Eduard Wells
der H. Schrift Doctors und Rectors in Cotesbach

historische Geographie

des

Alten und Neuen Testaments

in vier Theilen

abgefaßt

aus dem Englischen übersetzet

von

M. Georg Wolfgang Panzer
Diacono an der Haupt Pfarrkirche zu S. Sebald.

Zweyter Band

welcher den dritten und vierten Theil enthält.

Mit dazu gehörigen Landkarten versehen.

Nürnberg,
verlegt von Christoph Riegels seel. Witwe. 1765.

D. Eduard Wells

Rectors zu Cotesbach,

historische Geographie

des

Alten und Neuen Testaments.

Dritter Theil.

Darinnen

eine geographische und historische

Nachricht

von den verschiedenen Orten und Gegenden

enthalten ist,

deren in den Büchern Samuels, der Könige, und in den folgenden Büchern des Alten Testaments gedacht wird.

Erstes Capitel.

Von den Orten, die in dem ersten Buche Samuels vorkommen, von denen, in den vorhergehenden Theilen dieser Geographie, noch nicht gehandelt worden ist.

Erster Abschnitt.

Von den Orten, deren von der Gebirt Samuels an, bis auf die Zeit, da er den Saul zum König über Israel gesalbet hat, Meldung geschiehet.

§. 1.

In dem ersten Capitel des Buchs, welches insgemein bey uns das erste Buch Samuels genennet wird, lesen wir v. 19. 20. daß Samuel zu Ramah gebohren worden sey, welcher Ort sonst auch Ramathaim-Zophim hieß, wie aus v. 1. erhellet, und dieses vermuthlich deswegen, um denselben von andern Orten des heiligen Landes zu unterscheiden, welche diesen Namen ebenfalls geführet haben.

Von Rama, oder Ramathaim-Zophim, dem Geburtsorte Samuels.

Wir

Wir haben in dem vorhergehenden Theil dieser Geographie Cap. 6. §. 25. von einem Orte dieses Namens geredet; und in eben diesem Theil Cap. 5. §. 36. kam noch ein andres Ramoth vor, das in dem Lande Gilead oder Mizpe lag, und daher auch Ramoth-Gilead, oder Ramath-Mizpe genennet wurde. Das Ramah, von dem wir gegenwärtig reden, scheinet deswegen den Beynamen Zophim geführet zu haben, weil es in einem District, der Zuph oder Zophim hieß, und der, wie 1. Sam. 1, 1. angezeiget wird, auf dem Gebirge Ephraim lag. Nach dem Bericht des Eusebius und Hieronymus, lag es in dem District Timnath, nahe an Diospolis oder Lydda, und war folglich eben derjenige Ort, der in der evangelischen Geschichte Arimathia genennet wird.

Gegenwärtiger Zustand von Ramah.

§. 2. Diese Nachricht von der Lage dieses Ortes, läßt uns fast nicht daran zweifeln, daß es eben derjenige sey, der noch heut zu Tage unter dem Namen Rama *) bekannt ist, und der auf dem Weg lieget, den die Pilgrime gewöhnlicher massen, von Jaffa oder Joppe nach Jerusalem zu reisen pflegen; wie solches auch aus der Erzeh-

*) Pocock und Dapper sagen, es heiße heut zu Tage Ramla oder Remele; Dapper aber zweifelt daran, ob dieser Ort, für Samuels Geburtsstadt könne gehalten werden? Wofern man, schreibet er in seiner Beschreibung des gelobten Landes S. 158. dem arabischen Scribenten Elmacin Glauben beymessen will, so kan das heutige Ramla bey Lydda gelegen, das alte Ramatha Zophim, Samuels Vaterland, nicht seyn, sintemal Ramla erstlich im Jahr 716. von Chaliph Soliman ist gestiftet worden. Neben deme lag das alte auf einer Höhe, dahingegen dieses auf der Ebene lieget.

Erzehlung Thevenots und le Bruyns erhellet. Eben diese Reisebeschreiber melden uns, daß Rama, welches ehehin eine Stadt gewesen, nun ein blosser offener Ort sey, der unter der Herrschaft des Bassa von Gaza stehet. Unterdessen ist es noch immer ziemlich gros, und siehet von aussen ganz gut aus. Nahe an dem Ort, wo ein Theil der alten Stadt stunde, stehet noch ein viereckigter Thurm, der fast einem Kirchthurm ähnlich siehet. Man giebt vor, derselbe sey vorzeiten, noch einmal so hoch gewesen, als er gegenwärtig ist, und sey zu Ehren der vierzig Märtyrer aufgerichtet worden, die in Armenien ihr Leben lassen mußten. Es stößt derselbe an eine Kirche, und Thevenot giebt ihn auch, für den, zu dieser Kirche gehörigen Thurm aus, die den erstgedachten Märtyrern zu Ehren soll erbauet worden seyn. Bey diesem Thurm trifft man auch einige Ruinen an, welche Ueberbleibsel von einem Kloster zu seyn scheinen. Thevenot meldet ausdrücklich, daß vor Zeiten ein stattliches Convent daselbst gewesen sey, und so viel er im Vorbeygehen vor dem Thor habe wahrnehmen können, müsse noch gegenwärtig ein Theil davon stehen, es sey aber den Christen nicht erlaubt hinein zu gehen. Die lateinischen Mönche haben noch immer ein Kloster oder Convent zu Rama, wo sich insgemein ein Superior, mit ein paar Mönchen aufhält. Die Pilgrime ruhen gewöhnlichermassen daselbst aus, wenn sie nach Jerusalem gehen. Das Convent selbst aber, bey dem eine sehr schöne Kirche stehet, soll an dem Orte seyn, wo ehehin das Haus des Nicodemus war. Le Bruyn meinet, Rama habe ungefehr drey tausend Einwohner, die theils aus Christen, theils

aus

aus Türken bestehen. Alle Caravanen, welche von Cairo in Egypten, nach Damascus, Aleppo und Constantinopel reisen, müssen ihren Weg vor diesem Rama vorbey nehmen. Alle Thüren an den Häußern dieser Stadt sind sehr niedrig, und wie Thevenot schreibet, nicht drey Fuß hoch, damit die Araber nicht in die Häußer hinein reiten können. Auser der vorhin schon genannten Kirche, trifft man noch eine andere zu Rama an, die dem heiligen Georgius gewidmet ist. Um Rama herum giebt es eine große Menge Brunnen, in denen man, wie sie sagen, den Weitzen und Haber aufzuheben pfleget. Wir warffen, sagt le Bruyn, in einen von denselben, der sehr tief war, sehr viele Steine hinab, die, wenn sie auf den Boden hinab kamen, ein ausserordentliches Getöse verursachten. Nahe an Rama findet man auch eine sehr schöne Cisterne, die mit vieler Kunst gemacht ist. Eben dieser Autor meldet noch, daß er während seines Aufenthalts zu Rama, nach Lydda gegangen sey, welches auf der Seite von Rama, ungefehr drey Meilen davon entfernet lieget; und dadurch wird die Vermuthung bestättiget, daß dieses Rama eben derjenige Ort, der in dem neuen Testament, Arimathia heißt, und folglich eben dasjenige Ramah sey, welches Samuels Geburtsort gewesen, massen Eusebius und Hieronymus ausdrücklich melden, daß dieser letztere Ort nicht weit von Lydda entfernet gewesen sey. Ehe wir uns noch von Rama hinweg machen, müssen wir noch etwas sonderliches berühren, dessen le Bruyn in seiner Reisebeschreibung gedacht hat. Es ist, sagt dieser Mann, eben nichts seltenes, daß Männer nach Jerusalem reisen;

allein

allein daß sich auch Weiber einfallen lassen, eine so weite Reise zu machen, scheinet wohl etwas ausserordentliches zu seyn. Unterdessen hat man doch Beyspiele davon. Kurz vorher, ehe ich nach Rama kam, traff eine englische Dame, die noch in ihren besten Jahren war, und nur von einem einigen Bedienten begleitet wurde, daselbst ein. Nachdem sie ihre Reise bis nach Jerusalem vollendet, und ihre Andacht daselbst verrichtet hatte, kehrte sie nach Frankreich zurück, weil ihr in England ein verdrießlicher Zufall begegnet war.

§. 3. In dem vierten Capitel des ersten Buches Samuels, kommt eine Nachricht von einem Gefechte der Israeliten und der Philister vor. Jene lagerten sich an Eben-ezer; diese aber zu Aphek v. 1. Der Ort, der hier zum voraus Eben-ezer heißt, bekam diesen Namen erst einige Zeit hernach, wie wir Cap. 7, 12. lesen. Wir wollen also von demselben reden, wenn wir auf dieses Capitel kommen werden. Aphek aber anlangend, so haben wir bereits in dem zweyten Theil dieser Geographie, Cap. 5. §. 40. bemerket, daß vermuthlich zween Orte diesen Namen geführet, von denen einer im Stamm Asser, der andere aber im Stamm Juda lag. Und dieser letztere ist hier gemeinet, weil derselbe vermuthlich nicht weit von Eben-ezer war, welches im Stamm Juda lag, wie wir hernach §. 14. anzeigen wollen. Von Aphek

§. 4. Die erste Schlacht der Israeliten mit den Philistern, fiel für iene sehr unglücklich aus; denn sie wurden von diesen geschlagen, und verlohren ungefehr vier tausend Mann. Dieser Zufall bewegte die Israeliten, die Lade des HErrn von Silo in ihr Lager bringen zu lassen. Sie Von dem Lande der Philister.

glaubten, dadurch würden sie vor ihren Feinden sicher seyn, weil der HErr, nach ihrer Meinung die Lade nicht würde in die Hände der Heyden kommen lassen. Allein sie irrten sich gewaltig. Denn da sie das zweytemal sich mit den Philistern einließen, wurden sie von denselben auf das Haupt geschlagen: die Philister erbeuteten auch die Lade des HErrn, und nahmen solche mit in ihr Land. Und von diesem Lande wollen wir hier eine kurze Nachricht geben, die uns um so viel nützlicher seyn wird, weil wir dasjenige, was sich mit der Lade des HErrn, während der Zeit, da sie, in den Händen der Philister gewesen, zugetragen hat, besser werden verstehen können.

Dasselbe war in fünf Herrschaften abgetheilet.

§. 5. Aus 1. Mos. 10, 6. 14. ersehen wir, daß die Philister von Mizraim, dem Stammvatter der Egypter, dem zweyten Sohne des Ham, und Bruder des Canaan, des Vatters der Canaaniter abstammten. Wir ersehen ferner aus 1. Mos. 10, 19. daß die Küste, längst dem östlichen Ende des mittelländischen Meers hin, von Sidon bis gen Gaza, ursprünglich den Canaanitern gehöret habe. Hieraus folget, daß die Philister, von denen wir in der heiligen Geschichte lesen, daß sie einen beträchtlichen Strich dieser Küste gegen Mittag, innen gehabt, die Canaaniter, die zuerst daselbst gewohnet, daraus müssen vertrieben haben. Dieses ist um so viel wahrscheinlicher, weil nicht daran zu zweifeln ist, daß die Philister, als Abkömmlinge des Mizraim, sich entweder in Egypten, oder in dem an Egypten gränzenden Lande, und folglich in den Gegenden, welche Canaan gegen Südwesten lagen, werden niedergelassen haben. Und wenn der Berg Casius, diesen Namen von den Caßluhim, von denen die

Phi-

Philister unmittelbar abstammten, bekommen hat, so ist es offenbar, daß sie zunächst an den Canaanitern, gegen Süden oder Südwest gewohnet, und folglich dieser Lage nach, gar leicht die südwestliche Küste der Canaaniter haben überfallen können, so bald sie nur mächtig genug waren, eine solche Unternehmung zu wagen. Daß sie sich auch würklich, zu den Zeiten Abrahams, eines Theils des Landes Canaan bemächtiget, scheinet aus der Geschichte dieses Patriarchen zu erhellen. Und aus Jos. 13, 3. ersehen wir, daß sie damals ihr Gebiet von Haza bis gen Ekron nordwärts erweitert, und diesen District, in fünf Herrschaften, oder kleine Königreiche abgetheilet haben, die Haza, Askalon, Asdod, Gath und Ekron hießen. Die Regenten in diesen kleinen Reichen, heißen in der oben angezogenen Stelle aus dem Buche Josua, und 1. Sam. 6, 16. 17. die fünf Fürsten der Philister. Auch heißt Abimelech, in der Geschichte Abrahams, ein König zu Gerar; und ein andrer König der Philister, dieses Namens, kommt in der Geschichte Isaacs vor; 1. Mos. 20, 2. Cap. 26, 1. und was noch mehr ist, so wird in diesem ersten Buche Samuels, der Fürst von Gath, mehr als einmal der König von Gath genennet. Ob nun gleich die Philister in der Folge der Zeit von David überwunden, und von einigen der folgenden Könige, unter dem Joch gehalten worden sind: so wurden sie doch nachher so mächtig, daß von ihnen dem heiligen Lande, von den Griechen der Name Palästina gegeben worden ist; ein Name, unter welchem dieses Land bey den griechischen und lateinischen, sowohl christlichen als heidnischen Scribenten, sehr oft vorkommt.

Von Gaza. §. 6. Unter diesen fünf Herrschaften, in welche das Land der Philister abgetheilet war, lag Gaza am nächsten gegen Mittag. Die Stadt Gaza, von der diese Herrschaft den Namen bekommen, lag in dem südwestlichen Winkel des Landes Canaan. Wir werden aber von dieser Stadt in der Geographie des neuen Testaments 2. Abth. Cap. 2. §. 7. reden, wohin wir den geneigten Leser verweisen.

Von Askelon. §. 7. Der Stadt Gaza gegen Mitternacht lag zunächst Askelon, die bey den Griechen Ascalon heißt, und ebenfalls an der Meerseite lag. Sie war unter den Heyden sehr berühmt, wegen des Tempels, der allhier der Dirceto, der Mutter der Semiramis gewidmet gewesen, die man unter dem Bilde einer Meerfräuln verehret; nicht minder war sie wegen eines andern Tempels bekannt, der dem Apollo gewidmet war, in dem Herodes, der Vatter des Antipater, und Grosvatter Herodes des großen, (der deswegen, weil er in dieser Stadt gebohren worden, Herodes der Ascalonite hieß,) als Priester gedienet hat. In den ersten Zeiten des Christenthums war ein bischöflicher Sitz daselbst, und während der heiligen Kriege verschönerte sie der englische König Richard der erste, mit einer neuen Mauer und mit noch andern treflichen Gebäuden. *)

Von Asdod. §. 8. Weiter gegen Norden lag die Stadt Asdod. Sie hieß bey den Griechen Azotus, und unter diesem Namen kommt sie in der Geschichte der Apostel vor. Wir werden also derselben

*) Das heutige Ascalon lieget gänzlich wüste, und ist ein armer Flecken, wo ungefehr sechzig Mahometaner mit ihrem Hausgesinde wohnen. Siehe Dappers Paläst. S. 183.

selben in der Geographie des N. Test. 2. Abth. Cap. 2. §. 9. Meldung thun. Wir merken hier nur dieses einige zum voraus an, daß sie wegen des Tempels des **Dagon** berühmt gewesen; und eben dieser Tempel war es, wohin die Philister die Lade des Bundes brachten, und solche neben den Dagon hinstellten. Da aber die von Asdod des andern Morgens frühe aufstunden, funden sie Dagon auf seinem Antliz liegen auf der Erden, vor der Lade des HErrn; aber sie nahmen den Dagon, und setzten ihn wieder an seinen Ort. Da sie aber des andern Morgens frühe aufstunden, funden sie Dagon abermal auf seinem Antliz liegen auf der Erden, vor der Lade des HErrn, aber sein Haupt und seine beyde Hände abgehauen, auf der Schwelle, daß der Strumpf allein drauf lag. Und dieses alles war noch nicht genug, sondern die Hand des HErrn war schwer über die zu Asdod, und verderbete sie, und schlug Asdod, und alle ihre Gränzen an heimlichen Orten. Da aber die Leute zu Asdod sahen, daß es so zugieng, sprachen sie, lasset die Lade des GOttes Israel nicht bey uns bleiben, denn seine Hand ist zu hart über uns, und über unsern Gott Dagon. Sie sandten deswegen hin, und versammleten alle Fürsten der Philister zu sich, und sprachen, was sollen wir mit der Lade des GOttes Israel machen? da antworteten sie: Lasset die Lade des GOttes Israel nach Gath bringen; und sie brachten dieselbe auch dahin. 1. Sam. 5, 2-8.

Von Gath. §. 9. Noch weiter gegen Norden hin lag die Stadt Gath. Sie ist deswegen bekannt, weil in derselben der Riese Goliath gebohren worden ist, den David in einem Zweykampf erlegte; wie sie denn auch die Vatterstadt andrer Riesen gewesen. Sie ist von David zerstöret, aber nachgehends von Rehabeam wieder aufgebauet worden; in der Folge der Zeit wurde sie von dem König Usias abermals eingenommen, und endlich durch Hasael, den König von Syrien, gar geschleifet. Sie erholete sich aber doch wieder, und führete in den Tagen des Eusebius ihren alten Namen, den sie auch noch zu den Zeiten des Hieronymus gehabt, der von ihr meldet, daß sie ungefehr vier Meilen von Eleutheropolis, gegen Diospolis oder Lydda zu, gelegen gewesen sey.

Von Ekron. §. 10. Nachdem die Philister die Lade des Herrn nach Gath gebracht, so straffte der HErr die Einwohner dieser Stadt, mit eben derjenigen Plage, womit er die Einwohner Asdods heimgesucht hatte. Die Lade des HErrn wurde also nach Ekron gebracht, 1. Sam. 5, 9. 10. Diese Stadt lag unter den fünf Städten der Philister, am weitesten gegen Mitternacht, nehmlich auf der nordlichen Gränze von Juda, wie aus Jos. 15, 11. zu ersehen ist. Sie wurde von den Griechen Accaron genennet, und war sehr reich und mächtig, hielt sich auch am längsten wieder die Israeliten. Ihrer wird sehr oft in der Schrift gedacht, und besonders wegen des abgöttischen Dienstes, den man daselbst dem Beelzebub, das ist, dem Fliegengott leistete, der von den Jüden entweder aus Verachtung *) gegen

*) Vielleicht hieß er deswegen der Fliegengott, weil

gegen die abgöttische Verehrung dieses Götzens, oder deswegen also genennet worden ist, weil sein Tempel immer voll Fliegen gewesen, da hingegen die jüdischen Lehrer, von dem Tempel zu Jerusalem die Anmerkung gemacht, daß in demselben nie eine Fliege anzutreffen gewesen, ohngeachtet täglich so viele Opfer dahin gebracht wurden. Es mag aber der Name dieses Götzen hergekommen seyn, wo er wollte, so ist doch so viel gewiß, daß er zu Ekron besonders in hohen Ehren gehalten, und deswegen auch in der Schrift, der Gott Ekron genennet worden ist. An diesen Götzen schickte Ahasia, der König von Israel, um zu erfahren, ob er von seiner Krankheit genesen würde, oder nicht?

§. 11. Da die Lade GOttes gen Ekron kam, schryen die von Ekron, und sprachen: Sie haben die Lade GOttes umher getragen zu mir, daß sie mich tödte und mein Volk. Sie sandten also hin, und versammelten alle Fürsten der Philister, und sprachen: Sendet die Lade des GOttes Israel wieder an ihren Ort. Hierauf wurde die Lade GOttes, nach dem Rath der Priester, auf einen neuen Wagen geleget, und zwo melkende Kühe davor gespannet, die nie ein Joch getragen, und deren Kälber zu Hause im Stalle verwahret wurden. Dem ungeachtet giengen die zwo Kühe den geraden Weg nach Bethschemes, einer Stadt zu, die im Stamm Juda lag, woraus die Philister den Schlus machten, daß die Plage, die sie betroffen, nicht

Von Bethschemes.

weil die Philister diesen Götzen sich dazu ausersehen hatten, daß er sie von der Plage der Fliegen befreyen sollte. Stackhouse 4. Theil, S. 840. Anmerk.

von einem ungefehren Zufall, sondern von dem GOtt Israel müsse hergekommen seyn, 1. Sam. 6, 9. Dieses Bethschemes lag auf der nordlichen Gränze von Juda, (wie aus Jos. 15, 10. zu ersehen,) und nicht weit westwärts von Kiriath-jearim, von welchem Orte wir sogleich reden wollen.

Von Kiriath-jearim

§. 12. Von Bethschemes wurde die Bundeslade schleunig gen Kiriath jearim gebracht, wo sie zwanzig Jahre, nehmlich so lange blieb, bis sie David von da abhohlen ließ, wie wir 1. Chron 13, 5. 6. lesen. Dieses Kiriath-jearim wird Jos. 15, 60. ausdrücklich unter die Städte gerechnet, die zu dem Stamm Juda gehörten; und v. 9. 10. lesen wir, daß es auf der nordlichen Gränze dieses Stammes, nicht weit von Bethschemes gelegen gewesen sey, und ehehin Baalah, und auch bisweilen Kiriath-Baal, v. 60. sowohl als Kiriath-jearim genennet worden sey. Diesen letztern Namen aber bekam die Stadt von dem Berge Jearim, an, oder auf welchem sie lag. Sie kommt übrigens öfters in der Schrift vor.

Von Mizpe auf der Abendseite des Jordans.

§. 13. Nachdem die Bundeslade zu Kiriath-jearim angekommen, so ermahnte Samuel das Volk, sich von dem Götzendienste los zu machen; und um sie hiezu zu ermuntern, gab er ihnen die Verheißung, daß sie der HErr, wenn sie Busse thun würden, aus den Händen der Philister erretten würde. Die Israeliten ließen sich den Rath des Propheten gefallen. Hierauf ließ sie Samuel zu Mizpe zu einem Bußfeste zusammen kommen. Dieses Mizpe, dessen hier Erwehnung geschiehet, muß, wie aus den Umständen dieser Geschichte erhellet, ein anderes seyn, als jenes, das oben in der Geschichte

des

des Jephtha vorkam. Es kommt auch würklich ein andres Mizpe, unter den Städten Juda, Jos. 15, 38. und ein drittes unter den Städten Beniamin vor. Jos. 18, 26. Einige halten beyde nur für einen Ort, der ihrer Vermuthung nach, auf der Gränze zwischen Juda und Beniamin lag. Wenn aber auch nicht eine einzige Stadt dadurch verstanden wird, so ist wenigstens wahrscheinlich, daß allhier Mizpe im Stamm Beniamin gemeinet sey, welches eben dasienige ist, das Richt. 20, 1. 3. 2. Kön. 25, 23. und auch 1. Maccab. 3, 46. vorkommt, wo es Maspha genennet, und gemeldet wird, daß es Jerusalem gegen über gelegen, und derjenige Ort gewesen sey, **wo man vorzeiten in Israel gebetet hat;** womit auf diese Stelle aus dem Buche Samuels, und auf die andere aus dem Buche der Richter gezielet wird.

§. 14. Als die Philister von der feyerlichen Versammlung der Israeliten zu Mizpe gehöret, so überfielen sie dieselben auf eine ganz unerwartete Art. Allein diese Schlacht fiel für die Philister sehr unglücklich aus. Sie wurden geschlagen, und bis nach Bethcar verfolget. Hierauf richtete Samuel, zwischen Mizpe und Shen, ein Denkmal zum Gedächtniß dieser grossen Errettung auf, welches er Eben-ezer, das ist, den Hülfsstein nennte; denn er sprach: **Bis hieher hat uns der HErr geholfen,** Cap. 7, 11. 12. Nach dem Bericht des Eusebius und Hieronymus war dieses Denkmal nahe an Bethschemes. Da nun aus der Schrift erhellet, daß Bethschemes an der nordlichen Gränze Juda gelegen gewesen sey, so folget, daß dieses Eben-ezer, und folglich auch Mizpe, welches nicht weit von Eben- Von Eben-ezer.

ezer entfernet war, eben daselbst müsse gesuchet werden. Ein gleiches ist von der Lage der Städte Bethcar und Shen, (wo anderst eine Stadt, und nicht vielmehr ein, in der Nähe liegender rauher Fels darunter zu verstehen ist,) zu bemerken. Denn wie Mizpe nicht weit von Ebenezer auf der einem (vermuthlich östlichen oder nordöstlichen) Seite lag, so folget, daß Shen nicht weit davon, nehmlich auf der andern, oder der westlichen oder südwestlichen Seite gelegen gewesen seyn müsse, auf welcher Seite ohne Zweifel auch Bethcar gestanden ist.

Zweyter Abschnitt.

Von den Orten, die in dem ersten Buch Samuels, von der Salbung Sauls zum König, bis an seinen Tod vorkommen.

§. 1.

Von dem Lande Zuph.

Nach dieser, für die Philister so unglücklich ausgefallenen Schlacht, ließen sich dieselben nicht mehr an den Gränzen der Israeliten blicken, so lange Samuel lebte. Sie musten auch den Israeliten die Gränzstädte wieder einräumen, die sie ihnen abgenommen hatten, Cap. 7, 13. 14. Da nun Samuel alt wurde, und seine Söhne nicht in seinen Wegen wandelten, kamen die Aeltesten von Israel zu ihm nach Rama, und baten ihn, er möchte ihnen auch einen König geben, wie alle andre Völker hätten. Hierauf giebt uns die heilige Geschichte von der Erwehlung und Salbung Sauls zum König über Israel Nachricht Cap. 9. und 10. Bey dieser Gelegenheit wird des Landes Salisa und des

Lan-

Landes Saalim gedacht, Cap. 9, 4. Allein da dieser Gegenden sonst nirgends in der Schrift Meldung geschiehet, so können wir die Lage derselben auch nicht einmal wahrscheinlich, geschweige denn mit Gewisheit bestimmen. Unter dem Lande Zuph aber, v. 5. ist derienige Theil des Gebirges Ephraim zu verstehen, auf welchem Rama, die Stadt Samuels lag, die daher den Namen Ramathaim-Zophim führte.

Von Rahels Grabe.

§. 2. In dem zehenden Capitel v. 2. wird des Grabes Rahel gedacht, wo es ausdrücklich heißt, daß dasselbe in der Gränze Benjamin, nahe an einem Orte gewesen sey, der Zelzah geheißen hat. Von diesem Grabe werden wir in der ersten Abtheilung der Geographie des N. Testaments reden.

Von Gibea.

§. 3. In dem letzten Theil dieses Capitels lesen wir, daß Saul, nachdem er öffentlich zu Mizpe zum König erwehlet worden, zurück nach Gibea im Stamme Benjamin gegangen sey. Dieses Gibea war Sauls Geburtsstadt, und hernach machte er es zu seiner königlichen Residenz; daher wurde es Gibea Sauls, ingleichen Gibea-Benjamin genennet. In dieser Stadt wurde das Kebsweib ienes Leviten geschändet, welche That fast den völligen Ruin des Stammes Benjamin nach sich zog. Sie lag Jerusalem gegen Norden, ungefehr eine Meile davon auf einem Hügel, wie dieses der Name anzeiget.

Von Jabes-Gilead.

§. 4. Bald nach der Erwehlung Sauls zum König über Israel, wurde Jabes-Gilead von den Ammonitern belagert. Saul aber kam diesem Orte schleunig zu Hülfe, und richtete unter den Feinden eine grosse Niederlage an. Der Name dieser Stadt zeiget uns schon die Lage der-

selben

selben an, nehmlich daß sie in Gilead, und also auf der Morgenseite des Jordans, nicht weit von den Gränzen der Ammoniter gelegen gewesen sey, die dieselbe eingeschlossen hielten. Zu den Zeiten des Eusebius und Hieronymus war sie noch vorhanden, und lag auf einem Hügel, ungefehr sechs Meilen von Pella, wenn man nach Gerasa reiset. In der Schrift heisset diese Stadt zuweilen schlechthin Jabes, welche dieses besondere von den Einwohnern derselben bemerket, daß sie ein dankbares Andenken, an die, ihnen von dem König Saul erwiesene Hülfe, beybehalten. Denn als sie nach seinem Tode gehöret, daß die Philister seinen Leichnam auf den Mauren der Stadt Bethsan aufgehänget, so giengen sie des Nachts hin, und nahmen seinen, und seiner Söhne Leichname ab, kamen damit nach Jabes, verbrannten sie daselbst, und begruben ihre Gebeine unter einem Baum, und trauerten um sie sieben Tage. 1. Sam. 31, 12. 13.

Von Michmas.

§. 5. In dem dreyzehenden Capitel v. 5. lesen wir, daß die Philister wieder Israel zu Feld gezogen, und sich zu Michmas gelagert. Zugleich wird in dieser Schriftstelle gemeldet, daß Michmas ostwärts von Beth-aven gelegen gewesen sey. Eusebius und Hieronymus melden uns, daß zu ihrer Zeit, ein grosser Ort dieses Namens vorhanden gewesen, der neun Meilen von Jerusalem, und nahe bey Rama gelegen gewesen. Allein diese Nachricht stimmet nicht mit dem Zeugniß der Schrift überein. Der Fehler liegt entweder in der gegenwärtigen Leseart des hebräischen Textes, oder in unsrer Uebersetzung dieser Stelle. Die siebenzig Dolmetscher lesen Bethoron, die syrischen

und

und arabischen Uebersetzungen aber lesen Bethel. Nun mochte wohl Michmas, Bethel gen Morgen liegen; und dem untern Bethoron, (welches die siebenzig Dolmetscher meinen,) lag es gewis gegen Morgen. Aber Berhaven (wenn dieser Ort ein andrer ist, als Bethel,) konnte es nicht gegen Morgen, und doch so nahe an Rama oder Jerusalem liegen, wie Eusebius und Hieronymus sagen. Wenn also Bethaven die ächte Leseart seyn soll, so muß das hebräische Wort, welches wir durch Ostwärts übersetzen, anderst, nehmlich von, oder wie es die siebenzig Dolmetscher übersetzen, gegen über gegeben werden; alsdann stimmen beyde Nachrichten schön miteinander überein, wie aus der hieher gehörigen Karte zu ersehen ist.

§. 6. In eben diesem dreyzehenden Capitel v. 3. lesen wir, daß Jonathan, der Sohn des Königs Saul, eine Besatzung, welche die Philister zu Geba hatten, geschlagen habe. Nun lesen wir unter den Städten Beniamin, deren Jos. 18. gedacht wird, von einem Gaba, Gibeath und Gibeon. Jos. 21, 17. aber finden wir, daß die zwo Städte, die den Kindern Aarons, aus dem Stamm Beniamin gegeben worden, Gibeon und Geba geheißen. Daher ist kein Zweifel, daß Gaba, dessen Cap. 18. gedacht wird, mit Geba, welches Cap. 21. vorkommt, einerley sey. Einige sind in den Gedanken gestanden, daß dieses Geba oder Gaba, auch einerley mit Gibea sey. Allein dieser Meinung stehet entgegen, daß Gibeath (welches ohne Zweifel einerley mit Gibea ist,) ausdrücklich als eine von Gaba unterschiedene Stadt angeführet wird, Jos. 18. Ueberdieses

Wen Geba.

kan

kan diese Meinung mit andern Umständen, die uns 1. Sam. 23. und bey andern Gelegenheiten erzehlet werden, nicht bestehen. Denn 1. Sam. 10, 26. lesen wir, daß Gibea die Residenz des Königs Saul gewesen, daher sie auch den Namen Gibea Sauls führte, Cap. 11, 4. Wir finden daher auch Cap. 13, 2. daß sich Saul dreytausend Mann aus Israel erwählet habe; von denen zwey tausend mit Saul zu Michmas, und auf dem Gebirge Bethel waren; ein tausend aber mit Jonathan, zu Gibea Beniamin, das ist, in der königlichen Residenz Sauls war. Wenn es nun gleich in dem folgenden dritten Vers heißt, Jonathan habe die Besatzung, welche die Philister zu Geba gehabt, geschlagen, so muß dieses Geba nothwendig von Gibea unterschieden gewesen seyn, weil ia nicht zu glauben, daß die Philister eine Besatzung in der Stadt sollten gehabt haben, wo Saul ordentlich zu residiren gewohnt war. Die Worte Geba und Gibea bedeuten in der hebräischen Sprache einen Hügel; daher verstehen einige unter Geba an diesem Orte einen Hügel, der in dem Lande der Philister lag; wie denn auch Cap. 7, 1. in der englischen Uebersetzung, Gibea also übersetzet wird, welches aber schon 2. Sam. 6, 4. nicht geschehen ist.

Von dem Lande Sual, und dem Thal Zeboim.

§. 7. Von den übrigen Oertern, welche Cap. 13. vorkommen, haben wir bereits gehandelt. Nun müssen wir noch des Landes Sual, *) und des Thals Zeboim gedenken. Jenes scheinet derienige Theil von Ephraim gewesen zu

*) Dieser Name kommt vermuthlich daher, weil es in iener Gegend viel Füchse gab. Siehe Simonis Onom. V. T. p. 130.

zu seyn, der um Ophra, der Stadt Gideons lag, von der wir schon in dem zweyten Theil dieser Geographie geredet haben. Das Thal Zeboim anlangend, so werden in der Schrift zwo Städte so genennet. Die eine war mit unter den Städten, die bey dem Untergang Sodoms mit zu Grunde gegangen; die andere gehörte dem Stamm Ephraim, wie wir aus Nehem. 11, 34. ersehen. Und dieses Zeboim wird ausser Streit hier gemeinet, von dem auch das Thal, darinn es lag, den Namen Zeboim bekommen hat.

§. 8. In dem vierzehenden Capitel wird eines Ortes Meldung gethan, der Migron geheißen, v. 2. ingleichen zweyer Felsen, von denen der eine Bozez, der andere Sene hieß. Migron lag nicht weit von Gibea, wie aus v. 2. erhellet. Die Lage der beyden Felsen aber wird uns v. 5. ausdrücklich gemeldet, wo es heißt, der eine sey nordwärts, Michmas gegen über, und der andere südwärts, Gibea gegen über gelegen gewesen. Von Migron, Bozez und Sene.

§. 9. In eben diesem Capitel v. 47. giebt uns der heilige Geschichtschreiber Nachricht, daß Saul mit einer überwiegenden Macht, allen seinen Feinden die Spitze geboten habe; und unter diesen Feinden kommen auch die Könige von Zoba vor. Das Land Zoba gehörte unter die Bormäßigkeit der Syrier. Dieses erhellet deutlich aus 2. Sam. 10, 6. 8. wo der Syrier von Zoba ausdrücklich gedacht wird. Aus eben dieser Stelle, wo es heißt, daß diese Völker von den Ammonitern gedungen worden, sehen wir auch, daß Zoba in demjenigen Theil von Syrien müsse gelegen gewesen seyn, welcher an die Wohnungen der Ammoniter an- Von Zoba.

angränzte. Und dieses wird noch mehr 2. Sam. 8, 3. verglichen mit 1. Chron. 18, 3. bestättiget, wo es heißt, daß David den König zu Zoba zu Hamath geschlagen habe, da derselbe sein Reich bis an den Euphrat erweitern wollte; und 2. Chron. 8, 3. lesen wir, daß Salomo gen Hamath-Zoba gezogen sey, und diese Stadt eingenommen, und daselbst Tadmor oder Palmyra gebauet habe. Wenn wir diese verschiedenen Schriftstellen mit einander vergleichen, so scheinet es, daß das Reich Zoba an der Gränze des Stammes Naphtali, und des halben Stammes Manasse ienseit des Jordans, und also zwischen dem Lande Israel, und dem Fluß Euphrat gelegen gewesen sey, und sich von der Nachbarschaft der Ammoniter, bis an das Land Hamath erstrecket habe. Vermuthlich sind also die Städte Saba und Barathena, welche nach dem Zeugniß des Ptolemäus, in dem wüsten Arabien, in der Nachbarschaft von Palmyra lagen, keine andere, als die Städte Zoba und Berothai, die in der Schrift vorkommen, 2. Sam. 8, 8. Von dem Reiche Zoba werden wir Cap. 2. §. 29. noch einmal zu reden Gelegenheit bekommen.

Von Telaim §. 10. Wir lesen 1. Sam. 15. daß Saul von GOtt den Befehl erhalten habe, die Amalekiter zu vertilgen. Zu dem Ende versammelte er die Israeliten zu Telaim, welches vermuthlich eben derjenige Ort ist, der Jos. 15, 24. mit unter die Städte Juda gerechnet, und Telem genennet wird. Es schickte sich dieser Ort auch sehr wohl dazu, massen derselbe in dem südlichen, und folglich in demjenigen Theil des Stammes Juda lag, der sowohl an die Amalekiter als Edomiter gränzte.

§. 11.

§. 11. Nachdem Saul die Amalekiter geschlagen, und ihren König gefangen genommen, so kam er gen **Carmel**, v. 12. Hier ist aber nicht der also genannte Berg, sondern eine Stadt gemeinet, die in dem südlichen Theil des Stammes Juda lag. Diese Stadt kommt Jos. 15, 55. vor, und vermuthlich bekam von derselben, die umher liegende Gegend den Namen. Aus dieser Stadt, oder aus diesem Lande war **Nabal**, der Mann der **Abigail**, welche David heurathete; und wir ersehen aus 1. Sam. 25. daß sie in dem südlichen Theile des Stammes Juda gelegen gewesen sey. Eusebius und Hieronymus melden uns, daß zu ihrer Zeit eine Stadt, Namens **Carmelia**, zehen Meilen von **Hebron**, gegen Morgen gelegen gewesen, in welcher die Römer eine Besatzung gehabt. Vermuthlich ist dieser Ort eben derjenige, der hier **Carmel** heißt. Von der Stadt Carmel

§. 12. In dem sechzehenden Capitel wird erzehlet, daß **Samuel** von dem HErrn nach **Bethlehem** gesandt worden sey, um daselbst **David** zum König zu salben. Da an diesem Orte, nicht nur David, sondern auch unser hochgelobter Erlöser gebohren worden ist, der von David, nach dem Fleische abstammte, so werde ich in der Geographie des Neuen Testaments von demselben handeln. Ich merke hier nur dieses zum voraus an, daß derselbe auch **Ephrath** oder **Ephratha** geheißen habe, und bisweilen **Bethlehem-Ephratha**, bisweilen **Bethlehem-Juda** genennet worden sey, um dieses Bethlehem von einem andern zu unterscheiden, das im Stamme **Zabulon** lag. Nach dem Bericht des Eusebius und Hieronymus lag Bethlehem-Juda ungefehr sechs Meilen von Von Bethlehem.

Jerusalem gegen Süden, oder Südwest, auf dem Weg nach Hebron. Diese Scribenten melden auch, daß man zu ihrer Zeit, das Monument Jesse, des Vatters Davids, noch gezeiget habe, und Maundrel erzehlet, daß ungefehr fünf viertel Meilen von Bethlehem südwärts, iene berühmte Brunnen, Teiche und Gärten gezeiget werden, die, wie man sagt, der König Salomo zu seinem Vergnügen hat anlegen lassen. Man glaubet, dieser grosse König habe Pred. 2, 5. 6. auf diese Werke und Lustörter gezielet, wo er unter die Stücke seiner Herrlichkeit, auch seine Gärten, Weinberge und Teiche mitrechnet.

Was die Teiche anlanget, so sind derselben drey, von denen immer einer über dem andern lieget. Sie sind also eingerichtet, daß das Wasser von dem obersten, in den mittlern, und von dar in den untersten fällt. Ihre Gestalt ist viereckigt; die Breite ist bey einem, wie bey dem andern, und machet ungefehr neunzig Schritt aus; die Länge aber ist ungleich. Der erste begreifft wohl hundert und sechzig Schritt; der andere zweyhundert, und der dritte zweyhundert und zwanzig. Sie sind alle mit Stein und Kalch ausgemauert, und von einer sehr grossen Tiefe. Ganz nahe bey diesen Teichen siehet man ein schönes Schloß, welches nach der neuen Art gebauet ist. Ungefehr hundert und vierzig Schritt von diesen Teichen ist die Quelle, woraus das Wasser in die Teiche geleitet wird. Die Mönche meinen, dieses sey der versiegelte Born, mit welchem die geistliche Braut Cantic. 4, 12. verglichen wird. Zur Bestättigung ihrer Meinung führen sie eine alte Sage an, nach welcher der König Salomo diese Quellen verschlossen, und

sein

sein Siegel auf die Thür gedruckt haben soll, um das Wasser, zu seinem eigenen Gebrauch, in seiner Kühle und natürlichen Lauterkeit zu erhalten. Und dieses konnte auch gar leicht geschehen, da die Quelle unter der Erde entspringet, und niemand dazu kan, ausser durch ein enges Loch, welches einem Brunnenloch ähnlich ist. Durch dieses Loch steiget man mit vieler Beschwerlichkeit hinunter, und alsdann kommt man in eine gewölbte Kammer, welche ungefehr funfzehen Schritt in die Länge, und acht in die Breite hat. An diese Kammer stößt eine andere, die eben so aussiehet, aber nicht so gar gros ist. Beyde Kammern sind mit schönen steinernen Schwibbögen bedecket, die sehr alt sind, und vielleicht, sagt **Maundrel**, hat sie **Salomo** selbst bauen lassen. Man findet an diesem Orte vier Quellen, aus denen das Wasser entspringet. Aus diesen verschiedenen Quellen wird dasselbe durch kleine Röhren, in eine Art eines Becken, und von da aus, durch einen grossen unterirdischen Gang, in die gedachten Teiche geführet. Auf dem Weg, ehe das Wasser in die Teiche kommt, ist eine Wasserleitung von Ziegelsteinen; in dieselbe fällt ein Theil des Wassers hinein, und kommt alsdann durch verschiedene Wendungen um die Berge herum, nach Jerusalem. *) Unten an diesen Teichen lauft ein enges und steinichtes Thal hinab, das auf beyden Seiten mit hohen Bergen umgeben ist. Nach dem Vorgeben der Mönche, ist dieses der verschlossene Garten, dessen in der oben angezogenen Stelle aus dem Hohenliede gedacht wird, wo es heißt: **Meine Schwester, meine**

*) Man sehe von diesen Teichen **Pocoks** Beschreibung des Morgenlands 1. Theil S. 64. u. f.

Braut ist ein verschlossener Garten, eine verschlossene Quelle, und ein versiegelter Born. Ob diese Muthmassung Grund habe oder nicht, schreibet Maundrel, das ist so leicht nicht zu bestimmen. Was die Teiche anlanget, so ist es wahrscheinlich genug, daß es eben diejenigen sind, welche Salomo anlegen lassen, massen man in ganz Palästina, oder in dem heiligen Lande, nirgends so viel herrliches Quellenwasser antrifft. Die Gärten aber anlangend, so kan man mit Grund behaupten, daß wenn sie ia Salomo auf dem felsichten Boden hat anlegen lassen, der gegenwärtig dafür ausgegeben wird, er in der Anlegung derselben an diesem Orte, mehr seine Macht und seinen Reichthum, als seine Weisheit an den Tag geleget habe. *) Was wir bisher von Bethlehem

*) Neben den Teichen gehet gegen Nordwesten eine gemachte Anhöhe von einer Vierte! Meile hinauf, die wie eine Ebene lässet, und mit derselben lieget ein Thal gegen Norden gerade, welches auf allen Seiten hohe Hügel hat; und das griechische Kloster des H. Georgs lieget etwa eine Meile davon Nordwärts. Der Hügel ist auf der Abendseite hin und wieder steil; allein er ist in Terrassen abgetheilet, die gegen die Spitze zu, sehr breit sind. Auf der Spitze hat man eine sehr schöne Aussicht nach den Teichen, Bethlehem und in die ganze Landschaft herum. Dieser Ort schicket sich für ein Lusthaus, das nach Salomons Geschmacke war; und es ist wahrscheinlich, daß auf den Seiten des Hügels abhängige Gärten herunter gewesen, und der verschlossene Garte in dem nordwestlichen Thale sich befunden habe, das nicht nur auf allen Seiten Berge hat, sondern auch gegen Nordwesten durch einen Hügel geendiget wird, so daß die Beschreibung sehr wohl damit übereinstimmet. Siehe Pococks Beschreib. des Morgenl. 1. Th. S. 66.

hem angeführet haben, das lag diesem Orte gegen Mittag. Gegen Abend zeiget man den Brunnen Davids der deswegen also genennet wird, weil man ihn für denienigen hält, nach dessen Wassern David so sehr gedürstet hat, 2. Sam. 23, 15. Eigentlich ist es nur eine Cisterne, die blos mit Regenwasser angefüllet ist, so daß also die Vortreflichkeit des Wassers den König David nicht reitzen konnte, ein so grosses Verlangen darnach zu haben. Allein David hatte dabey wohl ein ander Absehen. Die oben angezogene Stelle lautet also: David war dazumal in der Burg; aber der Philister Volk lag zu Bethlehem, und David war lüstern und sprach: Wer will mir zu trinken holen des Wassers, aus dem Brunnen zu Bethlehem, unter dem Thore? Da rissen die drey Helden ins Lager der Philister, und schöpferen des Wassers aus dem Brunnen zu Bethlehem unter dem Thore, u. s. w. Wenn nun der Brunnen Davids, welcher noch heut zu Tage gezeiget wird, derienige seyn soll, aus dem David sich Wasser holen lassen, so erhellet aus der eben angeführten Stelle, daß Bethlehem ehehin weit gröſſer gewesen seyn müsse, als dieser Ort gegenwärtig ist; massen dieser Brunnen ehehin unter dem Thore von Bethlehem war; nun aber in einer ziemlichen Entfernung davon zu finden ist. Etwa zweyhundert Schritte ienseit dieses Brunnen, siehet man einige Ueberbleibsel von einer alten Wasserleitung, welche vor Zeiten das Wasser aus den Teichen Salomons nach Jerusalem geführet. Man giebt dieselbe für Salomons Werk aus, und das ist auch, wie Maundrel schreibet, nicht

schwer zu glauben. Sie ist von einem Ende zum andern über der Erde gebauet. Die Steine daran sind so gehauen, daß einer in den andern hinein passet, und rings herum so wohl verwahret, daß kein Wasser heraus lauffen konnte. Ueberdieses sind die Steine so dicht mit einer besonders starken Mauerspeise beworffen, daß man sie eher entzwey brechen, als von einander bringen würde, ohngeachtet sie eine Art eines rauhen Marmors sind. Ferner sind diese Steine um mehrerer Sicherheit willen, noch mit andern kleinen Steinen bedecket, die in einem sehr starken Mörtel liegen. Ueberhaupts scheinet dieses ganze Werk so dauerhaft gewesen zu seyn, daß es in Ewigkeit hätte dauern sollen. Allein die Türken haben auch hier gewiesen, daß für sie nichts zu stark sey, das sie nicht vernichten könnten. Denn man siehet von dieser berühmten, mit so vieler Mühe, und mit so vielen Kosten aufgebaueten Wasserleitung, die ungefehr fünf bis sechs Meilen lang war, gegenwärtig nichts mehr, als hie und da noch einige Ueberbleibsel. Doch genug von **Bethlehem.**

Von Socho, dem Thal Elah u. s. w.

§. 13. In dem siebenzehenten Capitel finden wir die Nachricht von dem Sieg, welchen David über den Goliath, den Riesen von **Gath** davon getragen hat. Die Philister hatten damals ihr Lager zwischen **Socho** und **Aseka**, in **Ephes-Dammim**, und die Israeliten im **Thal Elah**, v. 1. 2. Von **Aseka** haben wir bereits gehandelt; und daß **Socho** nicht weit davon könne entlegen gewesen seyn, erhellet aus den eben angeführten Versen. Wir finden auch bey dem **Eusebius** und **Hieronymus** zwo Städte, oder Flecken, die noch zu ihrer Zeit diese Namen geführet haben, und auf dem Wege von

Eleu-

Eleutheropolis nach Jerusalem lagen. Es muß also auch das Thal Elah, wo die Israeliten ihr Lager gehabt, ingleichen Ephes-dammim daherum gelegen gewesen seyn.

§. 14. Nachdem sich Saul, von einem unversöhnlichen Haß gegen David einnehmen lassen, Cap. 19. so ergriff dieser die Flucht, und kam zu Samuel nach Rama, und erzehlte ihm alles, was ihm Saul gethan hatte. Hierauf begab sich Samuel mit ihm nach Naioth, *) welches, wie es v. 19. heißt, in Rama, das ist, in dem District von Rama war, das sonst Ramathaim-Zophim hieß, und Samuels Geburtsort und ordentlicher Wohnplatz war. Folglich muß auch Sechu, dessen v. 22. gedacht wird, auf dem Wege, von Gibea Sauls nach Rama, gelegen gewesen seyn. Von Naioth.

§. 15. Nach diesem begab sich David nach Nob, zu dem Priester Abimelech, der ihm das Schwerd Goliaths gab. 1. Sam. 21, 1-9. Daß dieses Nob eine Priesterstadt gewesen sey, erhellet aus Cap. 22, 19. ingleichen aus Nehem. 11, 32. wo es nicht nur unter die Städte der Leviten, sondern auch unter diejenigen Städte gerechnet wird, die dem Stamm Benjamin zugehörten. Anfänglich wurde dieses Nob zwar nicht unter die Städte gerechnet, die den Priestern zugehöreten; es geschah dieses aber vermuthlich nachgehends, und zwar blos zufälliger Von Nob.

*) Naioth heißt eigentlich so viel als Wohnungen. Dieses veranlasset mich zu glauben, daß unter Naioth keine besondere Stadt, sondern die Wohnungen zu verstehen sind, wo sich die Propheten mit ihren Schülern in Rama aufgehalten haben.

Weise, weil die Bundslade zu Kiriath iearim war.

Von dem Wald Hareth.

§. 16. Von Nob begab sich David zu Achis, dem König von Gath; und da er daselbst nicht sicher zu seyn glaubte, stellte er sich unsinnig, und entfloh in die Höle Adullam. Von da begab er sich wieder weg, und kam nebst seinem Vatter und Mutter nach Mizpe, im Lande Moab, wo seine Eltern so lange blieben, bis sich seine Umstände änderten. David selbst aber begab sich, nach dem Rath des Propheten Gad, wieder in das Land Juda zurück, und hielte sich in dem Wald Hareth auf. Dieser Ort kommt nur dieses einigemal in der Schrift vor, 1. Sam. 22, 5. Es lag aber derselbe im Lande Juda, wie aus der eben angeführten Stelle erhellet, und vermuthlich nicht weit von Regila, dessen Cap. 23. gedacht wird.

Von Regila.

§. 17. In dem eben angeführten Capitel heißt es, daß David der Stadt Regila, da sie von den Philistern belagert worden, zu Hülfe gekommen sey, und sie entsetzet habe. Dieser Ort wird Jos. 15, 44. unter die Städte Juda gerechnet, und aus verschiedenen Umständen erhellet, daß derselbe in demjenigen Theil von Juda gelegen gewesen sey, welcher an das Land der Philister stieß, das ist, in dem westlichen oder südwestlichen Theil dieses Stammes.

Von der Wüste Ziph.

§ 18. So bald David von GOtt die Antwort erhalten, daß die Leute zu Regila treulos und verrätherisch mit ihm handeln würden, so machte er sich fort, und begab sich in die Wüste Ziph. Wir finden eine Stadt dieses Namens, Jos. 15, 55. woselbst auch des Berges Carmel, und der Gegend Maon gedacht wird. Es ist daher wohl zu vermuthen, daß sie nahe beysammen

men gelegen. Und so finden wir auch hier in der Geschichte Davids, Carmel, Maon und Ziph beysammen; folglich ist gar kein Zweifel übrig, daß durch die Wüste Ziph, wohin sich David geflüchtet, und wo der Hügel Hachila war, dasienige Ziph gemeinet sey, das nahe an Carmel und Maon, und nach der Berechnung des Hieronymus, acht Meilen ostwärts von Hebron lag.

Von Maon.

§. 19. Aus der Wüste Ziph begab sich David in die benachbarte Wüste Maon, welches eine Stadt war, die in der Nachbarschaft des Berges Carmel lag. Daher heißt es Cap. 25, 2. von Nabal, daß ein Mann zu Maon gewesen sey, der sein Wesen, das ist, seine Güter, zu Carmel hatte; und obgleich Nabal ordentlich zu Maon zu wohnen pflegte, so heißt er doch Nabal der Carmelit, von dem Orte, wo seine Güter lagen. Siehe 1. Sam. 25, 24. u. f.

Von Engedi.

§. 20. Nachdem David die Wüste Maon verlassen, so begab er sich in die Festung Engeddi 1. Sam. 23, 29. u. f. Dieser Ort hieß ehehin Hazezontamar, wie aus 1. Mos. 14, 7. verglichen mit 2. Chron. 20, 2. erhellet. Es war derselbe eine Stadt im Stamme Juda, wie aus Jos 15, 62. zu ersehen ist, und lag nicht weit von dem Salzmeer in einer Wüste, oder in einer unbebauten Landschaft. Daher ist vermuthlich Jesimon oder die Wüste, welche nach 1. Sam. 23, 19. 24. Ziph und Maon gegen Süden gelegen gewesen, unter der grossen Wüste zu verstehen, die von dem Salzmeere an, etwas westwärts, längst der nordlichen Gränze von Juda hinlag. Engeddi kommt in dem Hohenliede Salomonis Cap. 1, 14. vor,

wo es wegen des Kampfers, oder (wie andere dieses Wort übersetzen,) wegen der Cypressen gerühmet wird. Hieronymus meldet, Engeddi sey zu seinen Zeiten eine große Stadt, und wegen des vortreflichen Balsams berühmt gewesen. Vornehmlich ist dieser Ort deswegen zu merken, daß David in der nahe daran gelegenen Höle, Sauls verschonet hat, ob er ihn gleich in seiner Gewalt hatte, welches er gleichfalls in der Wüste Ziph gethan hat, nachdem er dahin aus der Wüste Paran zurück gekommen war. 1. Sam. 15.

Von Ziklag. §. 21. Aus der Wüste Ziph, kam David abermals zu dem König Achis nach Gath, der ihm Ziklag zur Wohnung anwiese, Cap. 27, 6. Diese Stadt wurde anfänglich dem Stamm Juda zu Theil; nachgehends aber bekam sie der Stamm Simeon, Jos. 15, 31. und Cap. 19, 5. Allein da dieselbe an das Land der Philister gränzte, so ist sie vermuthlich entweder niemals von den Israeliten eingenommen worden; oder die Philister hatten sich zu Davids Zeiten derselben schon wieder bemächtiget; daher heißt es in der angeführten Stelle, daß Achis dem David Ziklag geschenket habe. *)

Von den Gesuritern, u. Gerzitern. §. 22. Während der Zeit daß sich David hier aufhielte, die ein ganzes Jahr und vier Monate austrug, griff er die Gesuriter und die Gezriter oder Gerziter, und die Amalekiter an, welche damals die Gegenden gegen Südwest bewohneten, wenn man kommt gen Sur, und bis an Egyptenland, 1. Sam. 27, 8. Diese Gerziter scheinen eben diejenigen zu seyn, welche

*) Durch die Schenkung Achis, ist Ziklag ein besonderes Erbe Davids und seiner Nachfolger worden. 1. Sam. 27, 6.

welche 2. Maccab. 13, 24. von ihrer Hauptstadt Gerra, die nach dem Strabo, zwischen Gaza und Pelusium in Egypten lag, Gerrhener genennet worden.

§. 23. Nach diesem bekriegten die Philister, die Israeliten abermals; iene lagerten sich bey dieser Gelegenheit zu Sunem, und die Israeliten zu Gilboa, Cap. 28, 4. Sunem war eine Stadt, die an der Gränze des Stammes Issaschar lag, Jos. 19, 18. und da in dieser Stelle, unter den Gränzstädten dieses Stammes, der Stadt Sunem bald nach der Stadt Jesreel gedacht wird, so ist ienes vermuthlich eben das Sunem gewesen, wo die Philister diesesmal ihr Lager hatten. Denn Jesreel lag, nach der Versicherung verschiedener Schriftsteller, an dem westlichen Ende des Gebirges Gilboa; daher lesen wir Cap. 29, 1. daß sich die Israeliten, vor der Schlacht zu Gilboa, bey einem Brunnen gelagert, der an Jesreel lag. Aus dieser Stadt war iene Sunamitin, deren in der Geschichte des Propheten Elisa gedacht wird. Die Stadt Aphek, welche Cap. 29, 1. vorkommt, war vermuthlich iener Ort, der im Stamme Juda lag, von dem wir schon geredet haben. Von Sunem.

§. 24. Gilboa war nach dem Bericht des Eusebius und Hieronymus, ein, aus mehrern Bergen zusammenhängendes Gebirge, das ungefehr sechs Meilen von Scythopolis oder Bethsan entfernet lag. An diesem Gebirge lag ein kleiner Ort, der Gilboa hieß; übrigens ist dieses Gebirge deswegen besonders merkwürdig, daß Saul und Jonathan auf demselben ihr Leben eingebüsset haben. Von dem Gebirge Gilboa.

§. 25.

Von Endor

§. 25. Mittlerweile, daß die Armeen in den oben angeführten Orten sich gelagert hatten, wollte Saul gerne den Erfolg der vorseyenden Schlacht wissen. Er begab sich deswegen zu einem Weibe nach Endor, die einen Wahrsagergeist hatte, Cap. 28, 7. Dieses Endor war eine Stadt, die dem halben Stamm Manasse, auf der Abendseite des Jordans zugehörte. Eusebius und Hieronymus berichten uns, daß zu ihrer Zeit, ein großer Ort, der nahe an dem Berge Tabor, ungefehr fünf Meilen, gegen Mittag zu, gelegen gewesen, diesen Namen geführet habe. Vermuthlich ist derselbe eben derjenige Ort, von dem hier die Rede ist.

Von dem Fluß Besor.

§. 26. Nachdem David von dem Könige Achis entlassen worden war, begab er sich vor der Schlacht zu Gilboa, wieder nach Ziklag. Als er aber wieder daselbst ankam, so fand er, daß die Amalekiter diese Gegenden feindlich überfallen, Ziklag in Brand gesteckt, und seine Weiber gefangen weggeführet hatten. Er eilte deswegen den Feinden nach, und kam an den Fluß oder Bach Besor. Aus den Umständen dieser Geschichte erhellet, daß dieser Fluß auf der südwestlichen Gränze des Landes Israel müsse gewesen seyn, und sich in das mittelländische Meer ergossen haben. Genäuer können uns die Scribenten den Lauf dieses Flusses nicht beschreiben. Nachdem David über diesen Fluß hinüber gesetzet hatte, griff er den Feind an, und nahm ihm alles wieder ab, was derselbe erbeutet hatte. Hierauf kehrte er wieder nach Ziklag zurück, und theilte von den erbeuteten Kostbarkeiten, Geschenke unter seine Freunde aus, die in verschiedenen Gegenden dieser südlichen Theile wohnten, und von denen wir entweder

weder bereits geredet haben, oder die nicht wichtig genug sind, daß wir uns hier lange bey denselben aufhalten sollten. Nur dieses einige müssen wir noch bemerken, daß wenn es 1. Sam. 30, 27. heißt, daß David, denen zu Bethel etwas von seiner Beute geschicket habe, hier nicht jenes Bethel zu verstehen sey, das in dem nordlichen Theil des Stammes Beniamin lag, sondern das Bethul, dessen unter den Städten Simeons gedacht wird, Jos. 19, 4.

Von Bethsan.

§. 27. Nach der Schlacht auf dem Gebirge Gilboa, nahmen die Philister den Leichnam des Königes Saul, und hiengen ihn an den Mauern zu Bethsan auf. Diese Stadt gehörte dem halben Stamm Manasse, auf der Abendseite des Jordans, und lag nicht weit von dem Jordan, und der südlichen Küste des galiläischen Meers. Sie war zu den Zeiten des Eusebius und Hieronymus eine beträchtliche Stadt, und kommt bey den griechischen Scribenten unter dem Namen Scythopolis, das ist, die Stadt der Scythen vor. Sie soll diesen Namen von einer wichtigen Begebenheit bekommen haben, die sich daselbst, bey dem Einfall der Scythen in Syrien zugetragen. Nach 2. Macc. 12, 29. lag sie sechshundert Feldwegs von Jerusalem. Und so viel von den Orten, die in dem ersten Buch Samuels vorkommen.

Zweytes Capitel.

Von den Orten, die in dem andern Buch Samuels vorkommen; das ist, von denjenigen Orten, deren in der Geschichte Davids, vom Anfang seiner Regierung, bis auf die Zeit, da er seinen Sohn Salomon zum König salben lassen, Meldung geschiehet.

§. 1.

Von Bahurim.

Kaum war David von der Verfolgung der Amalekiter, wieder zu Ziklag angekommen, als ihm die Nachricht von der Niederlage der israelitischen Armee, und von dem Tode Sauls überbracht wurde, 2. Sam. 1, 1. 2. u. f. Hierauf begab er sich, auf GOttes besondere Direction nach Hebron, woselbst er zum König über das Haus Juda gesalbet wurde. Cap. 2, 1-4. Allein Abner, Sauls bisheriger Feldherr, führte den Isboseth, den Sohn seines alten Herrn nach Mahanaim, und rufte ihn daselbst zum König über die andern Stämme aus. Dieses veranlaßte einen langwierigen Krieg, zwischen dem Hause Sauls, und dem Hause Davids. Endlich verließ Abner die Parthey des Isboseth, und setzte sich mit David, der ihn unter der Bedingniß zu sich kommen ließ, daß er ihm Michal, seine ehemalige Gemahlin mitbringen sollte. Dieses geschah auch; denn Isboseth ließ sie von ihrem Mann, dem sie Saul, nach der Flucht Davids gegeben hatte, wegnehmen, der sie bis gen Bahurim begleitete. Dieser Ort ist besonders wegen des unartigen Verhaltens merkwürdig, welches Si-

mei daselbst gegen David zu schulden kommen ließ, als dieser von seinem Sohn Absalom fliehen muste, Cap. 16, 5-14; und aus denen, in dieser Stelle vorkommenden Umständen erhellet, daß Bahurim nahe an dem Oelberg, und also nicht weit von Jerusalem gegen Morgen, in dem Stamme Ephraim müsse gelegen gewesen seyn.

§. 2. Nachdem Abner von Joab, und Isbo- seth von zween Beniamiten von Beeroth ermordet worden, wurde David, mit allgemeiner Bewilligung aller Stämme, zum König über Israel gesalbet. Cap. 5, 3. Bald darauf machte sich David an Jerusalem, und nahm die Burg Zion an; er erwehlte sie nachgehends zu seiner Wohnung, und nennte sie die Stadt David. Er ließ sie auch erweitern, und sich durch die Zimmerleute und andere Künstler, die ihm Hiram der König von Tyrus zuschickte, einen königlichen Pallast anlegen. Cap. 5, 6-11. Da uns die Ordnung der biblischen Geschichte, bis zur Einnahme Jerusalems durch David geführet hat, so wollen wir bey dieser Gelegenheit, die nöthigsten Nachrichten von dem ehemaligen Zustande dieser Stadt geben, und das merkwürdigste von derselben, dessen in der Geschichte des alten Testaments Meldung geschiehet, anführen.

Von dem alten Zustand der Stadt Jerusalem.

§. 3. Es ist eine, fast von iederman angenommene Meinung, die auch in der That höchst wahrscheinlich ist, daß Jerusalem eben dieienige Stadt sey, welche 1. Mos. 14, 18. Salem genennet wird, und in welcher Melchisedek König gewesen ist. Dieses ist nicht also zu verstehen, als ob Salem, die Stadt des Melchisedek, einen so weiten Umfang gehabt habe,

Jerusalem ist das Salem, wo Melchisedek regieret hat.

als

als Jerusalem in den folgenden Zeiten, sondern die Meinung gehet nur dahin, daß Jerusalem eben die Stadt Salem sey, welche die Könige über ganz Israel, David und Salomo, und einige der nachfolgenden Könige über Juda, nach der Abtheilung der zwölf Stämme, in die zwey verschiedenen Reiche Juda und Israel, erweitert und verschönert haben.

Von dem Namen Jerusalem oder Jeruschalaim.

§. 4. Das Wort Salem heißt in der hebräischen Sprache so viel als Friede, wie selbst Paulus Hebr. 7, 2. bemerket. So wahrscheinlich es aber ist, daß die Stadt des Melchisedek, die Salem hieß, einerley mit Jerusalem sey: so gewis ist es, daß Jerusalem sonst Jebus geheißen habe. Denn es wird uns Jos. 15, 8. ausdrücklich gemeldet, daß Jebus, oder vielmehr Jebus (verglichen mit 1. Chron. 11, 4.) einerley mit Jerusalem gewesen sey. Wie nun das Wort Salem, die beyden letzten Sylben des Wortes Jerusalem ausmacht: so glaubet man, daß in den beyden ersten Sylben, der Name Jebus noch beybehalten worden, und daß folglich der ganze Name, aus Jebus und Salem zusammengesetzet, und um der lieblichern Aussprache willen, durch Veränderung des B in R, und durch Auslassung des S, in Jerusalem verändert worden sey, da es etwa anfänglich Jebus-Salem, oder Jebusalem geheißen hat. Zwar heißt das Wort, welches die siebenzig Dolmetscher, und fast alle andere Uebersetzungen durch Jerusalem geben, in dem hebräischen Text, wo nicht allezeit, doch fast meistens Jeruschalaim, als ob es ein Dualis wäre. Vermuthlich wurde aber mit dieser Benennung darauf gesehen, daß diese Stadt zween Theile ausmachte, von denen der eine, die alte Stadt

war,

war, die schon zu der Zeit des Melchisedek und der Jebusiter stunde; der andere Theil aber, neuerlich von David und Salomo, oder von ihren Nachfolgern erbauet worden, den man, weil er sehr gros und beträchtlich war, für eine neue Stadt, oder für das neue Jerusalem halten konnte. Beyde Theile zusammen nun, hat man Jeruschalaim geheißen.

§. 5. Ferner verdienet bemerket zu werden, daß die siebenzig Dolmetscher, das hebräische Wort Jerusalem, so viel ich mich erinnere, allezeit durch Ἱερουσαλήμ, Jerusalem übersetzen. In den Schriften des Neuen Testaments aber, kommt es nicht immer unter dem erstgedachten, sondern öfters unter dem Namen Hierosolyma vor. Wir finden, daß nicht nur die Stadt, von der wir gegenwärtig reden, sondern auch eine andere in Pisidien, oder Lycien, mit Auslassung der erstern Sylben Hiero, den Namen Solyma geführet habe. Ja es wird so gar gemeldet, daß in Lycien, oder eigentlicher zu reden, in Pisidien, nicht nur eine Stadt gewesen sey, die man Solyma genennet, sondern daß alle Pisidier überhaupts, ehehin insgemein Solymi genennet worden sind. Ob nun die in Pisidien gelegene Stadt Solyma, eben so wohl, als die Stadt in Judäa, von der wir iezt reden, ursprünglich auch Salem geheißen habe; oder ob die Griechen, welche die ersten Sylben des Namens Jerusalem, nehmlich Jeru, in ein Wort, das mit einem andren in ihrer Sprache einige Aehnlichkeit hat, nehmlich in Hiero (das ist heilig,) verwandelt, auch die letzten Sylben Salem, mit dem griechischen Namen Solyma verwechselt haben, das ist ungewis. So viel aber ist

Von dem griechischen Namen Hierosolyma.

richtig, daß Hierosolyma (in welches Wort die Griechen den Namen Jeruschalaim oder Jerusalem, nach ihrer Gewohnheit verwandelt,) so viel als das heilige Solyma bedeutet; und vielleicht haben die Griechen das erwehnte Wort Hierosolyma deswegen nicht als einen Singularem, sondern als einen Pluralem gebraucht, weil sie das Wort Jeruschalaim, in so ferne mit demselben, als mit einem Duali auf die zween Theile der Stadt gesehen worden ist, recht eigentlich in ihrer Sprache haben ausdrucken wollen.

Von der alten Stadt, die von einigen die Stadt des Melchisedek genennet wird.

§. 6. Was die alte Stadt, oder den ältern Theil der Stadt Jerusalem anlanget, der schon stunde, ehe David solche eingenommen, und zu seiner königlichen Residenz erwehlet hatte, so wird derselbe von einigen Scribenten die Stadt Melchisedek genennet; und dieses zwar nicht darum, als hielte man diesen König vor den Stifter derselben, da das Gegentheil viel wahrscheinlicher ist; sondern weil er sie zu seiner Zeit bewohnet hat. Man vermuthet, daß sie den nordlichen, oder nordwestlichen Theil von Jerusalem ausgemacht habe.

Von dem Thal Shaveh, oder von dem Königsthal.

§. 7. Wir lesen 1. Mos. 14, 17. 18. daß der König von Sodom, dem Abraham, nachdem er von der Verfolgung des Kedorlaomers zurück gekommen, in das Thal Shaveh, welches das Königsthal hieß, entgegen gegangen sey; und daß ihm Melchisedek der König von Salem, Brod und Wein dargebracht habe. Hieraus lässet sich der vernünftige Schluß machen, daß dieses Thal Shaveh, kein anderes sey, als das Königsthal, worinn sich Absalom eine Säule aufgerichtet hat. 2. Sam. 18, 18. Dieser Ort aber, war nach

dem

dem Bericht des Josephus, *) nur zwey Feldwegs von Jerusalem, das zu seinen Zeiten stunde, entfernet. Einige halten dieses Königsthal für das Thal Josaphat, welches Jerusalem gegen Morgen, zwischen dieser Stadt und dem Oelberg lag; andere aber verlegen dasselbe an einen andern Ort, doch so, daß es doch nicht weit von dem Thal Josaphat entfernet, und an dem südöstlichen Theil dieser Stadt, nahe an den königlichen Gärten gewesen wäre. Ob der Name **Königsthal** davon hergekommen, daß dasselbe nahe an den königlichen Gärten, oder an dem königlichen Pallast gelegen gewesen, oder davon, daß es der Ort gewesen, wo die Könige allerley Leibesübungen vorzunehmen pflegten, oder wenigstens zugesehen, wenn andere Personen, dergleichen Uebungen angestellet, das können wir weder läugnen, noch gewis behaupten.

§. 8. Ein andrer Ort, der nach der Erzehlung der heiligen Geschichte zu Jerusalem gehörte, ehe diese Stadt von David eingenommen worden ist, war die **Burg**, oder **Festung Zion**. Von der Burg Zion.

Zion oder **Sion** war ein Berg oder Hügel, der in dem alten Jerusalem gegen Mittag lag, und höher war als der Berg, auf dem das alte Jerusalem stunde. Denn dieses scheinet der Berg zu seyn, welchen Josephus **) **Acra** nennet, und ausdrücklich meldet, daß der, auf dem die obere Stadt lag, höher gewesen sey, als derselbe. Nun wird die obere Stadt, wie ich glaube, von iederman für diejenige gehalten, welche die Stadt David hieß; die Schrift aber versichert ausdrücklich 2. Sam. 5, 7. daß

*) Ioseph. Antiq. L. 7. C. 9.
**) Ioseph. de bello Iud. L. 6. C. 6.

die Stadt David und die Burg Zion einerley gewesen sey. Hieraus folget natürlich, daß der Berg Zion höher gewesen sey, als der andere Berg, auf dem die alte Stadt Jerusalem stunde. Daher schiene auch der Berg Zion den Jebusitern sehr bequem zu seyn, auf demselben eine Burg oder Cittadel anzulegen. Denn daß die Jebusiter daselbst eine Festung gehabt haben, erhellet aus 2. Sam. 5, 7. wo wir lesen, daß David die Burg Zion, des großen Vertrauens, welches die Jebusiter auf dieselbe setzten, ohngeachtet, eingenommen habe.

Von der Stadt David.

§. 9. Nachdem David die Burg Zion eingenommen, so nennte er solche, nach dem Zeugniß der Schrift, die Stadt David, und ließ auf diesem Berg nicht nur für sich einen Pallast, sondern auch noch andere Gebäude aufrichten, so daß die angelegten Häußer eine feine Stadt ausmachten, die unter den Regierungen der folgenden Könige, wo nicht den ganzen Berg Zion, doch den grösten Theil desselben einnahm. Die Größe der Stadt David wird in der Schrift 2. Sam. 5, 9. mit diesem Ausdruck angezeiget, da es heißt: David bauete umher von Millo, und inwendig. Die Ausleger haben sich viele Mühe gegeben, den eigentlichen Sinn dieses Ausdrucks, und insonderheit des Wortes Millo zu erklären. Wir werden uns also bey dieser Materie etwas verweilen müssen.

Was Millo sey?

§. 10. Das hebräische Wort Millo, wenn es nach seiner Abstammung betrachtet wird, rühret nach einiger Meinung, von einem solchen Worte her, das so viel heißt als voll seyn, oder ausfüllen. Daher haben einige, und unter denselben der Rabbi Kimchi (wie der gelehrte Buxtorf angemerket hat,) vermuthet, daß

daß Millo in der heiligen Geschichte, so viel als einen großen und geraumlichen Ort bedeute, den man zu öffentlichen Zusammenkünften bestimmet hatte; und der deswegen Millo genennet worden, weil derselbe bey solchen Gelegenheiten mit Leuten angefüllet zu seyn pflegte. Nehmen wir das Wort in diesem Verstande, so läßt sich die Stelle Richt. 9, 6. schön erklären, wo das Wort Millo das erstemal in der Schrift vorkommt. Denn wenn es daselbst heißt, daß sich alle Männer von Sichem, und das ganze Haus Millo versammelt habe, und hingegangen sey, und Abimelech zum König gemacht habe; so kan man unter den Männern von Sichem, die Leute, welche das gemeine Wesen ausmachten, oder die geringern Einwohner, und unter dem Hause Millo, die vornehmern verstehen, welche Theil an der Regierung der Stadt hatten, und sich in dem öffentlichen Rathhauß zu versammeln pflegten. Vermuthlich war also auch der Ort zu Jerusalem, der diesen Namen ebenfalls führte, zu einem gleichen Endzweck bestimmt. Denn daß es ein öffentliches Gebäude gewesen seyn müsse, das kan meines Erachtens daher ganz sicher geschlossen werden, weil es mit in der Reihe der andern öffentlichen Gebäude Salomons stehet, zu deren Aufführung er von den Unterthanen, eine Steuer gefordert und eingezogen hat. Denn 1. König. 9, 15. lesen wir die Ursache der Steuer, die Salomo ausgeschrieben hat, auf daß er bauen möchte das Haus des HErrn, und sein eigenes Haus und Millo, und die Mauern zu Jerusalem u. s. w. Da wir es also in der Verbindung mit dem Hause des HErrn, und mit den Mauern der Stadt Jeru-

salem finden, so lässet sich hieraus der richtige Schluß ziehen, daß es mit unter die öffentlichen Gebäude oder Häußer gehöret habe, wie es denn 2. König. 12, 20. das Haus Millo genennet wird. Und eben derienige Umstand, um deswillen des Hauses Millo in der iezt angezogenen Stelle gedacht wird, scheinet unsere Meinung noch mehr zu bestättigen, daß es ein Platz gewesen sey, wo die vornehmsten Personen des Reiches zusammen zu kominen pflegten. Denn wir lesen daselbst, daß die Knechte des Königes Joas aufgestanden, und ihm im Hause Millo geschlagen, welches vermuthlich zu der Zeit geschehen ist, als er sich in dieses Haus begeben, um mit seinen Fürsten, oder andern vornehmen Personen zu rathschlagen. Dieienigen, welche eine kleine Kenntniß von der Geschichte der Römer haben, werden sich erinnern, daß sich eine ähnliche Begebenheit zu Rom zugetragen, da der berühmte Julius Cäsar, auf dem Rathhaus dieser Stadt, von einer Parthey getödtet worden ist, die sich wieder ihn verschworen, und das erwehnte römische Millo oder Rathhauß für den bequemsten Ort gehalten hat, den, wieder diesen Helden gefaßten Anschlag hinaus zu führen. Wie aus denen iezt angeführten Gründen erhellen wird, daß unsere Vermuthung, nach welcher wir das Haus Millo zu Jerusalem, für einen Ort halten, der zu öffentlichen Versammlungen bestimmt war, nicht unwahrscheinlich sey: so läßt sich, meines Erachtens aus einer andern Stelle, nehmlich 2. Chron. 32, 5. schliessen, daß man dasselbe auch zu einer andern Absicht gebraucht habe. Denn als unter der Regierung des Königs Hiskias, Sanherib sich wieder Jerusalem aufmachte,

so

so hielt der König mit den vornehmsten des Volkes Rath, und beschloß unter andern, daß die zerfallenen und schadhaften Mauern, und Millo wieder erbauet, und Pfeile und Schilde im Ueberfluß sollten verfertiget werden. Hieraus nun folget, daß Millo ein Platz gewesen seyn müsse, der sehr vieles zur Befestigung der Stadt Jerusalem beygetragen; und da gleich darauf, nachdem von der Ausbesserung des Hauses Millo geredet worden ist, der Verfertigung der Pfeile und Schilde gedacht wird, so geschah dieses vermuthlich deswegen, weil man an solchen Kriegsinstrumenten, in dem Hause Millo, wo sie vielleicht ordentlich aufbehalten zu werden pflegten, einen Mangel angetroffen hat.

§. 11. Die Lage des Hauses Millo wird 2. Chron. 32, 5. ausdrücklich angezeiget, wo es heißt, daß dasselbe an der Stadt David, und folglich auf dem Berg Zion, oder an einem, nahe an diesem Berge gelegenen Orte gestanden sey. Wir müssen ferner wohl bemerken, daß ob es gleich 2. Sam. 5, 9. heißt, daß David umher von Millo und inwendig gebauet habe, dieses doch nicht anderst, als so verstanden werden könne, daß David von dem Orte zu bauen angefangen habe, wo nach der Zeit Salomo das Haus Millo aufgerichtet hat. Denn 1. König. 9, 15. heißt es ausdrücklich, daß Salomo eine Steuer eingefordert habe, um (unter andern Orten, auch) Millo zu erbauen; und v. 24. wird deutlich angezeiget, daß Salomo erst alsdann, nachdem er seiner Gemahlin, der Tochter des Pharao einen Pallast erbauet, Millo gebauet habe. Die Lage des Hauses Millo.

§. 12. Doch wir müssen noch eine andere Meinung von diesem Millo zu Jerusalem anführen. Eine andere Meinung von dem Hause Millo.

führen, die von verschiedenen Gelehrten angenommen wird. Es war nehmlich zwischen dem Berg Zion, und dem andern Berg oder Hügel, auf dem die alte Stadt, oder die Stadt des Melchisedek stunde, ein Thal, oder eine Höle. Diese hat, wie man vermuthet, Salomo ausfüllen, und dergestalt eingleichen lassen, daß man von dem Berg **Zion**, zu dem Berg **Moria**, auf dem er den Tempel erbauet, auf einen ebenen Weg kommen konnte. Daher vermuthet man ferner, daß der Weg oder Fußsteig, der auf diese Weise, durch Ausfüllung des vorerwehnten Thals gemacht worden ist, **Millo** genennet worden sey; wobey sich die Gelehrten, welche diese Meinung behaupten, auf die oben schon angeführte Bedeutung des Wortes, von dem **Millo** abstammet, zu beruffen pflegen. Daß aber Salomo von dem Berg **Zion** bis zu dem Tempel, einen Weg habe anlegen lassen, das schliessen sie aus 2. Chron. 9, 11. wo es heißt, daß Salomo **Terrassen** (erhabene Gänge) zu dem Hause des HErrn, und zu dem Hause des Königes habe machen lassen. Das Wort, welches im englischen durch **Terrassen** übersetzet wird, kan auch durch Stützen gegeben werden, welche diese erhabenen Gänge unterstützten. Man mag aber dieses Wort, in dem einem oder in dem andern Verstande nehmen, so wird man doch aus der angezogenen Stelle nicht beweisen können, daß die erwehnten Terrassen oder erhabenen Gänge, durch die Ausfüllung des Thals, zwischen dem Berg **Zion** und dem Berg **Moria**, gemacht worden sind. Ich glaube also, die Meinung von der Bedeutung des Namens **Millo**, von der wir gegenwärtig reden, gründe sich vielmehr auf die Uebersetzung der Stelle 1. König. 11, 27.

11, 27. wie sie in der Vulgata gelesen wird. Denn wenn unsere Uebersetzung die letzten Worte in derselben, dem hebräischen gemäs also giebt: **Salomo bauete Millo, und verbesserte** (oder verschloß) **eine Lücke an der Stadt Davids, seines Vatters:** so heißt es dagegen in der Vulgata: Salomon aedificavit Mello et coaequavit voraginem civitatis David patris sui: das ist, **Salomo bauete Mello, und ließ die Höhle der Stadt David, seines Vatters, eingleichen.** Es ist schwer zu errathen, warum der Verfasser dieser lateinischen Uebersetzung, den hebräischen Text auf diese Art gegeben habe, da die Worte, welche er durch coaequavit voraginem übersetzet, nichts weniger als diesen Verstand leiden. Er ist daher auch der einige, der den hebräischen Worten diesen Sinn andichtet, da hingegen alle alten Auslegungen dieselben also geben, wie sie in unsrer Version übersetzet sind. Insonderheit aber können wir nicht begreiffen, wie der lateinische Uebersetzer, das Wort Vorago habe erwehlen mögen, da doch in der gedachten Höle, oder in dem kleinen und gar nicht tiefen Thal, kein Schlund, oder tiefer Sumpf gewesen ist, welcher doch nach der eigentlichen Bedeutung des lateinischen Wortes, daselbst gewesen seyn müste. Mit einem Worte, wenn ich die verschiedenen alten Versionen, und die Meinungen der Ausleger betrachte, so kommt es mir höchst wahrscheinlich vor, daß Salomo, einen prächtigen Weg von dem königlichen Pallast auf dem Berg Zion, bis an den Tempel, oder bis an den Berg **Moria** anlegen, und deswegen einen erhabenen Gang, über das Thal der beyden gedachten Berge habe aufrichten lassen, der zwar nicht in einer völligen Ebe-

ne fortlief, aber doch das auf und absteigen von dem einem, zu dem andern erleichterte. Wie daher 1. König. 10, 12. des Gangs, auf welchem Salomo in das Haus des HErrn gieng, und 1. Chron. 26, 16. des Weges zum Hinaufgehen gedacht wird: so lesen wir 2. König. 12, 20. daß Joas in dem Hause Millo, da man hinab gehet zu Silla, getödtet worden sey. Nach der Meinung einiger Ausleger, bedeutet das Wort Silla, eben dasienige, was bisweilen durch das Wort Mestilla angezeiget wird, nehmlich einen Fussteig. Eben diese Gelehrte vermuthen, daß, da von dem Thal zwischen den beyden Bergen Zion und Moria, zwey Abhänge gewesen, einer auf dem Tempel, oder dem Berg Moria zu, der andere gegen dem königlichen Pallast, oder dem Berg Zion zu, dieser letztere derienige sey, welcher mit dem Ausdruck, da man hinab gehet zu Silla, angezeiget werde, und daß das Haus Millo nahe bey diesem Abhang gestanden sey.

Nun ist noch von dem oben angeführten Ausdruck: David bauete umher von Millo, und inwendig, anzumerken, daß das im Grundtext befindliche Wort, welches durch inwendig übersetzet wird, auch zu dem Hause könne gegeben werden; folglich kan dieser Ausdruck so viel sagen, daß David rund umher, von dem Ort an, wo Salomo nachgehends das Haus Millo erbauet hat, bis zu seinem eigenen Hause oder Pallast gebauet habe. Es ist daher auch nicht unwahrscheinlich, daß der Pallast Davids, und Millo auf zwey gegen einander überliegenden Seiten des Berges Zion gestanden; daß also der Ausdruck, David

bauete

bauete rund umher von Millo, bis zu dem Pallast, so viel sagen soll, daß David von dem einem Theil des Berges Zion, bis an die entgegen stehende Seite herum gebauet habe. Und wenn also diese Redensart, in dem eben angezeigten Verstande genommen wird, so wird damit auf eine schickliche Art, der weite Umfang der Stadt David ausgedrücket.

§. 13. Wir lesen 1. König. 2, 10. daß David in der Stadt David begraben worden sey. Eben dieses wird 1. König. 11, 43. von Salomo gemeldet; und in der Folge der heiligen Geschichte, wird ein gleiches, von Rehabeam, Abiiam, Asa u. s. w. angemerket, daß sie mit ihren Vättern in der Stadt David begraben worden sind. Hieraus erhellet, daß iene berühmten Hölen zu Jerusalem, die heut zu Tage die Königsgräber genennet werden, nicht der Ort seyn können, wo entweder die Könige über ganz Israel, David und Salomo, oder ihre Nachfolger in dem Reiche Juda, meistens begraben liegen; denn diese Hölen liegen ausserhalb dem heut zu Tage so genannten Thor Damascus, auf der nordlichen Seite der Stadt, und folglich in einer beträchtlichen Entfernung von der Stadt David, wo, nach dem ausdrücklichen Zeugniß der Schrift, David und Salomo, und die meisten Könige über Juda ihr Begräbniß haben. Unterdessen, schreibet Maundrel, mag allda, nehmlich in den so genannten Königsgräbern begraben liegen wer will, so ist gewis, daß dieser Ort, mit so vieler Mühe und mit so vielen Kosten angeleget sey, daß man wohl vermuthen darf, daß keine gemeine Personen, sondern Könige denselben haben also zurichten lassen. Man nähere

Von den königlichen Gräbern.

sich

sich demselben gegen Morgen, durch einen Eingang, der in den natürlichen Fels gehauen ist. Durch diesen kommt man in einen offenen Hof, der ungefehr vierzig Schritte ins Gevierdte hat, und in den Fels hinein gehauen ist, der demselben statt der Mauern dienet. Auf der südlichen Seite dieses Hofes ist ein bedeckter Gang, der neun Schritte lang, und vier breit, und ebenfalls in den Fels gehauen ist, durch welchen ein Hauptbalken gehet, der mit Schnitzwerk von Früchten und Blumwerk gezieret ist, so noch einigermassen kenntlich ist, ohngeachtet es durch die Länge der Zeit Noth gelitten. Am Ende dieses bedeckten Gangs, zur linken, steiget man auf einem Weg hinunter, der zum Eingang in die Gräber führet. Dieser Eingang ist gegenwärtig mit Steinen und Unrath so enge gemacht, daß es Mühe kostet, sich durch zu zwingen. Wenn man aber durch ist, so kommt man in ein großes geräumliches Zimmer, das ungefehr achtzehen Fuß breit und lang ist. Die Wände sind alle so schnur gerade, und alle Winkel so richtig, daß sie kein Baumeister mit der Bleywage richtiger machen könnte. Es ist alles daran so fest und ganz, daß man sagen kan, dieses sey, ein, in einziges Stuck Marmor gehauenes Zimmer. Aus diesem Zimmer kommt man in sechs andere, davon immer eines an das andere stößt, und die an der Arbeit einander völlig gleich sind, bis auf die beyden letzten, die etwas tiefer liegen, als die übrigen, und zu welchen man sechs bis sieben Stuffen hinab steigen muß. In einem ieglichen von diesen Zimmern, nur das erste ausgenommen, stunden steinerne Särge, die in die Hölungen der Wand hineingeschoben waren. Ehemals hatten sie oben schöne Deckel, die mit

Laub-

Laubwerk gezieret waren. Allein die meisten derselben sind gegenwärtig in Stücken zerbrochen. Von der Decke, und von den Wänden der Zimmer träuffelt immerzu Wasser, von der daselbst sich verdickenden Feuchtigkeit; um diesem Unwesen vorzukommen, und diese Todtenkammern rein und sauber zu halten, hat man auf dem Boden, in einem ieden Zimmer kleine Rinnen gehauen, durch welche das beständig herab fallende Wasser ablauffen kan. Das bewundernswürdigste an diesen unterirdischen Kammern sind die Thüren, von denen nur noch eine einige ganz gelassen worden ist, gleich als ob man damit die, so diese Gräber besehen würden, recht in Verwunderung hätte setzen wollen. Sie bestehet aus einer steinern Platte, die etwa sechs Zoll dick ist, und ihrem übrigen Maas nach, die Größe einer gewöhnlichen Thür hat, wenn sie nicht ein wenig kleiner ist. Sie ist auf eine solche Art gehauen, daß sie aus Holz zu seyn scheinet. Man siehet deutlich, daß der Stein, woraus sie gemacht worden, von eben der Gattung als der Fels sey; sie gehet auf und zu, auf zween Angeln, als auf zwo Achsen. Diese Thürangeln sind von eben dem ganzen Stück der Thür, und stecken in zween Löchern des Felses, von denen das eine oben, und das andere unten ist. Billig möchte man hier die Frage aufwerfen, wie doch diese Thüren gemacht sind? ob sie in den Fels, an eben dem Ort, und auf eben die Art eingehauen worden, wie sie nun würklich hangen? oder ob man sie dahin gebracht, und wie andere Thüren eingehänget? Eines von beyden muß geschehen seyn. Man mag aber das eine oder das andere annehmen, so wird man Schwierigkeiten dabey finden, die unauflöslich zu seyn

scheinen. Doch das Räzel aufzulösen, schreibet Maundrel, welches nicht selten unter den Pilgrimen einen Streit verursachet, will ich so viel melden, daß die Thür, die noch hänget, von der Schwelle fast zween Zoll abstehet, so daß ich glaube, es würde leicht gewesen seyn, den Angel oben auszuheben. Und in denienigen Thüren, welche umgefallen waren, waren die obern Angel doppelt so lang als die untern; woraus man deutlich abnehmen kan, auf was für eine Art dieselben haben angebracht werden können. Wir fügen dieser Nachricht, die wir aus der Reisebeschreibung des Herrn Maundrel genommen, ein paar Umstände bey, welche le Bruyn von diesen Gräbern angeführet hat. Es meldet aber dieser Schriftsteller, daß dieser Ort, Jerusalem nicht nur gegen Norden, sondern auch ungefehr eine italiänische Meile von dieser Stadt entfernet liege; ferner daß der große, ins gevierdte abgetheilte Platz, dessen Maundrel ebenfalls gedenket, verschiedene kleine Thüren habe, durch welche man in fünf oder sechs andere Kammern kommt, von denen eine iede vierzig bis funfzig Schritt lang und breit ist, an denen rund herum verschiedene andere kleinere Kammern sind, von denen einige wie die Oefen gestaltet sind. In diesen Kammern legte man die todten Leichname auf Bänke, die zwey bis drey Fuß von dem Boden erhöhet, und aus eben dem Fels gehauen sind; einige aber legte man auf den Boden. Le Bruyn meldet, er habe in diesen Kammern ungefehr funfzig Gräber, oder Behältniße für die Leichname gezehlet. In einer von diesen Kammern, welche ihm etwas höher vorkam, als die übrigen, sahe er drey Särge, von denen einer zerbrochen,

die

die beyden andern aber noch ganz waren. Sie waren alle offen, und vornen an dem beträchtlichsten Sarg, sahe man zwo circulförmige Figuren, in denen immer eine Linie nahe an die andere gezogen war. Zwischen diesen beyden Figuren, und an iedem Ende des Sarges war Laubwerk eingehauen, in Gestalt der Palmzweige. Der Deckel dieses Sarges, der auf dem Boden lag, war ebenfalls mit Laubwerk gezieret. Die Stücke von dem zerbrochenen Sarg, der ehehin auch einige Verzierungen hatte, liegen gleich dabey auf dem Boden. Wenn übrigens Maundrel auf diese Hölen, die heutiges Tages die Königsgräber genennet werden, zu reden kommt, so setzet er hinzu, es sey die Ursache, warum sie diesen Namen führen, so leicht nicht auszumachen, massen es gewis, daß kein König, weder von Israel noch von Juda daselbst begraben liege, indem die heilige Geschichte uns die Grabstätte derselben anderwärts anweiset. Man möchte sich dann, setzet er hinzu, vielleicht einbilden, daß Hiskias hier begraben liege, oder daß dieses die Gräber der Söhne Davids seyen, deren 2. Chron. 32, 33. Erwehnung geschichet. Wir lesen daselbst folgende Worte: **Und Hiskias entschlief mit seinen Vättern, und sie begruben ihn in dem vornehmsten Grabe der Söhne Davids.** Unter den Söhnen Davids verstehet Maundrel, wie es scheinet, nicht diejenigen, die nach ihm Könige über Israel und Juda worden sind, sondern seine andern, eigentlich sogenannten, oder seine leiblichen Söhne. Es ist aber weit wahrscheinlicher, seinen Sohn Salomo, und die nachfolgenden Könige über Juda darunter zu verstehen. Denn es ist eine gewöhn-

wöhnliche Art zu reden, deren sich die heiligen Scribenten bekanntermassen sehr oft bedienen, daß sie unter den Söhnen, nicht nur die leiblichen Kinder eines Mannes, sondern auch seine Enkel, und folgends alle von demselben abstammenden Nachkommen verstehen. Wenn es also in der angeführten Stelle heißt, Hiskias sey in dem vornehmsten Grabe der Söhne Davids begraben worden, so kan dieses füglich so ausgeleget werden, daß er in dem vornehmsten Grabe der Könige, welche David in der Regierung nachgefolget sind, begraben worden sey. Folglich wäre vermuthlich die Grabstätte des Hiskias in der Stadt Davids zu suchen, welche Meinung in der syrischen und arabischen Version dieser Stelle ausdrücklich bestättiget wird. Die wahrscheinlichste Meinung von diesen Gräbern, hat also wohl le Bruyn vorgetragen, als welcher dafür gehalten, daß diese Grotten nichts anders als die Gräber Manasse, seines Sohnes Amon, und seines Enkels Josia wären, die sämtlich Könige über Juda gewesen. Denn von Manasse meldet die Schrift ausdrücklich, daß er im Garten seines eigenen Hauses, im Garten Usa begraben worden, 2. König. 21, 18. und in eben diesem Capitel v. 26. heißt es von seinem Sohne Amon, daß er im Garten Usa begraben worden. Damit wird nun vermuthlich so viel angezeiget, daß diese zween Könige Manasse und Amon, nicht in die gewöhnlichen Gräber der Könige über Juda, in der Stadt David, geleget, sondern an einem andern Ort begraben worden sind, wo nehmlich ehehin ein gewisser Usa seinen Garten gehabt hat, welchen Garten Manasse vermuthlich gekaufft, oder sonst

auf

auf eine Art an sich gebracht hat, und, weil er ein Vergnügen daran gefunden, sich in demselben ein Haus gebauet, welches hier sein eigenes Haus genennet wird, um es von dem königlichen Pallaste zu unterscheiden, welchen seine Vorfahren, in der Stadt David, oder auf dem Berg Zion erbauet und bewohnet hatten Daß aber Josia daselbst begraben worden sey, das wird in der heiligen Geschichte nicht ausdrücklich angezeiget. Es heißt nur 2. König. 23, 30. daß er in sein eigenes Grab geleget worden sey; und 2. Chron. 35, 24. lesen wir, daß man ihn, in die Gräber seiner Väter begraben habe, allein es wird nicht hinzu gesetzet, ob es die Gräber in der Stadt David, oder in dem Garten Usa gewesen. Es konnte also gar wohl von ihm heißen, daß er in die Gräber seiner Väter begraben worden, ob er gleich in dem Garten Usa begraben worden ist, weil wir wissen, daß sowohl sein Vatter Amon, als sein Grosvatter Manasse, dahin geleget worden. Da es nun diese drey Könige von Juda, wie ich glaube, allein sind, die zu Jerusalem, und doch nicht in der Stadt David begraben liegen; da ferner diese Gräber, von denen wir reden, Jerusalem gegen Norden, eine Meile von dieser Stadt entfernet, und also nicht in der Stadt David liegen; da man an denselben überdieses wahrnehmen kan, daß ein Werk, wie dieses ist, nicht von gemeinen Leuten, sondern von Königen herrühren müsse; da wir endlich keine Ursache finden, warum wir diesen Ort, wo sich die Königsgräber befinden, nicht für den Garten des Usa halten sollten: so machen wir hieraus diesen wahrscheinlichen Schluß, daß dieses der Ort sey, wo die Könige Manasse und Amon

und vielleicht auch Josia begraben liegen. Aus dem was le Bruyn anführet, erhellet endlich auch noch so viel, daß die drey Särge, welche eben dieser Schriftsteller gesehen hat, insgemein für diejenigen gehalten werden, in welchen obige drey Könige gelegen sind. Und so viel von den Königsgräbern zu Jerusalem.

Von den Thoren der Stadt Jerusalem.

§. 14. Wir kommen nun auf die Thore der alten Stadt Jerusalem, deren in der heiligen Geschichte Meldung geschiehet. Derselben rechnen einige nur neun; es kommen aber mehrere derselben in der Schrift vor, wenigstens muß ein Thor, mehr als einen Namen gehabt haben. Denn es kommt darinn das Schafthor, das Pferdthor, das Fischthor, das alte Thor, das Thor des Thals, das Brunnthor, das Miſtthor, das Wasserthor, das hohe Thor, das Thor Ephraim u. d. vor.

Das Schafthor lag vermuthlich nahe an dem Tempel, und ohne Zweifel wurden durch dasselbe die Schafe hinein geführet, die zu den Opfern bestimmt waren, nachdem man sie zuvor in dem Teich Bethesda, nahe an diesem Thore, gewaschen hatte.

Das Fischthor war, wie einige vermuthen, an der westlichen Seite der Stadt, weil das Meer, nehmlich das mittelländische, auf dieser Seite lag. Allein da man weiß, daß auch aus dem galiläischen Meere, Fische nach Jerusalem gebracht werden konnten, so ist die westliche Lage des mittelländischen Meers, in der That ein schwacher Beweis, daß auch das Fischthor auf dieser Seite müsse gelegen gewesen seyn. Daher wird dieses Thor, von einigen gegen Norden, und zunächst an das Thor Ephraim, und an das alte Thor verleget. Diese Vermuthung

scheis

scheinet sich auf Nehem. 12, 39. zu gründen, wo eine gleiche Ordnung beobachtet wird.

Daß aber das Thor **Ephraim**, auf der mitternächtigen Seite der Stadt gelegen gewesen sey, daran ist wohl nicht zu zweifeln, massen der Stamm **Ephraim** auf dieser Seite lag, dahin man also durch dieses Thor reisen muste. Ob aber dieses Thor eben dasienige sey, welches heut zu Tage das Thor **Damascus** heißt, und durch welches man auf die Strasse nach dieser Stadt kommt, ist zwar nicht gewis zu bestimmen, doch ist es wenigstens wahrscheinlich. Ausserdem müste das Thor **Damascus** entweder das Fischthor, von dem wir bereits geredet haben, oder das alte Thor gewesen seyn, welches, wie man wahrscheinlich vermuthet, deswegen so genennet worden ist, weil es schon zu den Zeiten der Jebusiter gestanden ist.

Das **Pferdthor** anlangend, so ist die Lage desselben ganz ungewis. Einige vermuthen, daß die drey Thore, nehmlich das Fisch- Schaf- und Pferdthor deswegen so genennet worden, weil sie, wie Marktplätze anzusehen gewesen, an denen man Fische, Schafe und Pferde verkauft hat.

Das **Thor des Thals** bekam den Namen vermuthlich daher, weil es zu einem Thal hinab führte, und zwar, wie einige Ausleger wollen, zum Thal **Josaphat**. Und daran werden wir nicht zu zweifeln haben, wenn anderst die Meinung, welche der gelehrte **Sandys** anführet, richtig ist, nach welcher das ehehin so genannte Thor des Thals, oder Thalthor, eben dasienige ist, das man heut zu Tage das Stephansthor nennet, welches nicht weit von der güldenen Pforte, oder dem großen Thor entfernet ist,

durch welches man in den ehemaligen Hof des Tempels kommt, nehmlich an dem nordöstlichen Winkel der Mauer, mit welcher dieser Hof eingefasset ist. Sandys vermuthet ferner, daß dieses Stephansthor, nicht nur ehedem das Thalthor, sondern auch das **Viehthor** (worunter er, wie ich glaube, dasienige verstehet, welches von andern das Schafthor genennet wird,) geheißen habe, und daß folglich nach seiner Meinung, das Thalthor und das Schafthor nur zween verschiedene Namen gewesen, womit man ein, und eben dasselbe Thor zu bezeichnen pflegte. Vermuthlich kam Sandys dadurch auf diese Muthmassung, weil das Stephansthor nahe an dem Teich **Bethesda** ist, worinn man die Opfer zuerst waschen muste, ehe sie vor die Priester durften gebracht werden. Allein da das Schafthor, und auch das Thalthor, in dem Buche Nehemiä, als besondere Thore angeführet werden, so können wir wohl die Meinung des gelehrten Sandys nicht annehmen.

Das **Mistthor**, das in dem alten Testament vorkommt, stunde wahrscheinlicher Weise an eben der Stelle, wo heut zu Tage ein Thor stehet, das eben diesen Namen führet, und folglich ein wenig über der südwestlichen Ecke der Mauer an dem Hofe des Tempels. Vermuthlich bekam es den Namen daher, weil man durch dasselbe den Mist der Thiere hinaus zu führen pflegte, welche zum Opfer gebraucht wurden.

Das **Brunnthor** hieß vermuthlich deswegen so, weil es nahe an dem Brunn Siloa oder **Gihon** lag. In dem Grundriß, den Sandys von der Stadt Jerusalem gemacht hat, liegt der Brunn Siloa, dem Mistthor etwas gegen Süden; und nicht weit davon se-

set dieser Gelehrte einen Brunnen, der heut zu Tage der **Brunn der gebenedeyten Jungfrau** genennet wird. Wenn wir damit dasienige, was Nehem. 2, 13. 14. gesagt wird, vergleichen, so scheinet es allerdings wahrscheinlich zu seyn, daß das **Brunnthor** hier herum müsse gewesen seyn. Will man aber lieber glauben, dieses Thor sey nahe an dem Brunnen **Gihon** gewesen, so muß man die Lage desselben in einem andern Theil der Stadt, nehmlich an der westlichen Seite, wenigstens nahe bey dem südwestlichen Ecke der Stadt suchen.

Das **Wasserthor** wurde ohne Zweifel, wie verschiedene von den vorhin schon angeführten, von seinem Gebrauche so genennet, weil durch dasselbe das Wasser getragen wurde, dessen man sich in der Stadt, oder wenigstens im Tempel bediente. Und diese letztere Meinung scheinet durch dasienige einigermassen bestättiget zu werden, was wir Nehem. 3, 26. lesen, wo es heißt, daß die **Nethinim**, (das ist, die Gibeoniter, deren Geschäfte unter andern auch dieses war, daß sie Wasser zum Dienst des HErrn tragen musten,) an **Ophel** (einem Thurm, oder in einem Theil der Mauer, der von dem gedachten Thurm also genennet wurde,) **bis an das Wasserthor gegen Morgen gewohnet haben.**

Das **hohe Thor** wird von einigen Auslegern (über Chron. 23, 20.) für das Hauptthor zu dem königlichen Schloß gehalten. Aber aus dem, was Jerem. 20, 2. von dem **hohen Thor** gemeldet wird, erhellet, daß solches bey dem **Hause des HErrn gewesen sey.** Es heißt solches in der angezogenen Stelle, **das hohe Thor Beniamin**, und zwar, wie man glaubt, deswegen, weil es gegen das Land, oder gegen

den Stamm Beniamin zu lag; welche Meinung dadurch bestättiget wird, daß es Jerem. 37, 12. 13. heißt, daß Jeremia, als er aus Jerusalem, in das Land Beniamin gehen wollen, unter das Thor Beniamin gekommen, und daselbst gefangen genommen worden sey. Und dieses werden beynahe alle diejenigen Thore der Stadt Jerusalem seyn, deren in dem alten Testament Meldung geschiehet.

Von den Hügeln oder Bergen, in oder um Jerusalem, u. zwar erstl. von dem Berge Zion oder Sion.

§. 15. Nun kommen wir auf die Berge oder Hügel, die in, oder nahe an Jerusalem lagen, und deren in der heiligen Geschichte des alten Testaments gedacht wird. Der erste, von dem ich eine Nachricht ertheilen will, ist der berühmte Berg Zion oder Sion, auf dem die Stadt David, und in derselben der königliche Pallast stunde; ingleichen die Lade des HErrn in der Mitte der Stiftshütte, oder des Zeltes, welches David daselbst für sie aufrichten ließ. Aus dieser Ursache wird dieser Hügel, in den Psalmen, insgemein der heilige Berg u. d. genennet; und eben darum, weil dieser Berg einen so grossen Vorzug hatte, wird in der Schrift öfters die ganze Stadt Jerusalem, und folglich auch der Berg Moria, auf dem Salomo den Tempel erbauete, und wohin er auch nachgehends die Lade des HErrn brachte, unter demselben verstanden. Dieser heilige Berg, lag nach der Meinung einiger weniger Gelehrten, in dem mitternächtigen Theil der Stadt Jerusalem; allein es scheinet, nach dem übereinstimmenden Zeugniß der meisten Gelehrten, viel wahrscheinlicher zu seyn, daß derselbe eben derjenige Berg gewesen, der noch heut zu Tage für Sion gehalten wird, und auf der mittägigen Seite des heutigen Jerusalems lieget.

§. 16.

§. 16. Der Berg, oder der Hügel Moria, auf dem Salomo den Tempel erbauete, lag in dem östlichen Theil der Stadt Jerusalem. Soll dieses richtig seyn, so muß es vermuthlich von dem Berg Moria, im eigentlichern oder engern Verstande genommen werden. Denn der Berg Moria im weitläufigern Verstande genommen, scheinet den ganzen District in sich zu begreiffen, auf dem der ganze westliche, wo nicht auch der nordliche Theil von Jerusalem stunde, und eben derienige zu seyn, den Josephus im griechischen Acra nennet. Denn Moria bedeutet im hebräischen eben das, was Acra in der griechischen Sprache sagen will, nehmlich hoch. Daher übersetzen die siebenzig Dolmetscher, iene Worte, die der HErr zu Abraham (als er seinen Glauben und Gehorsam prüfen wollte, und ihm deswegen befahl seinen Sohn Isaac zu opfern,) gesprochen: gehe in das Land Moria, also: gehe in das hohe Land. 1. Mos. 22, 2. Von dem Oelberg, der dem Berge Moria gegen Morgen lag, werde ich in der Geographie des N. Test. 1. Abth. Cap. 6. §. 9. reden. Der Berg Moria.

§. 17. Ich komme nun auf den Berg des Verderbens, wie das im hebräischen befindliche Wort 2. Kön. 23, 13. in der englischen Uebersetzung gegeben wird. *) Andere nennen ihn den Berg der Beleidigung. Derselbe bekam diese Namen daher, weil er der Ort war, wo Salomo, Astoreth dem Greuel (oder Götzen) der Sidonier, und Chamos, dem Greuel der Moabiter, u. s. w. Höhen erbauet hat. Denn nach der Sprache der Von dem Berge des Verderbens.

*) In der deutschen Uebersetzung, ist das hebräische Wort Mashith beybehalten worden.

Schrift, verderben sich diejenigen, die den Götzen dienen; sie beleidigen aber auch damit den wahren GOtt, und alle diejenigen, die ihn fürchten. Nach der Meinung einiger Gelehrten ist dieser Berg des Verderbens, und der Oelberg einerley; andere aber glauben, es sey derselbe ein, von dem letztern ganz verschiedener Berg, der Jerusalem gegen Süd oder Südwesten, nahe an dem Berg Zion lag, und von diesem letztern, durch ein Thal unterschieden worden, das in der Schrift das Thal Hinnom genennet wird. Sandys meldet, dieser Berg heiße gegenwärtig der Berg des bösen Raths, weil er für eben denjenigen Ort ausgegeben wird, wo die Pharisäer einen Rath wieder JEsum gefaßt haben.

Von dem Thal Hinnom.

§. 18. Das Thal Hinnom, oder das Thal des Sohnes Hinnom, wie es bisweilen genennet wird, ist besonders wegen des unmenschlichen Götzendienstes, der daselbst dem Moloch geleistet wurde, bekannt. Siehe 2. König. 23, 10. verglichen mit 2. Chron. 28, 3. Es ließen nehmlich die Eltern ihre Kinder durch das Feuer gehen, oder sie liessen sie im Feuer verbrennen; und das waren, nach ihrer Meinung, die angenehmsten Opfer, die sie diesem Götzen bringen konnten. Um nun das iämmerliche Geschrey der Kinder nicht zu hören, bediente man sich verschiedener lermender Instrumente. Daher wurde der eigentliche Ort, wo diese unschuldigen Schlachtopfer verbrannt wurden, insonderheit Tophet genennet, welches Wort im hebräischen so viel als eine Trummel bedeutet. An diesem Orte wurde nachher ein beständiges Feuer unterhalten, um daselbst den Unflat und die Aeser zu verbrennen, die man aus der Stadt Jerusa-

lem

lem dahin zu schleppen pflegte. Und auf diesen gräßlichen Anblick hat ohne Zweifel unser Heiland gezielet, wenn er die Hölle, Gehenna, oder das abscheuliche Thal Hinnom genennet hat, weil vermuthlich das griechische Wort Gehenna, aus dem hebräischen Gehinnom gemacht worden ist. Nach dem Bericht des gelehrten Sandys, ist dieses Thal ganz enge, oder schmal. An der südlichen Seite desselben, wo es an das Thal Josaphat anstößet, wird dasjenige Stück Feld gezeiget, welches vor Alters der Töpfersacker hieß, nachgehends aber Akeldama, oder der Blutacker genennet wurde.

§. 19. Wie Gehenna, oder das Thal Hinnom, aus der eben angeführten Ursache gebraucht wurde, die Hölle damit zu bezeichnen, so wird das Thal Josaphat, von einigen für den Ort gehalten, wo das künftige Gericht vor sich gehen soll, welche Meinung sich auf iene Worte gründet, die wir in der Weissagung Joels, Cap. 3. v. 7. 17. lesen, wo der HErr spricht: Ich will alle Heyden zusammen bringen, und will sie ins Thal Josaphat hinab führen, und will mit ihnen daselbst rechten, von wegen meines Volks u. s. w. Die Heyden werden sich aufmachen, und herauf kommen zum Thal Josaphat: denn daselbst will ich sitzen, zu richten alle Heyden, um und um. Wenn Josaphat für ein Nomen proprium genommen wird, so bekam das Thal diese Benennung, vermuthlich von ienem Könige über Juda, der diesen Namen führte. Allein man wird alsdann Mühe haben, eine vernünftige Ursache zu ergründen, warum es also, nach dem Namen des gedachten Königes genennet worden, wenn es nach der gemeinen

Von dem Thal Josaphat.

Meinung dasienige Thal seyn soll, welches auf der Morgenseite der Stadt Jerusalem, zwischen dieser Stadt, und dem Oelberg lag, und durch welches der Bach Kidron läuft, weswegen es auch bisweilen das Thal Cedron genennet wird. Daher vermuthen einige, unter dem Thal Josaphat werde in der vorhin angeführten Stelle aus dem Propheten Joel, derienige Ort verstanden, wo Josaphat ienen herrlichen Sieg erfochten, dessen 2. Chron. 20. gedacht wird, welcher, wie man ferner vermuthet, mit demienigen Thal in einem fortläuft, welches zwischen Jerusalem und dem Oelberg lieget, wie denn auch der Bach Kidron, seinen lauf aus dem einem in das andere fortsetzet. Man vermuthet ferner, daß mit den oben angeführten Worten aus dem Propheten Joel, auf den herrlichen Sieg, den Josaphat über seine Feinde erhalten, gezielet, und so viel damit angezeiget werde, daß GOtt auf eben die Art, zur bestimmten Zeit, Rache an den Feinden seiner Kirche üben werde. Endlich wird das Wort Josaphat von einigen nicht für ein Nomen proprium, sondern für ein Appellativum genommen, welches so viel als das Gericht GOttes, oder das grosse Gericht bedeutet. Und dieienigen, welche das oft angeführte Wort in diesem Verstande nehmen, lassen es völlig unentschieden, was darunter für ein Thal verstanden werden müsse.

Von dem Berge, oder Brunnen Gihon.

§. 20. Ich habe mit Fleiß nicht eher, als erst iezt, von Gihon reden wollen, weil es nicht ausgemacht ist, ob es ein Berg, oder eine Quelle oder Brunn gewesen sey. Daß Gihon eine Quelle, und der Ursprung eines Stroms gewesen, dieses haben einige deswegen geglaubet, weil einer von den Flüssen des Paradieses diesen

Na-

Namen geführet, und weil 2. Chron. 32, 30. gemeldet wird, daß Hiskia den obern Wasserlauf des Gihon verstopfet, und solchen auf die Abendseite der Stadt David hergeleitet habe. Andere vermuthen, daß Gihon nicht nur der Name einer Quelle, sondern auch eines, in der Nachbarschaft derselben gelegenen Hügels gewesen sey, und aus dem, was von Gihon, in der eben angeführten Stelle gesagt wird, erhellet, daß dieser Hügel, oder diese Quelle, an der westlichen Seite des Berges Zion, und zwar nahe dabey müsse gewesen seyn. Bey diesem Gihon wurde Salomo, auf ausdrücklichen Befehl Davids, zum König über Israel gesalbet, 1. König. 1, 33. Und eben daher wollen einige schliessen, Gihon sey eine Quelle gewesen, weil David gerade deswegen diesen Ort, zur Salbung Salomons erwehlet, weil sich sein andrer Sohn Adoniah, zu gleicher Zeit, nahe bey Enrogel, das ist, bey dem Brunnen Rogel, auf einer andern Seite der Stadt Jerusalem, zum König wollte ausruffen lassen. Und so viel von dem alten Jerusalem. Wir kommen nun wieder auf die übrigen Oerter, die wir in dem Verfolg der biblischen Geschichte antreffen.

§. 21. Der erste Krieg, welchen David, nachdem er über ganz Israel König worden war, führen muste, war wieder die Philister, welche sich wieder ihn aufmachten, und sich in dem Thal der Rephaim lagerten. Cap. 5, 18. Aus Jos. 15, 8. ersehen wir, daß dieses Thal nahe an Jerusalem, auf der Gränze der beyden Stämme Juda und Beniamin gelegen gewesen sey. Wenn man von Jerusalem nach Bethlehem reisen will, so gehet der Weg, wie uns

Von dem Thal der Rephaim oder der Riesen.

uns Maundrel berichtet, durch dieses Thal, welches durch die verschiedenen Siege, die David daselbst über die Philister erfochten, besonders berühmt worden ist, wie denn einige glauben, daß dasselbe, eben deswegen den Namen des Thals der Rephaim, oder des Riesenthals bekommen, weil es der Ort gewesen, wo die Rephaim, oder Leute von riesenmässiger Größe unter den Philistern, von David, oder von seinen Helden überwunden worden sind. Vielleicht aber hat es den Namen von einigen der Rephaim bekommen, welche in den ersten Zeiten nach der Sündflut, in diesen Gegenden gewohnet haben; welche Meinung dadurch wahrscheinlich gemacht wird, daß wir Rephaim unter den Herbitern, Pheresitern, Amoritern u. s. w. antreffen, 1. Mos. 15, 20. 21. wie wir schon oben in dem ersten Theil dieser Geographie Cap. 7. §. 52. angemerket haben.

Von Baal-Perazim.

§. 22. Zu Baal Perazim schlug David die Philister, Cap. 5, 20. Aus den Umständen, unter welchen dieses Ortes Meldung geschiehet, erhellet, daß derselbe entweder im Thal Rephaim, oder nahe an demselben müsse gelegen gewesen seyn. Vermuthlich ist es eben derjenige Ort, der Jes. 28, 21. der Berg Perazim genennet wird.

Von Merheg-ammah.

§. 23. Nachdem David die Philister etlichemal geschlagen, so trug er endlich einen vollkommenen Sieg über sie davon, und eroberte Merheg-ammah. Dieser Name wird von den Gelehrten verschieden ausgeleget; einige sehen denselben für ein Appellativum, andere für einen eigenen Namen an. So viel ist richtig, daß von dem Verfasser der Bücher der Chronicke, Gath, und die dazu gehörigen Dörfer und Flecken

cken darunter verstanden worden sind. Denn wenn es 2. Sam. 8, 1. heißt: und es begab sich darnach, daß David die Philister schlug, und schwächte sie, und nahm Methegammah (den Dienstzaum, nach der deutschen Uebersetzung,) von der Philister Hand: so wird dieses 1. Chron. 18, 1. also erzehlet: Nach diesem schlug David die Philister, und demüthigte sie, und nahm Gath und ihre Töchter (Flecken und Dörfer,) aus der Philister Hand.

§. 24. In dem noch übrigen Theil des achten Capitels fähret der heilige Geschichtschreiber fort, die fernern Thaten Davids zu erzehlen, daß er die Gränzen seines Reiches bis an den Euphrat erweitert, und die Syrier von Zobah und Damascus überwunden habe; ferner, daß der König von Hamath seinen Sohn an ihn abgesandt habe, um ihm zu dem Sieg über den König von Zobah, Glück wünschen zu lassen; daß er alles Silber und Gold, das er den Syriern, Moabitern, Ammonitern, Philistern und Amalekitern abgenommen, zum Dienste GOttes gewidmet; daß er endlich Edom überwunden, und eine grosse Niederlage unter den Edomitern angerichtet habe. Von allen diesen Völkern und Gegenden haben wir bereits gehandelt, und von Zobah und Hamath werden wir §. 27. und 28. noch einmal zu reden Gelegenheit haben. Es kommet also in diesem achten Capitel nichts vor, das bemerket zu werden verdiente, als das Salzthal, dessen v. 13. Meldung geschiehet, und von demselben wollen wir auch gegenwärtig eine kurze Nachricht ertheilen. Was die Lage desselben anlanget, so erhellet aus 2. Kön. 14, 7. daß es in der Von dem Salzthal.

Nachbarschaft des Landes Edom, und folglich, aller Vermuthung nach, nahe an dem Salzmeer gelegen gewesen sey, indem die, bey diesem Meere gelegenen Gegenden, einen Ueberfluß an Salz hatten. Die Völker aber betreffend, welche in diesem Thal geschlagen worden sind, so heißen dieselben 2. Sam. 8, 13. Syrier; aber 1. Chron. 18, 12. lesen wir, daß es Edomiter gewesen sind. Ohne Zweifel ist diese letztere die richtige Lesart. Dieses schliessen wir nicht nur aus der Lage des Salzthals, welches nahe an dem Lande der Edomiter, hingegen sehr weit von den Syriern (nach der damaligen Bedeutung dieses Namens,) entfernet war, sondern auch daraus, daß die griechischen, syrischen und arabischen Uebersetzer, in der Stelle 2. Sam. 8, 13. wo gegenwärtig in dem hebräischen Texte Aram stehet, Edom gelesen haben. Es hat auch hier leicht ein Versehen zu Schulden kommen können, da in den beyden Wörtern, ארם und ארם die beyden Buchstaben ד und ר, D. und R. einander so ähnlich sehen, daß es leicht gewesen, einen für den andern zu setzen, und also im abschreiben, Aram mit Edom zu verwechseln.

Von Lodebar.

§. 25. Nachdem David nichts mehr von seinen Feinden zu befürchten hatte, so befahl er nachzufragen, ob niemand von dem Hause Sauls übrig wäre, damit er ihm, um Jonathans willen, Gnade erweisen könnte. Da er nun hörte, daß noch ein Sohn seines Freundes, Namens Mephiboseth am Leben sey, so ließ er ihn von Lodebar zu sich kommen, Cap. 9. Dieser Ort lag auf der Morgenseite des Jordans, und vermuthlich in dem Lande, das dem halben Stamm Manasse, auf dieser Seite zugehörte; wenigstens muß derselbe nicht weit von Ma-

Mahanaim entfernet gewesen seyn, wie wir aus Cap. 17, 27. schliessen, wo wir lesen, daß Machir der Sohn Ammiel von Lodebar, (und also eben derjenige, bey dem sich Mephiboseth aufhielte, ehe ihn David zu sich ruffen ließ,) dem Könige David, als er nach Mahanaim kam, Bettwerk und andere Nothwendigkeiten habe zutragen lassen.

§. 26. Die Ammoniter beschimpften die Knechte Davids; und dieses gab Gelegenheit zu einem Krieg. Deswegen sahen sich die Ammoniter nach Hülfsvölkern um, und nahmen von den Syriern zu Berh Rehob, und von den Syriern zu Zobah, zwanzig tausend Mann Fußvolk; und von dem Könige zu Maacah tausend Mann, und von dem, der zu Istob regierte, zwölf tausend Mann, in ihren Sold. Allein alle diese Völker wurden von David geschlagen. Wir haben zwar schon, sowohl in den vorhergehenden Theilen, als auch in dem gegenwärtigen Theil dieser Geographie, von Istob, Hamath und Zobah zu reden Gelegenheit gehabt; ich vermuthe aber doch, es werde dem Leser nicht mißfällig seyn, hier die Nachricht sowohl von der Lage dieser Königreiche, als von den Reichen Rehob und Maacah, welche in dem zehenden Capitel vorkommen, und von dem Reiche Gesur, dessen 2. Sam. 13. gedacht wird, beysammen anzutreffen, massen alle diese Reiche gegen Norden, und Nordost an das Land Israel angränzten.

Von den Königreichen, die gegen Norden, und Nordost an das Land Israel angräniten.

§. 27. Wir machen den Anfang mit dem Reiche Rehob, oder, wie es sonst genennet wird, Berh-rehob. Denn da es 2. Sam. 10, 6. geheißen, daß die Ammoniter die Syrier zu Berh-rehob gedungen; so lesen wir gleich dar-

Von dem Reiche Rehob oder Berh-rehob.

auf

auf v. 8. daß die Syrier von Rehob mit ihnen im Felde gewesen. Ohne Zweifel war also Rehob und Beth-rehob, ein und eben dasselbe Land oder Reich, welches den Namen, von der darinn liegenden Hauptstadt Rehob bekommen hat. Denn Jos. 19, 24. finden wir eine Stadt dieses Namens, die dem Stamme Asser zufiel; und Richt. 1, 31. lieset man, daß das gedachte Rehob mit unter den Städten gewesen, aus denen Asser die alten Einwohner nicht vertrieben hat. Wie nun hieraus der vernünftige Schluß zu machen ist, daß Rehob eine große und veste Stadt gewesen: so ist auch so viel aus dieser Nachricht abzunehmen, daß sie in dem nordlichen Theil des Landes Israel müsse gelegen gewesen seyn, massen Asser mit unter die nordlichen Stämme Israel gehörte. Und da weiter aus der Schrift zu ersehen ist, daß von den beyden, am weitesten gegen Norden liegenden Stämmen, auf der Abendseite des Jordans, Asser derienige gewesen sey, der an dem mittelländischen Meere lag; und da wir ferner Richt. 18, 28. lesen, daß Lais, in dem Thal, bey Beth-rehob gewesen sey, und dieses Lais sonder Zweifel derienige Ort gewesen, der nachmals in dem alten Testament Dan, und in dem neuen Testament, Cäsarea Philippi genennet worden ist: so läßt sich aus allen diesen Umständen die höchstwahrscheinliche Vermuthung ziehen, daß die Stadt, und das Königreich Rehob, in dem nordlichen Theil des Stammes Asser, auf der westlichen Seite von Lais, oder von der Stadt Dan gelegen gewesen sey. Und mit der hier angegebenen Lage des Reiches Rehob, stimmet auch dasienige überein, was wir 4. Mos. 13, 22. lesen, wo es heißt,

daß

daß die Kundschafter hinauf gegangen, und das Land Canaan erkundiget haben, von der Wüsten Zin, bis gen Rehob; womit die Länge des landes Canaan angezeiget wird, wie sich solches von der Wüste Zin, und also von Mittag an, bis gen Rehob, gegen Mitternacht zu, erstrecket habe.

§. 28. Von dem Reiche Rehob kommen wir nun auf das Reich Hamath; und dieses letztere gränzte vermuthlich an das erstere nordwärts, welche Vermuthung in der, in dem vorigen §. angezogenen Stelle, dadurch bestättiget wird, daß es ferner heißt: von der Wüsten Zin, bis gen Rehob, da man gen Hamath gehet. Dieser letzte Zusatz scheinet so viel sagen zu wollen, daß Rehob denjenigen Theil des landes Canaan ausgemacht habe, der zunächst an das land, oder Reich Hamath angränzte. Der Ausdruck aber in diesem Zusatz: da man gen Hamath gehet, hat eben die Bedeutung, als einige andere, die in der Schrift gewöhnlich sind, da zum Beyspiel gesagt wird, bis man kommt gen Hamath, oder bis zu dem Eingang in Hamath. Denn der eine, wie der andere, will so viel sagen: bis an die Gränze von Hamath, oder, wo man anfängt, in das Reich Hamath hinein zu kommen, wenn man aus Canaan reiset. Ich habe schon in dem ersten Theil dieser Geographie Cap. 6. §. 18. bemerket, daß die Stadt Hamath, vermuthlich keine andere sey, als die, welche von den Griechen, Epiphania genennet wird, deren lage mit derjenigen, welche wir der Stadt Hamath angewiesen haben, sehr wohl übereinstimmet. Solchemnach hätte sich also das Reich Hamath, von dem Lande Canaan, oder noch

Von dem Reiche Hamath.

genäuer zu reden, von dem Reiche Rehob südwärts, bis an die Stadt Epiphania nordwärts; und von der Küste des mittelländischen Meers westwärts, bis an das Reich Damascus, (oder, an das eigentlich so genannte Syrien,) ostwärts erstrecket; wie man aus Ezech. 47, 17-20. schliessen kan. Dieses Reich wird in der Schrift öfters das Land Hamath genennet, und in demselben lag Riblah, 2. Kön. 23, 33. Und wie der Umfang des Landes Israel, öfters mit diesem Ausdruck angezeiget wird, wenn es heißt, es habe sich solches von Dan, bis Beerseba, und 4 Mos. 13, 2. von der Wüste Zin, bis Rehob erstrecket: so wird derselbe 1. Kön. 8, 65. mit diesem Ausdruck bezeichnet, von der Gränze Hamath an, bis an den Bach Egypti; und 2. Kön. 14, 25. von Hamath an, bis ans Meer, das im blachen Felde lieget.

Von dem Reiche Zobah.

§. 29. An Hamath, gegen Osten oder Südost, gränzte das Reich Zobah an. Denn aus der Schrift ersehen wir, daß dasselbe zwischen dem Lande Israel, und dem Euphrat gelegen gewesen sey, wie wir dieses bereits oben gemeldet haben. Uebrigens ist hier noch zu bemerken, daß, obgleich Damascus in der biblischen Geschichte, sehr bald, ja schon in der Geschichte Abrahams vorkommt, wir doch nicht eher, von einem Könige von Damascus, darinn etwas lesen, als bis in den Zeiten Salomons. Wir lesen 2 Sam. 8, 5. 6. daß die Syrier von Damascus, dem Hadad Eser, dem König zu Zobah zu Hülfe gekommen; und daß David, Besatzung in die Stadt Damascus in Syrien geleget habe; ferner heißt es 1. Kön. 11, 23. 24. daß GOtt dem Salomo einen Wiedersacher, an Reson, dem Sohne Eljada,

sada, erwecket habe, der von seinem Herrn Hadad-Eser, dem Könige zu Zobah geflohen war, und daß derselbe einige Mannschaft zusammen gebracht, und mit Hülfe dieser Leute, sich der Stadt Damascus bemächtiget, und daselbst regieret habe. Aus diesen Umständen ist so viel abzunehmen, daß Damascus vermuthlich damals keinen eigenen König gehabt, und nicht nur dem Hadad-Eser, dem Könige zu Zobah, zinßbar gewesen, sondern völlig unter seiner Bothmäßigkeit gestanden sey. Doch dem sey, wie ihm will, so erhellet doch aus 2. Sam. 10, 19. daß Hadad Eser damals, der mächtigste Fürst, in diesen Gegenden müsse gewesen seyn, massen verschiedene benachbarte Könige von ihm abhiengen, und sich, wie aus v. 16. wahrscheinlich zu schliessen ist, seine Herrschaft so gar bis über die Morgenseite des Euphrats erstreckte. Daher ist wohl nicht zu zweifeln, daß ihm auch die Syrier zu Damascus zinßbar gewesen, wo sie nicht gar unter seiner völligen Bothmäßigkeit gestanden, und seine Unterthanen gewesen sind. Es erhellet auch aus 2. Sam. 8, 9. 10. daß sich dieser König von Zobah, auch den König zu Hamath, gerne unterwürfig gemacht hätte. Denn in der angeführten Stelle heißt es ausdrücklich, daß Hadad-Eser, mit Toi, dem König zu Hamath, in einen Krieg verwickelt gewesen sey; und daß Toi, seinen Sohn Joram, zu David geschickt habe, um ihm zu dem Siege Glück zu wünschen, den er über den Hadad-Eser davon getragen. Daß sich auch Hadad-Eser, eines Theils des Landes, das dem Toi zugehörte, bemächtiget habe, ist wahrscheinlich aus 2. Chron. 8, 3. 4.

zu schlieſſen, wo es heißt: und Salomo zog gen Hamath Zoba, und bevestigte (überwältigte) sie, und bauete Tadmor in der Wüsten, und alle Kornstädte, die er bauete in Hamath. In dieser Stelle wird Hamath-Zobah, vermuthlich deswegen also genennet, weil es einen Theil des Reiches Hamath ausmachte, dessen sich der König von Zobah bemächtiget hatte; welche Vermuthung dadurch bestättiget wird, daß es gleich darauf heißt, daß Salomo, Kornstädte in Hamath gebauet habe, nehmlich in demienigen Theil, den der König zu Zoba ehehin erobert hatte, der aber nun zu dem Reiche der Könige in Israel gehörte, als welche solchen, dem König zu Zoba wieder abgenommen haben. Hieraus nun erhellet gar deutlich, daß der König zu Zoba, damals der mächtigste Fürst in diesen Gegenden gewesen sey, und daß ihm die Syrier zu Damascus, entweder zinßbar gewesen, oder völlig unter seiner Bothmäſſigkeit gestanden sind. Bey der Gelegenheit, da der völligen Niederlage Hadad-Esers 2. Sam. 10, 19. Meldung geschiehet, heißt es: Da aber die Könige, die unter Hadad-Eser waren, sahen, daß sie geschlagen waren von Israel, machten sie Friede mit Israel, und waren ihnen unterthan; und vorher Cap. 8, 6. lesen wir, daß David, eine Besatzung in die Stadt Damascus in Syrien geleget habe. Wenn wir derowegen 1. Kön. 11, 23. lesen, daß Reson, der sich von Hadad-Eser dem König zu Zoba getrennet, Männer wieder ihn gesammelt, und ein Hauptmann der Kriegsknechte worden sey, und mit Hülfe derselben sich der Stadt Damascus bemächtiget, und daselbst regie-

regieret habe: so kan es nicht anderst seyn, als daß dieses neue Reich, erst gegen das Ende der Regierung Salomons, seinen Anfang genommen habe. Es ist daher zu vermuthen, daß das Reich **Damascus**, aus dem Reiche **Joba** entstanden, oder daß beyde nur für ein Reich anzusehen, worinn erstlich **Joba**, und nach der Zeit **Damascus**, die Hauptstadt, oder die Residenz der Könige dieses Landes gewesen ist.

Von dem Lande Istob.

§. 30. Dem Reiche **Jobah** gegen Mittag, scheinet das Land **Istob** gelegen gewesen zu seyn, welches gegen Morgen an das Gebirge **Gilead**, und folglich an das Land der **Ammoniter** gegen Norden gränzte. Wahrscheinlicher Weise ist dieses eben dasienige Land, welches in der Geschichte des Jephtha, blos unter dem Namen **Tob** vorkommt, massen es gar gewöhnlich ist, daß bey den Hebräern, ein und eben derselbe Ort, bald einen einfachen, bald einen zusammen gesetzten Namen führet; wie wir zum Beyspiel oben schon angeführet haben, daß unter **Rehob** und **Beth-rehob**, ein und eben dieselbe Landschaft zu verstehen sey. Uebrigens finden wir keine Anzeige in der Schrift, ob eine Stadt, den Namen **Tob**, oder **Istob** geführet habe, oder nicht?

Von dem Reiche Gessur und Maachath.

§. 31. Wie es sehr warscheinlich ist, daß **Tob** nicht innerhalb den Gränzen des Landes **Israel** gelegen gewesen, massen wir nirgends in der Schrift lesen, daß dieses Land, den Israeliten gegeben worden sey: so erhellet dagegen aus der heiligen Geschichte, daß die Städte **Gessur** und **Maachath**, in dem Bezirk des Landes **Israel** müssen gewesen seyn. Denn wir lesen Jos. 13, 11-13. daß Mose den Israeliten, die sich auf der Morgenseite des Jordans

niedergelassen, die Gränzen der Gessuriter und Maacharhiter gegeben, daß aber doch die Kinder Israel, die Einwohner zu Gessur und Maacharh nicht vertrieben, sondern daß diese, immer unter den Kindern Israel gewohnet haben. Hieraus folget nun, was wir eben behauptet haben, daß nehmlich die Städte Gessur und Maachath, die Hauptstädte von zwey kleinen Reichen, in den Gränzen des Landes Israel, und folglich auf der mittägigen Seite des Libanon, und dem Reiche Zobah gegen Süden, und dem Lande Tob, gegen West oder Nordwest, müssen gelegen gewesen seyn. Daß übrigens Gessur und Maachath, die Hauptstädte zweyer Reiche gewesen, erhellet auf das deutlichste daraus, daß 2. Sam. 3, 3. des Königes zu Gessur, und 2. Sam. 10, 6. des Königes zu Maachath gedacht wird. Was aber diese beyden Städte, oder Reiche, für eine besondere Lage gegen einander gehabt haben, das ist so leicht nicht auszumachen; so viel aber ist gewis, daß sie beyde, in dem nordlichen Theil des halben Stammes Manasse, auf der Morgenseite des Jordans gelegen gewesen.

Ursache der Benennung der Syrier zu Rehob, Zobah, Gessur und Maachath

§. 32. Nun ist nichts mehr zu bemerken übrig, als daß aus dem, was wir gesaget haben, so viel abzunehmen ist, daß Zobah und Damascus, ausserhalb den Gränzen des Landes Canaan, und in den Gränzen von Aram oder Syrien gelegen gewesen, und daß daraus die Ursache abzunehmen sey, warum ihre Einwohner, die Syrier zu Zobah, und die Syrier zu Damascus genennet worden sind. In Ansehung dieser also, ist hier gar keine Schwierigkeit. Allein, da wir wissen, daß Rehob, oder Bethrehob, in dem Lande Canaan gelegen gewesen,

sen, so fragt es sich, warum auch die Einwohner dieses Reiches, die Syrier, (und nicht vielmehr die Cananiter,) von Rehob oder Beth-rehob genennet werden. Die wahrscheinliche Ursache, die man hievon angeben kan, ist wohl diese, daß entweder die Nachkommen Arams, oder die Syrier, in der Folge der Zeit, die Canaaniter, welche dieses Land zuerst innen hatten, daraus vertrieben; oder daß die damaligen Einwohner, ob sie gleich Canaaniter gewesen, doch Bundsgenossen der Syrier, oder ihnen zinßbar gewesen, und folglich von den Israeliten, ebenfalls mit unter die Syrier gerechnet worden sind. Ferner erhellet aus der Schrift, daß der Jordan, die östliche Gränze des Landes Canaan ausgemacht habe, es ist auch sehr wahrscheinlich, daß derienige District, der demselben gegen Nordost lag, nach der Sündflut, zuerst von den Nachkommen Arams angebauet worden sey. Es konnten daher die Einwohner von Maachath, gar wohl Syrier zu Maachath genennet werden, und Absalom konnte ebenfalls von Gessur sagen, daß es in Syrien liege. 2. Sam. 15, 8.

§. 33. Wir kommen nun, auf die bisher unterbrochene Ordnung der heiligen Geschichte, zurück. Nachdem der König der Ammoniter, wie wir vorhin schon erwehnet haben, die Knechte Davids, auf eine höchst nachtheilige Weise beschimpfet hatte, dieses aber eine Veranlassung zu einem Krieg gab: so wurden die Ammoniter mit ihren Bundesgenossen, den Syriern, von den Israeliten überwunden. Dem ungeachtet wagte es Hadad-Eser, der König von Zobah, der vornehmste unter den vereinigten Königen, das zweytemal mit den Israeliten an-

Von Hetam.

zubinden. Es stießen auch die beeden Heere, an einem Orte, der Helam hieß, auf der Morgenseite des Jordans, 2. Sam. 10, 16. 17. zusammen. Allein diese abermalige Schlacht fiel für die Syrier so schlecht aus, daß sie, wie in dem Texte v. 19. ausdrücklich gemeldet wird, sich gefürchtet, den Kindern Ammon mehr zu helffen. Dieses Helam ist vermuthlich einerley mit Alamtha, welches Ptolemäus in die Landschaft Trachonitis setzet.

Absalom begiebt sich gen Gessur.

§. 34. Nach diesem nahm David die Hauptstadt der Ammoniter, nehmlich Rabba ein, bey welcher Gelegenheit Uria um das Leben kam. Da dieser Kriegsbediente, auf ausdrücklichen Befehl Davids, bey der Belagerung dieser Stadt, an einen gefährlichen Ort gestellet werden mußte, damit er ja nicht mit dem Leben davon kommen, und dem König, wegen seines Weibes, das er genisbrauchet hatte, Verdrus machen möchte, so gefiel es dem gerechten GOtt, diese Sünde Davids mit verschiedenen schweren Leiden, die er ihm, die noch übrige Zeit seines Lebens hindurch zuschickte, zu bestrafen, und heim zu suchen. Daher lesen wir Cap. 19. daß sein Sohn Ammon, von einem andern seiner Söhne, dem Absalom, getödtet worden sey, dessen leibliche Schwester, die Thamar, iener geschändet hatte; und daß Absalom nachgehends die Flucht ergriffen, und sich zu seinem Grosvatter Talmai, dem König von Gessur begeben habe. Denn 2. Sam. 3, 3. lesen wir, daß Absalom, dem David von der Maacha, einer Tochter des Königes von Gessur, gebohren worden sey. Und dieses ist eben dasienige Reich, von dem gegenwärtig die Rede war. Von Rabba, der Hauptstadt der Ammoniter aber,

ist

ist in dem zweyten Theil dieser Geographie Cap. 3. §. 12. ebenfalls gehandelt worden.

§. 35. Nach Verlauf einiger Jahre, wurde Von Tekoa. Absalom wieder vor seinen Vatter gebracht, und zwar durch Hülfe Joabs, der sich hiezu eines Weibes von **Tekoa** bediente, die ihrer Weisheit und Frömmigkeit wegen berühmt war. Dieses **Tekoa** lag **Bethlehem** gegen Mittag, ungefehr neun Meilen davon entfernet, wie uns **Maundrel** versichert, der diesen Ort, von Bethlehem aus, gesehen hat. Bey dem Abfall der zehen Stämme von dem Hause Davids, war **Tekoa** eine von den Städten mit, die **Rehabeam** bevestigen ließ. Von derselben bekam auch eine, nicht weit davon entfernte Wüste, den Namen, die besonders wegen der Niederlage bekannt ist, welche die **Ammoniter, Moabiter** und **Edomiter**, unter der Regierung Josaphats daselbst erlitten haben, 2. Chron. 20, 20. Die Stadt selbst aber, ist besonders deswegen merkwürdig, weil der Prophet **Amos** daselbst gebohren worden ist. Am. 1, 1.

§. 36. Kaum war **Absalom** mit seinem Vatter wieder ausgesöhnet, so ließ er sich in ein gefährliches Bündniß wieder ihn ein; und diese Verrätherey nöthigte den König, **Jerusalem** zu verlassen, und sich auf die Morgenseite des **Jordans**, nach **Mahanaim** zu begeben, welches ohne Zweifel ein sehr vester Ort war. In der Erzehlung dieser Geschichte, wird Cap. 17, 17. eines **Enrogel** gedacht, welcher Ort nicht weit von **Jerusalem**, an der östlichen, oder nordöstlichen Seite, an den Gränzen der beyden Stämme **Juda** und **Beniamin** lag, wie aus Jos. 15, 7. und 18, 16. zu ersehen ist. Von Enrogel.

Von dem Wald Ephraim.

§. 37. Die Heere Davids und Absaloms, wurden in dem Wald Ephraim handgemein. Cap. 18, 6. Dieses ist vermuthlich nicht von einem Walde zu verstehen, der in dem Stamm Ephraim, auf der Abendseite des Jordans lag, (denn Absalom so wohl, als David, waren über den Jordan gegangen, Cap. 17, 24.) sondern von einem andern Wald, der auf der östlichen Seite des Jordans muß gelegen gewesen, und aus einer andern Ursache, und vielleicht deswegen, also mag genennet worden seyn, weil derselbe dem Stamm Ephraim gegen über lag.

Von Rogelim.

§. 38. Rogelim anlangend, wo Barsillai wohnete, der sich durch seine Treue gegen den König David, berühmt gemacht hat, so wird dieses Ortes sonst nirgends in der Schrift gedacht. Es ist daher auch nicht gewis, in was für einem Stamm derselbe, auf der Morgenseite des Jordans, mag gelegen haben. So viel aber ist gewis, daß derselbe nahe an dem Berg Gilead, und also, entweder in dem halben Stamm Manasse, oder in dem Stamm Gad gelegen sey, weil Barsillai ausdrücklich ein Gileaditer genennet wird. Cap. 17, 27.

Von Abel-Beth-maacha.

§. 39. Nach diesem erregte Sheba, ein Mann von dem Gebirge Ephraim, einen Aufruhr wieder David, und begab sich nach Abel-Bethmaacha, woselbst ihm die Einwohner den Kopf abschlugen. Hieronymus setzet diese Stadt, auf den Weg von Eleutheropolis nach Jerusalem, und folglich in den Stamm Juda. Allein diese angegebene Lage, kommt nicht mit den Umständen dieser Geschichte überein; wahrscheinlicher ist es, daß diese Stadt, in dem nordlichen Theil des Landes Israel, in

dem

dem Stamm Naphtali gelegen gewesen sey. Denn daselbst treffen wir eine Stadt an, die diesen Namen geführet hat, und nebst verschiedenen andern Städten, zuerst von Benhadad, dem König von Syrien, 1. Kön. 15, 20. und nachgehends von dem König von Assyrien, 2. Kön. 15, 29. eingenommen worden ist.

§. 40. In dem 21. Capitel v. 18. 19. lesen wir von zwo Schlachten, zwischen den Israeliten und Philistern, zu Gob. Da dieses Ortes sonst nirgends in der Schrift gedacht wird, so können wir von der Lage desselben weiter nichts anführen, als was etwa, wahrscheinlicher Weise, aus der Parallelstelle 1. Chron. 20, 4. zu schliessen ist, wo es heißt, daß diese Schlachten zu Geser vor sich gegangen, von welchem Orte wir bereits, in dem andern Theil dieser Geographie (Cap. 4. §. 20.) geredet haben. Hieraus ist nehmlich so viel abzunehmen, daß entweder unter Gob und Geser, ein, und eben derselbe Ort zu verstehen sey, oder daß sie beyde, (welches noch eher zu glauben ist,) nicht weit von einander entfernet gewesen, so daß es, nachdem die Schlachten zwischen beyden Orten, oder nahe an denselben geschehen sind, einerley gewesen, ob man gesagt, daß sie zu Gob, oder daß sie zu Geser vorgegangen sind. Von Gob.

§. 41. Das zweyte Buch Samuels wird mit der Nachricht beschlossen, daß David, durch Joab, und andere hiezu bestellte Personen, das Volk Israel habe zehlen lassen. Um diesen königlichen Befehl auszurichten, begaben sich die hiezu ausersehenen Leute, über den Jordan, und lagerten sich zu Aroer, zur rechten der Stadt, die im Bach Dan lieget, und zu Jaeser; und kamen gen Gilead, und in Joab muß die Israeliten zehlen.

das

das Land Tahtim-Hodsi, und kamen gen Dan-Jaan, und um Zidon her, und kamen zu der vesten Stadt Tyro, und allen Städten der Heviter und Canaaniter, und kamen hinaus an den Mittag Juda gen Berseba. Cap. 24. 5-7.

Von Aroer, und von der Stadt in der Mitte des Flusses.

§. 42. Wie wir aus verschiedenen Schriftstellen, (5. Mos. 2, 36. und 3, 12. und 4, 48. Jos. 12, 2. 13, 9, 26. 2. Kön. 10, 33.) ersehen, so lag die Stadt Aroer, an dem Ufer des Flusses Arnon; und Jos. 13, 25. heißt es, sie sey vor Rabba (worunter Rabba, die Hauptstadt der Ammoniter, oder, wie einige glauben, Ar, die Hauptstadt der Moabiter zu verstehen ist,) gelegen gewesen. Sie gehörte zu dem Stamm Gad, 4. Mos. 32, 34. Mit dieser Stadt Aroer, wird zugleich in verschiedenen Stellen der Schrift, einer andern Stadt gedacht, welche 5. Mos. 2, 36. die Stadt, die im Fluß ist; und Jos. 13, 9. 16. die Stadt, die in der Mitte des Flusses ist, genennet wird. Die Ausleger haben sich viele Mühe gegeben, die Bedeutung dieser Ausdrücke zu erklären. Einige halten dafür, die Stadt, von der es heißt, sie liege im Fluß, sey ein, von Aroer unterschiedener Ort; andere aber halten beyde, für eine und eben dieselbe Stadt, die aber aus zween Theilen bestanden, von denen der eine am Ufer des Flusses Arnon, und der andere in dem Fluß, oder in der Mitte des Flusses, das ist, auf einem Stück Landes, um welches der Fluß herum lief, oder auf einer kleinen Insel gelegen gewesen, welche der Fluß Arnon durch seinen Lauf machte. Diese letztere Meinung wird nicht nur dadurch bestätiget, daß dieser Stadt in dem Fluß, allezeit mit der Stadt Aroer zugleich

Mel-

Meldung geschiehet; sondern es scheinet auch der Name Aroer selbst, derselben zu statten zu kommen. Denn das hebräische Wort עֲרֹעֵר, Aroer, scheinet aus dem verdoppelten Worte עִיר, eine Stadt, zusammen gesetzet zu seyn, und so viel zu bedeuten, daß Aroer eine doppelte Stadt, oder ein, aus zwo Städten zusammen gesetzter Ort sey. Nach meiner Meinung, wird dieses in der Stelle, aus dem zweyten Buche Samuels, von der wir gegenwärtig reden, deutlich bestättiget. Denn wenn es daselbst heißt, daß sie sich zu Aroer gelagert, zur rechten Hand der Stadt, welche in der Mitte des Flusses Gad lieget, so scheinet es, als stünde der letztere Zusatz, nur um mehrerer Deutlichkeit willen dabey, oder um recht deutlich zu erklären, auf welcher Seite, oder an welchem Theil der Stadt Aroer sie sich gelagert, nehmlich zur rechten Hand dieses Theils der Stadt, die in der Mitte des Flusses Gad lag.

§. 43. Aus der Lage der Stadt Aroer erhellet nun auch, daß unter dem Fluß Gad, wahrscheinlicher Weise kein andrer zu verstehen sey, als der Fluß Arnon, welcher ienen Namen deswegen bekommen, weil er an der östlichen Gränze des Stammes Gad, seinen Ursprung hatte, und eine ziemliche Strecke durch diesen Stamm lief, bis er an die südliche Gränze des Stammes Ruben kam. Von dem Fluß Gad.

§. 44. Von Aroer begaben sich die Männer, die David ausgeschickt hatte, das Volk zu zehlen, gen Jaeser Dieses war eine beträchtliche Stadt, die im Stamm Gad, und vermuthlich gegen die östliche Gränze desselben zu, und vielleicht auf dieser Gränze selbst lag. Jos. 13, 25. Sie lag Aroer gegen Norden, und folglich Von Jaeser

auf

auf dem Weg, von dem südlichen Theil von Peräa, (oder dem Lande ienseit des Jordans,) auf den nordlichen Theil desselben zu. Denn dieses war der Weg, welchen die, von David abgeschickten Leute reiseten. Eusebius und Hieronymus melden, daß sie zehen Meilen gegen Abend, von Philadelphia, und funfzehen Meilen von Hesbon, an dem Ursprung eines beträchtlichen Flusses gelegen gewesen sey, welcher sich in den Jordan ergossen hat. Und da Jer. 48, 32. des Sees Jaeser Meldung geschiehet, so ist es sehr wahrscheinlich, daß Jaeser nahe an einem See gelegen gewesen sey, der nicht weit von dem Gebirge, auf der Morgenseite des Stammes Gad lag, welcher See den Namen des Sees Jaeser geführet hat; und daß der Fluß, dessen Eusebius und Hieronymus gedenken, aus diesem See entsprungen sey, und sich in den Jordan ergossen habe.

Von dem Lande Tahtim-Hodsi.

§. 45. Von Jaeser setzten diese Männer ihre Reise, immer nordwärts bis gen Gilead, (welches den nordöstlichen Theil des Landes Israel ausmachte,) und bis an das Land Tahtim-Hodsi fort. Diese Worte bedeuten im hebräischen so viel, als die neuerlich bewohnten Niederlande. Es wird daher damit vermuthlich das untere Land angezeiget, welches um den semechonitischen See lag, der zwischen dem See Genezaret, und dem Ursprung des Jordans seine Lage hatte, und um welchen man verschiedene Moräste antraf. Und diesen morastigen District hat man vermuthlich auszutrocknen, und zur Bewohnung geschickt zu machen gesucht. Daher derselbe auch in den folgenden Zeiten, besser bewohnet worden ist, und

deswe-

deswegen den Namen Thatim-Hodsi bekommen hat.

§. 46. Die Meinung von der Lage des Landes Thatim-Hodsi, wird dadurch noch mehr bestättiget, daß in der Erzehlung des Weges, den die, von David ausgeschickten Männer genommen haben, gleich nach demselben eines Ortes gedacht wird, der Dan-jaan geheißen. Denn darunter kan, nach dem Zeugniß der meisten Ausleger, kein andrer Ort verstanden werden, als derienige, der in der Schrift, den einfachen Namen Dan führet. Derselbe lag an dem Ursprung des Jordans, und wird, wie man glaubet, hier deswegen Dan-jaan genennet, weil er nicht weit von den Wäldern des Libanon entfernet war. Von Dan-jaan.

§. 47. Von Dan-jaan kamen diese Männer gen Sidon, und weiter nach Tyrus, und von da setzten sie ihre Reise südwärts gen Berseba fort, welcher Ort sehr oft in der Schrift vorkommt, wenn von der äussersten südlichen Gränze des Landes Israel die Rede ist; so wie Dan, die mitternächtigste Gränze dieses Landes ausgemacht hat. Wir sehen also hieraus auf das deutlichste, den Weg, welchen diese Männer gemacht haben. Sie reiseten von Jerusalem erstlich auf die südlichen Theile des Landes, jenseit des Jordans zu, sodann nahmen sie ihren Weg gen Gilead, oder in die nordöstlichen Theile des gedachten Landes; alsdann zogen sie längst den nordlichen Theilen des Landes Israel hin, von Gilead bis Dan, und folgends bis gen Sidon, als eine nordwestliche Stadt des Landes Canaan; alsdann wendeten sie sich gegen Mittag, und kamen gen Berseba, und von da, nach Verfliessung einer Zeit von neun Monaten Fernere Reise der von David abgeschickten Männer.

naten

naten und zwanzig Tägen, wieder nach Jerusalem, und brachten dem König die Nachricht, daß sie in Israel, acht hundertmal tauseno, und in Juda, fünf hundertmal tausend Mann angetroffen, die das Schwerdt auszogen.

Von der Dreschflur des Aravna

§. 48. Dieser sündliche Hochmut, dessen sich David bey dieser Gelegenheit schuldig machte, wurde durch eine tödtliche Seuche bestraffet, die über Israel kam, und welche von Dan bis Berseba, siebenzig tausend Mann hinwegraffte. In dieser Noth richtete David, nach dem Rath des Propheten Gad, dem HErrn einen Altar, auf dem Dreschflur des Aravna, des Jebusiters auf, und opferte daselbst Brandopfer und Dankopfer, darüber der HErr sein Wohlgefallen bezeigte, und der Plage ein Ende machte. Dieser Dreschflur war, nach dem übereinstimmenden Zeugniß der Gelehrten, auf dem Berge Moria, wo ehehin Abraham, den Isaac schlachten sollte, und wo nachmals Salomo den Tempel erbauet hat. So viel von den Orten, die in dem zweyten Buche Samuels vorkommen.

Drit-

Drittes Capitel.

Von den Oertern, deren in dem ersten Buche der Könige Meldung geschiehet.

§. 1.

Das erste Buch der Könige fängt mit der Nachricht an, daß David, nachdem er alt worden, mit Schmerzen sehen müssen, daß **Adoniiah**, der damals sein ältester Sohn war, sich zum König nach ihm aufwerfen wollen, und sich deswegen bey **Enrogel**, eine ihm günstige Parthey des Volkes zusammen gebracht habe. So bald David dieser Vorgang zu Ohren kam, befahl er, daß sein Sohn **Salomo**, zu **Gibon**, zum König über Israel sollte gesalbet werden. Von diesem Orte so wohl, als von **Enrogel** aber, haben wir bereits in dem gegenwärtigen dritten Theil dieser Geographie gehandelt. Salomo wird zu Gibon gesalbet.

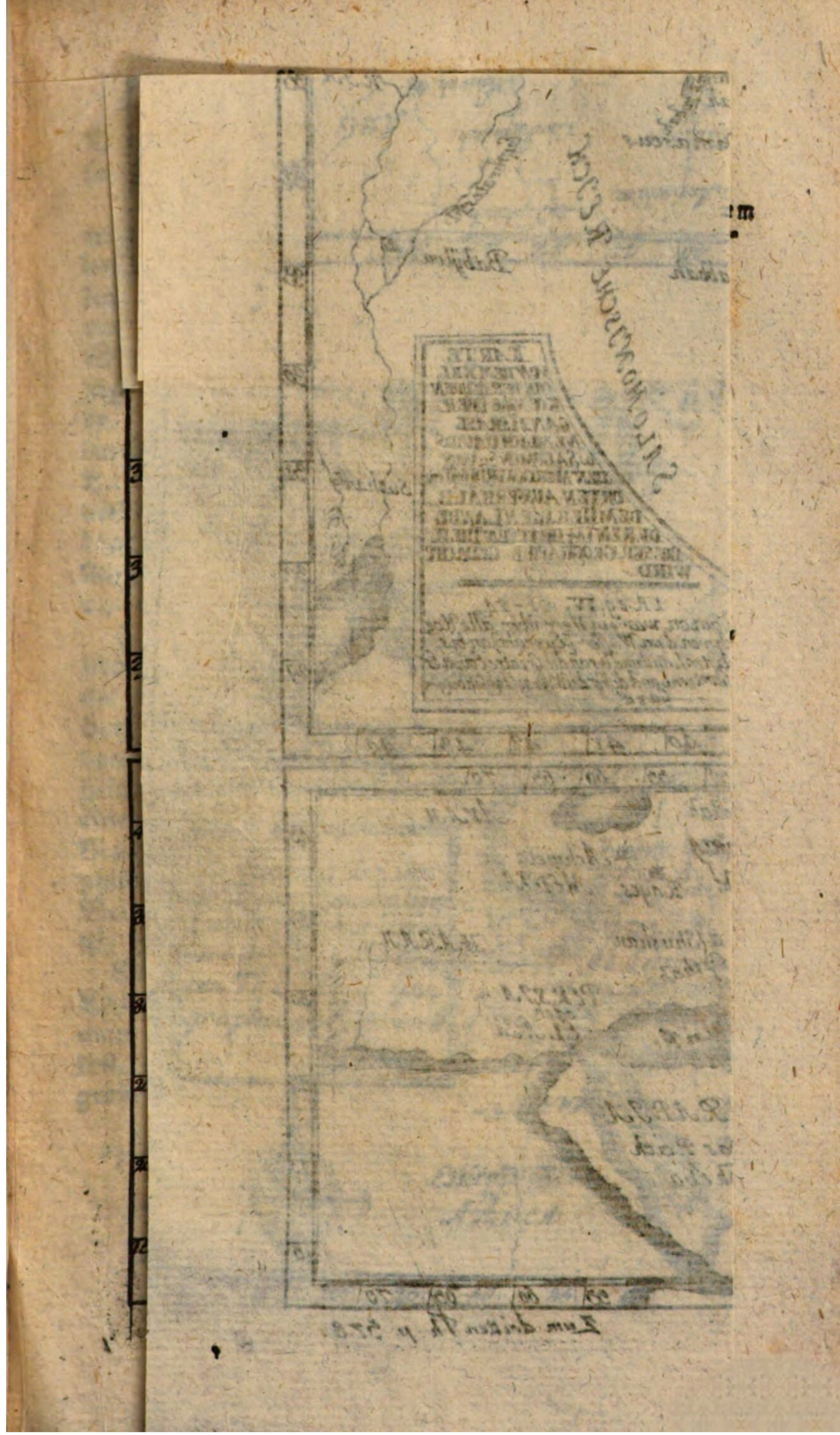
§. 2. Einige Zeit nach dem erfolgten Tode Davids, befahl Salomo dem Priester **Abiathar**, welcher sich zur Parthey des **Adonijah** geschlagen hatte, sich von **Jerusalem** hinweg, und nach seiner Stadt, Namens **Anathoth** zu begeben, welche eine von den Städten des Stammes **Beniamin** war, die man den Söhnen **Aarons** zugetheilet hatte. Sie lag, nach dem Bericht des **Eusebius** und **Hieronymus**, nicht weiter als drey Meilen von Jerusalem, und zwar gegen Norden, wie **Hieronymus** in seiner Auslegung über den Propheten **Jeremias** meldet, als der ebenfalls aus dieser Stadt war, Jer. 1, 1. Von Anathoth.

Von Tiphsah, und dem Umfang des salomonischen Reiches.

§. 3. Salomo opferte dem HErrn zu Gibeon; und da er bey dieser Gelegenheit, die Weisheit allen andern Gütern vorzog, gab ihm der HErr nicht nur Weisheit, sondern auch Reichthum und Ehre, daß keiner unter den Königen, seines gleichen war, zu seinen Zeiten, Cap. 3, 1-13. Wir lesen daher auch Cap. 4, 21. daß Salomo über alle Reiche, von dem Fluß (Euphrat) an, bis an das Land der Philister, und bis an die Gränze von Egypten regieret habe; oder, wie es v. 24. heißt: Er herrschete im ganzen Land diß-seit des Wassers, (das ist, auf der westlichen Seite des Euphrats,) von Tiphsah bis Azza. Wie hier unter Azza, die Stadt Gaza zu verstehen ist, die in dem südwestlichen Winkel des Landes Israel lag, von der wir auch in der Geographie des N. Test. 2. Abth. Cap. 2. §. 7. handeln wollen: so wird Tiphsah, wahrscheinlicher Weise für Thapsacus gehalten, welches eine beträchtliche Stadt war, die an dem Euphrat lag, und bey den heidnischen Scribenten öfters vorkommt. Eines Tiphsah wird 2. König. 15, 16. Meldung gethan, welches Menahem, der damals König in Israel war, eroberte. Allein dieser Ort kan derjenige nicht seyn, von dem wir gegenwärtig reden; und vermuthlich lag derselbe, wie aus den Umständen der Geschichte, die in obiger Stelle vorkommen, erhellet, nicht weit von Tirzah, und folglich an der westlichen Seite des Jordans, in dem Lande Canaan.

Von dem Tempel Salomons.

§. 4 In den folgenden Capiteln, von dem fünften bis zum achten, finden wir die Nachricht von dem Tempelbau, welcher unter der Regierung Salomons von statten gieng. Da wir aber von demselben in der Geographie des N. Test.



Test. 1. Abth. Cap. 3. §. 7. zu handeln gedenken, so verweisen wir den geneigten Leser dahin.

§. 5. Wir lesen Cap. 9, 10. 13. daß Salomo, nachdem er den Bau der beyden Häuser, des Hauses des HErrn, und des königlichen Pallastes vollendet, dem Hiram, dem König zu Tyrus, der ihn bey diesem Bau, mit allem, was Salomo verlangte, unterstützet hatte, zwanzig Städte im Lande Galiläa gegeben habe. Da diese der König Hiram besahe, gefielen sie ihm nicht; und deswegen nennte er sie das Land Cabul; welches Wort im hebräischen *) so viel bedeutet, als Mißfallen, oder Kothig. Die Lage dieser Städte anlangend, so ist wahrscheinlich zu vermuthen, daß sie nahe an Tyrus, wo Hiram König war, müssen gelegen gewesen seyn. Von dem Lande Cabul.

§. 6. Unter andern Städten, welche Salomo erbauet hat, und die Cap. 9, 15. 18. genennet werden, wird auch der Stadt Tadmor in der Wüste gedacht; und dieses ist die einige, von der wir bisher noch nicht zu reden Gelegenheit gehabt haben. Wir hoffen aber dem Leser einen Gefallen zu thun, wenn wir demselben die Nachricht, die von dieser Stadt, in den philosophischen Transactionen, und in D. Hallifax Briefe, an D. Edward Bernard, anzutreffen ist, hier in einem Auszug vorlegen. Von Tadmor.

Es ist wohl kein Zweifel daran, daß die Stadt Tadmor, aus deren noch übrigen Trümmern man auf ihre ehemalige Herrlichkeit schliessen kan, eben diejenige sey, welche Salomo, der große König über Israel, in der Wüste erbauet,

*) Oder vielmehr in der Sprache der Phönizier. Siehe Ioseph. Antiq. L. 8. c. 2. Zeltner giebt es, das Leimenland. Eine andere Ursache dieser Benennung findet man in Simonis Onomast. V. T. p. 417.

und ihr diesen Namen beygeleget hat. Der jüdische Geschichtschreiber Josephus *) meldet, daß sie zu seiner Zeit, von den Syriern, Thadamora, von den Griechen aber, Palmyra genennet worden sey. Ob nun also gleich einige, den Namen Palmyra von dem lateinischen Wort Palma herleiten, welches so viel heißt, als ein Palmbaum, und ob sie gleich glauben, diese Stadt habe diesen Namen deswegen geführet, weil in dasiger Gegend viele Palmbäume gestanden sind, wie sie denn auch in dem Namen Tadmor, eine Aehnlichkeit mit dem hebräischen Worte Thamar zu finden glauben, welches ebenfalls so viel, als ein Palmbaum bedeutet: so glaubet doch der Verfasser der philosophischen Transactionen, der Name Palmyra habe einen griechischen Ursprung, und komme von Palmyos, oder Palmys her, welches Wort, nach des Hesychius Auslegung so viel heißt, als König Darrer; oder vielleicht von Palmyteo, welches, nach dem Vorgeben des erstgedachten Hesychius, der Name einer egyptischen Gottheit war. Wir finden zwar in der Geschichte, keine Nachricht von dem Schicksal dieser Stadt, während der großen Revolutionen, die sich im Morgenlande begeben haben. Allein es ist doch wohl leicht zu vermuthen, daß sie nicht lange in den Händen der Israeliten geblieben, da sie so weit von dem heiligen Lande entfernet lag, um so mehr, da wir wissen, daß dieses Volk, unmittelbar nach dem Tode Salomons sich getrennet, und in der Folge von zween Königen beherrschet worden ist. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß diese Stadt, erstlich unter die babylonische und persische, und nachgehends unter die Herrschaft der Macedonier, unter dem Ale-

*) Antiq. Iud. L. 8.

Alexander, und den Seleuciden gekommen sey. Nachdem aber die Römer bis in diese Gegenden gekommen waren, und die Parther gerne ihren fernern Eroberungen in dem Morgenlande, Einhalt thun wollten, so wurde die Stadt Palmyra, (wegen ihrer Lage, in der Mitte einer großen sandichten Wüste, wo keine Armeen sich lange aufhalten konnten, um sie etwa mit Gewalt zu zwingen,) von den streitenden Parthenen nicht angegriffen, sondern ihr die Erlaubniß ertheilet, ein freyer Staat zu bleiben, und mit beyden Reichen Handelschaft zu treiben. Und aus diesem Vortheile der Freyheit, der Neutralität, und der Handlung, welche diese Stadt, beynahe zwey hundert Jahre durch, genoß, können wir leicht schliessen, wie es möglich gewesen, daß sie zu so großen Reichthümern habe kommen können, die an dem Pracht ihrer Gebäude sichtbar war. Da ihr aber die Römer, unter der Regierung des Traianus, deutlich genug zu beweisen im Stande waren, daß die Macht der Parther, mit der ihrigen, in keine Vergleichung zu setzen sey, massen sich Traianus der Stadt Babylon, und Tresiphon, des damahligen Sitzes der parthischen Könige bemächtiget: so erklärten sich endlich die Palmyrener für die Römer. Dieses geschah um das Jahr Christi 130. um welche Zeit sie sich, unter der Regierung des Kayfers Hadriani, der durch Syrien bis nach Egypten gedrungen war, unter die römische Herrschaft begaben. Dieser erstgedachte Kayser, welcher den Pracht sehr liebte, vergnügte sich ungemein, an der natürlichen Stärke, und an der schönen Lage dieser Stadt, und beschloß sie noch mehr zu verschönern. Und vermuthlich kamen die meisten Säulen von Mar-

mor, und besonders diejenigen, die an dem langen bedeckten Gang stunden, von diesem Kayser her, weil keine von den Aufschriften, die man darauf antrifft, älter ist. Es pflegten auch die Cäsars, die Städte, gegen die sie eine Verbindlichkeit hatten, mit Säulen von Marmor, zur Zierde für ihre öffentlichen Gebäude zu beschenken. Und diese, die nach Palmyra gebracht wurden, durften nicht erst von weiten hergeführet werden, da man in den benachbarten Gebirgen genug Marmorbrüche antraf. Die prächtigen Säulen von Porphyr aber, verdienen um so mehr bewundert zu werden, wenn man betrachtet, wie weit diese großen Steine, zu lande, bis an diesen Ort haben gebracht werden müssen, da man sie wohl von keinen andern Steinbrüchen hat haben können, als von denen, die in Egypten befindlich gewesen, welche ungefehr auf dem halben Weg, zwischen Cairo und Siena, zwischen dem Nil und dem rothen Meere waren. Von den Zeiten Hadriani an, bis auf Aurelianum, das ist, ungefehr hundert und vierzig Jahre, blieb diese Stadt im grösten Flor, und nahm dergestalt an Reichthum und Macht zu, daß, als der Kayser Valerianus, von dem Könige Sapores in Persien gefangen genommen worden, Odenathus, einer der vornehmsten Herren in dieser Stadt, im Stande war, eine mächtige Armee in das Feld zu stellen, und Mesopotamien wieder von den Persern zu erobern, und bis an Ctesiphon, an die Hauptstadt ihres Reiches, zu dringen. Und damit leistete er dem römischen Reiche, einen so grossen Dienst, daß Gallienus, der Sohn des Valerianus, schuldig zu seyn glaubte, ihn an der Regierung Theil neh-

nehmen zu lassen. Allein das Schicksal wollte, daß diese Ehre, die dem Odenathus wiederfuhr, den schnellen Ruin der Stadt befördern muste. Denn nachdem er, und sein ältester Sohn, von einem Anverwandten ermordet worden, und mit dem Titel Augustus starb, so nahm sich seine Gemahlin Zenobia, anstatt ihres Sohnes Waballathus, der damals noch minderjährig war, der Regierung im Morgenlande an, welche sie auch auf das löblichste führte. Und da bald darauf, Gallienus von seinen Soldaten niedergemacht worden, maßte sie sich auch der Regierung über Egypten an, und blieb auch, die kurze Regierung des Kayserś Claudius Gothicus über, ruhig dabey. Allein da Aurelianus auf den Thron kam, so wollte er nicht leiden, daß diese Familie den Titel Augustus führen sollte, sondern verlangte, sie sollte sich mit dem Namen eines Vice-Cäsars begnügen lassen. Allein Zenobia war damit nicht zufrieden, welches den Kayser Aurelianus veranlaßte, wieder sie in das Feld zu ziehen. Er zerstreuete auch ihre Armee in zwo Schlachten, schloß sie in Palmyra ein, und belagerte diese Stadt. Da die Belagerten sahen, daß sie mit allen ihrem Wiederstand, nichts wieder diesen muthigen Kayser ausrichten würden, ergaben sie sich. Zenobia aber, die mit ihrem Sohne die Flucht nahm, wurde verfolget und eingeholet. Und damit war Aurelianus zufrieden. Er schonte die Stadt, und gieng mit der gefangenen Zenobia zuruck nach Rom, in Palmyra aber, ließ er eine kleine Besatzung zurück. Allein da die Einwohner glaubten, er würde nicht mehr zurück kommen, so empörten sie sich wieder die Besatzung, und machten solche nieder.

Kaum hatte dieses Aurelianus, der damals in Europa war, erfahren, so begab er sich mit seiner gewöhnlichen Behendigkeit, wieder nach Palmyra zurück; und nachdem er unterwegs, eine beträchtliche Armee zusammen gebracht, bemächtigte er sich der Stadt, ohne großen Widerstand, die er seinen Soldaten zu plündern erlaubte, die Einwohner aber meistens niedermachen ließ. Merkwürdig ist es, daß man keine griechische Inscription daselbst antrifft, die nach der Zeit, als die Stadt dieses Unglück hatte, welches ungefehr im Jahr Christi 272. geschah, verfertiget worden wäre. Ob aber gleich Aurelianus, mit den Einwohnern dieser Stadt so grausam umgegangen war, so ist doch gewiß, daß er sie weder abbrennen, noch einige Gebäude derselben habe ruiniren lassen. Man muß also die Worte, deren sich Zosimus bedient, wenn er von dem Schicksal dieser Stadt redet, so verstehen, daß der Kayser, nur die Wälle und Bestungswerke dieser Stadt habe niederreissen lassen, damit sie nicht mehr im Stande seyn möchte, sich zu vertheidigen. Der eigene Brief dieses Kayſers, den Vopiscus aufbehalten hat, beweiset deutlich genug, daß er der Stadt geschonet habe, und daß er den Sonnentempel, der bey der Plünderung der Soldaten gelitten hatte, wieder habe ausbessern lassen. Unterdessen war das Unglück, das diese schöne Stadt bey dieser Gelegenheit betraf, so groß und beträchtlich, daß sie nach der Zeit, nimmer wieder hat zu Kräfften kommen können, ob man gleich aus einer lateinischen Inscription, die man daselbst angetroffen hat, schliessen will, daß Diocletianus die Mauern derselben wieder habe aufbauen lassen. Wir können übrigens nicht sagen, zu welcher

cher Zeit, oder von wem, diese Stadt endlich völlig ruiniret, und in denienigen elenden Zustand versetzet worden sey, in dem sie sich gegenwärtig befindet. Wahrscheinlich aber ist es, daß dieses schon vor langer Zeit, und etwa während der Kriege der Saracenen geschehen ist. Da sie einmal abgebrannt und zerstöret worden war, so wurde sie nach der Zeit, nicht mehr aufgebauet. Und daher kommt es, daß die Ruinen sich noch in eben demienigen Stande befinden, wie sie bey der Zerstörung der Stadt gelassen worden sind, da man sich derselben, weder zu andern Gebäuden bedienet, noch sie wegen der Entlegenheit von andern Städten, hat hinweg führen mögen. In was für einem Zustande sich diese Stadt, im Jahr 1691. befunden habe, davon ertheilet uns D. Halifax, in dem oben gedachten Briefe, die beste Nachricht, aus dem wir gegenwärtig das wichtigste anführen wollen. Wir reiseten, schreibet dieser ehrwürdige Mann, am Tage Michaelis 1691. von Aleppo ab, und kamen nach einer sechstägigen Reise, durch eine wüste Landschaft, nach Tadmor, nachdem wir unsern Weg immer gegen Mittag zu, mit einer sehr geringen Wendung gegen Morgen zu, genommen hatten. Als wir in die Stadt hinein ritten, sahen wir ein Schloß, das ungefehr eine Stunde weit davon entfernet lag. Wir konnten aber leicht merken, daß dasselbe, erst in den neuern Zeiten müsse erbauet worden seyn, weil nichts daran wahrzunehmen war, das mit der treflichen Baukunst der Alten übereinstimmte. Man erzehlte uns auch, daß Man-ogle, ein Fürst der Drusen, unter der Regierung Amurath des dritten, im Jahr 1585. dasselbe habe erbauen lassen. Allein, ich kan dieser Erzehlung keinen

Glauben beymessen, schreibet Hallifax, weil sich, meines Wissens, weder die Macht dieses Man=ogle, noch eines andern Fürsten der Drusen, so weit erstrecket hat. An dem Schloß nun, siehet man mehr Arbeit als Kunst, und hat solches eine so vortheilhafte Lage, daß es beynahe unüberwindlich kan genennet werden. Denn es liegt auf der Spitze eines sehr hohen Berges, und ist mit einem tiefen Graben umgeben, der aus eben diesem Fels gehauen ist, über welchen man nicht anderst, als durch eine Ziehbrücke hat kommen können. Diese Brücke ist gegenwärtig ruinirt, so daß man iezt nicht mehr zu demselben kommen kan, es sey dann, daß man den Fels hinan klettern wollte, welches aber wohl eine lebensgefährliche Arbeit seyn würde. Zudem ist nichts in diesem Schloß zu sehen, das verdiente, sich einer solchen Gefahr auszusetzen, massen das Gebäude überhaupts sehr unordentlich, und die Gemächer von der schlechtesten Bauart sind. Auf der Spitze des Berges, ist ein Brunnen von einer unbeschreiblichen Tiefe. Das Schloß stehet auf der nordlichen Seite der Stadt, und von demselben kan man die ganze Gegend, die umher lieget, übersehen. Wenn man auf demselben stehet, so siehet man von da, die Stadt Tadmor, wie sie auf drey Seiten, mit langen Reihen von Bergen umgeben ist, an der Mittagseite aber eine grosse Ebene hat, deren Ende das Auge nicht erreichen kan. Die Luft ist ungemein gesund, der Boden aber sehr unfruchtbar, indem er nichts grünes hervor bringt, als einige wenige Palmbäume in den Gärten, nebst einigen wenigen andern, so hin und wieder, um die Stadt zerstreuet stehen. Die Stadt selbst, muß von einem sehr großen

Umfan-

Umfange gewesen seyn, nach dem Raum zu urtheilen, den iezt die Ruinen einnehmen. Es sind aber keine Spuren von Mauern übrig, woraus man ihre alte Gestalt abnehmen könnte. Gegenwärtig giebt sie einen kläglichen Anblick ab, indem sie nur von dreyßig bis vierzig armen und elenden Familien bewohnet wird, die sich in einem räumlichen Hofe, in dem vormals ein prächtiger heidnischer Tempel gestanden ist, schlechte Hütten von Koth gebauet haben. Wir giengen in denselben hinein, und fanden eine fast unglaubliche Vermischung der prächtigsten Trümmer, mit der äussersten Armuth und Unsauberkeit. Dieser Hof enthält zweyhundert und zwanzig Yards, (das ist ein Maas von dren Fuß, so daß iede Seite 660 Fuß lang gewesen,) auf ieder Seite, und hat eine hohe und ansehnliche Mauer von großen Quadersteinen, die inwendig und auswendig mit Pfeilern, so viel man abnehmen kan, an der Zahl zwey und sechzig, auf einer Seite verzieret ist. Die schönen Kränze oben auf den Pfeilern, sind vorsetzlich von den Türken herabgerissen worden, die, als Feinde von allem, was schön und prächtig ist, solche hier, und an andern Orten, aus einer nichtigen Superstition zertrümmert haben; und dadurch haben sie die Welt, einer der schönsten Arbeiten von dieser Art, so vielleicht iemals gesehen worden, beraubet, wie die hin und wieder noch übrig gebliebenen Stücke, die ihrer Wuth entgangen sind, überflüßig darthun. Die westliche Seite dieses Hofes, durch welche man hinein gehet, ist meistens niedergerissen; und gegen die Mitte derselben finden sich Ueberbleibsel von einem alten Schloß, das, wie man glaubet, von den Mamelucken, aus einem Theil der Trümmer erbauet wor-

worden, deren es hier eine grosse Menge giebt. Dieses Schloß bedeckt die Ueberbleibsel eines alten Gebäudes von auserlesener Schönheit, welches aus demienigen erhellet, was noch von dessen Eingange stehet, welches zwey Steine, von fünf und dreyßig Fuß in der Länge sind, die mit Weinreben und Trauben, sehr kühn, und nach dem Leben ausgeschnitzet sind. Sie befinden sich beyde an ihrer gehörigen Stelle, und aus der Entfernung derselben von einander, siehet man, daß das Thor, oder die Pforte funfzehen Fuß breit gewesen. Sobald man in den Hof hinein kommt, erblickt man die Ueberbleibsel von zwey Reihen sehr herrlicher Pfeiler von Marmor, sieben und dreyßig Fuß hoch, mit Knäufen von dem schönsten Schnitzwerk; es müssen auch die Kränze zwischen denselben sehr schön gewesen seyn, ob sie gleich durch den unbarmherzigen Aberglauben der Mahommetaner, gänzlich zerstöret worden. Von diesen Pfeilern sind nicht mehr, als noch acht und funfzig ganz; es müssen aber weit mehrere daselbst gewesen seyn, indem sie, wie es scheinet, rund um den Hof gegangen, und eine sehr räumliche doppelte Bogenstellung, oder einen bedeckten Gang getragen. Die Gänge an der Abendseite dieser Bogenstellung, welche der Vorderseite des Tempels gegen über liegen, scheinen die weitesten und ansehnlichsten unter allen gewesen zu seyn; und an ieglichem Ende derselben sind zwey Blenden zu Bildsäulen in Lebensgrösse, mit ihren Stülen, Einfassungen, Lastträgern und Himmeln, die ungemein künstlich und artig ausgehauen sind. Der Raum innerhalb dieser ehemals schönen Einfassungsmauer, die iezt mit den schmutzigen Hütten der Einwohner angefüllet ist, ist dem Ansehen nach,

ein

ein offener Hof gewesen, wie wir ihn bereits genannt haben, in dessen Mitte der Tempel stehet, der mit einer andern Reihe Pfeiler, von verschiedenen Ordnungen umgeben ist, die weit grösser sind, als die vorigen, indem sie über funfzig Fuß in der Höhe haben. Von diesen stehen noch sechzehen; es muß deren aber ohngefehr noch einmal so viel gegeben haben. Ob sie nun einen innern Hof ausgemacht, oder die Decke eines belegten Ganges getragen haben, ist ungewis. Ein grosser Stein liegt auf der Erde, welcher dem Ansehen nach, von diesen Pfeilern, bis an die Mauern des Tempels gegangen ist; so daß die letzte Muthmassung wahrscheinlich genug zu seyn scheinet. Der ganze, von diesen Pfeilern eingeschlossene Raum, beträgt hundert sieben und siebenzig Fuß in der Länge, und vier und achtzig in der Breite. Mitten in diesem Raum ist der Tempel, der sich auf neun und neunzig Fuß in der Länge, und ungefehr vierzig in der Breite erstrecket. Er hat einen kostbaren Eingang an der Abendseite, eben in der Mitte des Gebäudes, und so viel man aus den Ueberbleibseln abnehmen kan, scheinet er eines von den prächtigsten Gebäuden in der Welt gewesen zu seyn. Man siehet hier Weinreben und Trauben in Stein gehauen, die nach dem Leben verfertiget sind; und über der Thür siehet man einen Adler, mit ausgebreiteten Flügeln, der die ganze Breite einnimmt, nebst einigen Engeln oder Liebesgöttern, die ihn auf denselben Stein begleiten; auch sind auf abgefallenen Steinen, verschiedene Adler zu sehen. Von diesem Tempel stehet iezt weiter nichts mehr, als die äusserlichen Mauern, an welchen zu bemerken ist, daß die Fenster, ohngeachtet sie nicht gros sind, oben

enger als unten, durchgehends aber sehr reichlich mit Bildhauerkunst gezieret sind. Innerhalb den Mauern haben die Türken, oder wahrscheinlicher die Mammelucken, ein Gemach angeleget, welches auf kleinen Pfeilern oder Bögen stehet, die aber einen guten Theil niedriger sind, und lange nicht die schöne Proportion haben, welche ehehin zu sehen gewesen ist. Sie haben den Ort in eine Moschee verwandelt, und solchen auf der Mittagsseite mit neuen Verzierungen nach ihrer Art, mit arabischen Inschriften, und Sprüchen aus dem Alcoran ausgeschmücket. An dem nordlichen Ende des Gebäudes, trift man Ueberbleibsel von weit grösserer Kunst und Schönheit an; ob dieselben aber eine Art von Himmeln über Altäre gewesen, oder zu welchem Ende sie sonst gedienet haben, ist schwer zu errathen. Sie sind mit dem artigsten Schnitzwerk und Bildhauerarbeit geschmücket; mitten darüber ist ein Dom oder Kupel, sechs Fuß im Durchmesser, ganz aus einem Stück, ob sie aber aus dem Fels im ganzen gehauen, oder von feinem Mörtel, oder dergleichen Guß, in einer Form zubereitet sey, das wird in Zweifel gezogen. Wenn man diesen Hof und Tempel verläßt, so wird man einen erstaunlichen Anblick, einer Menge von marmornen Pfeilern gewahr, die beynahe auf eine Meile, hin und wieder zerstreuet sind; allein in einer so kläglichen Unordnung, daß man nicht errathen kan, wozu sie wohl ehehin mögen gedienet haben. Wir übergehen die Trümmer einer Moschee zu beschreiben, welche das erste war, das uns, da wir aus dem Hof des Tempels kamen, und gegen Mitternacht zu giengen, in die Augen fiel. Denn ob sie gleich weit künstlicher gearbeitet waren,

als

als sie sonst zu seyn pflegen, so halte ich sie doch nicht für würdig, den Leser vorzulegen. Wenn man also weiter gehet, so erblicket man so prächtige Ruinen, die einen ieden, der sie siehet, überzeugen müssen, daß diese Stadt, wohl alle andere in der Welt an Herrlichkeit übertroffen habe. Allein da es unmöglich ist, dieselben nach einer gewissen Ordnung zu beschreiben, so sehen wir uns gezwungen, unsere Beschreibung so einzurichten, daß wir die Dinge, nur so, wie sie uns in die Augen fielen, bemerken wollen. Gehet man von dem Tempel aus, gegen Mitternacht fort, so hat man einen hohen und köstlichen Prachtkegel vor sich, der ausser dem Knauf, aus sieben grossen Steinen bestehet. Es gehet ein gewundenes Werk darum, und ist hier das Schnitzwerk so fein, als irgendwo. Er ist über funfzig Fuß hoch, und hält gleich über dem Säulenstul, dreizehendhalb Fuß im Umkreis; und man glaubt, daß vormals eine Bildsäule darauf gestanden. Auf der Morgen und Abendseite von hier aus, in einer Entfernung von einer viertel Meile, stehen zwey große Pfeiler, welche sich beyde auf einander bezogen zu haben scheinen. Auch findet sich ein Stück von einem andern, nahe bey dem Pfeiler gegen Morgen, welches das Ansehen giebt, als wenn daselbst vor Zeiten eine fortlauffende Reihe von Pfeilern gestanden hätte. Die Höhe dieses Pfeilers gegen Morgen beträgt, wie sie mit einem Quadranten genommen ist, über vierzig Fuß. Sein Umkreis hat eine gute Verhältniß zur Höhe, und an dem Schaft desselben stehet eine griechische Aufschrift, zum Andenken zweyer Patrioten, die auf Befehl des Raths und Volkes verfertiget worden. Der Pfeiler gegen

Abend

Abend hat eben die Höhe, und eben den Umkreis, wie der erstgedachte, und hat ebenfalls eine Aufschrift. Gehet man von dem Obelisk, oder erst beschriebenen Pfeiler hundert Schritte weiter, so kommt man zu einem prächtigen Eingang, der sehr gros und hoch, und an kunstreicher Arbeit, keinen bisher beschriebenen Stück etwas nachgiebt; unglücklicher Weise aber hat er einerley Schicksal mit den übrigen gehabt. Dieser Eingang führet zu einer ansehnlichen Bogenstellung, die über eine halbe Meile lang, und über vierzig Fuß breit ist, und aus zwey Reihen prächtiger Pfeiler von Marmor bestehet, die sechs und zwanzig Fuß hoch sind, und acht bis neun im Umfang haben. Von diesen Pfeilern stehen noch hundert und neun und zwanzig; nach einer mittelmässigen Rechnung aber, können ihrer anfänglich nicht weniger, als fünfhundert und sechzig gewesen seyn. Man findet keine Spuren von einer Decke darüber, noch von einem Pflaster unter demselben. Auf den meisten von diesen Pfeilern stehen Aufschriften, mit griechischen und palmyrenischen Buchstaben; so daß dieser Theil der Stadt, einer von den ansehnlichsten gewesen zu seyn scheinet, der, weil er häufig besucht worden ist, sehr dienlich gewesen, das rühmliche Andenken solcher Leute zu erhalten, die sich um ihre Mitbürger, oder Freunde und Verwandten wohl verdient gemacht haben. Und gleich als wenn die Aufschriften dazu nicht hinlänglich gewesen, so scheinet es, daß sie hier auch die Bildsäulen gepriesener Personen aufgestellet haben. Denn es giebt der Säulenstüle, so vor diesen Pfeilern, bald auf einer, bald auf mehrern Seiten auslauffen, worauf Bildsäulen gestanden haben müssen, die seit langer Zeit zu

Opfern

Opfern des wilden Eifers der Mahometaner geworden; und auf diesen Säulenstülen stehen Aufschriften, sowol wenn auf dem Pfeiler, wozu sie gehören, keine vorhanden sind, als auch zuweilen, wenn es dergleichen daran giebt. Das obere Ende dieses grossen Ganges, war von einer grossen Reihe Pfeiler eingeschlossen, die näher an einander stunden, als diejenigen auf beyden Seiten, und vielleicht stund ein Saal zu Gastmalen auf derselben, ohnergchtet keine Spur davon übrig ist. Zur linken aber, ein wenig weiter hin, zeigen sich die Ueberbleibsel von einem sehr prächtigen Gebäude, welches vielleicht zu eben dem Gebrauch bestimmet war. Es ist von feinern Marmor gebauet gewesen, als man in der Bogenstellung wahrnimmt; auch ist eine solche Nettigkeit, an dem ganzen Gebäude zu sehen, so diejenige weit übertrifft, die an der Bogenstellung zu sehen ist. Die Pfeiler, worauf dieses letztere Gebäude ruhete, waren alle aus einem Stein, zwey und zwanzig Fuß lang, und acht Fuß neun Zoll in der Runde. Bey diesen Ruinen, trafen wir die einige lateinische Aufschrift an, die hier zu sehen ist. An der Abendseite des obigen Ganges sind verschiedene Oefnungen, so man vor Thore halten kan, die in den Hof des Pallastes geführet haben. Zwey von diesen Thoren sind, dem Ansehen nach, die ansehnlichsten und prächtigsten in der Welt gewesen, beydes der saubern Arbeit wegen überhaupt, und insonderheit der prächtigen porphyrnen Pfeiler wegen, womit es verzieret gewesen. Ein iedes Thor hatte ihrer vier, die mit den Pfeilern der Mauer, nicht in einer Linie stunden, sondern gekoppelt, an der Vorderseite des Thors, dem Pallast gegen über, und zwar zwey

auf einer, und zwey auf der andern Seite. Von diesen porphyrnen Pfeilern sind nur zwey unbeschädiget, und nur ein einiger davon stehet an seinem gehörigen Orte. Sie sind ohngefehr dreyßig Fuß lang, und neun im Umfange, und von einer so festen Härte, daß es schwer hält, ein Stück davon herab zu bringen. Diese sind unter allen hier befindlichen porphyrnen Stücken die schönsten. Der Pallast ist so völlig zerstöret, daß man unmöglich beurtheilen kan, wie er an Pracht und Zierrathen beschaffen gewesen. Man trift nur hier und da, ein Stück einer Mauer an, die, wie es scheinet, mit Gewalt zertrümmert, und durch die Länge der Zeit, fast völlig vernichtet worden ist, daß man schwerlich errathen würde, daß hier iemals ein Pallast gestanden, wenn die Tradition es uns nicht versicherte. Unterdessen ist es sehr wahrscheinlich, daß derselbe, dem vorhin gedachten berüßmten Gange, gegen über gestanden, und mit Reihen von Pfeilern, von verschiedenen Ordnungen umgeben gewesen, wovon noch verschiedene stehen, unter welchen einige glatt, andere aber mit Schnizwerk und ausgeholten Streifen versehen sind, gleichwie diejenigen, welche den Tempel unmittelbar einfassen. Zu diesen Pfeilern sind auch Säulenstüle vorhanden, mit darauf befindlichen Aufschriften. Ich habe vorhin anzuführen vergessen, daß unter dem langen Gang, ein Strom eines heißen sulphurischen Wassers hinlauffe, und daß daselbst ein besonderer Gang gemacht sey, durch welchen man zu diesen Wassern kommen kan. Man mag sie aber ehehin gebraucht haben, zu was man will, so ist richtig, daß sie nicht so gut sind, als ein anders, welches ungefehr eine halbe Meile westwärts davon entfernet ist,

wo

wo man auch bequem in das Wasser hinab steigen kan, wie man sich denn auch noch gegenwärtig, darinn zu baden pfleget. Nahe an demselben, findet man auf einem zerbrochenen Säulenstul, eine Aufschrift, des Inhalts, daß Bolanus, der Sohn des Zenobius, nachdem er zum Aufseher dieser Quelle, unter dem Jarkbolus erwehlet worden, diesen Altar dem Jupiter zu Ehren errichtet habe, im Jahr Alexanders 474. das ist, im Jahr Christi 150. Die heißen sulphurischen Bäder, waren in diesem Lande sehr gemein, daher hieß dasselbe auch Syria Salutifera. Der Geschmack des Wassers, kommt mit demjenigen überein, welchen die Wasser zu Bath in England haben, doch ist es nicht so scharf, daher es auch die Einwohner, wenn es etwas von der Quelle hinweg geflossen und kalt worden ist, ordentlich zu trinken pflegen. An der Morgenseite des oft erwehnten Ganges ist, wenn man diesen Ausdruck brauchen darf, ein Wald von marmornen Pfeilern; einige sind vollkommen, einige aber ihrer schönen Knäufe beraubet. Sie stehen aber so zerstreuet und unordentlich, daß man sie nicht in Ordnung bringen, noch errathen kan, zu welchem Gebrauch sie vor Zeiten gedienet haben. An einem Orte stehen ihrer mehrere beysammen, und machen ein Viereck, das auf dem Boden, mit breiten flachen Steinen gepflastert ist, allein ohne einige Art von einer Decke. Nicht weit von hier, ist ein kleiner zerstörter Tempel, der, so viel man aus seinen Ueberbleibseln noch erkennen kan, ein sehenswürdiges Stück muß gewesen seyn. Die Decke ist völlig hinweg, und die Mauern sind durch die Länge der Zeit, meistens zu Grunde gegangen. Der Eingang in diesen Tempel liegt

gegen Mittag, und vor demselben ist ein bedeckter Gang von sechs Pfeilern, deren zwey auf einer Seite der Thüre stehen, und zwey an der andern, einer aber an jedem Ende. Die Säulenstüle derer, so an der Vörderseite stehen, sind mit Aufschriften angefüllet, so wol mit griechischen als andern Buchstaben, die aber kaum zu lesen sind.

Allein unter allen merkwürdigen Ueberbleibseln dieses zerstörten Ortes, ziehet keines die Bewunderung der Neugierigen mehr an sich, als ihre herrlichen Gräber, die viereckigte Thürme sind, von vier bis fünf Stockwerken, die zu beyden Seiten eines holen Weges, gegen das Mitternachtsende der Stadt stehen. Sie erstrecken sich auf eine Meile weit, und mögen vorzeiten wohl noch weiter gegangen seyn. In der Ferne sind sie anzusehen, wie Glockenthürme von verfallenen Kirchen, oder Bastenen an einer zerstörten Vestung. Viele von denselben haben ihre Last nicht tragen können, ohngeachtet sie von Marmor sind, indem sie unter der Last der Jahre gesunken, oder unter die unerbittliche Bosheit gewaltsamer Hände verfallen sind. Sie sind alle von einerley Gestalt, aber von verschiedener Grösse, nach der verschiedenen Beschaffenheit der Umstände des Stifters. In den Trümmern von einem derselben, so ganz Marmor gewesen, haben wir die Stücke von zwo Bildsäulen, einer sitzenden, oder vielmehr lehnenden Gestalt gefunden, und zwar eine von einem Manne, die andere von einem Weibe. Die Häupter und Theile von den Armen fehlten daran, der übrige Cörper aber war noch ganz. Wir konnten also noch etwas von ihrer Kleidung erkennen, die sehr prächtig zu seyn schien, und mehr

mit

mit der europäischen Art zu kleiden, als mit derjenigen überein kommt, die im Morgenlande gewöhnlich ist; welches mich zu glauben veranlaßte, daß es Römer gewesen. Unter allen diesen Gräbern finden sich sonderlich zwey, die weniger beschädiget zu seyn scheinen, als die übrigen. Es sind viereckigte Thürme, fünf Stockwerk hoch; aussen sind sie von gemeinen Steinen, inwendig aber sind die Abtheilungen, und der Fußboden von guten Marmor. Sie sind mit sehr lebhaften Schnitzwerk und Mahlerey, auch Bruststücken von Männern und Weibern gezieret, aber ämmerlich zugerichtet. Unter denselben, oder auf der einen Seite, stehen palmyrenische Buchstaben, welche man für die Namen, der daselbst beygesetzten Personen hält. Von dem Bau der übrigen unter diesen Gräbern, aus demjenigen zu urtheilen, was man bey einem bemerket; so hatten sie gerade in der Mitte, einen ganz durchgehenden Gang, von Mitternacht gegen Mittag, durch welchen man hinein gieng. Das untere Gewölbe war eben so abgetheilet, und die Abtheilung auf jeglicher Seite war durch dicke Mauern, weiter in sechs, auch mehr, oder weniger Theile abgesondert, wovon jegliches so gros war, daß die gröste Leiche darinn Raum gehabt, und so tief, daß es wenigstens sechs oder sieben, über einander gelegt, enthalten können. In dem untersten, zweyten und dritten Stock, waren diese Abtheilungen eben so beschaffen, ausser daß der zweyte, dem Eingang gegen über, eine Abtheilung zur Treppe hatte. Höher hinauf war diese Einrichtung nicht fortgesetzet, weil das Gebäude, gegen das Dach zu, enger wurde, mithin nicht weiter Platz dazu vorhanden war. Es ist wahrscheinlich, daß in den beyden obersten

Gemächern keine Leichen hingeleget worden, auſſer des Stifters ſelbſt, deſſen Bildſäule in Todtentracht eingewickelt, in einer liegenden Stellung, in eine Blende, oder vielmehr in ein Fenſter, an der Vörderſeite des Grabmals geſetzet worden, ſo daß ſie inwendig, und auswendig zu ſehen geweſen. So waren vorzeiten, die prächtigen Wohnungen, und die künſtlichen Gräber der Palmyrener beſchaffen; und das beweiſet genugſam, daß die Welt niemals eine herrlichere Stadt geſehen hat, als dieſe geweſen iſt. Und hiermit beſchlieſſet Halifax ſeine Nachricht von den Trümmern der Stadt Tadmor, welche ich in das kürzere gezogen, und dem Leſer hier vorgeleget habe. Dem fügen wir noch eine Anmerkung bey, welche dieſer gelehrte Mann in Anſehung der Aufſchriften gemacht hat, die noch iezt, faſt auf allen Pfeilern, des obgedachten groſſen Ganges, angetroffen werden. Man kan, ſagt derſelbe, aus dieſen Aufſchriften ſchlieſſen, daß nicht nur der Rath, und das Volk, ſolche Männer, die ſich um das gemeine Weſen wohl verdient gemacht, mit Aufſchriften auf dieſen Pfeilern geehret, ſondern daß auch Privatperſonen die Freyheit gehabt haben, dieſes für ihre Freunde zu thun, wenn es etwa von dem Rath und Volke unterlaſſen worden. Hieraus erhellet auch, daß ſie es für eine groſſe Ehre geachtet, ihr Andenken auf dieſe Weiſe verewiget zu ſehen. Zum Beweis deſſen, beruffet ſich dieſer gelehrte Mann auf einen andern Pfeiler, an dem man auch eine Aufſchrift antraf, die aber nur blos, die Namen verſchiedener Perſonen enthielte, ohne daß dabey gemeldet wäre, was ſie gethan, oder womit ſie ſich beſonders verdient gemacht. Dieſes würde uns ſeltſam vorkommen,

wo wir uns nicht erinnerten, daß die Morgenländer sehr viel darauf gehalten, ihre Namen auf diese Weise zu verewigen. Wir treffen selbst in der Schrift, ein Beyspiel von dieser Art an, an der Säule, die sich **Absalom** aufgerichtet, 2. Sam. 18, 18. und vielleicht hat noch vor ihm, **Saul** ein gleiches gethan. 1. Sam. 15, 12. Wir müssen zum Beschlus noch etwas von der großen Ebene anmerken, welche sich, nach D. **Halifax** Bericht, von der Stadt **Tadmor** gegen Mittag zu, so weit erstrecket, daß das Auge das Ende derselben nicht erreichen kan. In dieser Ebene, schreibet er, siehet man ein großes **Thal**, welches sehr viel Salz hat, und ungefehr eine halbe Stunde von der Stadt entfernet lieget. Wahrscheinlicher Weise ist dieses eher jenes **Salzthal**, dessen 2. Sam. 8, 13. gedacht wird, worinn **David** die **Syrier** geschlagen, und achtzehen tausend Mann derselben erleget hat, als ein anders, welches ehehin dafür gehalten worden ist, und einige Meilen von **Aleppo** lieget. Ob nun wohl die Anmerkung dieses Gelehrten, richtig genug ist, daß dieses Thal bey **Tadmor**, wahrscheinlicher das Salzthal ist, das 2. Sam. 8. vorkommt, als jenes, welches bey **Aleppo** angetroffen wird; so erhellet doch aus dem, was wir oben Cap. 2. §. 24. angeführet haben, daß weder das eine, noch das andere, das in der angezogenen Stelle gemeinte Thal, sondern ein ganz anderes gewesen sey, das an dem **Salzmeer**, und in dem Lande **Edom** lag. Und bey dieser Gelegenheit will ich mit wenigen, die in dem erst angeführten §. geäuserte Meinung von dem Salzthal, dessen 2. Sam. 8. gedacht wird, noch mit einer Anmerkung, die ich nachher, in **Maundrels** Reisebeschreibung gefunden

habe, bestättigen. Denn ob es uns gleich die Vernunft schon sagt, daß das Land um das Salzmeer, reich an salzichten Theilen müsse gewesen seyn, so versichert uns doch **Maundrel** ausdrücklich, daß er davon mit seinen eigenen Augen die Erfahrung gehabt habe. Wir fanden, schreibet er, die Ebene sehr unfruchtbar. Sie trägt nichts, als eine Art von Fenchel, und andere Seegewächse. Ich beobachtete an vielen Orten auf dem Wege, wo stillstehend Wasser gewesen, eine Weisse oben auf dem Erdreich. Da ich solche genäuer untersuchte, fand ich, daß es eine Salzrinde sey, so das Wasser aus der Erde getrieben. Eben dieses geschiehet auch alle Jahre, in dem Salzthal bey Aleppo, wenn nach dem Winter sich die Wasser ergiessen. Ich habe viele Anzeigen dieses Salzes, einige Meilen von dem todten Meere angetroffen, welches zu erkennen giebt, das ganze Thal müsse mit salzichten Theilen angefüllet seyn. Es ist zwar wahr, das, was hier Maundrel berichtet, gehet auf denienigen Theil der Ebene, oder des Thals, der an dem nordlichen Ende des Salzmeers liegt; allein, es ist nicht zu zweifeln, daß dieses auch von den, weiter gegen Süden hin, und näher an dem Lande Edom liegenden Theilen dieses Meers gelte. Doch wir kommen wieder zu der Stadt **Tadmor** zurück. Wir beschliessen die Nachricht von dieser Stadt mit der Anmerkung, daß aus der Beschaffenheit des Erdreichs fast zu schliessen sey, daß sie auf einer Art einer Insel, oder auf einem Stück eines fruchtbaren Landes gelegen gewesen, das mit einem Meer, oder mit einem grossen District eines unfruchtbaren Landes umgeben war. Solche Flecken, oder Stücke Landes, waren in **Lybien** oder **Africa**, wie

Stra-

Strabo meldet, sehr gemein, und wurden von den Egyptern Abaseis genennet, woher vermuthlich der Name der Abyssinier mag gekommen seyn. Nach dem Bericht des Ptolemäus, war Tadmor, oder Palmyra die Hauptstadt unter sechszehen andern Städten, die in Syria Palmyrena lagen, von denen Alalis, Danaba, und Evaria, nachgehends bischöfliche Sitze worden sind. Plinius sagt, sie sey zwey hundert und drey Meilen, von der nähesten Küste von Syrien, und drey hundert und sieben und dreyßig Meilen, von Seleucia an dem Tigerfluß, bey Bagdat, entfernet gewesen. Josephus schreibet, daß es eine Tagreise von dem Euphrat, und sechs von Babylon gelegen gewesen, welches von den Tagreisen eines Mannes zu verstehen, der zu Pferde reiset, und des Tages ungefehr sechzig Meilen zurück leget, massen man weit mehr Zeit brauchet, von dieser Stadt, an den Euphrat zu kommen, als hier Josephus angiebt. Ptolemäus gedenket auch eines Flusses, der bey Palmyra vorbey floß. Diesen aber haben unsere Reisenden nicht gesehen, es müste denn iene Rinne, oder iener Canal, für das Bett desselben angesehen werden, welcher zur Zeit, wenn es stark regnet, anzulaufen pfleget. Allein dieser ergiesset sich nicht in das Meer, oder in einen andern Fluß, sondern wird, wie die Flüsse um Aleppo, und Damascus, von dem durstigen Erdreich in der Wüste, verschlucket. Und so viel von der ehehin so berühmten Stadt Tadmor, oder Palmyra, welche nach Aussage der Schrift, von Salomo erbauet worden ist.

§. 7. In dem neunten Capitel v. 26. finden wir, daß Salomo, Schiffe zu Eziongeber ge- Von Ezion-geber und Eloth.

bauet habe, die bey Eloth lieget, am Ufer des Schilfmeers, im Lande der Edomiter; und 2. Chron. 8, 17. lesen wir, daß sich Salomo selbst, nach Eziongeber und gen Eloth, an dem Ufer des Meers, im Lande Edom, begeben habe. Ferner finden wir 4. Mos. 33, 35. daß die Israeliten ein Lager zu Eziongeber geschlagen, und 5. Mos. 2, 8. sagt Mose zu den Israeliten: da wir durch unsere Brüder, die Kinder Esau gezogen waren, die auf dem Gebirge Seir wohneten, auf dem Wege des Gefildes, von Eloth und Eziongeber, wandten wir uns, und giengen durch den Weg der Wüsten der Moabiter. Dieses sind die Stellen der Schrift, in denen diese Oerter, zuerst in der heiligen Geschichte vorkommen. Wie nun hieraus geschlossen werden kan, daß Eziongeber und Eloth, solche Orte gewesen, die nahe bey einander, und beyde nahe an dem Lande Edom lagen: so erhellet aus den Stellen, die von den Schiffen Salomonis handeln, ganz deutlich, daß es nicht nur benachbarte Städte, sondern auch, daß sie beyde in dem Lande Edom gelegen gewesen, und daß sich folglich das Land Edom, bis an das Ufer des rothen Meers erstrecket habe. Und dadurch bekommt iene Meinung einen neuen Grund, daß das rothe Meer, diesen Namen daher bekommen habe, weil es an das Land Edom stieß, wie wir bereits oben, in dem zweyten Theil dieser Geographie, bemerket haben. Daß Eziongeber eine Seestadt gewesen sey, das sehen wir aus der Schrift, die uns in der oben angezogenen Stelle 1. Kön. 9, 26. ausdrücklich meldet, daß Salomo Schiffe zu Eziongeber bauen lassen, und Cap. 22, 48.

noch dieses anführet, daß die Schiffe, welche Josaphat bauen lassen, zu Eziongeber zerbrochen worden sind. Daß aber auch Elath, oder Eloth ein Seehafen gewesen, ist zwar so gewis nicht; doch da Salomo, sowohl nach Eloth, als nach Eziongeber gereiset, so möchte es wohl seyn, daß sie auch eine solche Stadt gewesen, wie Eziongeber. Da ferner ausdrücklich gemeldet wird, daß Asaria, Elath wieder mit Juda vereiniget, 2 Kön. 14, 22; weiter, daß Rezin, der König von Syrien, Elath wieder an Syrien gebracht, und die Jüden aus Elath vertrieben habe: so läßt sich hieraus der wahrscheinliche Schluß machen, daß Elath ein ungemein wichtiger Ort, und ein Seehafen gewesen seyn müsse, um so mehr, da 2. Chron. 8, 17. berichtet wird, daß solcher, eben so, wie Eziongeber, seine Lage auf der Seite des Meers gehabt habe. Diese Meinung bekommt dadurch einen neuen Schein, daß bey den heidnischen Scribenten, ein Meerbusen des rothen Meeres vorkommt, der der Elamitische, oder Elanitische hieß, und der diese Benennung vermuthlich von einem Hafen bekommen hat, den man Elama, oder Elana nennte, welches ohne Zweifel eben derienige ist, der in der Schrift Eloth, oder Elath genennet wird, besonders da uns Eusebius und Hieronymus berichten, daß dieser Ort zu ihrer Zeit Aela geheissen habe, und daß man von da aus, nach Indien und Egypten gereiset, und daß endlich die zehende römische Legion daselbst in der Besatzung gelegen gewesen sey, welches die Wichtigkeit desselben genugsam an den Tag leget. Eziongeber, oder Eziongaber anlangend, so halten einige diesen Hafen für denienigen,

den

den die Griechen und Lateiner, Berenice nannten, und zwar von einer egyptischen Königin, welche diesen Namen geführet hat. Allein Eusebius und Hieronymus melden, daß man denselben, zu ihrer Zeit, für denienigen gehalten habe, der damals, (wie Eusebius den Namen griechisch schreibet,) Asia, oder, (wie ihn Hieronymus lateinisch schreibet,) Essia hieß. Das Land Ophir anlangend, so haben wir von demselben, bereits in dem ersten Theil dieser Geographie einige Erwehnung gethan.

Von Seba. §. 8. In dem neunten Capitel wird uns erzehlet, daß die Königin von Seba, den König Salomo besucht habe. Die Gelehrten sind nicht einig, was sie diesem Lande für eine Lage anweisen sollen. Einige setzen es nach Africa, andere nach Arabien. Josephus, der iüdische Geschichtschreiber, ist wohl der erste, welcher die erste von diesen Meinungen vorgetragen hat, und Bochart bemerket, daß alle andere Scribenten, welche sich nachher diese Meinung gefallen lassen, es blos dem Josephus zu Gefallen geglaubet haben, ohne zu untersuchen, ob diese Meinung einen Grund habe, oder nicht? Ich will gegenwärtig nur zween oder drey, der handgreiflichsten Irrthümer, welche Josephus zu Schulden kommen lassen, anführen, ohne den Leser mit den übrigen, die Bochart bemerket hat, zu belästigen. Josephus glaubet, daß die Königin aus Seba, die zu Salomo gekommen, über Ethiopien und Egypten regieret habe, da wir doch aus der heiligen Geschichte wissen, daß zu Zeiten Salomons, iener Pharao in Egypten das Regiment geführet, dessen Tochter Salomo zur Gemahlin hatte; dem ein andrer, mit Namen Sisack, welcher balde

nach

nach Salomons Tode, den **Rehabeam**, Salomons Sohn bekriegte, in der Regierung nachgefolget ist. Ferner glaubet **Josephus**, diese Königin, heiße deswegen die Königin von **Seba**, weil die Hauptstadt ihres Reichs diesen Namen geführet. Denn sagt er, die Hauptstadt der **Ethiopier**, hieß zuerst **Saba**, und erst nachgehends gab ihr **Cambyses**, den Namen **Meroe**, von seiner Schwester, die also hieß. Wir wissen aber aus andern Geschichtschreibern, daß **Cambyses** die Stadt **Meroe** neu erbauet, und nach seiner Mutter Namen genennet habe, daß also die Stadt, vorher noch nicht gestanden hat. Ueberdieses sagt **Herodotus**, nach dessen Aussage sich doch **Josephus**, wie er selbst bekennet, dißfalls gerichtet hat, nirgends, daß ein solches Weib in **Ethiopien** regieret habe. Und hieraus, glaube ich, wird man deutlich genug abnehmen können, daß die Meinung des **Josephus** ohne Grund sey. Wir wollen iezt die andere Meinung, mit einigen Gründen zu bestättigen suchen, daß nehmlich unter der Königin von **Seba**, eine solche Person zu verstehen sey, welche über ein Land regierte, das diesen Namen führte, und das nicht in **Ethiopien** in **Africa**, sondern in dem südlichen Theil des glücklichen **Arabiens** lag. Und zwar bemerket **Bochart** erstlich, daß das Reich **Seba**, von den Morgenländern, insgemein das **Mittagland**, oder das **Reich des Mittages** genennet worden sey. Daher kommt es auch, daß unser Heiland, nach der gemeinen Art zu reden, die **Königin von Seba**, die **Königin von Mittag** nannte. Zum andern konnte gar wohl von der Königin von **Seba** in dem glücklichen **Arabien** gesagt werden,

daß

daß sie von dem äussersten Ende der Erde gekommen sey, massen diese Sabäer, das äusserste Ende von Arabien südwärts bewohneten, dahingegen verschiedene Nationen in Africa weiter gegen Süden lagen, als die Æthiopier zu Meroe. Drittens hatte das glückliche Arabien einen grössern Ueberfluß an Gold und Specereyen, womit die Königin den Salomo beschenkte, als Æthiopien; übrigens war auch in diesem Lande das Weiberregiment eingeführet. Die Lage dieses Reiches, findet man in dem ersten Theil dieser Geographie, auf der Karte der ersten Anbauung der Nachkommen des Ham.

Das Land Israel wird in zwey verschiedene Reiche abgetheilet.

§. 9. Nach dem Tode Salomons kam Rehabeam auf den Thron. Allein die Stämme Israel trennten sich von einander. Zehen Stämme erwehlten sich Jerobeam, den Sohn Nebot zum König, und nur die beyden Stämme Juda und Benjamin, blieben bey dem Hause David. Nun heißt es Cap. 11, 11. daß GOtt dem Salomo vorher verkündiget, daß er um seiner Sünden willen, das Reich aus den Händen seines Sohnes reißen wolle; doch daß er ihm nicht das ganze Reich nehmen, sondern ihm, einen Stamm geben wolle, um Davids willen, und um Jerusalems willen. Und so sagt auch der Prophet Ahia im Namen des HErrn zu Jerobeam v. 31, 32. Siehe ich will das Königreich von der Hand Salomo reissen, und dir zehen Stämme geben; einen Stamm soll er haben, um meines Knechtes Davids willen, und um der Stadt Jerusalem willen, die ich erwehlet habe, aus allen Stämmen Israel. Wenn es also in diesen beyden Stellen heißt,

daß

daß GOtt den Nachkommen des Salomo, nur einen Stamm geben wolle, und doch aus Cap. 12, 21. 23. erhellet, daß die beyden Stämme Juda und Beniamin, auf Rehabeams Seite geblieben; und eben dieses 2. Chron. 11, 12. wiederholet wird, so scheinet es, als ob in diesen Stellen ein Wiederspruch wäre, den die Ausleger mit Mühe zu heben gesucht haben. Allein wir können diese Schwierigkeit mit leichter Mühe auflösen, wenn wir nur die Stellen, darinn den Nachkommen des Salomo, ein Stamm zugesaget wird, genau ansehen. Denn wir werden alsdann finden, daß diese Nachkommen nicht einen, sondern zween Stämme beherrschen sollten; einen Stamm, um Davids willen, nehmlich den Stamm Juda, aus welchem David herstammte; und einen um Jerusalems willen, nehmlich den Stamm Beniamin, in welchem Jerusalem lag, Jos. 18, 28. Wie diese Auslegung sehr ungezwungen ist, so bekommt sie auch dadurch, den grösten Schein der Wahrheit, daß dem Jerobeam nur zehen Stämme versprochen worden, und folglich für das Haus David, zween Stämme übrig geblieben sind. Wenn es weiter heißt, daß Jerobeam zehen Stämme bekommen habe, so ist das nicht also zu verstehen, als ob auch alle Städte, die zu diesen Stämmen gehörten, dem Jerobeam zugefallen wären. Denn das Gegentheil erhellet deutlich aus 2. Chron. 11, 10. wo unter den Städten, welche Rehabeam befestigen lassen, auch der Städte Zorah und Ajalon gedacht wird, die doch zu dem Stamme Dan gehörten, Jos. 19, 41. 42. Und was das Volk anlanget, so heißt es 2. Chron. 11, 13-17. ausdrücklich: auch machten sich zu ihm die

Priester und Leviten aus ganz Israel, (das ist, aus allen andern Stämmen, die dem Jerobeam anhiengen,) aus allen ihren Gränzen; und sie verließen ihre Vorstädte und Haabe, und kamen zu Juda gen Jerusalem. Denn Jerobeam und seine Söhne verstießen sie, daß sie dem HErrn nicht Priesteramt pflegen mußten. Und nach ihnen kamen aus allen Stämmen Israel, die ihr Herz gaben, daß sie nach dem HErrn, dem GOtt Israel fragten, gen Jerusalem, daß sie opferten dem HErrn, dem GOtt ihrer Väter. Hieraus nun läßt sich auch die Stelle 1. Kön. 12, 17. erklären, wo es heißt: daß Rehabeam, nur über die Kinder Israel, die in den Städten Juda wohneten, regieret habe. Denn damit wird wohl ohne Zweifel so viel angezeiget, daß Rehabeam nicht nur über Juda und Beniamin, sondern auch über diejenigen Völker, aus den andern zehen Stämmen regieret habe, die dem Dienste des wahren GOttes anhiengen, und deswegen sich in die Städte Juda begaben, und daselbst wohneten.

Die Hauptstädte der Reiche Juda u. Israel.

§. 10. Was nun die Hauptstädte der beyden Reiche Juda und Israel anlanget, so blieb Jerusalem beständig bey dem Reiche Juda. In dem Reiche Israel aber, war anfänglich eine Zeitlang, Sichem die Hauptstadt, oder die Residenz der Könige. Denn 1. Kön. 12, 25. lesen wir, daß Jerobeam, Sichem auf dem Gebirge Ephraim gebauet, und daselbst gewohnet habe. Ferner erhellet aus Cap. 14, 17. daß er einige Zeit zu Tirzah sich aufgehalten. Ob er aber in den letzten Tägen seiner Regierung,

rung, ordentlich daselbst residiret, und folglich seinen königlichen Sitz, von Sichem dahin verleget habe, das ist ungewis. So viel erhellet aus Cap. 15, 33. daß Baesa, (welcher den Nadab, Jerobeams Sohn getödtet, und nach ihm regieret hat,) Tirzah zu seiner Residenz gemacht habe; und aus Cap. 16, 8-23. sehen wir, daß sie es, bis auf die Zeiten Omri geblieben sey. Dieser regierte sechs Jahre zu Tirzah, und alsdann kauffte er den Berg Samaria von Semer, und bauete auf den Berg, und hieß die Stadt, die er bauete, nach dem Namen Semer, des Berges Herrn, Samaria. Und dieses war nachgehends die königliche, oder die Hauptstadt des Reiches Israel, nicht nur die übrige Zeit, die Omri noch regierte, sondern auch unter den Regierungen seiner Nachfolger, bis dem Reiche Israel, durch den König von Assyrien, ein Ende gemacht wurde.

Von den Lubim, Sukkim und Ethopiern.

§. 11. Wir lesen Cap. 14, 25. daß in dem fünften Jahr der Regierung Rehabeams, Sisak der König von Egypten, sich wieder Jerusalem aufgemacht habe; und 2. Chron. 12, 1-4. finden wir, daß dieses Gericht, deswegen über Rehabeam gekommen sey, weil er das Gesetz des HErrn verlassen; weiter daß die Völker, die mit Sisak aus Egypten ausgezogen, fast unzählbar gewesen; die Lubim, die Sukkim, und die Ethiopier. Was die Lubim anlanget, so sind darunter, nach der gemeinen Meinung der Gelehrten, keine andere Völker, als die Libyer gemeinet, die an Egypten angränzten. Nicht nur die Gleichheit der Namen, sondern auch die Bedeutung des he-

bräischen Wortes, bestättiget diese Meinung, denn dasselbe stammet von einem Radice ab, der so viel bedeutet, als **Durst**, oder **durstig seyn**, und dieses konnte gar füglich von den Einwohnern von **Lybien** oder **Africa**, als einem sehr sandigen und trockenen Lande gesagt werden. Das hebräische Wort **Sukkim**, stammet von einem Worte ab, das entweder so viel bedeutet, als ein **Zelt**, (und von dem der Name **Succoth** herkommt, der jenem Orte beygeleget worden ist, wo **Jacob**, nachdem er aus **Mesopotamien** zurück kam, seine Hütten aufschlug, 1. Mos. 33, 17.) oder so viel, als eine **Höle**. Daher sind die Gelehrten noch nicht einig, ob unter den hier vorkommenden **Sukkim**, die **Troglodyten**, ein Volk, das in den Theilen von **Lybien** oder **Africa** wohnte, die gegen Mittag an **Egypten** gränzten, und die deswegen also von den Griechen genennet wurden, weil sie ihre Wohnungen in **Hölen** hatten; oder ob die **Sceniten** darunter zu verstehen sind, welche in **Arabia Petræa**, oder in den Theilen von **Arabien** wohnten, die zunächst an **Egypten** lagen, und die deswegen von den Griechen so genennet wurden, weil sie in **Zelten** wohnten, und sonst in diesen Welttheilen, besser unter dem Namen der **Saracenen** bekannt waren. Endlich wird in dieser Stelle noch der **Ethiopier**, nach der englischen Uebersetzung gedacht, welche hierinn den siebenzig Dolmetschern nachgefolget ist. Sie heißen in dem hebräischen Texte **Cuschim**, und waren Nachkommen des **Cusch**. Vermuthlich müssen also darunter auch Einwohner von **Arabien**, und zwar der andern Theile von **Arabien** verstanden werden, die nicht von den **Sukkim** bewohnet wurden, wenn unter diesen letztern,

tern, die Sceniten, oder Saracenen zu verstehen sind. Daß unter den Cuschim, die hier vorkommen, die Ethiopier nicht gemeinet seyn können, die in Africa, und ienseit des Landes Egypten wohneten, erhellet daraus, daß von ihnen Cap. 14, 9-15. erzehlet wird; daß sie das Reich Juda, zur Zeit der Regierung des Königes Assa, unter ihrem Könige oder Heerführer Zerah feindlich überfallen haben. Damals schlug der HErr die Cuschim; und Asa, und das Volk, das mit ihm war, verfolgte sie bis Gerar; und die Ethiopier fielen, und sie, (das ist, Assa und sein Volk,) schlugen alle Städte um Gerar her u. s. w. Hieraus ist nun ganz deutlich abzunehmen, daß die Cuschim, deren hier gedacht wird, solche Völker müssen gewesen seyn, welche um Gerar, und also nicht in dem africanischen Ethiopien, sondern in Arabien gewohnet haben.

§. 12. In dem 15ten Capitel dieses ersten Buches der Könige v. 9-22. wird erzehlet, daß Baesa, der König von Israel, wieder Juda zu Felde gezogen sey, und Rama erbauet habe, daß niemand sollte aus und einziehen, auf Assa Seiten, des Königes Juda. Hierauf habe es Assa, bey dem König Benhadad in Syrien, durch grosse Geschenke so weit gebracht, daß derselbe das Reich Israel, feindlich überfallen, und mit seinem Heere Jion, Dan, und Abel-Beth Maacha, das ganze Cineroth, und das ganze Land Naphthali geschlagen habe. Dadurch sey Baesa bewogen worden, von dem Bau der Stadt Rama abzustehen. Der König Assa aber, heißt es v. 22. ließ alsdann erschallen im ganzen Ju-

Von Rama, Jion, Abel-Beth-maacha, u. s. w.

da: Sie sey niemand ausgenommen. Und sie nahmen die Steine und Holz von Rama weg, damit Baesa gebauet hatte. Und der König Assa bauete Geba-Beniamin und Mizpa. Aus den hier erzehlten Umständen siehet man, daß unter Rama, iene Stadt dieses Namens müsse verstanden werden, die nahe an Jerusalem, in dem Stamme Beniamin lag. Wenn es heißt, daß sie Baesa gebauet habe, so ist dieses von der Bevestigung dieses Ortes zu verstehen, indem Baesa vielleicht einen Thurm, oder ein Citadell hat wollen anlegen lassen, und daß nachgehends die Männer von Juda, die zu diesem Bau bestimmt gewesenen Baumaterialien genommen, um Geba und Mizpa zwo andere Städte im Stamme Beniamin damit zu bauen, oder vielmehr zu bevestigen. Die Absicht, welche Baesa gehabt hat, Rama bevestigen zu lassen, damit niemand sollte aus und einziehen, auf Assa Seiten, des Königes Juda, zielet ohne Zweifel auf das, was 2. Chron. 18, 8. 9. erzehlet wird, daß Assa, einige Städte auf dem Gebirge Ephraim gewonnen habe, und daß eine Menge Volkes aus Ephraim, Manasse und Simeon zu ihm gekommen sey. Da der Städte Jion, und Abel-beth-maacha, zugleich mit Dan, und dem Lande Cinneroth, und dem Lande Naphthali vorkommt, so ist kein Zweifel, daß sie in diesen mitternächtigen Theilen des Reiches Israel gelegen gewesen; die Lage derselben aber genäuer zu bestimmen, ist unmöglich, da sonst nichts von diesen beyden Städten, in der Schrift gesagt wird, woraus wir abnehmen könnten, wo sie eigentlich gelegen gewesen.

§. 13.

§. 13. Wir lesen Cap. 15, v. 27. daß Baesa, den Nadab, den Sohn Jerobeams geschlagen habe, da derselbe eben im Begriff war, Gibbethon, welches den Philistern gehörte, zu belagern. Diese Stadt wird Jos. 19, 44. ausdrücklich unter die Städte gerechnet, welche dem Stamme Dan zufielen; überdieses war sie auch eine von den Städten der Leviten, in diesem Stamme. Es müssen daher die Philister, entweder niemals aus derselben vertrieben worden seyn, oder sie müssen sich derselben nach der Zeit wieder bemächtiget haben. Wahrscheinlicher Weise war es ein sehr vester Ort, massen sich die Belagerung desselben, noch vor dem Tode Nadabs angefangen, und während der Regierung des Baesa, bis auf den Tod seines Sohnes Ella, durch den Simri, und bis sich Omri zum König aufgeworffen, gedauert hat. Denn Cap. 16, 15. 16. lesen wir, daß das Volk, vor Gibbethon der Philister gelegen gewesen sey; und daß das Volk, da es im Lager gehöret, daß Simri einen Bund gemacht, und auch den König erschlagen hätte; desselben Tages Omri, den Feldhauptmann, zum König über Israel im Lager gemacht habe. Von Gibbethon.

§. 14. Nachdem Omri zum König über Israel erwehlet war, zog er von Gibbethon ab, und belagerte Tirzah, welche Stadt er auch einnahm, und sechs Jahr daselbst residirte. Nach diesem verlegte er seinen königlichen Sitz nach Samaria, welche Stadt er von Grund auf, auf einem Berge neu erbauete, den er von Semer erkaufft hatte, und sie, wie wir schon oben bemerket haben, nach dem Namen des alten Eigen- Von Samaria, der Hauptstadt der Könige von Israel.

genthümers, Samaria nennte. Von der Zeit an war diese Stadt, beständig der ordentliche Sitz der Könige über Israel, bis dieses Reich seine Endschaft erreichte. Daher wird unter dem Worte Samaria, in dem alten Testament, öfters das ganze Reich Israel verstanden. Sie wurde das erstemal, von Benhadad, dem König von Syrien belagert; und ob es schon damals so weit mit dieser Stadt kam, daß eine grosse Hungersnoth darinn entstunde, so daß ein Eselskopf, für achtzig Seckel Silbers, welches nach unsrer Rechnung ungefehr zehen Pfund machet, verkaufft wurde, so wurde sie doch wunderbarer Weise errettet. Nachgehends nahm sie Salmanassar, der König von Assyrien, nach einer dreyjährigen Belagerung ein. Dieser König führte die Israeliten, oder zehen Stämme derselben, gefangen mit sich hinweg, und schickte an derselben Statt, eine neue Colonie dahin, die aus verschiedenen Völkern bestunde, welche eine neue Religion aufbrachten, die aus der jüdischen Religion, und aus ihren eigenen heidnischen, und abergläubischen Gebräuchen zusammen gesetzet war. Zur Zeit der Maccabäer wurde diese Stadt, von einem, aus der Familie der Maccabäer, eingenommen und gänzlich zerstöret. Herodes der grosse aber, dem die Lage derselben gefiel, bauete sie viel herrlicher wieder auf, als sie vordem gewesen war, und verschönerte sie mit prächtigen Säulen von Marmor, und andern künstlich ausgehauenen Steinen, deren man eine große Menge unter dem Schutt antrifft. Er schloß sie auch mit einer festen Mauer ein, und ließ einen Tempel in derselben aufbauen, und nennete sie dem Kayser Augusto zu Ehren, Sebaste,

ste, welcher Name im griechischen, die Bedeutung des lateinischen Namens **Augustus** hat. **Herodes Agrippa** erhielte diese Stadt von dem römischen Kayser **Caligula**, und da die Einwohner derselben unter **Vespasiano**, die Parthey der **Römer**, wieder die **Jüden** hielten, so wiederfuhr dieser Stadt damals kein Leid. Da sie sich aber nach der Zeit zu den Jüden schlugen, so wurden sie, zugleich mit den Jüden, von dem Kayser **Adriano**, aus Palästina vertrieben; und seit der Zeit kam die Stadt völlig in Abnahm. **Brochardus**, welcher die Ruinen derselben in Augenschein genommen, glaubet, sie sey grösser gewesen, als **Jerusalem**. Daselbst soll auch **Johannes** der Täuffer begraben liegen. Zu den Zeiten der christlichen Kayser war ein erzbischöflicher Sitz daselbst. Gegenwärtig aber bestehet sie aus einigen elenden Hütten, und Conventen, die von griechischen Mönchen bewohnet werden.

§. 15. Der noch übrige Theil des ersten Buches der Könige, nehmlich von Cap. 16. v. 28. bis Cap. 22. v. 40. enthält die Geschichte der Regierung **Ahabs**, des Sohnes **Omri**, des Königes über Israel, in welcher zugleich die Begebenheiten vorkommen, die sich mit dem Propheten **Elia** zugetragen haben. Der erste Ort, welcher hier vorkommt, und von dem wir noch keine Gelegenheit zu reden gehabt haben, ist der Bach **Cherisch**, von dem es Cap. 17, 3. heißt, daß er gegen den **Jordan** geflossen sey. Hieraus ist weiter nichts abzunehmen, als daß sich derselbe in den Jordan ergossen habe; ob er aber auf der östlichen, oder auf der westlichen Seite desselben zu suchen sey, das ist nicht so leicht zu

Von dem Bach Cherisch.

bestimmen. Von Eusebio und Hieronymo wird derselbe auf die östliche Seite verleget; andere aber suchen denselben auf der westlichen Seite, und zwar deswegen, weil der HErr zu Elia v. 3. gesagt: **Gehe weg von hinnen, und wende dich gegen Morgen, und verbirg dich am Bach Cherisch, der gegen den Jordan fleußt.** Der Ausdruck, **wende dich gegen Morgen**, scheinet hier so viel anzuzeigen, daß sich Elia auf der Abendseite des Jordans aufgehalten habe. Denn wäre er auf der Morgenseite gewesen, so hätte er sich, wenn er zu einen Bach kommen wollen, der sich auf dieser Seite im Jordan ergossen, gegen Abend wenden müssen. Adrichomius setzet den besondern Lauf dieses Flusses, in die Gränzen der Stämme **Ephraim** und **Beniamin.**

Von Zarephath oder Zarpath.

§. 16. Den Ort **Zarephath** anlangend, der Cap. 17, 9. vorkommt, und zu Sidon gehörte, so wird derselbe im neuen Testament Luc. 4, 26. Sarepta genennet. Wir werden also in der ersten Abtheilung Cap. 4. §. 6. dieser Geographie von demselben reden. Uebrigens haben wir der andern Orte, die in diesem Capitel noch vorkommen, bereits in den vorigen Theilen gedacht, und können also hiemit, das erste Buch der Könige beschliessen.

Vier-

Viertes Capitel.

Von den Orten, welche in dem zweyten Buch der Könige vorkommen, und von denen in dem vorhergehenden noch nicht gehandelt worden ist.

§. 1.

Die Moabiter empören sich wieder Israel.

Gleich zu Anfang des zweyten Buches der Könige finden wir die Nachricht, daß sich die **Moabiter**, die bisher dem Reiche **Israel** zinßbar gewesen, empöret, oder nach dem Tode **Ahabs**, sich von dem bisherigen Joche der Könige von Israel los gemachet; ferner daß **Ahasia**, **Ahabs** Sohn, den **Baal-Sebub**, den Gott zu **Ekron** habe fragen lassen, ob er von seiner Krankheit wieder genesen würde, oder nicht? und was der Prophet **Elia** bey dieser Gelegenheit, im Namen des HErrn habe thun müssen. Wir haben aber von allen diesen Orten und Gegenden, die in diesem, und in dem zweyten Capitel vorkommen, in dem vorhergehenden schon zu reden Gelegenheit gehabt.

Die Moabiter werden überwunden.

§. 2. Von dem zweyten Capitel an, bis zu dem dreyzehenden, finden wir die Begebenheiten **Elisä** des Propheten, von der Zeit an, da er Eliä, in dem prophetischen Amte nachgefolget ist, bis zu seinen Tod aufgezeichnet, wobey zugleich die Historie der Könige über **Juda** und **Israel**, fortgesetzet wird. In dem dritten Capitel finden wir, daß **Joram** ein andrer Sohn **Ahabs**, der dem **Ahasia** in der Regierung folgte, weil dieser keine männliche Nachkommen hinterlassen, sich mit Josaphat, dem Könige in

Juda vereiniget habe, und wieder die Moabiter zu Felde gezogen sey, um sie wieder zum vorigen Gehorsam zu bringen. Bey dieser Gelegenheit wird v. 8. 9. erzehlet, daß die vereinigten Könige, durch den Weg der Wüste Edom, sieben Tagreisen gezogen. Und damit wird so viel angezeiget, daß sie nicht den geraden, oder den nähesten Weg genommen, Moab anzugreiffen, welcher durch den Stamm Ruben, oder den südlichen Theil des Landes ienseit des Jordans gegangen wäre, sondern daß sie einen Umschweif, durch die Wüste Edom gemacht, die vermuthlich auf der südwestlichen Seite des Salzmeers lag, und daß sie also die Moabiter in denienigen Theilen angegriffen, die am weitesten von Israel entlegen waren, und wo folglich die Moabiter am wenigsten sich eines Ueberfalls versahen.

Von Baalsalisa.

§. 3. In dem dritten Capitel v. 42. lesen wir von einem Mann, der von Baalsalisa kam, und dem Propheten Elisa zwanzig Gerstenbrod brachte, womit er hundert Mann speißte, so daß noch etwas davon übrig blieb. Dieser Ort wird in der Uebersetzung der siebenzig Dolmetscher Baetharisa geschrieben, und so hat, nach Eusebii und Hieronymi Zeugniß, ein Ort in der Gegend von Diospolis geheißen, der funfzehen Meilen davon gegen Norden, in dem Lande Thamna lag, woraus erhellet, daß derselbe auf dem Gebirge Ephraim gelegen gewesen. Diese Beschreibung stimmet sehr wohl mit denienigen überein, was wir 1. Sam. 9, 4. von dem Lande Salisa lesen, in welchem ohne Zweifel, Baalsalisa mag gelegen gewesen seyn. Denn das Land Salisa lag vermuthlich in

Ephras

Ephraim. Uebrigens ist noch zu merken, daß Hieronymus, Salisa für jenes Zoar hält, wohin Lot seine Zuflucht genommen, und das sonst Bela hieß; und daher haben einige geglaubet, man müsse nicht Baalsalisa, sondern Belasalisa schreiben, weil der Name dieses Ortes, aus Bela und Salisa zusammen gesetzet wäre. In der chaldäischen Paraphrasi, und in der arabischen Uebersetzung, wird es durch das mittägige Land gegeben; welche Auslegung freylich der letztern Meinung günstiger wäre, als der erstern, massen Zoar, dem Orte, wo Elisa damals war, nehmlich Gilgal, gegen Mittag, Ephraim aber demselben gegen Nord und Nordwest lag.

§. 4. In dem achten Capitel v. 20. 21. lesen wir, daß die Edomiter zu den Zeiten Joram, des Sohnes Josaphat, von Juda abgefallen, und sich selbst einen König erwehlet haben. Hierauf zog Joram durch Zair, und schlug die Edomiter. Aus den Umständen dieser Begebenheit erhellet, daß dieses Zair, nahe an dem Lande der Edomiter muß gelegen gewesen seyn. Einige Scribenten halten diesen Ort und Seir für einerley, als womit in der Schrift das Land Edom, insgemein angezeiget wird. Es wird aber in dem hebräischen Texte, Seir anderst als Zair geschrieben, und die siebenzig Dolmetscher schreiben das letztere auch anderst, nehmlich Sior. Von Zair.

§. 5. In dem folgenden Vers eben dieses Capitels finden wir, daß sich auch Libna, zu gleicher Zeit empöret habe. Einige vermuthen, dieser Ort müsse von dem Libna, das in dem Stam- Von Libna.

Stamme Juda lag, und dessen in der heiligen Geschichte öfters Erwehnung gethan wird, unterschieden, und für eine edomitische Städt gehalten werden. Allein es ist höchst wahrscheinlich, daß es kein andrer Ort sey, als derjenige, der in dem Stamme Juda lag, und der den Söhnen Aarons, in diesem Stamme war angewiesen worden. Und wenn es hier heißt, daß sich derselbe empöret habe, so ist dieses also zu verstehen, daß sich die Einwohner derselben geweigert haben, den abgöttischen Götzendienst, in ihrer Stadt einführen zu lassen, wie sie denn, nach dem Tode dieses Königes, der nicht nur sie, sondern noch mehrere Orte zur Abgötterey verführen wollte, oder kurze Zeit darnach, ihre Thore wieder geöfnet haben. Dieses scheinet nicht nur dadurch bestättiget zu werden, daß es 2. Chron. 21, 10. ausdrücklich heißt: **Zur selbigen Zeit fiel Libna auch von ihm ab, denn er verließ den HErrn, seiner Väter GOtt;** sondern auch, daß 2. Kön. 8, 22. und 2. Chron. 21, 10. nur gemeldet wird, daß sich **Libna** empöret habe, ohne daß dabey stunde: **bis auf diesen Tag;** welches doch kurz vorher, von dem Abfall der **Edomiter** ausdrücklich gemeldet worden ist. Weil nun dieser Zusatz nicht dabey stehet, so ist wohl zu vermuthen, daß sich **Libna**, nachgehends wieder unter den Gehorsam der Könige von **Juda** begeben habe.

Von Gur u. Ibleam.

§. 6. Wir lesen Cap. 9, 27. daß **Jehu**, nachdem er auf göttlichen Befehl zum König über **Israel** gesalbet worden, den König **Joram**, **Ahabs** Sohn getödtet, und den **Ahasia**, den König in **Juda**, der dem **Joram** beystunde, ver-

verfolget habe; und daß dieser von den Leuten des Jehu, auf dem Wege gen Gur hinan, die bey Ibleam lieget, getödtet worden sey. Gur kommt sonst nirgends in der Schrift vor, des Ortes Ibleam aber, wird noch in zwo andern Stellen, nehmlich Jos. 17, 11. und Richt. 1, 27. gedacht. In der erstern Stelle heißt es, Manasse habe in Issaschar und Asser, Beth-Sean und ihre Töchter, Ibleam und ihre Töchter gehabt, u. s. w. Der Ausdruck in Issaschar und Asser, zeiget vermuthlich so viel an, daß diese Städte, in, oder an den Gränzen der gedachten Stämme gelegen gewesen, wo auch, nach Aussage eben dieser Stelle, Megiddo seine Lage gehabt hat. Einige glauben, Gur (oder Gaver, wie es in der Vulgata gegeben wird,) sey der Name einer Anhöhe, oder eines Hügels bey Ibleam gewesen; und die siebenzig Dolmetscher übersetzen diese Stelle also: Wenn man hinauf gehet gen Gai, welches Ibleam ist, woraus man deutlich siehet, daß sie Gai, oder Gur, nur für einen andern Namen der Stadt Ibleam gehalten haben.

§. 7. In dem zwölften Capitel v. 20. finden wir, daß Joas, der König über Juda, von seinen Leuten zu Bethmillo, oder in dem Hause Millo, da man hinab gehet zu Silla, erschlagen worden sey. Von diesem Millo haben wir bereits oben Cap. 2. §. 10. 11. gehandelt. Ferner finden wir Cap. 14, 7. die Nachricht, daß Amazia, der Sohn Joas, der Edomiter im Salzthal zehen tausend geschlagen, und die Stadt Sela im Streit gewonnen habe, die er Joktheel gehei-

Von Sela oder Joktheel.

ßen,

ßen, bis anf diesen Tag. Von dem Salzthal haben wir auch bereits geredet. Das Wort Sela, bedeutet im hebräischen einen Fels, und kommt also genau mit dem griechischen Worte Petra überein. Daher stimmen alle Ausleger, und zwar mit guten Grund, darinn mit einander überein, daß Sela eben diejenige Stadt sey, die bey den Griechen und Lateinern, Petra hieß, und in Arabia Petræa lag. Es behaupten auch einige, dieses ganze Land, habe von dieser Stadt, die in demselben der vornehmste Ort war, den Namen bekommen; andere aber vermuthen mit grösserer Wahrscheinlichkeit, daß die Stadt den Namen von ihrer Lage an einem Fels bekommen habe, die umherliegende Landschaft aber, deswegen Arabia Petræa genennet worden sey, weil sie fast überall voller Hügel und Felsen war.

Wie Jerobeam die Gränze Israel wieder an sich gebracht habe? und von Gath-hepher.

§. 8. In dem 14ten Capitel v. 25. lesen wir: Jerobeam, der Sohn Joas brachte wieder herzu die Gränze Israel, von Hemath an, bis ans Meer, das im blachen Felde lieget, nach dem Worte des HErrn, des GOttes Israel, das er geredet hatte durch seinen Knecht Jona, den Propheten, der von Gath-Hepher war. Von Hemath haben wir oben schon gehandelt; und daß unter dem Meer, das im blachen Felde, oder an der Ebene lieget, das Salzmeer zu verstehen sey, erhellet aus 5. Mos. 3, 17. Was übrigens für eine Gränze gemeinet sey, von der es hier heißt, Jerobeam habe sie wieder an sich gebracht, das können wir aus 1. Kön. 15, 20. und 2. Kön. 10, 33. abnehmen. Denn in der ersten Stelle lesen wir, daß Benhadad, der König in Syrien,

rien, Jion und Dan, und Abel-beth-maachah, und das ganze Land Cinneroth, und das ganze Land Naphthali geschlagen habe; und in der andern Stelle heißt es, daß Hasael, der nachfolgende König in Syrien, das ganze Land jenseit des Jordans geschlagen habe. Der einige Ort, welcher in der Stelle, von der wir gegenwärtig reden, noch übrig ist, und von dem wir noch keine Gelegenheit zu reden gehabt haben, ist Gath-hepher, als woselbst Jona entweder gebohren worden ist, oder wo er sich wenigstens ordentlich aufgehalten hat. Derselbe soll nach dem ausdrücklichen Vorgeben des Eusebius und Hieronymus, in dem Stamm Zabulon gelegen gewesen seyn; der letztere meldet auch noch dieses, in seiner Vorrede zu der Weissagung des Propheten Jonä, daß derselbe zwo Meilen von Sephorim, oder Diocesarea, auf dem Wege gen Tiberias gelegen, und ein kleiner Ort gewesen sey, auch daß man daselbst das Grab Jonä, zu seiner Zeit noch gewiesen habe. Er bemerket ferner, daß einige diesen Ort, mit Gath verwechselt, welches nahe an Lydda oder Diospolis, in dem Lande der Philister lag, da doch die Schrift, jenes von diesem, durch das hinzugesetzte Wort Hepher, deutlich unterscheidet. Mit diesem Worte soll, wie einige vermuthen, so viel angezeiget werden, daß das Gath, von dem wir reden, in einem District des Stammes Zabulon gelegen gewesen sey, welcher das Land Hepher hieß, 1. Kön. 4, 10. und daß der König von Hepher, der nach Jos. 12, 17. von Josua geschlagen worden ist, dieses Land beherrschet habe. Allein dieses ist eine blosse Muthmassung. Aus dem, was Eusebius

und

und Hieronymus, von der Lage dieses Ortes, in dem Stamme Zabulon melden, scheinet es sehr wahrscheinlich zu seyn, daß derselbe einerley mit Gittah-hepher gewesen, welches seine Lage, auf der östlichen Gränze des Stammes Zabulon hatte. Jos. 19, 13.

Von Kir, das dem König von Assyrien gehörte.

§. 9. Wir lesen weiter Cap. 16, 9. daß Tiglathpileser, der König von Assyrien, sich wieder Damascus aufgemacht, diese Stadt eingenommen, und die Einwohner derselben nach Kir gefangen hinweg geführet habe. Die Vulgata nennet diesen Ort Cyrene, welches aber nicht von der Stadt, und der Landschaft zu verstehen ist, die in Africa lag, und bey den lateinischen und griechischen Scribenten öfters unter dem Namen Cyrene vorkommt; massen dieses Cyrene, dem König von Assyrien, wenigstens damals, wenig oder gar nichts angieng. Unter Kir, oder, wie es die Vulgata giebt, Cyrene, muß also eine Stadt, oder Landschaft verstanden werden, die unter der Bothmäßigkeit des Königes von Assyrien stunde. Und so finden wir auch bey den alten Scribenten, in diesen Theilen, die zu Assyrien gehörten, einen Fluß, mit Namen Cyrrhus, und Städte, die Cyropolis, und Cyrena und Carina hießen. Und ein Theil von Medien, hieß Syromedien, von diesen Syriern, die, wie man wahrscheinlich vermuthet, als Gefangene dahin sind abgeführet worden.

Von Halah, Habor, Gozan u. s. w. wohin die zehen Stämme gebracht worden sind.

§. 10. In dem 17ten Capitel finden wir die Nachricht von der letzten Gefangenschaft der Israeliten, oder der zehen Stämme, durch Salmanassar, den König von Assyrien, von dem es v. 6. heißt, daß er Israel gen Assyrien geführet,

führet, und sie in die Städte Halah, und Habor, an den Fluß Gozan, und in die Städte der Meder vertheilet habe. Davon heißt es 1. Chron. 5, 26. daß der König von Assyrien, die Rubeniter und Gaditer, und den halben Stamm Manasse, gen Halah, und Habor, und Harah, und an den Fluß Gozan geführet habe. Daß man unter dem Fluß Gozan, hier die Landschaft, die um diesen Fluß lag, und die Ptolemäus, Gauzanitis nennet, verstehen müsse, ist eine so wahrscheinliche Sache, an der fast noch niemand gezweifelt hat. Das Wort Halah, kan nach dem hebräischen, auch Chalach geschrieben werden; man verstehet also darunter mit vieler Wahrscheinlichkeit, jenes Land in dem nordlichen Theil von Assyrien, welches Ptolemäus, Calacine oder Calachene nennet. Ingleichen kan Habor, nach dem hebräischen, auch Chabor geschrieben werden; und deswegen kan man darunter gar wohl jenes Gebirge, oder jene bergigte Gegend verstehen, die zwischen Medien und Assyrien lag, und von Ptolemäo Chaboras genennet wird. Endlich halten einige dafür, unter Harah, dessen 1. Chron. 5, 26 Erwehnung geschiehet, müsse man die Städte in Medien verstehen, wie sie 2. Kön. 17, 6. genennet werden, und dieses, sagt man, erhelle daraus, weil Medien, von den Griechen bisweilen Aria genennet würde, die Meder selbst aber, Arii hießen. So viel ist wenigstens gewis, daß wir in den östlichen oder südöstlichen Theilen, die an Medien angränzten, oder die wenigstens nicht weit davon entfernet lagen, ein Land antreffen, das Aria, oder Ariene genennet wurde.

Von Cuthah und Ava.

§. 11. In dem siebenzehenden Capitel v. 24. lesen wir, daß der König von **Assyrien**, Leute aus **Babylon**, und aus **Cuthah**, und aus **Ava**, und aus **Hamath**, und aus **Sepharvaim** zusammen gebracht, und sie statt der Kinder Israel, in die Städte von **Samaria** vertheilet habe. Von **Babylon** und **Hamath** haben wir bereits geredet. Was aber **Cuthah** anlanget, so werden sich die Leser erinnern, daß wir bey der Gelegenheit, da wir von dem Garten **Eden** handelten, angemerket, daß dasselbe, nach aller Wahrscheinlichkeit, mit dem Lande **Cusch** einerley sey, von dem Mose meldet, daß solches von dem Fluß **Gihon** umgeben werde, und daß es also vermuthlich eben dasienige Land sey, welches von den Griechen **Susiana** genennet worden, und noch heutiges Tages **Chuzestan** heißt. Was unter **Ava** für eine Stadt, oder Landschaft gemeinet sey, das ist schwer auszumachen. Wir finden zwar 5. Mos. 2, 23. der **Avim** gedacht; aber wir lesen auch eben daselbst, daß sie von den **Caphthorim**, oder **Philistern**, lange vor diesen Zeiten vertrieben worden, welche letztere nachgehends in ihrem Lande gewohnet. Folglich kan **Ava**, dessen in der obigen Stelle gedacht wird, das Land der **Avim**, das im fünften Buche Mosis vorkommt, nicht bedeuten. Es ist auch nicht erweißlich, daß der König von **Assyrien**, damals ienes Land innen gehabt, wo diese **Avim** gewohnet; viel eher kan das Gegentheil davon dargethan werden. Die wahrscheinlichste Meinung hat also wohl **Grotius** vorgetragen, welcher bemerket, daß **Ptolemäus** eines Volkes in der Provinz **Bactriana** gedenket, welches **Avadiá** geheißen. Noch ist zu erinnern, daß der Ort, der hier **Ava** heißt, wahrschein-

scheinlicher Weise eben derjenige sey, welcher Cap. 18, 34. Cap. 19, 13. Iva genennet wird.

§. 12. Unter Sepharvaim ist vermuthlich jene Stadt zu verstehen, welche Ptolemäus, Sipphara, Abydenus aber, die Stadt der Sipparenen nennet. Der Name, den Ptolemäus dieser Stadt beyleget, ist ein Pluralis, so wie der hebräische Name derselben ein Dualis ist; und dieses kommt vermuthlich daher, weil der Fluß Euphrat, seinen Lauf durch diese Stadt hatte, und sie gleichsam in zwo Städte abtheilte. Von Sepharvaim.

§. 13. Mit den Göttern zu Hamath, und Sepharvaim, und Iva, wird Cap. 18, 34. auch zugleich der Götter zu Arpad und Henah gedacht. Arpad anlangend, so wird damit vermuthlich das Land angezeiget, das oberhalb dem Lande Hamath lag, dem gegen über die kleine Insul lag, welche bey den Griechen und Lateinern Aradus hieß; in welchem Namen, die deutlichsten Spuren von dem hebräischen Namen Arpad oder Arvad zu erkennen sind. Von Arpad oder Arvad.

§. 14. Von Henah ist wohl wenig gewisses zu sagen. Vielleicht, sagt Grotius, ist darunter Ange, in dem glückseligen Arabien zu verstehen. Andere halten die Namen Henah, und Iva, für Namen von zween Götzen. Allein aus Cap. 19, 13. erhellet, daß es zwo Städte gewesen sind. Der Chaldäische Paraphrast übersetzt beyde Namen, als Zeitwörter. Im syrischen und arabischen aber wird Iva durch Avah, und Henah, durch Noa übersetzet. Von Henah.

Von Rezeph §. 15. In dem 19ten Capitel v. 12. wird auſſer Gozan und Haran, und den Kindern Eden, die in Thelaſſar wohnten, (wovon wir ſchon geredet,) auch eines Ortes gedacht, der Rezeph geheißen. Da wir nun bey dem Ptolemäus einen Ort, mit Namen Reſapha, in der Landſchaft Palmyrene, auf der Abendſeite des Euphrats, und auch eine andere Stadt in Meſopotamien antreffen, die Rezipha hieß, und auf der Morgenſeite des Euphrats lag: ſo iſt ſehr wahrſcheinlich, daß eine von dieſen zwo Städten, diejenige ſey, die hier Rezeph genennet wird; und vielleicht war es die letzte, weil der Name derſelben die meiſte Aehnlichkeit mit dem hebräiſchen Worte Rezeph hat.

Von Carchemis. §. 16. In der Geſchichte des Königes Joſiä, wird 2. Chron. 35, 20. eines Ortes gedacht, der Carchemis hieß, und an dem Euphrat lag. Vermuthlich iſt es eben derjenige, den die Griechen und Lateiner, Circeſium nenneten.

Von Riblah §. 17. Wir leſen 2. Kön. 23, 33. daß Pharao-Necho, den Joahas, den Sohn Joſiä, zu Riblah im Lande Hamath, gefangen genommen habe. Wo das Land Hamath gelegen geweſen ſey, das haben wir bereits bemerket. Und hieraus erhellet, daß Riblah im Lande Hamath, und folglich auſſerhalb dem Lande Canaan gelegen geweſen ſey, welches doch einige haben behaupten wollen. Daher vermuthen einige mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit, man müſſe darunter Antiah, oder Apamea, oder eine andere von den Städten verſtehen, die an dem Fluß Orontes lagen, an welchem Epiphania lag, das zu den Zeiten Hieronym-

ronymi, Hamath hieß, und folglich von ihm für das Hamath gehalten wird, das so oft in der Schrift vorkommt.

§. 18. Bis hieher haben wir alle merkwürdige Orte und Gegenden durchgegangen, die in dem zweyten Buche der Könige vorkommen. Was diejenigen Orte anlanget, welche in den Büchern der Chronica vorkommen, so sind es eben diejenigen, deren in den heiligen Büchern, die wir bisher durchgegangen haben, gedacht wird. Einige aber, die besonders in den gedachten Büchern der Chronica, und sonst nirgends vorkommen, haben wir, bey schicklichen Gelegenheiten mitgenommen, die wir angetroffen, da wir die merkwürdigsten Orte, aus den Büchern der Könige angeführet haben. Was nun diejenigen Orte betrifft, die in den folgenden Büchern der H. Schrift vorkommen, so haben wir von denen, von welchen etwas zu sagen war, ebenfalls hin und wieder schon gehandelt; nur von denjenigen noch nicht, die in Persien, oder Medien, oder in den, an das persische Reich angränzenden Gegenden liegen, und in den Büchern Esra, Nehemia, Esther, Ezechiel und Daniel vorkommen; wir werden also von denselben, in dem folgenden Capitel, das nöthigste anführen. Von den Büchern der Chronica u. s. w.

Fünftes Capitel.

Von den Orten, die in dem alten persischen Reiche lagen, oder an dasselbe angränzten, deren im alten Testamente Meldung geschiehet.

§. 1.

Ursprung des Namens Persia.

Den Namen Persia treffen wir in der heiligen Geschichte, vor den Zeiten des Propheten Daniels nicht an, welcher unter der Regierung Cyri, des Stifters des persischen Reiches gelebet hat. Dieser große und berühmte König, soll den Einwohnern, des eigentlich so genannten Persiens, nicht nur die Reitkunst gelernet, sondern auch einen Befehl haben ausgehen lassen, worinnen er kund gemacht, daß es für eine schändliche Sache sollte angesehen werden, wenn iemand in diesem Lande zu Fuß gehen würde, es möchte der Weg, den man zu reisen hätte, lang oder kurz seyn; welches Gesetz die Absicht gehabt, die Einwohner an das Reiten zu gewöhnen. Da nun das Wort Paras, in den morgenländischen Sprachen, einen Reuter bedeutet, so ist die Vermuthung nicht unwahrscheinlich, daß, da das Reiten unter den Einwohnern, eine so gar gemeine Sache worden ist, das Land und die Einwohner desselben, erst zu den Zeiten Cyri, den Namen Paras bekommen, da sie vorher den Namen Elam, von einem der Söhne des Sem geführet, der sich nach der Sündflut zu erst in diesen Gegenden niedergelassen hat. Aus dem Worte Paras aber, hat gar leicht das griechische Wort

Per-

Persis, und das lateinische Persia hergeleitet werden können.

§. 2. Den Namen Paras oder Persis, führte eigentlich nur eine Provinz des persischen Reiches, welche an die östliche Seite von Susiana angränzte, von dem wir bereits geredet haben. Sie soll noch heut zu Tage Pharas, oder Pharsistan heißen, an welchem Namen man die deutlichsten Spuren des alten morgenländischen Namens Paras erkennen kan. Dieser Name wurde aber auch gebrauchet, verschiedene andere und grössere Provinzen zu bezeichnen, welche die eigentlich so genannten Perser unter ihre Botmässigkeit brachten, und die vornehmlich der Provinz Persis, gegen Mitternacht und Morgen lagen. Den Umfang des persischen Reiches anlangend, so finden wir, daß sich dasselbe, unter der Regierung des Königes Ahasverus, von Indien bis an Ethiopien, über hundert und sieben und zwanzig Provinzen erstrecket habe. Esth. 1, 1.

Persis oder Persia im eigentlichen Verstande genommen, was damit angezeiget werde?

§. 3. Das Wort, welches wir hier durch Ethiopien übersetzen, heißt im Grundtext Cusch. Nun haben wir bereits erwiesen, daß damit in der Schrift Arabien, nicht aber Lybien oder Africa angezeiget werde. Es sind daher unter dem Ethiopien, das in der angezogenen Stelle vorkommt, vermuthlich die asiatischen Ethiopier, das ist, einige Araber zu verstehen, welche bey dem Geschichtschreiber Herodotus, unter diesem Namen vorkommen.

Von Cusch oder Ethiopien.

§. 4. Das Wort, welches durch Indien übersetzet wird, heißt in dem hebräischen Text,

Von Indien.

wie wir denselben gegenwärtig lesen, Hoddu oder Hondu. Vermuthlich aber hat man ehehin Hiddu oder Hindu gelesen. Davon leiteten die Griechen die Namen India und Indus ab. Von diesen gaben sie den letztern Namen, dem großen Fluß, den man insgemein für die östliche Gränze von Persien hält; mit dem erstern aber bezeichneten sie das Land, das auf der Morgenseite dieses Flusses lag, und das von uns heut zu Tage Ost-Indien genennet wird, um dasselbe von West Indien zu unterscheiden, das sonst America heißt, und den Alten unbekannt war; welche deswegen das Land, das wir Ost-Indien nennen, blos Indien hiessen, massen ihnen kein anders als dieses bekannt war.

Von Susan. §. 5. Aus Dan. 8, 2. und Esth. 1, 2. erhellet, daß die persischen Könige, einen Pallast in einer Stadt gehabt, die Susan hieß. Vermuthlich war dieses eben derienige Ort, der von den Griechen Susa genennet wurde, und folglich in der Provinz Susiana lag, welches die erste persische Provinz war, die an der Morgenseite des Euphrats, oder des Tygris lag. Diese Stadt bekam vielleicht den Namen, von den Lilien, welche in diesen Gegenden häufig anzutreffen sind; denn eine Lilie heißt im hebräischen, Susan. Wie die Griechen von dem Worte Susan, den Namen der Stadt Susa gemacht: also nennten sie von ihrem griechischen Namen, die Provinz, in der sie lag, Susiana. Die Stadt selbst soll Tithonus, ein Bruder des trojanischen Königes Priamus, und Vater des Memnon erbauet haben, von dem das Cittadel, den Namen Memnonium, Susa selbst aber, die Benennung der Stadt des Memnon

mnon bekommen hat. Aus diesem Grunde wollen auch einige, nicht den Tithonus, den Vatter, sondern den Sohn selbst, nehmlich den Memnon, für den Erbauer dieser Stadt halten. Cassiodorus meldet, daß die Mauern dieser Stadt mit Gold zusammen gekittet gewesen. Sie war ausser Streit eine sehr große, prächtige und reiche Stadt. Alexander der große soll funfzig tausend Talente ungemünztes Gold, und eine Menge Silberklumpen und Juwelen, von einem unschätzbaren Werthe, darinn gefunden haben. Nun soll von derselben nichts mehr, als noch einige Ruinen übrig seyn, und vielleicht ist nicht einmahl so viel mehr von derselben vorhanden.

Von dem Fluß Ulai.

§. 6. In dem vorhin angezogenen achten Capitel aus der Weissagung Daniels v. 2. erzehlet uns der Prophet, daß er an dem Fluß Ulai ein Gesicht gesehen habe; und vermuthlich ist dieses eben derjenige Fluß, der bey den Griechen Euleus heißt. Daß derselbe seinen Lauf an der Stadt, ja wohl gar an dem Pallast zu Susan gehabt habe, ist aus der angezogenen Stelle ebenfalls zu ersehen. Er wird für den größten Fluß in der Provinz Susiana ausgegeben, dessen Wasser so treflich gewesen, daß die persischen Könige kein anders trinken mochten, als ein solches, das aus demselben herkam.

Von Medien.

§. 7. Persien gegen Norden lag das Land Medien, dessen öfters in der Schrift gedacht wird; und zwar wird dasselbe meistens zugleich mit Persien genennet, welches nicht nur darum geschah, weil beyde Länder an einander gränzeten, sondern auch, weil sie eine geraume Zeit

hindurch, unter einem Regenten stunden. Man hält insgemein dafür, der Name, Medien komme von Madai, einem der Söhne des Japhet her. Aber aus dem, was der gelehrte Herr Mede, über diese Materie geschrieben hat, sind wir geneigter von der gemeinen Meinung abzugehen, und eine andere anzunehmen, die darinn bestehet, daß zwar nicht daran zu zweifeln, daß dieses Land, welches im hebräischen Madai heißt, von einem Madai, aber nicht von demienigen herkomme, der ein Sohn des Japhet war, (der sich vermuthlich in Myssia, in Kleinasien, und in Aemathia oder Macedonia in Europa niedergelassen,) sondern von einem andern Nachkommen des Sem, der ebenfalls so geheißen hat.

Von Ahmetha oder Ecbatana.

§. 8. Wir lesen Esr. 6, 2. daß man zu Ahmetha, in dem Schloß, das in Medien lag, ein Buch gefunden habe, u. s. w. Das Wort Ahmetha kan auch einen Kasten bedeuten. Allein die Gelehrten verstehen insgemein die Hauptstadt von Medien darunter, die bey den Griechen Ecbatana hieß, und in den apocryphischen Büchern Esdrä, oder Esrä, Tobiä und Judith öfters vorkommt. Sie wurde bald nach Babylon erbauet. Denn wir finden, saget Herr Heylin, daß Semiramis, die Gemahlin des Ninus, in einem Kriege wieder die Medier, die sich damals empörten, eine Neigung gegen diese Stadt bekommen, und mit grosser Mühe und Kosten, eine Wasserleitung zum besten derselben habe machen lassen. Nachdem sie durch die Länge der Zeit, fast völ-

völlig in Abnahme gekommen, wurde sie von Deioces, dem sechsten Könige in Medien wieder erbauet; und nachgehends von Seleucus Nicanor, einem der Nachfolger des grossen Alexanders, in dessen eroberten asiatischen Ländern, noch mehr erweitert und verschönert. Sie gab an Pracht und Schönheit, den Städten Babylon und Ninive wenig nach. Sie soll hundert und achtzig, oder zwey hundert Feldwegs im Umfang gehabt haben, welches ungefehr vier und zwanzig englische Meilen ausmachet. In dem Buche Judith heißt es, daß die Mauern der Stadt, siebenzig Meßschuh hoch, funfzig breit oder dick, und die Thürme über den Thoren, hundert Schuh höher gewesen; daß die Mauern, aus lauter zugehauenen und polirten Steinen gewesen, von denen ieder sechs Schuh lang, und drey breit war. Dieses ist aber nur von der innersten Mauer zu verstehen, massen derselben in allen sieben um die Stadt waren, von denen immer eine höher als die andere, und immer eine von der andern, durch eine gewisse Farbe unterschieden war, welches ungemein schön in die Augen fiel. Sie war die ordentliche Residenz der persischen Könige, in der warmen Zeit; zu Susa aber wohnten sie, wenn es kalt wurde. Der königliche Pallast hatte ungefehr eine Meile im Umfang, und an demselben waren weder Mühe noch Kosten gesparet worden, die zu einen so kostbaren Gebäude erfordert wurden. Einige Balken in diesem Pallast sollen von Silber, die andern aber von Cedernholz, und um der Dauer willen, mit Gold beschlagen gewesen seyn. Josephus

phus, der iüdische Geschichtschreiber erzehlet, daß der Prophet Daniel diesen Pallast erbauet habe. Dieses kan aber wohl in keinem andern Verstande richtig seyn, als daß er entweder den Entwurf desselben gemacht, oder auf Befehl des Königes Darius, welcher von einigen für den Erbauer gehalten wird, die Aufsicht über den Bau gehabt habe. Endlich wurde derselbe von den Königen aus dem parthischen Stamme, wenig geachtet, und kam mit der Zeit völlig in Verfall.

Sech-

Sechstes Capitel.

Von den merkwürdigsten Orten, deren in den apocryphischen Büchern Meldung geschieht.

§. 1.

Wir wollen in diesem letzten Capitel die merkwürdigsten Oerter durchgehen, die in den apocryphischen Büchern vorkommen, und von denen wir zu reden noch keine Gelegenheit gehabt haben. Wir machen mit dem Buche Tobiä den Anfang, da in den apocryphischen Büchern Esdrä kein Ort vorkommt, von dem wir noch nicht geredet hätten. Wir lesen Tob. 1, 2. daß zur Zeit Salmanassers, des Koniges in Assyrien, Tobias aus Thisbe, die zur rechten Hand der Stadt lieget, die eigentlich Naphtbali in Galiläa hieß, gefangen hinweg geführet worden sey. Nun glaubet man nicht ohne allen Grund, daß die Stadt, von der es hier heißt, daß sie eigentlich Naphthali geheißen, eben diejenige sey, die sonsten Rades-Naphthali genennet wurde, und die Hauptstadt in Naphthali, in diesen frühern Zeiten war. Und wie sie deswegen Rades-Naphthali genennet wurde, um sie von andern Städten zu unterscheiden, die auch Rades hießen: so ist wohl richtig, daß sie, um beliebter Kürze willen, mit Auslassung des Namens Rades, nur Naphthali genennet worden sey; und dieses um so mehr, weil sie die beträchtlichste Stadt in dem Stamme Naphthali war. Denn sie war nicht

Von Thisbe u. der Stadt Naphthali

nur

nur eine Stadt der Leviten, sondern auch eine von den drey Freystädten, auf der Abendseite des Jordans.

Von der Stadt Rages.

§. 2. In dem 14ten Vers, eben dieses ersten Capitels, wird der Stadt **Rages** in Medien gedacht. Vermuthlich war sie eben diejenige, die Judith. 1, 6. **Ragau** genennet wird. Auch ist diese Muthmassung nicht ohne allen Grund, daß sie **Regu**, der Sohn des **Peleg**, erbauet habe. Denn nicht nur die Nachkommen des **Arphachsad** (von dem **Peleg**, der Vatter des **Regu** abstammte,) ließ sich in dieser, und in den angränzenden Gegenden nieder, sondern es wird auch **Regu** von den siebenzig Dolmetschern **Ragau** genennet. Und da sich die Nachkommen des **Arphachsad** in diesen Gegenden zuerst niedergelassen, so ist merkwürdig, daß gleich zu Anfang des Buches Judith, eines **Arphachsad** gedacht wird, der über die **Meder** und **Perser** zu **Ecbatana** regieret hat; welcher Name dem gedachten König, vermuthlich zum Angedenken des **Arphachsad**, des Stammvatters dieses Geschlechtes, der ein Sohn des **Sem**, und Enkel des **Noah** war, gegeben worden ist, als welcher sich ohne Zweifel, bey der Zerstreuung der Menschen, zuerst in diesen Gegenden von **Asia** niedergelassen hat; wie wir denn auch bey dem **Ptolemäus** ein ganzes Land antreffen, welches **Arrapachitis**, (vermuthlich anstatt **Arphachsaditis**) hieß, in welchem Worte man die deutlichsten Spuren seines Namens wahrnehmen kan.

§. 3.

§. 3. Wir kommen nun auf das Buch Judith. Der merkwürdigste Ort, der in der daselbst erzehlten Geschichte vorkommt, ist wohl die Stadt **Bethulia**, wo **Judith** lebte, als sie von **Holofernes**, dem Feldherrn der **Assyrier** belagert wurde. Daß diese Stadt nicht weit von **Dothaim** entfernet gewesen, das erhellet besonders aus Cap. 7, 3. wo es heißt, daß sich die Armee des **Holofernes**, in dem Thal, nahe an **Bethulia**, bey dem Brunnen gelagert, und daß sich ihr Lager in die Breite, über **Dothaim**, bis gen **Belmain**, und in die Länge, von **Bethulia** bis gen **Cyamon**, **Esdraelon** gegen über erstrecket habe. Da nun **Dothaim** vermuthlich mit **Dothan**, und **Esdraelon**, einerley mit **Jezreel** ist: so ist es ziemlich wahrscheinlich, daß **Bethulia** eben die Lage gehabt habe, die wir dieser Stadt auf der hieher gehörigen Karte angewiesen haben. **Brochardus** meldet, daß von dem Ort, den er vor **Bethulia** gehalten, da er das heilige Land durchzog, bis an **Tiberias**, an dem galiläischen **Meere**, eine Meile, und daß die letztere Stadt, der erstern gegen Südost gelegen gewesen sey. Die andern Orte anlangend, die in dem Buch Judith vorkommen, so sind es entweder solche, deren Lage ganz ungewis ist, oder sie sind von einer solchen Beschaffenheit, daß sie nicht verdienen bemerket zu werden, oder es sind endlich solche, von denen wir bereits geredet haben. Eben dieses gilt von den Orten, die wir in den übrigen apocryphischen Büchern antreffen. Doch müssen wir noch die Bücher der **Maccabäer** durchgehen. Von Bethulia.

§. 4.

Von Modin.

§. 4. In diesen beyden Büchern, die meistens historisch sind, werden verschiedene Oerter genennet. Wenn wir diejenige ausnehmen, von denen, in dem vorhergehenden, von uns bereits gehandelt worden ist, so sind die folgenden, die wir iezt anführen wollen, die merkwürdigsten. Und hier müssen wir der Stadt Modin zuerst gedenken, weil dieses der Wohnplatz des Mattathias war, von dem Judas, mit dem Zunamen Maccabäus, abstammte. Man ist nicht recht einig, wo dieses Modin gelegen gewesen. Einige aber setzen es in die Nachbarschaft von Jerusalem, denn Maundrel erzehlet uns, daß er auf seiner Rückreise von Bethlehem gen Jerusalem, die (heut zu Tage so genannte) Wüste, und das Convent des Johannis des Täufers besucht habe, und daß er, nachdem er noch eine Meile zu diesem Convent gehabt, Modon, einen Flecken, auf der Spitze eines hohen Hügels, als den Ort, wo iene muthigen Vertheidiger ihres Vatterlandes, die Maccabäer, begraben liegen, gesehen habe. Und so meldet auch le Bruyn, daß er in einer kleinen Entfernung von dem Convent des heiligen Creutzes, (das ungefehr eine Stunde von Jerusalem entfernet lieget,) auf einem sehr hohen Hügel, den Ort, wo die Maccabäer begraben liegen, und die Ruinen ihres Hauses, gesehen habe. Und bald darauf schreibet er, da er seine Reise nach Bethlehem weiter fortgesetzet, habe er sich gegen Modin zu gewendet. Er hat auch diesen Ort abgezeichnet, und meldet dabey noch dieses, daß er noch sieben Bögen, von den Grabstätten der Maccabäer gesehen habe, unter welche ihre Leichname beygesetzet worden sind. Wir schliessen hieraus,

daß

daß le Bruyn, entweder selbst zu Modin, oder doch nahe an diesem Orte müsse gewesen seyn, und daß solcher folglich nicht weit von Jerusalem oder Bethlehem entfernet seyn könne. Andere Scribenten aber behaupten, Modin liege weiter gegen Abend, nahe, oder nicht weit von dem mittelländischen Meere weg. Diese Meinung gründet sich auf 1. Maccab. 13, 25. 26. u. f. wo es heißt: Da schickte Simon dahin, und ließ seines Bruders Leichnam holen, und legte ihn in seines Vaters Grab zu Modin, u. s. w. Und Simon ließ ein hohes Grab von gehauenen Steinen machen seinem Vatter und seinen Brüdern, und darauf setzen sieben Säulen, eine neben der andern, dem Vatter, der Mutter, und den vier Brüdern; und ließ große Pfeiler umher bauen, daran er ihren Harnisch hängete zum ewigen Gedächtniß. Und über den Harnisch ließ er gehauene Schiffe setzen, die man auf dem Meere sehen konnte. Aus den letzten Worten, die wir in dieser Nachricht lesen, scheinet so viel zu erhellen, daß Modin, nicht weit von dem mittelländischen Meere könne entfernet gewesen seyn; und daß sich folglich Maundrel und le Bruyn geirret, die das Grab der Maccabäer an einem andern Orte wollen gesehen haben. Dieser Meinung, daß solches nehmlich nahe an dem mittelländischen Meere gewesen, kommet auch dieses zu statten, daß Eusebius und Hieronymus melden, Modin sey nahe bey Diospolis oder Lydda gewesen; wie denn auch Bonfrerius bemerket, daß einige neuere Scribenten

ten behaupten, **Modin** habe seine Lage vier Meilen von **Lydda**, und eine Meile von **Jop-pe** gehabt.

Von Perse-polis.

§. 5. Wir kommen nun auf die Stadt **Perse-polis**, deren 2. Macc. 9, 2. Erwehnung geschiehet. Sie war die Hauptstadt nicht nur einer Provinz des persischen Reiches, die eigentlich **Persis** hieß, sondern auch des ganzen Reiches. Daher nennet sie der Geschichtschreiber **Curtius**, die **Königin des Morgenlandes**. Sie lag nahe an dem Ufer eines Flusses, der **Araxes** hieß, und sonst **Rhogomanes** soll geheißen haben, heut zu Tage aber **Bendemir** genennet wird. Sie war meistentheils aus Cypressenholz gebauet; die Mauern der Häußer aber waren von Marmor, den man aus einem in der Nähe liegenden Gebirge gebrochen hatte. **Diodorus Siculus**, der diese Stadt weitläufig beschreibet, giebt sie für die reicheste und schönste Stadt in der ganzen Welt aus. Und was den Reichthum derselben anlanget, so ist es gar wohl zu glauben, was dieser Schriftsteller davon meldet, massen **Alexander** der große, nachdem die Stadt schon von den Soldaten geplündert worden war, doch noch eine unglaubliche Menge Goldes auf seinen Antheil bekommen hat. Die größte Schönheit in dieser Stadt war der königliche Pallast, der auf einem Hügel erbauet, und mit einer dreyfachen Mauer umgeben war, von denen die erste sechzehen, die zweyte dreyßig, und die dritte sechzig Schuh hoch war. Sie waren von schwarz polirten Marmor, und mit prächtigen

Zin-

Zinnen gezieret. Um den Pallast herum waren hundert kleine Thürme, welche ungemein schön müssen in die Augen gefallen seyn. Das innerliche dieses Pallastes war eben so schön, als das äusserliche prächtig und maiestätisch war. Das Dach desselben glänzte von Elfenbein, Silber und Gold; der königliche Thron war ganz von Gold, und mit den köstlichsten Perlen besetzet. Allein so herrlich, reich und prächtig diese Stadt auch war, so wurde sie in einer gar kurzen Zeit eingeäschert, indem wir wissen, daß sich Alexander, da er einstens betrunken war, von einem liederlichen Weibe überreden lassen, dieselbe anzuzünden, und in die Asche zu legen. Alexandern reuete es zwar nachgehends; er befahl auch man sollte sie wieder aufbauen; allein sie kam niemals wieder zu ihrer alten Herrlichkeit, da dieser berühmte Conquerant bald darnach starb, und also auch mit ihm, der gefaßte Vorsatz verlöschte. Sie war zur Zeit des Geschichtschreibers Curtii, (welcher zu des Kayfers Claudii Zeiten soll gelebet haben,) dergestalt ruiniret, daß er auch nicht die mindeste Spur mehr davon antreffen konnte, und kaum würde geglaubet haben, daß sie ie an dem Orte gestanden sey, wo er sie suchte, wenn er nicht gewust hätte, daß sie ihre Lage an dem Ufer des Flusses Araxes gehabt habe. Unterdessen glauben doch einige verständige Reisende, und unter denselben Herr Thevenot, daß der Ort, der heut zu Tage Tschehelminar heißt, ein Theil des alten Persepolis sey, weil derselbe nicht nur an dem Fluß lieget, der nach dem Bericht des Diodorus Siculus, ehehin der kleine Araxes hieß, und nun Bendemir genennet wird, son-

dern auch, weil man noch verschiedene Ruinen daselbst antrift, aus denen unwiedersprechlich erhellet, daß eine herrliche Stadt ehehin müsse daselbst gestanden seyn; welche Ruinen auch Herr **Thevenot** beschreibet.

Von Sparta. §. 6. Eine andere berühmte Stadt, die in der Geschichte der Maccabäer vorkommt, ist **Sparta**, die sonst auch **Lacedämon** hieß. Diese und die Stadt **Athen** waren nach dem Bericht der griechischen Geschichtschreiber, die zwo beträchtlichsten Städte in ganz Griechenland. Sie lag in der südlichen, oder südwestlichen Provinz des **Peloponnesus**, die **Laconica** hieß.

Von Jamnia. §. 7. Wir kehren wieder in das heilige Land zurück. In dem südlichen Theil der westlichen Gränze desselben, lag **Jamnia**, welcher Ort, nach dem Bericht des **Strabo**, von **Azotus** zwey hundert Feldweges, das ist, fünf und zwanzig Meilen entfernet war, und also nahe an **Joppe** lag. Und diese Lage stimmet sehr wohl, mit der Geschichte der **Maccabäer** überein. Denn nachdem **Judas Maccabäus** einen Theil der syrischen Flotte zu **Joppe** verbrennet, so zündete er den übrigen Theil zu **Jamnia** an, so daß man das Feuer zu Jerusalem sehen konnte, ob diese Stadt gleich zwey hundert und vierzig Feldwegs, das ist, dreyßig Meilen davon entfernet lag. In dieser Stadt war ehehin ein bischöflicher Siß.

§. 8.

§. 8. Nicht weit von Jamnia, soll Caspin gelegen gewesen seyn. Dieser Ort, wird uns als eine feste Stadt, die mit Mauern umgeben, und von Leuten aus allerley Ländern bewohnet war, beschrieben. 2. Macc. 12, 13. Judas Maccabäus nahm sie ein, und richtete daselbst ein erschreckliches Blutbad an, wie aus v. 16. zu ersehen ist. Von Caspin.

§. 9. Auf eben der Küste, auf welcher die Städte Jamnia und Joppe lagen, doch etwas weiter gegen Norden zu, lieget die Stadt Tripoli oberhalb Sidon, und also oberhalb der nordlichen Gränze des heiligen Landes, aber noch in der Provinz, welche bey den Griechen Phönicia hieß. Der Name dieser Stadt, bedeutet eigentlich so viel als drey Städte; und sie soll deswegen so genennet worden seyn, weil sie auf Kosten der drey Städte, Tyrus, Sidon, und Aradus erbauet worden ist. Zu den Zeiten der Römer scheinet sie eben nicht beträchtlich gewesen zu seyn; allein nach der Zeit, und besonders damals, da die abendländischen Christen, die bekannten Kriege in dem heiligen Lande führten, war sie eine sehr wichtige Stadt. Denn nachdem sie von den Christen erobert worden war, machten diese eine von ihren Tetrarchien, oder Hauptstädten, für die vier Viertel ihrer Herrschaft daraus; nehmlich Jerusalem für Palästina, Edessa für Comagena oder Mesopotamien, Antiochia für Syrien, und Tripoli für Phönicien. Ich weiß nicht, sagt Herr D. Heylin, wie es mag gekommen Von Tripoli.

seyn, daß diese Stadt, ein weit besseres Schicksal gehabt, als alle andere Städte in diesen Gegenden, massen sie nicht nur ihre alte Macht und Schönheit erhalten, sondern auch durch den Ruin aller andern, noch mehr zugenommen hat. Herr Maundrel giebt uns von dieser Stadt folgende Nachricht: **Tripoli** liegt beynahe eine halbe Meile vom Meer. Der gröste Theil der Stadt liegt zwischen zween Hügeln, von denen einer gegen Morgen liegt, worauf ein Schloß befindlich, welches die Stadt in Zaum hält; der andere aber ist gegen Abend, zwischen der Stadt und dem Meer. Man sagt, dieser letztere Hügel sey aus dem Sand entstanden, welchen der Wind von dem Ufer her gewehet, und wodurch auch derselbe noch immer größer wird. Daher kommt eine Sage, die in dieser Stadt herum gehet, daß sie einstens völlig unter diesem Sandhügel werde begraben werden. Allein die **Türken** scheinen sich nicht viel um diese Weissagung zu bekümmern. Denn anstatt, der Erhöhung dieses Hügels vorzukommen, lassen sie es ganz gern geschehen, daß derselbe immer größer wird, und machen einen Ort daraus, wo sie manche Lust genießen, welches sie wohl nicht thun würden, wenn sie es für Wahrheit hielten, daß derselbe einst ihr Grab seyn werde. Die Meerkante ist etwa eine halbe Meile von der Stadt. Der Hafen ist ganz offen; doch wird er eines Theils wieder das Wüten der Wellen, durch zwo kleine Inseln, welche etwa zwo Meilen von dem Lande ab sind, beschirmet. Eine dieser Inseln, heißt das Vogel-Eyland; und die andere die Kaninichen-Insel, weil solche Thiere darauf befindlich sind. Zur Beschützung dieses

ses Hafens gegen die Seeräuber hat man verschiedene Schlösser, oder vielmehr viereckgte Thürme, längst dem Ufer, in einer schicklichen Weite von einander erbauet. Wo mir recht ist, sagt Maundrel, sind ihrer sechs, allein dermalen, weder mit Leuten, noch mit Munition versehen. Man siehet auf den Feldern, längst dem Ufer hin, verschiedene Hauffen von alten Mauerwerk, Säulen von Granitmarmor, und verschiedene andere Dinge, welche genugsam anzeigen, daß ehemals ansehnliche Gebäude müssen daselbst gestanden seyn. Dieses stimmet sehr genau mit dem überein, was Casaubonus, in seinen Anmerkungen über den Strabo, aus dem Diodorus anführet, daß der Ort, den man heut zu Tage Tripoli nennet, ehehin eine Zusammenfügung dreyer Städte gewesen, von denen immer eine von der andern, hundert und funfzig Schritt entfernet lag; und sey die eine der Sitz der Arader; die andere der Sidonier; und die dritte der Tyrier gewesen. Und hieraus erhellet ganz wahrscheinlich, daß der Name Tripoli, drey verschiedenen, aber doch nahe bey einander liegenden Städten, und also, nicht einer einigen Stadt beygeleget worden sey, welche, wie man insgemein vorgiebt, auf gemeinschäftliche Kosten der Sidonier, Tyrier und Arader erbauet worden ist. So weit gehet die Nachricht, die uns Maundrel von dieser Stadt giebt. Dem fügen wir noch bey, was Thevenot von derselben meldet. Tripoli, sagt er, ist eine feine Stadt, mit einem schönen Schloß, an dessen Fuß ein kleiner Fluß vorbey läuft. Verschiedene Gärten, die mit Pomeranzen, und

weissen Maulbeerbäumen angefüllet sind, umgeben die Stadt, die eine Meile von dem Meer entfernet lieget, wo verschiedene Castelle stehen, welche der Küste zur Vertheidigung dienen. An diesem Orte hat die H. Marina, in Mannskleidern Buße gethan. Endlich müssen wir noch anführen, was le Bruyn von dieser Stadt meldet. Die Stadt, sagt er, ist an und für sich so beträchtlich nicht, obgleich die Häußer von Quadersteinen aufgebauet, und die meisten derselben sehr gros und prächtig sind. Die vornehmsten Plätze der Stadt sind sehr volkreich. Die Strasse der Kaufleute ist in einem sehr guten Stande. Die Viceconsuls der Franzosen und Italiäner haben ihre Wohnung daselbst, u. s. w.

Von Aradus.

§. 10. Ein andrer Ort, dessen in der Geschichte der Maccabäer gedacht wird, hieß Aradus, und das ist eine kleine Insel, die an eben der Küste, Tripoli gegen Norden liegt. Diese Insel soll sehr felsicht seyn, und nicht viel über eine Meile im Umfang haben, und ungefehr zwanzig Feldwegs, das ist, dritthalb Meilen von dem festen Lande entfernet seyn. Vermuthlich bekam sie den Namen, von einem der Söhne Canaans, massen wir unter desselben Nachkommen, auch die Arvaditer antreffen; und eben deswegen ist es glaublich, daß dieses Aradus eben dasjenige sey, das in den Büchern der Könige, und bey dem Propheten Jesaia, Arpad, oder Arpbad, oder Arvad hieß, woraus die Griechen den Namen Aradus gemacht haben. Dem Ansehen nach, schreibet

Maun-

Maundrel, ist diese Insel nicht viel über zwey oder drey Feldwegs lang, und voller artiger Gebäude, die wie Schlösser aussehen. Die alten Einwohner dieser Insel waren wegen der Schiffarth berühmt, und erstreckte sich ihre Herrschaft auf dem festen Lande bis an Gabala.

§. 11. Ferner wird in der Geschichte der Maccabäer, des Flusses **Eleutherus** gedacht. Von diesem giebt uns **Maundrel** folgende Nachricht: Nachdem wir, schreibet er, diese Alterthümer (diejenigen nehmlich, die eine Stunde von **Tortosa**, etwas gegen Süden von **Aradus**, und beynahe eine viertel Meile von dem Meere zu sehen sind,) verlassen, kamen wir auf eine große Ebene, die sich zwischen dem Meer, und den Gebirgen, sehr weit in die Breite erstreckte, und der Länge nach fast bis an **Tripoli** reichte. Die Leute in den dasigen Gegenden, nennten sie **Junia**, das ist, die Ebene, welcher Name so viel anzeiget, daß sie dieselben wegen ihres großen Umfangs vorzüglich verdiene. Wir brachten sieben Stunden zu, bis wir über dieselbe kamen, und fanden sie durchaus sehr fruchtbar, welches vermuthlich von den verschiedenen Flüssen, welche sie durchströmen, und von dem grossen Ueberfluß des Wassers, den man daselbst antrifft, herkommen mag. Den ersten von diesen Flüssen, trift man ungefehr sechs Stunden zuvor an, ehe man nach **Tripoli** kommt. Er hat eine steinerne Brücke von drey großen Bögen. Dieser ist der größte unter denen, welche die

Von dem Fluß Eleutherus.

Ebene bewässern, daher er auch Nahor il Kibber, das ist, der große Fluß heißt. Eine halbe Stunde weiter, trifft man einen andern an, der Nabor Abrosch, das ist, der Aussatzfluß heißt. Drey viertel Meilen von diesem weiter hin, findet man den dritten, Nahor Acchar, so eine schöne steinerne Brücke, nur von einem Joch hat. Zwo gute Meilen von da an gerechnet, trift man den vierten an, der nach unsrer Sprache Kaltwasser heißen mag, über welchem eine Brücke von zwey Jochen ist. Von diesem letztern Fluß an, hat man zwo gute Stunden nach Tripoli. Ich habe mich, sagt Maundrel, mit Beschreibung dieser Flüsse mit Fleiß aufgehalten, um denen einiges Licht zu geben, welche gerne wissen möchten, wo der Fluß Eleutherus seinen Lauf gehabt habe, worüber die Erdbeschreiber sich insgemein nicht vereinigen können. Die Neuern geben diesen Namen einmüthig einem Fluß, der zwischen Tyrus und Sidon befindlich ist, und von den Türken Casimeer genennet wird. Allein dieß streitet mit dem gesammten Zeugniß der Alten, die diesen Fluß weiter gegen Mitternacht setzen. Strabo verlegt ihn an einen Ort, zwischen Orthosia und Tripoli, gleichsam als eine Gränze, die die Syrier und Phönicier von einander abtheilet. Plinius will ihn nahe um Orthosia haben, und behauptet, er ergiesse sich gegen Aradus über, in das Meer. Der Verfasser der Bücher der Maccabäer, setzt ihn in das Land Hamath, welches Land gewis nicht in den Gränzen des Landes Israel lag,

es

es mag solches sonst gewesen seyn, wo es will. Mit diesem stimmet Josephus überein, und setzet den Fluß Eleutherus, Sidon gegen Norden, wie im 14. Buch der jüdischen Alterthümer, Cap. 7. 8. zu ersehen ist, wo er, indem er von dem Geschenke redet, welches Marcus Antonius, der Cleopaträ gegeben, sagt, es hätte dieser verschwenderische Liebhaber, derselben alle, zwischen dem Eleutherus und Egypten gelegene Städte, ausser Tyrus und Sidon verehret. Ptolemäus verlegt ihn, wie Terranius berichtet, weiter gegen Norden, zwischen Orthosia und Balanea. Alles dieses beweiset ganz deutlich, daß derjenige der alte Fluß Eleutherus nicht seyn könne, den die neuern dafür ausgeben; und dünkt es mich selbst glaublicher zu seyn, es gehöre dieser Name, einem der Flüsse zu, so durch die Ebene Junia lauffen; oder, wenn ia auf Plinii Autorität zu gehen, demjenigen Fluß, welcher dermalen etwas seicht, dessen etwas disseits Tortosa gedacht worden, und dessen Ausfluß, Aradus fast gegen über ist. So weit Herr Maundrel. Was aber nun den Fluß, disseits Tortosa, der nur etwas seichr ist, anlanget, auf den sich Maundrel beruffet, so finden wir kurz vor dieser Nachricht von der Ebene Junia, von eben diesem Scribenten folgenden Bericht: Wir gelangten von Tortosa, nach Verfliessung einer Viertel Stunde, an das Ufer eines Flusses, worinn fast kein Wasser. Doch scheinet es, daß derselbe ehehin ziemlich groß gewesen, welches theils aus dem breiten Gestade,

stade, theils aus den Ueberbleibseln einer steinern Brücke, auf der man ehehin hinüber gesetzet, zu ersehen ist.

Von Daphne bey Antiochia.

§. 12. Weiter gegen Norden hin lag Daphne, und zwar, wie der Verfasser der Bücher der Maccabäer versichert, 2. Macc. 4, 33. bey Antiochia, welches Antiochia in der Apostelgeschichte vorkommt, und daher von einigen, Antiochia Epidaphne, oder das Antiochia bey Daphne genennet wird. Man sagt, dieses Daphne sey ehehin, ungefehr vier Meilen von Antiochia entfernet gewesen, nachgehends aber, durch die beständigen Erweiterungen dieser letztern Stadt, so nahe an dieselbe gekommen, daß man sie fast als eine Vorstadt derselben ansehen konnte. Sie bekam den Namen Daphne, von einer der Freundinnen des Apollo, der hier unter dem Namen Apollo Daphnäus verehret wurde, und hier seine Orakel und Lustwälder hatte, welche letztere, wie man sagt, zehen Meilen sollen im Umfang gehabt haben. Seleucus soll den Tempel daselbst erbauet haben, der wegen des Götterausspruchs berühmt ist, welcher dem Adrianus vorher verkündigte, daß er Kayser werden würde. Daher Julianus der Abtrünnige, denselben in gleicher Absicht besucht hat. Nachdem aber der Leichnam des Babylas, eines Bischofs zu Antiochien, der als ein Martyrer starb, dahin gebracht worden, so verjagte dieses den Teufel und seine Orakel, wie dieses der Teufel dem Julianus selbst be-

bekannt hat. Denn da dieser hier erfahren wollte, was seine Unternehmungen wieder Persien, für einen Erfolg haben würden, so bekam er die Antwort, daß ihm keine Antwort gegeben werden könnte, so lange diese heiligen Gebeine sich daselbst befänden.

Von Adasa, Adida, Arbettis, Arbela und Kophon.

§. 13. Die andern Orte, die noch in den Büchern der Maccabäer vorkommen, sind Adasa, Adida, Arbattis, Arbela und Raphon. Adasa soll nach dem Bericht des Hieronymus, in dem Stamm Ephraim gelegen gewesen seyn. Von Adida wird 1. Macc. 12, 38. ausdrücklich gesagt, daß es zu Sephela gewesen. Eusebius und Hieronymus aber berichten uns, daß das ganze platte Land um Eleutheropolis, gegen Norden und Westen, zu ihrer Zeit Sephela geheißen habe. Arbattis war ein Ort, der nahe an Galiläa lag; und ohne Zweifel lag Arbela, dessen hier gedacht wird, in Galiläa, wie Josephus meldet. Sie war, nach dem Bericht des Eusebius und Hieronymus neun Meilen von der Stadt Legeon entfernet, und lag in der grossen Ebene, die an diese Stadt angränzte. Kophon war eine Stadt in Gilead, wie Josephus berichtet, und lag vermuthlich nahe an dem Fluß Jabbok.

Von Apherima.

§. 14. In dem eilften Capitel des ersten Buches der Maccabäer v. 34. wird nicht nur der Gegend Apherima gedacht, sondern auch die Ursache dieser Benennung angezeiget. Sie hieß nehmlich deswegen so, weil dieser District, von dem Lande Samaria abgerissen, und zu dem Lande Judäa hinzu gefüget worden ist; denn Apherima heißt im griechischen so viel, als eine Sache, die von einer andern hinweg genommen worden ist.

Die Namen verschiedener Städte, die im griechischen anders geschrieben werden, als im hebräischen.

§. 15. Da die Bücher der Maccabäer in der griechischen Sprache geschrieben sind; so haben die Namen der Oerter, die darinn vorkommen, meistens solche Namen, die mit dieser Sprache überein kommen; unterdessen haben sie doch eben die Bedeutung wie in der hebräischen Sprache. Also ist Accaron einerley mit Ekron; Amathis mit Hamath, Gazara mit Gezer, Berhsura mit Berhsur, Bosora mit Bosor, u. s. w. welcher letztere Ort, nebst denen, die zugleich mit demselben 1. Macc. 5, 26. vorkommen, vermuthlich ienseit des Jordans, in dem Lande Galaad oder Gilead, im weitläufigern Verstande genommen, gelegen gewesen. Unter diesen ist Carnaim ohne Zweifel eben derienige Ort, welcher in der mosaischen Geschichte Astaroth-carnaim genennet wird. Einige dieser Namen, sind wohl nach und nach, durch die Uebersetzer und Abschreiber verfälschet worden. Z. B. ist der Name der Zabidäi, eines arabischen Volkes, der 1. Macc.

Macc. 12, 31. vorkommt, ohne Zweifel falsch geschrieben, und soll eigentlich Nabathäi heißen.

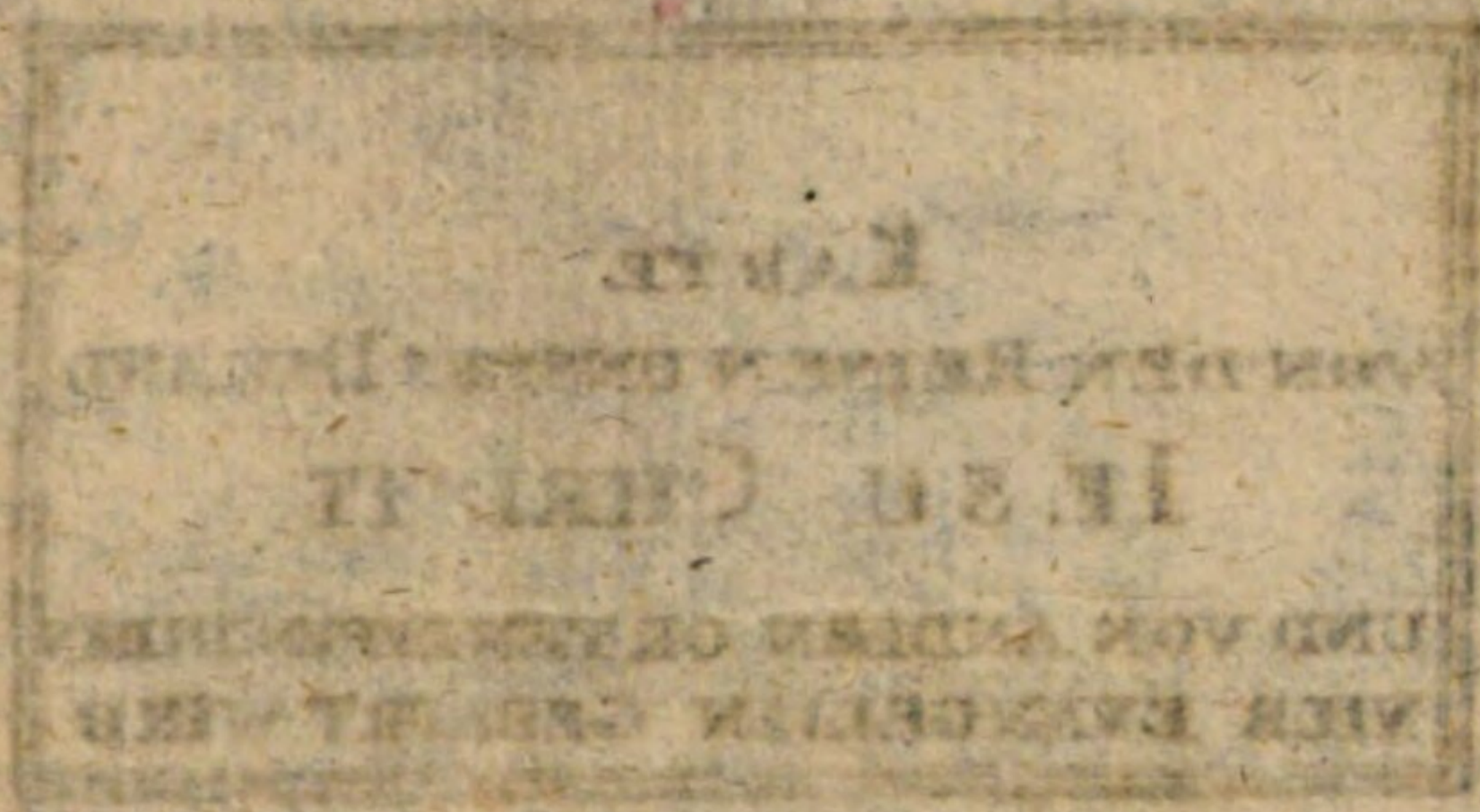
§. 16. Die Nabathäischen Araber, heißen so, von Nebaioth, einem der Söhne des Ismael, wie wir bereits in dem ersten Theil dieser Geographie angemerket haben. Wir finden auch, daß die Araber in dieser Geschichte Nomades genennet werden, welcher Name ihnen deswegen beygeleget wurde, weil sie nicht in Städten, oder in Häußern, ordentlich zu wohnen pflegten, sondern mit ihrem Vieh, von einem Orte zu dem andern zogen, und sich bald da, bald dort aufhielten, wo es ihnen gefiel, oder sie Weide für ihr Vieh antraffen. Daher gaben die Alten diesen Namen nicht nur diesen Arabern, sondern auch einigen Einwohnern in Africa und Sarmatia, oder Scythia, welche auf eben die Art, von einem Orte zu dem andern wanderten. Von den Nabathäischen Arabern.

§. 17. Endlich muß man unter den Galatern, deren 1. Macc. 8, 2. gedacht wird, nicht iene verstehen, an die der Apostel Paulus einen Brief geschrieben, und die in Kleinasien lebten, sondern die europäischen Galatae oder Galater, welche im lateinischen Galli genennet werden, und deren Land jezt grösstentheils von den Franzosen bewohnet Von den Galatern.

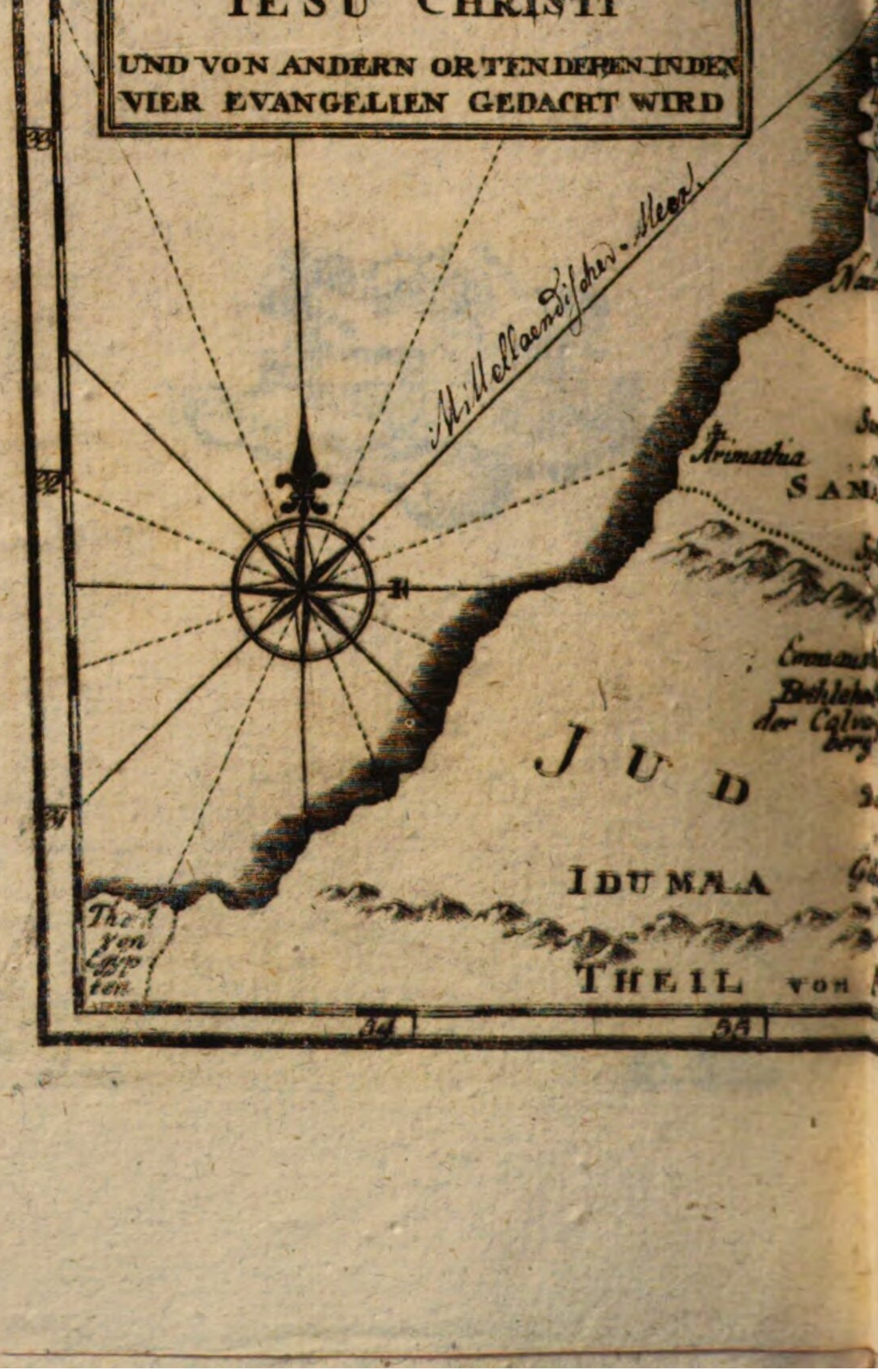
wohner wird. Und damit beschliessen wir die geographische Nachricht von den Orten und Gegenden, deren in dem Alten Testamente, und in den Büchern, die dazu gerechnet werden, Meldung geschiehet.

Ende des dritten Theils.

D. Edu-



KARTE
VON DEN REISEN UNSERS HEILAND
IESU CHRISTI
UND VON ANDERN ORTEN DEREN IN DEN VIER EVANGELIEN GEDACHT WIRD



Theil von Syrien

Zum vierten Theil pag 639.

D. Eduard Wells

Rectors zu Cotesbach,

historische Geographie

des

Alten und Neuen Testaments.

Vierter Theil.

Darinnen

eine geographische und historische

Nachricht

von den verschiedenen Orten und Gegenden

enthalten ist;

welche in den Büchern des Neuen Testaments vorkommen.

Des vierten Theils
Erste Abtheilung.
welche
Die Reisen
unsers hochgelobten Erlösers
JESU CHRISTI,
oder
eine geographische und historische Nachricht von denenjenigen Orten enthält, deren in den vier Evangelien Meldung geschiehet.

Erstes Capitel.
Von dem heiligen Lande überhaupts, und von desselben vornehmsten Abtheilungen. Von verschiedenen andern Orten ausserhalb dem heiligen Lande, deren in der evangelischen Geschichte gedacht wird.

§. 1.

Das heilige Land, warum es so genennet wird.

Unter den großen und herrlichen Vorzügen, welche die Jüden ehehin, vor den Heiden hatten, verdienet wohl dieser mit Recht

oben angesezet zu werden, daß unser hochgelobter Erlöser JEsus Christus, nicht allein aus denselben nach dem Fleisch hergekommen, Röm. 9, 5. sondern auch, solange er im Fleisch auf Erden war, unter ihnen gewohnet hat, Joh. 1, 14. und zwar nicht nur eine Zeitlang, sondern beständig, also, daß er keinen Fus, über die Gränzen des heiligen Landes hinaus gesezet, ausser da Joseph, mit ihm, in seiner Kindheit nach Egypten fliehen muste, um den listigen und boshaften Anschlägen Herodis, die derselbe wieder sein Leben geschmiedet hatte, auszuweichen. Seine Ankunft in die Welt, die zu der, von GOtt bestimmten Zeit erfolgte, sollte zwar zum allgemeinen Besten der ganzen Welt geschehen: doch war es seiner Weisheit gefällig, diejenigen, welche eine so lange Zeit, sein eigenes Volk waren, damit vorzüglich zu begnadigen, daß der Messias, in ihrem Lande, während seines Wandels auf Erden, seinen beständigen Aufenthalt haben sollte. Und gewis gereichte ihnen derselbe zu einem besondern Glücke, massen er in ihrem Lande umherzog, wohl zu thun, Ap. Gesch. 10, 38. und nicht nur ihre Leiber, durch die Wunder, die er an ihnen verrichtete, heilte, sondern auch ihre Seelen, durch seine heiligen Lehren, und durch sein eben so heiliges Leben gesund machte. In Betrachtung dieser vollkommensten Heiligkeit unsers göttlichen Erlösers JEsu Christi, ist es auch vornehmlich geschehen, daß das Land der Jüden, darinnen er lebte, von uns Christen, den ehrwürdigen Namen des heiligen Landes *) bekommen hat.

§. 2.

*) Das Land der Jüden, kan auch deswegen ein heiliges Land genennet werden, weil der GOtt

§. 2. In dem alten *) sowohl, als in dem neuen Testament, heißet dasselbe das Land Israel, Matth. 2, 20. 21. unter welchem Namen, wenn derselbe im weitläuftigsten Verstande genommen wird, iener ganze Strich Landes zu verstehen ist, der an den beyden Seiten des Flusses Jordan lieget, und den GOtt, den Kindern Israel, zum Erbe gegeben hat. Innerhalb demselben liegen, das Land der Egypter ausgenommen, alle dieienigen Provinzen **) oder Landschaften, dahin Christus ge-

Heißet in der Schrift das Land Israel.

GOtt Israelis, in den Zeiten des A. T. seinen Tempel, und sein Heiligthum darinnen hatte. Die Christen können auch diese Benennung von den Jüden selbst gelernet, und beybehalten haben, zumal da dieselbe auch in den griechisch geschriebenen Apocryphis, z. B. Sap. 12, 3. 2. Macc. 1, 7. wie auch bey dem Juden Philo vorkommt. Siehe Relandi Palaest. L. 1. c. 4. Sonst wird auch dieser Name schon bey dem Propheten Zacharia Cap. 2, 12. (hebr. 16.) gefunden. Die Jüden müssen wohl dieß Land für sehr heilig gehalten haben, da sie alles angewendet, ia darinnen begraben zu werden, damit sie nicht doppelt sterben, und der Körper eine gar unbequeme Reise, unter der Erde dahin thun müsse.

*) 1. B. Sam. 13, 9. 2. König. 6, 23. weil nehmlich die Nachkommen Jacobs, der auch Israel hieß, dieses Land, dieß- und ienseits des Jordans innen gehabt. Bey dem Propheten Ezechiel sagt GOtt, er habe dieses Land, seinem Knecht Jacob, d. i. den Nachkommen desselben gegeben, Cap. 37, 25. Es könnte also auch das Land Jacob heissen.

**) Von den Provinzen des Landes Israel, oder von der Abtheilung desselben unter die zwölf Stämme, in den Zeiten des alten Testaments, siehe den zweyten Theil dieser Geographie C. 5.

kommen ist, und folglich alle diejenigen Oerter und Gegenden, bis auf einige wenige, deren von den vier Evangelisten, oder in der Lebensgeschichte unsers Erlösers, Meldung geschiehet.

Anzeige der Ordnung, nach welcher in diesem Capitel verfahren werden soll.

§. 3. Ehe wir nun eine genäuere Nachricht, von den Reisen des Heilandes geben, halten wir vor nöthig, zuvor überhaupts etwas von jenen Ländern zu gedenken. Den Anfang werden wir mit der berühmten Provinz Judäa machen, und sodann auf die übrigen fortgehen, so, wie die geographische Ordnung, oder ihre Lage, uns von denselben zu reden Gelegenheit geben wird.

Von Judäa

§. 4. Judäa hat ursprünglich seinen Namen von Juda, dem vierten Sohn Jacobs, dessen Nachkommen unter den zwölf Stämmen Israel, die berühmtesten waren, unter andern besonders deswegen, weil aus diesem Stamme, der Messias sollte gebohren werden, Hebr. 7, 14. Daher wurde unter den Kindern Juda, anfänglich allein der Stamm Juda, und unter dem Lande Juda, blos derjenige Strich Landes verstanden, welcher diesem Stamme zugehörte. Als aber in der Folge der Zeit, zehen Stämme von dem Hause David abfielen, und für sich selbst ein besonderes Königreich, unter dem Namen des Reiches Israel aufrichteten: so wurden die andern zween Stämme, Juda und Benjamin, die dem Hause David treu geblieben, unter dem einigen Namen des Königreiches Juda begriffen, oder schlechthin Juda genennet. Nach der Zeit breitete das Volk des Reiches Juda, nach und nach, die Gränzen seines Landes immer mehr aus, welches insonderheit damals geschahe, als die zehen Stämme, von dem König zu Assyrien gefangen weggeführet wurden. Denn zu der Zeit,

scheinet es geschehen zu seyn, daß sich Juda, des Antheils der beyden angränzenden Stämme Simeon und Dan, welcher von seinen Einwohnern entblösset war, bemächtiget hat. Nach Ueberkommung dieses Landes, erstreckte sich der Name Juda, oder Judäa, über die ganze, gegen Mittag liegende Gegend des Landes Israel, und begriff nicht nur denienigen Theil unter sich, der anfänglich den Stämmen Juda und Beniamin war angewiesen worden, sondern auch denienigen, der den Stämmen Simeon und Dan zugehöret hatte. In der fernern Folge der Zeit, vornehmlich, nachdem die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft zurück gekommen waren, begriff der Name Judäa, *) überhaupts das ganze heilige Land, und endlich gar alle Theile desselben, die von Juden bewohnet wurden, unter sich. In dieser weitläufigsten Bedeutung kommet derselbe Luc. 23, 5. u. f. vor. In dem andern Verstande aber, wo der ganze, gegen Mittag liegende Theil des heiligen Landes, gemeinet wird, wird dieser Name allezeit genommen, wenn desselben zugleich mit dem Lande Galiläa, Samaria, und der Gegend ienseit des Jordans, Meldung geschiehet; ausgenommen in einer einigen Stelle nicht, von welcher ich gleich iezo reden werde.

§. 5. Die Stelle, auf welche ich mich so eben bezogen habe, ist Marc. 3, 7. 8. zu finden, wo wir lesen, daß JEsu eine große Menge Volkes, aus Galiläa, und aus Judäa, und aus Jerusalem, und aus Idumäa u. s. f. nach- Von Idumäa.

*) Von diesem Namen handelt Reland sehr umständlich. L. 1. c. 6.

gefolget sey. Dieses Idumäa nun, ob es gleich nichts anders, als der griechische Name ist, welcher von dem hebräischen Edom gemacht worden, und sich auch darauf beziehet, darf doch hier nicht von der ursprünglichen Wohnung der Edomiter, *) welche sie auf dem Gebirge Seir hatten, und von welcher 5. Mos. 2, 5. nachzulesen ist, verstanden werden. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß der, noch weiter gegen Mittag gelegene Theil von Judäa gemeinet sey, welcher, während der Gefangenschaft der Jüden zu Babylon, da derselbe entweder gar keine, oder nicht hinlängliche Einwohner hatte, ohne Zweifel von den benachbarten Idumäern, eingenommen worden ist. Ob nun gleich diese Idumäer, (da ihnen nachher verschiedene Oerter von Judäa, wieder völlig abgenommen, und sie durch die siegreichen Waffen der Maccabäer, so weit gedemüthiget worden, daß sie sich genöthiget sahen, alle Bedingnisse einzugehen, welche ihnen die Jüden vorschrieben,) lieber das Judenthum annehmen, als die Wohnungen, die sie besaßen, verlassen wollten; und ob sie gleich der jüdischen Nation einverleibet, und mit unter die Jüden gerechnet worden: so behielt doch dieser Theil von Judäa, den sie bewohneten, den, von ihnen herkommenden Namen Idumäa, nicht nur in den Zeiten des neuen Testamentes, wie solches aus der oben angeführten Stelle erhellet, sondern auch eine lange Zeit hernach, wie dieses aus andern weltlichen Scribenten erweißlich ist. **)

§. 6.

*) S. den ersten Theil dieser Geographie, Cap. 12.

**) Reland L. 1. C. 9. führet einige Stellen der Alten an, in denen der Name Idumäa, das Land der Jüden bedeutet.

§. 6. Oberhalb Judäa, gegen Mitternacht, lag die Provinz Samaria, die diesen Namen, von einer Stadt derselben bekommen, welche ehehin, die Hauptstadt des Königreiches Israel war, und die der König Omri erbauet hat. Denn dieser kauffte den Berg Samaria von Semer, um zween Centner Silbers, und bauete auf den Berg; und hieß die Stadt die er bauete, nach dem Namen Semer, des Berges Herrn, Samaria, 1. König. 16, 24. Diese Provinz sowohl, als Judäa, erstreckte sich von dem mittelländischen Meer gegen Abend, bis an den Jordan gegen Morgen, und machte den beträchtlichsten Theil desienigen Striches Landes aus, der ehehin dem Stamme Ephraim, und dem halben Stamm Manasse, an der Abendseite des Jordans gehörte, und lag genau zwischen Judäa gegen Mittag, und zwischen Galiläa gegen Mitternacht. Daher schreibet Johannes Cap. 4, 3. 4. unser Heiland habe durch Samariam reisen müssen, als er aus Judäa nach Galiläa gieng; und von dieser leztern Provinz werden wir, der oben erwehnten geographischen Ordnung gemäs, in dem folgenden Absatz reden müssen. Von Samaria.

§. 7. Wir bekümmern uns nicht um die Ableitung des Wortes Galiläa, weil wir in der Schrift keine hinlängliche Nachricht antreffen, eine gegründete Muthmassung zu wagen. Wir bemerken vielmehr, daß dieses Land, vor allen andern, am öfftesten von unserm Heilande besuchet worden sey. Hier wurde derselbe empfangen, Luc. 1, 26. u. f. In dasselbe kehrten seine Eltern, Joseph und Maria, mit ihm, in seiner frühen Jugend aus Egypten zurück. Von Galiläa.

In demselben wohnete und lebte er, bey seinem Pflegvatter und bey seiner Mutter solange, bis er ohngefehr in sein dreyßigstes Jahr getretten, und von Johanne getauffet worden, Matth. 2, 22. 23. Luc. 2, 39. 51. Matth. 3, 13. Luc. 3, 23. Dahin begab er sich wieder nach seiner Tauffe, und Versuchung von dem Satan, Luc. 4, 14. Und ob er gleich nach dem Antritt seines öffentlichen Lehramtes, die andern Provinzen öfters besuchte, so hatte er doch in Galiläa seine ordentliche Wohnung, Matth. 4, 13. Und endlich war dieses auch dasienige Land, dahin Christus die Apostel beschieden hatte, um sich ihnen nach seiner Auferstehung zu offenbaren, und mit ihnen, noch eine Zeitlang umzugehen. Matth. 28, 7. 16. Ueber das alles waren die Apostel, wo nicht alle, doch die meisten aus diesem Lande, daher sie auch die Engel, Apost. Gesch. 1, 11. mit den Worten: ihr Männer von Galiläa, anredeten. Wir gedenken noch dieses einigen Umstandes, daß Galiläa alles, was ehehin die Stämme Issaschar, Zabulon und Naphthali besessen, und einen Theil des Stammes Asser, unter sich begriffen habe. *) Was die Gränzen von Galiläa anlanget, davon werden wir eine genäuere Nachricht geben können, wenn wir von den Ländern, die

*) Galiläa wurde in das obere und untere Galiläa eingetheilet. Jenes, das die beyden Stämme Asser und Naphthali begrif, wurde auch das Galiläa der Heyden genennet, weil darinnen von den ehemaligen abgöttischen Völkern noch viele übrig geblieben waren, und unter den Juden zerstreuet wohneten. Das untere Galiläa hielte die zween Stämme Issaschar und Zabulon in sich.

die daran stießen, selbst reden werden, welches so gleich geschehen soll.

§. 8. Wie Galiläa, gegen Mittag an Samarien gränzte, so stieß es, gegen Abend und Mitternacht an die Küste Tyrus und Sidon, *) welches zwo beträchtliche Städte waren, die an dem mittelländischen Meere lagen, und wegen der daselbst blühenden Handlung, sowohl in der profan als in der heiligen Geschichte, Jes. 23. berühmt waren. Sie lagen beyde innerhalb des Landes Canaan. Die Stadt Sidon, welche diesen Namen von dem erstgebohrnen Sohne Canaans 1. Mos. 10, 15. bekommen hatte, machte die mitternächtige Gränze des erstgedachten Landes aus, 1. Mos. 10, 19. und fiel bey der Abtheilung desselben unter die Stämme Israel, nächst der Stadt Tyrus, dem Stamme Asser durch das Loos zu. Jos. 19, 28. 29. Allein Richt. 1, 31. lesen wir, daß Asser, weder die Einwohner Sidons, noch der andern, an dem Meere gelegenen, und daselbst gemeldeten Orte vertrieben, sondern in diesen Gegenden, unter den Canaanitern, als den Einwohnern des Landes gewohnet habe. Von der Küste Tyrus und Sidon.

§. 9. Nun ist noch übrig, von der östlichen Gränze von Galiläa zu reden; und diese machten die Länder Abilene, Ituräa und Trachonitis aus. Unter diesen lag Abilene zu oberst, gegen Mitternacht. Dieser Strich Landes bekam den Namen, von der Hauptstadt desselben, die Abila hieß. Nach einiger Meinung lag die- Von Abilene.

*) Richtiger und deutlicher hätte der Herr Verfasser geschrieben, wenn er gesetzt hätte: an Syrien und Phönicien. Siehe Reland. L. I. c. 24. p. 111.

dieſelbe, innerhalb der Gränze von Naphthali, ob ſie gleich niemals von dieſem Stamme konnte eingenommen werden. Herr Maundrel erzehlet uns, daß er den folgenden Tag, nachdem er Damaſcus verlaſſen, auf ſeiner Rückreiſe gegen Tripoli, zu einem kleinen Dorffe gekommen ſey, das Sinie hieß. Nahe an demſelben ſey ein altes Gebäude, auf der Spitze eines hohen Hügels, welches man vor das Grab Abels gehalten, und geglaubet, von ſolchem habe die umherliegende Landſchaft, vor Alters den Namen Abilene erhalten. Das Grab ſey dreyßig Ellen lang, und doch habe man daſelbſt geglaubet, daß es gerade das Maas desienigen habe, der darinnen begraben liege.

Von Ituräa u. Trachonitis.

§. 10. Unterhalb Abilene, auf der öſtlichen Seite des Jordans, lag Ituräa. Man hält dafür, dieſes Land habe den Namen von Jetur, 1. Moſ. 25, 15. einem der Söhne des Iſmael erhalten, der ſich in dieſen Gegenden niedergelaſſen, und deſſen Nachkommen nachgehends, entweder völlig vertrieben, oder von ienen Amoritern überwunden worden, über welche, zu den Zeiten Moſis, Og unter dem Namen eines Königes von Baſan regieret hatte. Ituräa, welches alſo mit dem Reiche Baſan faſt einerley war, machte einen beträchtlichen Theil iener Landſchafft aus, welche Moſe der einem Hälffte des Stammes Manaſſe gab, die ſich an der öſtlichen Seite des Jordans niederließ. Eben dieſem halben Stamme, gehörte die Landſchaft Argob, 5. Moſ. 3, 13. oder das Land, ſo um das Gebirge Gilead herum lag, und welches wegen der felſigten und rauhen Berge und Hügel, von den Griechen Trachonitis, das iſt, das unebene oder bergigte

gigte Land genennet wurde. Es lag Jturäa gegen Morgen, und machte zu den Zeiten unsers Heilandes, mit demselben eine **Tetrarchie** aus, Luc. 3, 1. Um die Bedeutung dieses Wortes zu lernen, muß man wissen, daß nach dem Tode Herodis des großen, das Reich dieses Königes, in vier Theile zerschlagen worden, die man deswegen **Tetrarchien**, das ist, solche Provinzen genennet hatte, die einen vierten, obgleich ungleichen Theil, des eben gedachten Reiches Herodis ausmachten. Alle diese **Tetrarchien**, nennet **Lucas** in der oben angezogenen Stelle mit Namen, nehmlich die **Tetrarchie Galiläa**, die Herodes, mit dem Zunamen **Antipas** innen hatte; die **Tetrarchie** Jturäa und **Trachonitis**, welche seinem Bruder **Philippo**, und die **Tetrarchie Abilene**, welche dem **Lysanias** gehörte. Den vierten Theil machte **Judäa**, **Samaria** und **Idumäa** aus, welchen **Archelaus**, der älteste Sohn Herodis des großen, eine Zeitlang, unter dem Titel eines Königes innen hatte, Matth. 2, 22. solchen aber nachgehends verlohr; worauf derselbe zu einer römischen Provinz gemacht, und zur Zeit des Todes unsers Erlösers, von **Pontio Pilato** regieret wurde.

Von Peräa, oder der Landschaft ienseit des Jordans.

§. 11. Wir haben bisher die Gränzen von Galiläa besehen; nun ist noch eine Provinz übrig, die innerhalb der Gränze des **Landes** Israel lag. Dieselbe hieß **Peräa**, oder die **Landschaft** ienseit des Jordans; sie lag Jturäa gegen Mittag, und Judäa und Samaria gegen Morgen zu, und wurde ehehin

von

von den Stämmen Ruben und Gad bewohnet. *)

Von Decapolis. §. 12. Decapolis war ein Strich Landes, der darum so genennet wurde, weil innerhalb demselben zehen beträchtliche Städte lagen. Einige derselben lagen ausserhalb, andere aber, und fast die meisten, innerhalb dem heiligen Lande, theils in Juräa, theils in Peräa.

Von Syrien §. 13. Nachdem wir bisher diejenigen Provinzen oder Länder durchgegangen haben, deren in der evangelischen Geschichte Meldung geschiehet, und die, wo nicht alle, doch meistens, innerhalb dem Lande Israel lagen: so wollen wir nun auch diejenigen wenigen Länder und Oerter, ausserhalb diesem Lande durchgehen, deren die Evangelisten gelegenheitlich Meldung thun. Wir machen den Anfang mit Syrien. **) Obgleich

*) Peräa heißt nach der ursprünglichen Bedeutung dieses Wortes, so viel, als eine Landschaft über dem Fluß oder Meer; und wird daher verschiedenen Ländern, die eine solche Lage hatten, beygeleget. In diesem weitläuftigen Verstande, hieß das ganze Land ienseit des Jordans also, welches Mose eingenommen, und unter die drey Stämme Ruben, Gad und den halben Stamm Manasse ausgetheilet hat. Dieses Land aber wurde zur Zeit der Römer wieder in verschiedene Provinzen abgetheilet, nehmlich in das eigentlich sogenannte Peräa, und in die Provinzen Batanäa, Gaulonitis, Trachonitis, Juräa. Das eigentlich so genannte Peräa ist der mittägige Theil des Landes, ienseit des Jordans, welcher dem Stamm Ruben, und zum Theil auch dem Stamm Gad angewiesen wurde. Siehe Relandi Palaest. L. 1. c. 33. Schmids Bibl. Geograph. p. 262.

**) Siehe den ersten Theil dieser Geographie Cap. 3. Abschn. 3. §. 4.

gleich die heidnischen Scribenten darunter das heilige Land, als einen Theil desselben begreiffen, so wird es doch, wie ich dafür halte, von den heiligen Schreibern, in einem eingeschränktern Verstande genommen, und in dem neuen Testament, ein Land darunter verstanden, das nicht nur von dem heiligen Lande, sondern auch von Phönicien, (dessen Ap. Gesch. 11, 19. u. f. Erwehnung geschiehet, und von dem die Küste Tyri und Sidon den südlichen Theil ausmachten,) ausdrücklich unterschieden; so daß unter Syrien in dem N. Testament, jenes Land muß verstanden werden, welches dem heiligen Lande gegen Ost und Nordost, zwischen Phönicien und dem mittelländischen Meer gegen Westen, und dem Fluß Euphrat gegen Osten lieget.

§. 14. Ausser Syrien und Mesopotamien, das an Syrien gränzte, und dessen Ap. Gesch. 7, 2. Meldung geschiehet, kommt in dem N. Testament auch Ninive *) vor; eine Stadt, welche an dem Fluß Tigris lag, und von Nimrod soll erbauet worden seyn. Sie ist nicht nur deswegen berühmt, weil sie die Hauptstadt des ersten, das ist, des Assyrischen Reiches gewesen ist, sondern auch darum, weil sie an und vor sich sehr gros war, und die Einwohner derselben sich durch die Predigt des Propheten Jona zur Buße bewegen ließen, Jon. 3, 4. 5. in welcher leztern Betrachtung unser hochgelobter Heiland derselben Matth. 12, 41. Erwehnung thut. Von Ninive

§. 15. Wie Ninive die Hauptstadt des Assyrischen Reiches war, so lange dasselbe dauerte: Von Babylon.

*) Siehe den ersten Theil dieser Geographie Cap. 5. §. 16. u. f.

te: so war, nach der Zerschlagung dieses Reiches in zween Theile, von denen die Meder den einen, die Chaldäer aber den andern, an sich rießen, Babylon *) die Hauptstadt des letztern Theils. Sie wurde ebenfalls von Nimrod erbauet, 1. Mos. 10, 10. Uebrigens war sie sehr gros und berühmt, wie denn derselben, sowohl von den profan als heiligen Scribenten öfters gedacht wird, besonders in Rucksicht auf die Gefangenschaft der Jüden in den Landschaften, die unter derselben Botmäßigkeit stunden. Aus dieser Ursache führet sie Matthäus an. Cap. 1, 11. u. f. Sie lag in Chaldäa an dem Euphrat.

Von dem Reiche der Königin von Mittag.

§ 16. In eben der Stelle, wo unser Heiland der Stadt Ninive Meldung thut, gedenket er auch der Königin von Mittag, welche von dem Ende der Erde kam, Salomonis Weisheit zu hören. Matth. 12, 42. Aus der Geschichte dieses Königes, wie wir sie in dem alten Testament aufgezeichnet finden, erhellet, daß unter der Königin von Mittag, die Königin aus Seba zu verstehen sey, 1. König. 10, 1. welches Seba **) die Hauptstadt eines beträchtlichen Reiches, in dem mittägigen Theil von Arabien war. Da nun Arabien dasjenige Land ist, welches den ganzen Theil des festen Landes von Asien einnimmt, der dem heiligen Lande gegen Mittag lieget; und da das Reich Seba den mittägigsten Theil Ara-

*) Siehe den ersten Theil dieser Geographie C. 5. §. 4. u. f.

**) Weitläufiger ist davon gehandelt worden in dem ersten Theil dieser Geographie Cap. 3. Abschn. 4. §. 9. 10. und im dritten Theil Cap. 3. §. 8.

Arabiens ausmachet, so siehet man deutlich, daß ganz eigentlich von der Königin aus Seba habe gesaget werden können, sie sey von dem Ende der Erde gekommen.

§. 17. Arabien gegen Abend lag Egypten, *) welches in dem alten Testament deswegen berühmt ist, weil GOtt die Kinder Israel, sein eigenes Volk, und welches der Prophet Hosea Cap. 11, 1. in Rucksicht auf den Bund GOttes mit Abraham, Ap. Gesch. 3, 25. seinen Sohn nennet, aus demselben mit mächtiger Hand heraus geführet hat. Dieses Landes gedenket Matthäus, Cap. 2, 13. 14. 15. bey Gelegenheit der Erzehlung von der Flucht des Heilandes in dasselbe, um den gefährlichen Anschlägen Herodis wieder sein Leben, auszuweichen, und der Ruckkehr desselben in das Land Israel, nach dem Tode Herodis; wodurch der prophetische Theil der Worte des Propheten, in der oben angeführten Stelle, in seine buchstäbliche und vollkommene Erfüllung gegangen, da unser Heiland, der Sohn GOttes von Natur, aus Egypten geruffen worden ist. Von Egypten:

§. 18. Jenseits Egypten gegen Abend, nicht weit von dem mittelländischen Meer, lag Cyrene, eine so berühmte Stadt, daß von derselben die umherliegende Gegend, den Namen Cyrenaica bekommen. Von dieser Stadt werden wir in der zweyten Abtheilung **) ausführlicher reden. Hier merke ich nur an, daß jener Simon, der dem Heilande das Creutz nach- Von Cyrene.

*) Siehe den zweyten Theil dieser Geographie S. 1.

**) Cap. 7. §. 7. Siehe auch den ersten Theil dieser Geographie Cap. 3. Abschn. 4. §. 20. 21.

nachtragen muste, aus dieser Stadt gewesen sey. Luc. 23, 26.

Von Rom. §. 19. Es ist noch ein einiger Ort übrig, dessen wir Meldung thun müssen; ich meine **Rom**, die Hauptstadt des römischen Reiches, durch dessen Waffen, die jüdische Nation anfänglich überwunden, und nach der Zeit zerstreuet, oder aus ihrem eigenen Lande vertrieben worden ist. Und dieses war eben dasienige Unglück, vor welchem sie sich ohne Ursache fürchteten, als von einer Folge ihres **Glaubens an JEsum**, daß **er der Christ** sey; welches sie aber iezo, nach den gerechten Gerichten GOttes zur Straffe traf, weil sie Hand an ihn geleget und ihn gekreuziget. Denn nach den Weissagungen unsers Heilandes Matth. 23, 36. und 24, 34. sollte das damals lebende Geschlecht nicht vergehen, bis alles würde erfüllet seyn, was er ihnen vorher verkündiget hatte, das ist, bis die **Römer kommen, und ihnen Land und Leute nehmen würden.** Joh. 11, 48.

Nach dieser allgemeinen Beschreibung der Länder und Oerter, die wir in den vier Evangelien antreffen, kommen wir auf die Reisen unsers Heilandes insonderheit, von denen wir, nach den verschiedenen höchstmerkwürdigen Perioden seines Lebens hier auf Erden, reden wollen.

Zwey-

Zweytes Capitel.

Von den Reisen unsers Heilandes, von seiner Geburt an, bis zu seiner Tauffe, und bis zu dem Anfang seines öffentlich angetretenen Lehramtes.

§. 1.

Von Nazareth:

Als die von GOtt, nach seiner Weisheit bestimmte Zeit, in welcher der **Messias** in die Welt kommen sollte, herbey kam, so wurde der **Engel Gabriel**, von GOtt, an die **Jungfrau Maria** abgeschickt, um ihr kund zu thun, daß sie die **Hochbegnadigte** sey, die er erwehlet habe, daß sie die Mutter des Messias, oder des Erlösers des menschlichen Geschlechtes seyn sollte. Die gebenedeyte Jungfrau lebte damals in einer Stadt, mit Namen **Nazareth**, welche in dem südwestlichen Theil **Galiläens**, und also nicht weit von der Gränze von **Samaria**, südwärts, und der Küste, oder dem Gebiete von **Tyrus** und **Sidon**, gegen Nordwest ziemlich nahe lag. Sie ist gegenwärtig, wie uns Herr **Maundrel**, welcher auf seiner Rückreise von **Jerusalem** nach **Aleppo**, im Jahr 1697. daselbst gewesen ist, erzehlet, ein kleines und unansehnliches Dorf, das auf einen hohen Hügel lieget, und ein tiefes rundes Thal um sich her hat. An dem Ort, wo die gebenedeyte Jungfrau, die fröliche Bothschaft von dem Engel erhalten haben soll, stehet ein Kloster. Man zeiget auch das Haus Josephs, welches, nach der Aussage der Mönche des gedachten Klosters, eben dasienige seyn soll, darinnen der Sohn GOttes, beynahe dreyßig

Jahr gelebet hat, und seinen Eltern unterthänig gewesen ist, Luc. 2, 5. verglichen mit Luc 3, 21. 23. Nicht weit davon wird auch die Synagoge gewiesen, in welcher unser Erlöser iene Rede gehalten, die wir Luc. 4, 16. aufgezeichnet finden, welche aber seine Landsleute so sehr aufbrachte, und erbitterte, daß sie aufstunden, und ihn zur Stadt hinaus stiessen, und ihn auf einen Hügel des Berges führten, darauf ihre Stadt gebauet war, daß sie ihn herab stürzeten. Luc. 4, 28. 29. Dieser iähe Ort heißet heut zu Tage, aus der eben angeführten Ursache, der Berg der Herabstürzung. Derselbe lieget wenigstens eine halbe Meile von Nazareth Südwärts entfernet; wenn man dahin will, so muß man zuerst, die Queer über das Thal, wo Nazareth lieget, hinüber gehen; sodann zwey oder drey Feldwegs lang in eine enge Klufft zwischen den Felsen hinunter gehen, alsdann kommt man, auf einem zwar kurzen, doch sehr beschwehrlichen Weg, rechter Hand hinauf. Auf der Spitze findet man einen großen Stein, welcher an dem Rande des iähen Ortes stehet, welches eben dieienige Stelle seyn soll, von welcher unser Heiland, von seinen verboßten Nachbarn wäre hinab gestürzet worden, wo er nicht, auf eine wunderbare Weise, ihren Händen zu entgehen gewust hätte. In diesem Steine siehet man verschiedene Löcher, gleich als ob sie mit den Fingern wären hinein gedrücket worden, und nach der Erzehlung der Mönche hat solche Christus mit seinen Fingern in diesen harten Stein gemacht, indem er sich der Gewalt, die man ihm anthat, erwehren wollte. An diesem Orte siehet man auch zwo oder drey Cisternen, und etliche

liche wenige Ruinen, welche alles dasienige ausmachen, so von dem heiligen Gebäude, welches die fromme Kayserin Helena, die Mutter Constantini des großen aufrichten lassen, noch übrig ist. Und obgleich eben diese Kayserin, an den Orten, wo man das Haus Josephs, und die Synagoge zeiget, darinnen Christus geprediget, sehr schöne Kirchen erbauen lassen: so liegen doch auch diese Denkmale ihrer Frömmigkeit, gegenwärtig unter dem Schutt begraben. *)

Ehe wir uns von Nazareth hinweg begeben, müssen wir noch bemerken, daß obgleich Nazareth, sich gegenwärtig in einem sehr schlechten Zustande befindet, doch ein Theil der ehemaligen Gebäude dieser Stadt, ich meine die Kammer, darinnen die Jungfrau Maria soll gesessen seyn, als sie von dem Engel die obenerzehlte fröliche Bothschaft erhielte, ein besseres Glück, so gar auf Kosten eines förmlichen Wunderwerkes gehabt habe, wenn wir anderst den Catholischen Glauben beymessen wollen. Denn darinnen wird uns erzehlet, daß eben diese Kammer, welche von den Christen, nach der

*) Was für fabelhafte Erzehlungen von diesem Ort, von dem fünften Seculo an, durch abergläubische Scribenten erdichtet worden sind, davon giebt Reland p. 905. und 906. Nachricht Uebrigens sollen die Einwohner von Nazareth einen sehr schlechten Ruf gehabt haben, und der Rauberey ergeben gewesen seyn. Dieses war vermuthlich eine von den Ursachen mit, warum die ersten Christen, von den Juden, aus Verachtung Nazarener genennet worden sind. Von Nazareth handelt Pocok in seiner morgenländischen Reise 2. Theil p. 92. Er führet aber nichts von diesem Orte an, das nicht schon von Herrn Wells wäre berühret worden.

vorgeblichen Himmelfarth Marid in grossen Ehren gehalten worden, und zu Nazareth stehen geblieben ist, bis das heilige Land von den Türken und Saracenen im Jahr 1291. eingenommen worden, alsdann auf eine wunderbare Weise nach Sclavonien gebracht worden sey. Allein da dieses Land, der Gegenwart der H. Jungfrau unwürdig war, so wurde die Kammer von den Engeln nach Italien hinüber getragen, und endlich zu Loretto niedergesetzet, welcher Ort damals ein Dorf in dem Kirchenstaate oder in dem päbstlichen Gebiete war. Eine so ausserordentliche Ankunft, einer eben so ausserordentlichen Verlassenschaft, wurde bald überall ruchbar gemacht. Es eileten nicht nur Leute aus allen Ständen herbey, dieselbe mit der äussersten Ehrerbietung zu besuchen, sondern die Päbste selbst bewiesen gegen dieselbe eine mehr als gewönliche Hochachtung. Einer von denselben bauete so gar über diese Kammer eine sehr prächtige Kirche, welche nun, durch die Geschenke, welche man der Mutter GOttes von Zeit zu Zeit dargebracht hat, die reicheste in der Welt worden ist; und ein anderer, machte aus dem ehemaligen Dorfe Loretto, wo die Kammer stehet, eine Stadt und bischöflichen Sitz; daß es also scheinet, Nazareth und Loretto, hätten einen Tausch miteinander getroffen, indem Nazareth, das ehehin eine Stadt, und der Sitz eines Bischofs oder Erzbischofs gewesen, nun ein Dorf, Loretto aber, das ehemalige Dorf, eine Stadt und der Sitz eines Bischofs worden ist.

Von dem jüdischen Gebirge.

§. 2. Nun wird es Zeit seyn, gegenwärtig von Nazareth Abschied zu nehmen, und die Jungfrau Maria, auf ihrer Reise zu ihrer Gefreund-

freundtin, der Elisaberh, zu begleiten, welche, wie ihr der Engel gesagt hatte, bereits im sechsten Monathe, mit einem Kinde schwanger war, welches nachgehends Johannes der Täufer genennet wurde. Elisaberh war das Weib des Priesters Zacharias; beyde wohnten in demienigen Theil des iüdischen Landes, welchen man das Gebirge zu nennen pflegte, Luc. 1, 39. 65. und zwar, wie man sehr wahrscheinlich muthmasset, in der Stadt Hebron, *) weil dieses Hebron, eine von den Städten war, die den Priestern, im Stamme Juda war zugetheilet worden, Jos. 21, 10. 13. und derselben Jos. 11, 21. und 15, 48. 51. ausdrücklich gemeldet wird, daß sie auf den Gebirgen oder Hügeln gelegen gewesen sey, um derentwillen, weil sie sich die Quer, mitten durch Judäa, von Süden gegen Norden erstreckten, iener ganze Strich Landes, das Gebirge genennet wurde. Nachdem sich Maria über drey

*) Luc. 1, 39. stehet, Maria sey auf das Gebirge, εἰς πόλιν Ἰούδα in die Stadt Juda gegangen. Ohne Zweifel hat der Evangelist damit eine gewisse Stadt anzeigen wollen, sonst hätte er unverständlich geredet. Reland hält in Palaest. p. 870. dafür, daß durch die Stadt Juda, eine Stadt, Namens Juta, die Jos. 21, 16. unter den Priesterstädten vorkommt, verstanden werden müsse, und daß nur aus Versehen, das (ד) mit (ז) verwechselt worden sey. Allein die meisten Ausleger sind eben der Meinung, die Herr Wells anführet, daß hier die Priesterstadt Hebron, welche eine Zeitlang, im vorzüglichen Verstande πόλις Ἰούδα, oder die Hauptstadt von Juda war, ehe Jerusalem allen Städten des iüdischen Landes vorgezogen worden, zu verstehen sey. Dieser Meinung giebt auch Herr D. Heumann in h. l. p. 37. Beyfall.

Monathe, bey ihrer Gefreundtin der Elisabeth aufgehalten hatte, begab sie sich wieder nach Nazareth.

Von Bethlehem.

§. 3. Einige Zeit hernach, Luc. 2, 1-7. gieng ein Befehl von dem Kayser Augusto aus, daß die ganze römische Welt, oder dieses Reich sollte geschätzet werden, das ist, daß die Namen aller römischen Unterthanen, nach ihrem Stande und nach ihren Familien aufgezeichnet werden sollten, um sodann geschätzet zu werden. Da nun iedermann gieng, daß er sich schätzen ließe, ein ieglicher in seine Stadt, so machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das Jüdische Land, zur Stadt David, die da heißet Bethlehem; darum daß er von dem Hause und Geschlechte David war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die schwanger war. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebähren sollte, und sie gebahr ihren ersten Sohn, unsern anbetenswürdigsten Erlöser Jesum Christum, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Dieses Bethlehem lag von Jerusalem nur zwo Stunden, oder sechs Meilen gegen Südwest, entfernet. Gleichwie diese Stadt von ie her, von allen Christen, aus allen Völkern, als der Ort, *) wo unser Erlöser gebohren worden ist,

in

*) Der Stall, worinnen unser Erlöser soll gebohren worden seyn, ist nach morgenländischer Gewohnheit, eine in den Felsen gehauene Grotte. Man saget, daß der Kayser Hadrianus hier

dem

in Ehren gehalten wurde, so wird dieselbe auch noch immer von den Pilgrimen besuchet, wie dann auch, nicht nur die lateinischen, sondern auch die griechischen und armenischen Christen ihre Klöster daselbst haben, von denen

 die

dem Adonis zu Ehren, einen Gottesdienst angerichtet habe (Hieron. Epist. 19. ad Paulinum.) Die Kayserin Helena aber bauete über demselben eine Kirche, die bis auf den heutigen Tag noch stehet, und von Constantino dem Grossen, sehr ausgeschmücket worden ist. Sie ist sehr schön, und die inwendige Seite ist mit mosaischer Arbeit gezieret. Sie gehörte vormals den Griechen: die Lateiner aber haben nachher, bey der Geburt des iezigen Dauphins, von dem Grostürken, den Besitz der unten liegenden Grotte, und des hohen Altars herausgebracht. Die Griechen dürfen auf den Altären auf allen Seiten Messe lesen, sie bedienen sich aber gegenwärtig dieser Freyheit nicht. Das östliche Ende der Kirche, ist von dem übrigen, durch eine Abtheilung abgesondert. Die Lateiner, Armenier und Griechen haben Klöster um die Kirche. Das Kloster der Lateiner wird von einem Guardian regieret, der iedesmal sein Amt nur drey Monate führet, indem die Franzosen, Spanier und Italiäner mit einander in Bekleidung dieser Würde wechseln. Sie haben ohngefehr zehen Mönche unter sich. Einer derselben bekleidet das Pfarramt, ein anderer hält die Schule im Kloster, denn es giebt hier noch viele Christen, welche nicht allein Creutze, und hölzerne Knöpfe zu Paternostern, die mit Perlenmutter eingeleget sind, sondern auch Modelle von der Kirche des H. Grabes, und von verschiedenen Heiligthümern in und um Jerusalem machen. Pocoks Beschreibung des Morgenl. 2. Th. p. 59. Von Bethlehem ist auch ein und das andere in dem dritten Theil dieser Geographie Cap. 1. Abth. 2. §. 12. angemerket worden.

die beyden letztern an das erstere anstoßen, iedes aber verschiedene Thore hat, durch welche man in die Capelle der heiligen Krippe kommen kan. Man zeiget noch heut zu Tage den Ort, an welchem unser Heiland, wie man sagt, gebohren worden ist, nebst der Krippe, in welcher er gelegen haben soll; ferner weiset man, in einer Entfernung von dreyßig oder vierzig Ruthen, von einem von den Klöstern, auch die Höle, in welcher sich die Jungfrau Maria, samt ihrem göttlichen Kinde, vor dem Grimm und der Bosheit Herodis, eine Zeitlang verborgen gehalten haben soll, ehe sie ihre Flucht nach Egypten antretten können. Die Höle selbst gehet in einen kreidichten Felsen hinein; allein die Weisse desselben soll nicht natürlich seyn, sondern von einigen wunderbaren Tropfen Milch herrühren, welche von der Brust der Maria herab gefallen, als sie das heilige Kind säugte. Man ist von dieser Meinung so sehr eingenommen, daß man glaubet, die Kreide dieser Höle habe die wunderbare Krafft, die Muttermilch zu vermehren, wie sie denn auch, von denen da herum wohnenden türkischen, arabischen und christlichen Weibern, zu dem Ende häufig, und wie man sagt, mit guten Erfolge, gebraucht wird. Man weiset auch den Pilgrimmen eine halbe Meile gegen Morgen das Feld, auf welchem die Hirten, bey ihren Heerden gewachet, als sie die fröliche Bothschaft von der Geburt Christi erhalten; nicht weit davon zeiget man auch das Dorf, wo sie sollen gewohnet haben, und rechter Hand ein altes ödes Nonnenkloster, welches die heilige Paula erbauet hat, und auch daselbst gestorben ist. Weiter bekommen die Reisenden auch die Capelle Josephs,

sephs, des Pflegvatters unsers Erlösers zu sehen; ferner die Capelle der unschuldigen Kinder; wie auch den Ort, wo sich der heilige Hieronymus, die heilige Paula und Eustochia aufgehalten. Unter diesen ist Hieronymus, der im vierten Seculo lebte, bekannt genug, Paula aber die Mutter, und Eustochia die Tochter, waren zwo römische vornehme Frauen, welche Hieronymus in den Wissenschaften und in der Religion unterwiesen, und die sich mit demselben hieher begeben hatten; wie dann auch die Schule des H. Hieronymi noch heut zu Tage den Pilgrimmen gewiesen wird.

§. 4. Der nächste Ort, wo wir iezt das Kind JEsum antreffen, ist Jerusalem. Denn als die Täge ihrer Reinigung, nach dem Geseze Mosis kamen, brachten sie ihn gen Jerusalem u. s. w. Luc. 2, 22. Diese Stadt kommet in der heiligen Schrift zuerst unter dem Namen Salem vor, 1. Mos. 14, 18. welches Wort soviel als Friede heißet, Hebr. 7, 2. Wer Melchisedek, der erste König von Salem gewesen sey, davon finden wir in der H. Schrift keine Nachricht, ausser daß ihn Mose in der oben angezogenen Stelle nennet, und daß Hebr. 7, 3. gemeldet wird, er sey ohne Vatter, ohne Mutter, ohne Geschlecht gewesen. Zu den Zeiten Josua, bewohnten die Stadt Salem die Jebusiter, eine von den Nationen, die von Canaan abstammeten, 1. Mos. 10, 16. Jos. 15, 63. von denen es den Namen Jebus führte, Jos. 8, 16. 28. Richt. 19, 10. weil sie die Hauptstadt derselben war. Von diesen beyden Namen Jebus und Salem nun, soll nach der Meinung einiger Gelehrten, Jebu- Von Jerusalem.

Jebusalem, oder um des bessern Lautes willen, Jerusalem herkommen. Wir lesen nicht, daß die Jebusiter, von den Kindern Juda vertrieben worden; sie lebten vielmehr zugleich mit diesen zu Jerusalem, Jos. 15, 63. Denn obgleich die Israeliten die Stadt eingenommen, Richt. 1, 8. so scheinen doch die Jebusiter, eine starke Vestung an derselben gehabt zu haben, welche nicht eher, als unter der Regierung Davids konnte erobert werden. Denn obgleich iene, die Jebusiter, in der sichern Meinung stunden, daß dieselbe unüberwindlich sey, weswegen sie auch dachten, David würde nicht hinein kommen können, 2. Sam. 5, 6. so gewann doch David die Burg Sion, und wohnete auf derselben, und nennte sie die Stadt David; 2. Sam. 5, 7. 9. Nach dieser Zeit wurde Jerusalem, nicht nur die Hauptstadt des Stammes Beniamin, wohin sie auch gehörte, sondern auch des ganzen Reiches Juda, und die berühmteste Stadt des Landes Israel. In Betrachtung der Religion, war sie auch die berühmteste Stadt der ganzen Welt, sowohl unter den Christen, als unter den Jüden, da ihr selbst die heiligen Scribenten, den herrlichen Namen einer heiligen Stadt beygeleget haben; und scheinet auch der Name Hierosolyma, den sie in der Evangelischen Geschichte führet, mit einer geringen Abweichung von dem hebräischen, hierauf zu zielen, als welcher in der griechischen Sprache, so viel, als das heilige Solyma heißet. Die Stadt selbst anlangend, so habe ich von derselben in der Geographie des alten Testamentes 3. Theil, Cap. 2. §. 2. 3. u. f. eine hinlängliche Nachricht gegeben, worauf ich mich hier beziehe,

und

und nur noch dieses anmerke, daß Josephus de bello iud. L. VI. C. VI. von derselben weitläufig geredet habe.

§. 5. Ehe das heilige Kind JEsus, von Bethlehem nach Jerusalem gebracht wurde, kamen einige weise Männer, Matth. 2, 1. u. f. aus einem gewissen Lande, das dem heiligen Lande gegen Morgen lag, gen Jerusalem, und fragten nach ihm, als nach dem neugebohrnen Könige der Jüden. Dadurch wurde Herodes, der damalige König in Judäa, in eine große Unruhe versetzet, und zu dem Entschluß gebracht, den neugebohrnen König aus dem Weg zu räumen, um dadurch seinen Thron in Sicherheit zu setzen. Um diese Absicht desto eher zu erreichen, schickte er die Weisen nach Bethlehem, als woselbst Christus, wie er gehöret hatte, sollte gebohren werden, und befahl ihnen, wieder zu ihm zurück zu kehren, wenn sie das Kind gefunden hätten, damit er auch dahin kommen, und dasselbe anbeten könnte. So suchen noch immer die Gottlosen, unter dem scheinbaren Vorwand der Religion, ihre, wieder alle Religion lauffende und recht teuflische Absichten zu erreichen! Allein die alles regierende Vorsehung GOttes, wuste die bösen Anschläge Herodis völlig zu vereitlen. Denn die Weisen wurden erinnert, nicht zurück zu kehren, sondern auf einen andern Weg in ihr Vaterland zu reisen; und Joseph bekam Befehl, mit dem neugebohrnen Könige der Jüden, dem heiligen Kinde JEsu, nach Egypten zu fliehen.

Von der Flucht Christi nach Egypten.

§. 6. Da Herodes sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig, und schickte aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten, und an ihren Grän-

Von Rama und der Klage Rahels über den Mord an den unschuldigen Kindern.

Gränzen, die da zweyjährig und drunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernet hatte. Matth. 2, 16. Und dieses war eben das Alter, darinnen der neugebohrne König damals stehen muste. Hieben darf nicht unbemerket gelassen werden, daß sich Herodes, so sehr vor den üblen Folgen, welche die Geburt des neugebohrnen Königes nach sich ziehen möchten, wo derselbe nicht benzeiten aus dem Weg geräumet würde, gefürchtet habe, daß er auch einen eigenen Sohn, der damals noch gesäuget wurde, von dieser allgemeinen Niedermezelung der kleinen Kinder, nicht wollte verschonet wissen. Dieses bewog den Kayser Augustum, als ihm diese Nachricht gebracht wurde, zu sagen, er wollte lieber Herodis Schwein, als sein Sohn seyn; weil die Schweine bey ihm, wegen des Verbotes, das die Juden hatten, kein Schweinenfleisch zu essen, in Sicherheit waren; dahingegen sein Sohn, ein Opfer seiner Staatsfurcht, und Eifersucht werden muste. Durch diesen Mord an den unschuldigen Kindern, in und um Bethlehem, wurde, auf eine viel bedenklichere Art erfüllet, das gesagt ist von dem Propheten Jeremia, der da spricht: auf dem Gebirge hat man ein Geschrey gehöret, viel Klagens, weinens und heulens. Rahel beweinte ihre Kinder, und wollte sich nicht trösten lassen: denn es war aus mit ihnen, das ist, sie waren todt. Nun lag Rama in der Nachbarschaft von Bethlehem, ob es gleich eigentlich in einem andern Stamme lag, nehmlich in dem Stamme Benjamin des jüngsten Sohnes Jacobs, den er, nebst dem Joseph mit seinem Weibe Rahel, gezeuget hatte.

hatte. Denn sobald Rahel, von diesem ihrem jüngsten Sohn war entbunden worden, so starb sie, da sie eben mit ihrem Manne Jacob, auf der Reise von Bethel, nach Bethlehem begriffen, und nahe an Bethlehem, aber nur an die Gränze von Beniamin gekommen war. 1. Mos. 35, 16. 17. u. f. 1. Sam. 10, 2. In Rucksicht auf diese Begebenheit, wird der, an den unschuldigen Kindern, zu Rama sowohl, als zu Bethlehem geschehene Mord, und das daher rührende Wehklagen der Mütter derselben überhaupts, auf eine eben so schickliche als zierliche Weise, unter dem Trauern Rahels vorgestellet, massen nicht nur die Beniamiten zu Rama von ihr herkamen, sondern sie auch in diesen Gegenden begraben lag. Hr. Maundrel erzehlet uns, daß unter den merkwürdigsten Orten, welche noch heut zu Tage, auf dem Wege von Jerusalem nach Bethlehem gezeiget werden, Rahels Grab der letzte, oder näheste Ort an Bethlehem sey; wobey er bemerket, daß dieselbe zwar wahrscheinlicher Weise an demselben begraben liege, daß aber das Denkmal, welches man noch iezo siehet, wohl nicht von Jacob herrühre, sondern in den neuern Zeiten von den Türken erbauet worden sey. *)

§. 7.

*) Das Grab der Rahel ist ein Gewölbe, das von Schwibbögen unterstützet, aber ohnlängst ausgefüllet worden ist, daß die Juden nicht hinein gehen können. Die Türken lassen sich gerne nahe daran begraben, wovon die Erhöhung des Bodens kommt. Ist es an dem, daß die zwölf Steine, die man über dem Grabe der Rahel aufgerichtet hat, ehemals hier zu sehen gewesen sind, und hier würklich ihr Begräbniß-

Das Kind JEsus wird aus Egypten zurück, und nach Nazareth gebracht

§. 7. Nach dem Tode Herodis, bekam Joseph durch einen Engel den Befehl von GOtt, mit dem heiligen JEsu, und mit seiner Mutter, in das Land Israel zurück zu kehren. Da er aber hörete, daß Archelaus im jüdischen Lande König war, an statt seines Vatters Herodis, fürchtete er sich dahin zu kommen; und ob er gleich von GOtt im Traum Befehl bekommen hatte, zog er in die Oerter des galiläischen Landes, und kam, und wohnete in der Stadt die da heißet Nazareth, als woselbst er vorhin gelebet hatte; und eben deswegen wurde unser Heiland, nach einer unter dem Volke herum gehenden Weissagung, ein Nazarener genennet, und auch seine Jünger anfänglich mit dem Namen der Nazarener beleget.

JEsus reiset in dem zwölften Jahr seines Alters nach Jerusal., u. kömt sodann wieder nach Nazareth.

§. 8. Nach dieser Begebenheit, finden wir in der heiligen Schrift, nichts von unserm Erlöser aufgezeichnet, bis er in dem zwölften Jahr seines Alters, mit Joseph und Maria, auf das Osterfest nach Jerusalem gieng, Luc. 2, 42. Nach aller Wahrscheinlichkeit wurde JEsus diesesmal deswegen mit dahin genommen, daß er den jüdischen Lehrern im Tempel, von seiner erlangten Erkenntniß in der Religion, Rechenschaft ablegen, und von ihnen die Erlaubniß erhalten möchte, das nächstemal das Osterlamm mitessen zu dörfen, massen diese Zulas-

ort ist, so müssen die Steine unter das Erdreich verschüttet seyn. Porok. 2. Theil p. 59. Das Grab Rahels beschreibet Herr Christoph Fürer als einen viereckigten Steinhaufen, anderthalb Mann hoch, und oben rund, wie ein Bogen. Siehe dessen Reisebeschreibung in das gelobte Land p. 205.

lassung nach den Gewonheiten der Jüden, erst in dem dreyzehenten Jahre zu geschehen pflegte. Da die Theilnehmung an dem Osterlamm, mit dem heiligen Abendmahl der Christen übereinkommet, so können wir hieraus im vorbeygehen schließen, wie weit die meisten Christen in der Frömmigkeit jenen alten Jüden nachstehen müssen. Diese trachteten frühzeitig darnach, daß ihnen der Genuß desselben möchte erlaubet werden, da es bey jenen, wenn sie gleich viel älter sind, nöthig wäre, sie mit Gewalt dazu zu zwingen. Nachdem das Fest zu Ende war, und JEsus, ob er gleich noch sehr jung war, sich zur Bewunderung aller die ihn hörten, mit den Lehrern, oder mit den Gelehrten unter den Jüden, in dem Tempel, öffentlich in ein Gespräch eingelassen hatte, so kehrte er nach Nazareth zurück, wo er seinem Vatter und seiner Mutter unterthan war, bis er sein öffentliches Lehramt antratt.

Wir müssen hiebey noch mit wenigen bemerken, daß die gemeine Rechnung nach den Jahren unsers Heilandes drey, oder vielmehr zwey Jahre zu spät sey. Denn das Jahr, welches hier, gar richtig als das zwölfte Jahr des Lebens Christi angegeben wird, ist kein anders als was wir ordentlich das zehende Jahr nach Christi Geburt nennen, das ist, es wird in der gemeinen Rechnung nach den Jahren unsers Heilandes, als das zehende angesezet.

Drittes Capitel.

Von den Reisen unsers Heilandes, von seiner Tauffe, und von dem Anfang seines Lehramtes an, bis auf das erste Osterfest, welches in das ein und dreyßigste Jahr seines Lebens, nach der gemeinen Rechnung aber, in das neun und zwanzigste fiel.

§. 1.

Von der Wüste von Judäa.

Obgleich unser hochgelobter Heiland, nach seiner göttlichen Natur, GOtt gleich, ja selbst wahrer GOtt war, Phil. 2, 2. Joh. 1, 1. so wollte er doch, um das Werk der Erlösung zu Stande zu bringen, nicht nur Fleisch werden, Joh. 1, 14. sondern er äusserte sich auch selbst, und nahm Knechtsgestalt an, Phil. 2, 7. und blieb den ersten und grösten Theil seines Lebens bey seinem Pflegvatter, der seiner Profeßion nach ein Zimmermann war, dem er ohne Zweifel, bey dieser seiner Profeßion an die Hand gieng. Man nennte ihn auch deswegen zum Spott, und aus Verachtung, des Zimmermanns Sohn, Matth. 13, 55. oder den Zimmermann, Marc. 6, 3. In diesem Stande blieb er, bis er anfieng in das dreyßigste Jahr zu gehen, Luc. 3, 23. und von Johanne dem Tauffer getaufft wurde, und nicht lange darauf sein Lehramt antratt, nachdem er das dreyßigste Jahr vollkommen erreichet hatte. 4. Mos. 4, 3. In der Absicht nun, daß er möchte getaufft werden, begab er sich von Nazareth aus Galiläa hinweg, Marc. 1, 9. und kam zu Johanne, dem Sohn Zacharia

und

und Elisabeth, und folglich zu seinem Anverwandten, der kurz vorher angefangen hatte, von der Tauffe der Buße, zur Vergebung der Sünden öffentlich zu predigen, Marc. 1, 4. Matth. 3, 1. Der Ort, wo Johannes predigte und tauffte, war die Wüste von Judäa, Matth. 3, 1. Marc. 1, 4. welche längst dem Jordan hin, und zwar auf beyden Seiten desselben, gelegen war. Daher kommet es, daß Marcus erzehlet, Johannes sey in der Wüsten gewesen, und habe daselbst, sowohl getauffet als geprediget, und daß der Evangelist Lucas schreibet, er sey in alle Gegend um den Jordan gekommen, und habe daselbst die Tauffe der Buße, zur Vergebung der Sünden geprediget, Marc. 1, 4. Luc. 3, 3. Man muß ferner merken, daß dieser Strich Landes nicht deswegen die Wüste von Judäa genennet worden sey, weil solcher völlig unbewohnt war, sondern nur darum, weil sich weniger Leute daselbst aufhielten, als an andern Orten.

§. 2. Was den Jordan anlanget, so war solcher, der berühmteste und größte Fluß in dem heiligen Lande. Josephus, der bekannte jüdische Geschichtschreiber, giebt uns von demselben folgende Nachricht: Man hat ehehin Pannium für den Ursprung dieses Flusses gehalten; allein er verbirget sich nur daselbst unter der Erde; sein wahrer Ursprung ist, ein auf der rechten Seite von Trachonitis gelegener Sumpf, der Phiala heißet, und hundert und zwanzig Stadien von Cäsarea (nehmlich Philippi) entfernet lieget. Phiala, (das ist so viel als eine Flasche,) heißt derselbe, weil er rund ist. Das Wasser darinnen stehet immer still, und tritt niemals über das Ufer, es wird auch nie-

Von dem Fluß Jordan.

mals weder größer noch kleiner. Die erste Entdeckung dieses Geheimnisses machte **Philippus**, der **Tetrarch** von **Trachonitis**, welcher Spreu in den Sumpf **Phiala** geworffen, der nachgehends bey **Panium** wieder zum Vorschein kam, das man bis zu der Zeit für den Ursprung des **Jordans** gehalten hatte. Dieser Fluß, der also dem Ansehen nach, aus der Hölle **Panium** entspringet, fließet nachgehends, die quer durch die Moräste und Sümpfe des semechonitischen Sees, und nach einem fernern Lauff von hundert und zwanzig Stadien, kommt er zur Stadt **Julias**, (oder **Bethsaida**,) und von da in den See **Genezareth**; dann fließet er eine lange Strecke durch eine Wildniß oder Wüste, und verliehret sich endlich in dem See **Asphalites**, oder in dem todten Meer. So lautet die Beschreibung, die uns **Josephus**, in dem dritten Buch von den iüdischen Kriegen Cap. 18. von dem **Jordan** giebt. Aus dieser Erzehlung siehet man, daß die gemeine Meinung, als entspringe dieser Fluß aus zwo Quellen, oder kleinen Bächen, von denen der eine **Jor**, der andere **Dan** *) heißet, übel gegrün-

*) Die Meinungen von der Abstammung des Namens, den dieser Fluß führet, sind sehr verschieden. Herr D. **Wolle** leitet solchen, in einer besondern Abhandlung de loco Dan, die der Abhandlung de ellipsi sacra beygefüget ist, von zweyen Quellen, die **Jeor** und **Dan** geheißen haben, her, und vertheidiget diese Meynung mit verschiedenen Gründen, wieder den berühmten Reland. Siehe §. XII - XVI. Andere meinen, Jordan sey so viel als Jeor Dan, der Fluß bey der Stadt Dan. Und weil Dan, Dann, bey den Talmudisten so viel als ein Faß bedeutet, und die Stadt Dan, gemeiniglich für einer-

gründet, wo nicht ganz erdichtet sey. Weiter ist dabey zu merken, daß nachdem die Hölle Panium an dem Fuß des Berges Libanon lieget, und der See Asphalites, bis an das äusserste Ende, des gegen Mittag liegenden Theils von Judäa sich erstrecket, die Folge richtig sey, daß der Jordan, seinen Lauf, von der mitternächtigen, biß zur mittägigen Gränze des heiligen Landes habe. Aus der oben angeführten Nachricht erhellet ferner, daß zu der Zeit des neuen Testamentes, viele Wildnißе, oder Wüsten längst dem Jordan hin gewesen sind, die ausser Streit diejenigen waren, in denen Johannes predigte und tauffte. Was die Größe des Jordans anlanget, so hat Herr Maundrel angemerket, daß man sagen könne, derselbe haben zween Ufer, von denen das erste oder äusserste dasienige ist, welches der Jordan, zu gewissen Zeiten des Jahres, nehmlich zur Zeit der Erndte, Jos. 3, 15. oder wie es 1. Buch der Chronik. 12, 15. ausgedrücket wird, in dem

einerley mit Cäsarea Philippi gehalten wird, so hat Danz, wie in Stocks lexic. hebr. gemeldet wird, geglaubet, daß Dan eben so viel anzeige, als Phiala, beym Josephus. Einige leiten diesen Namen, von dem Radice Jarad ab, der so viel bedeutet, als herabsteigen, herabgehen. Der berühmte Herr Simonis aber leitet diesen Namen, von dem arabischen Radice Radan ab, der so viel heißt, als ein Geräusche machen, weil dieser Fluß, gleich von seinem Ursprung an, mit großen Geräusche zu laufen anfängt. Siehe dessen Onomast. V. T. p. 358. Einige, die das Paradies in Palästina suchen, leiten diesen Namen von יאר עדן ab, und meinen, es heiße derselbe so viel, als fluvius Eden, der Fluß des Gartens Eden.

ersten Monath, das ist im Merz überströ-
met, oder wenigstens ehehin überströmet hat.
Gegenwärtig aber, (es mag nun solches entwe-
der daher kommen, daß der Fluß, durch seinen
schnellen Lauff, den Canal, in dem er gehet, mehr
ausgehöhlet hat, oder daß seine Wasser einen
andern Ausgang gesuchet haben,) scheinet der-
selbe seine alte Größe verlohren zu haben. Denn
ich konnte, sagt der vorerwehnte Autor, als ich
denselben besahe, welches doch den 30. Merz,
und folglich um die eigentliche Zeit der Ueber-
schwemmung geschahe, nicht das mindeste Zei-
chen, oder nur eine wahrscheinliche Spur, ei-
ner solchen Ergiessung wahrnehmen. Ja es
war eine solche Ergiessung gar nicht möglich,
massen ich bemerkte, daß der Fluß, wenigstens zwo
Ellen unter seinem Ufer dahin lief. Wenn man
von dem äussersten Ufer herab kommt, so gehet
man ungefehr eines Feldwegs lang, auf dem ebenen
Strand fort, bis man an das unmittelbare Ufer
des Flusses kommt. Dieses zweyte Ufer ist mit
Sträuchen und Bäumen, als mit Tamarisken,
Weiden und Oleander und dergleichen besezet.
Man siehet auch nicht eher ein Wasser, als bis
man durch das Gebüsche durch ist. In eben
diesem dicken Gebüsche hielten sich ehehin, (und
wie man erzehlet, noch heut zu Tage) verschie-
dene Arten von wilden Thieren auf. Diese
wurden, wenn sich der Fluß ergoß, aus ihrem
Lager aufgetrieben, worauf der Prophet Jere-
mia zielet, wenn er Cap. 49, 19. und 50, 44.
saget: Siehe, er kommt herauf, wie ein
Löwe, vom stolzen (Engl. ausgetrettenen)
Jordan her. Als Herr Maundrel
diesen Fluß besahe, war das Wasser desselben
trüb, und der Lauf desselben so geschwind, daß

man

man nicht gegen denselben schwimmen konnte. Die Breite desselben anlangend, möchte solche ungefehr zwanzig Ellen und drüber ausmachen.

Indem nun Johannes taufte, so kam JEsus zu ihm, und wurde gleichfalls von ihm in dem Jordan getauffet. Herr Maundrel erzehlet uns, daß eines Feldwegs weit von dem Ufer weg, wo er und seine Gesellschaft den Fluß besehen, eine alte eingefallene Kirche und Kloster gestanden, die Johanni dem Tauffer, zum Angedenken, daß er den Heiland daselbst getauffet, gewidmet gewesen. Man hat das Gebäude, an eben dem Platz aufgerichtet, von dem man wahrscheinlicher Weise vermuthen konnte, daß Johannes an demselben, der Ehre sey gewürdiget worden, denienigen diesen heiligen Dienst zu leisten, welcher unendlich reiner war, als das Wasser selbst, womit er abgewaschen wurde, ia von dem das Wasser der Tauffe allein alle Krafft hernimmt, den inwendigen Menschen zu reinigen, oder die Sünde abzuwaschen.

Von der Wüste, in welcher unser Heiland versucht wurde.

§. 3. Nachdem unser Heiland getauffet war, so wurde er von dem heiligen Geist angetrieben, sich von dem Jordan höher hinauf, in die bergigtere und einsamere Gegend der Wüste zu begeben, um daselbst wieder die Versuchungen des Teufels zu kämpfen, damit er durch das, was ihm selbst begegnet war, und durch sein eigenes Verhalten, in diesem Fall, alle seine Nachfolger lehren möchte, was sie von dem nehmlichen gemeinen Feinde aller Menschen, zu erwarten hätten, und auf was Weise sie allen seinen listigen Anläufen, am besten begegnen könnten. Der Satan richtete seine erste Versuchung, nach

den gegenwärtigen Umständen unsers Heilandes ein. Er nahm von dem ausserordentlichen Hunger, welchen derselbe, nach einen langen Fasten, das vierzig Täge, und eben so viele Nächte gedauert hatte, zu empfinden anfieng, eine Veranlassung, ihn zu überreden, seiner göttlichen Kraft sich zu bedienen, und den nahgelegenen Steinen zu befehlen, sich in Brod zu verwandeln. Da ihm dieser erste Angriff nicht gelingen wollte, so führete der Teufel unsern Heiland nach Jerusalem, und setzte ihn auf die Zinne des Tempels, und wollte ihn bewegen, sich von da hinab zu stürzen. Da ihm diese Versuchung gleichfalls mißlung, und der Teufel, wie es sehr wahrscheinlich zu schließen, nunmehr zu glauben veranlasset wurde, daß unser Heiland weiter nichts als ein blosser Mensch sey: so richtete er seine letzte Versuchung, mit der er sich an ihn wagte, so ein, daß er glauben konnte, er werde ihn, als einen blossen Menschen, damit am ersten überwinden können. Er führte ihn nehmlich auf einen sehr hohen Berg, und bemühete sich daselbst, wiewohl vergebens, durch Verheißung irdischer Hoheit und Herrschaft, den himmlischgesinnten JEsum, der alle Eitelkeit und allen Pomp dieser Welt, in welcher er ia ohne das, allein Herr war, mit Verachtung ansah, anzulocken und zu überwinden. Herr Maundrel berichtet uns, daß er auf seiner Reise von Jerusalem, nach dem Jordan, nachdem er über den Oelberg gekommen, einen verdrießlichen und beschwehrlichen Weg zwischen Hügeln und Thälern habe machen müssen; und nachdem er einige Stunden auf dieser Art einer Landstrasse fortgereiset, sey er in der bergigten Wüste angekommen, in welche unser Heiland von dem heiligen Geist

war

war geführet worden, daß er daselbst versuchet würde. Es ist ein elender, dürrer und unfruchtbarer Ort, sagt er, der aus hohen und steilen Gebirgen bestehet, die so zerrissen und unordentlich aussehen, als wenn hier durch ein groſses Erdbeben, das innerste der Erde wäre zu äusserst gekehret worden. Linker Hand, wo man in ein tieffes Thal hinunter siehet, erblickten wir im fortgehen, einige Ueberbleibsel von kleinen Zellen und Hütten, worinnen, wie man uns erzehlte, ehehin die Einsiedler gewohnet, die sich dahin begeben, um daselbst zu büssen, und ihrem Fleische wehe zu thun. Und gewis, sie hätten, sagt er, auf der ganzen Welt keinen trostlosern und einsamern Ort zur Erreichung ihrer Absicht antreffen können, als eben diesen. Auf der Spitze dieser wüsten Hügel aber, zeigte sich uns doch ein angenehmer Prospect. Wir sahen die Gebirge von Arabien, das todte Meer, und die Ebene von Jericho, in welche wir endlich, nach einer fünfstündigen Reise von Jerusalem hinab stiegen. Sobald wir auf dieser Ebene waren, schlugen wir uns auf die linke Hand, und indem wir eine Stunde auf diesem Weg fortgiengen, so kamen wir endlich an den Fuß des Berges Quarantania, *) auf welchen der Teufel unsern Heiland geführet, und ihm daselbst, die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit soll gezeiget haben. Es ist solches, wie es der Evangelist Matthäus nennet, ein sehr hoher Berg, auf den man nicht anderst als mit vieler Mühe, und mit eben so groſser Gefahr hinauf kommen kan. Auf der Spitze ste-

*) Dieser Berg soll den Namen von dem vierzigtägigen Fasten unsers Heilandes bekommen haben.

het eine kleine Capelle, und eine andere, welche ungefehr auf der Hälfte des Berges, auf einem hervorragenden Theil des Felsens errichtet ist. Nahe an dieser letztern Capelle sind verschiedene Hölen und Oeffnungen an der Seite des Berges, worinnen nicht nur ehehin, sondern auch noch iezt, die Einsiedler sich aufhalten, um ihre Fasten, nach dem Beyspiel unsers Erlösers daselbst zu halten. In den meisten von diesen Grotten, trafen wir einige Araber an, die Geschoß bey sich hatten, und uns das hinaufsteigen verwehrten, und zwey hundert Dollars verlangten, für die Erlaubniß, daß wir auf den Berg hinauf steigen dürften. Und so reiseten wir ohne uns ferner eine Mühe zu geben, zurück, und waren nicht wenig froh, daß wir eine so gute Entschuldigung hatten, die steile und gefährliche Anhöhe nicht gar hinauf steigen zu dörffen. Dieses ist die Nachricht, welche uns Herr Maundrel von dem Ort giebt, von welchem man insgemein glaubet, daß unser Heiland daselbst sey versuchet worden.

Von Bethabara. §. 4. Nachdem unser hochgelobter Erlöser, solchergestalt selbst war versuchet worden, und durch seinen Wiederstand, und durch den Sieg, den er über den Satan davon getragen, zur Genüge an den Tag geleget hatte, daß er auch denen helffen könne, die versuchet werden, Hebr. 2, 18. so begab er sich nach Bethabara zurück, woselbst Johannes tauffte. Von diesem Bethabara giebt uns die Schrift keine weitere Nachricht, als daß es ienseit des Jordans, Joh. 1, 28. gelegen habe, und daß sich unser Heiland, da ihn die Jüden am Kirchweyhfest zu Jerusalem zu greiffen suchten, dahin begeben habe, wohin ihm viele Personen nach-

nachfolgten, und an ihn glaubten, Joh. 10, 39. 40. u. f. Das Wort Berhabara bedeutet in der hebräischen Sprache, einen Ort der Ueberfarth, *locum, domum traiectionis.* Da wir nun Jos. 2, 7. 23. von einer nahe an Jericho gelegenen Fuhr über den Jordan lesen, und ferner Jos. 3, 16. finden, daß das Volk hinüber gegen Jericho gegangen sey: so vermuthet man, Bethabara müsse als der Ort, wo man die Reisenden aus Judäa in Peräam, oder in die Landschaft ienseit des Jordans, aufgenommen oder bewirthet hat, um diese Gegend herum gelegen gewesen seyn. Einige bilden sich so gar ein, daß an eben dem Orte des Flusses, an dem die Lade des Bundes zu der Zeit gestanden, da die Israeliten über den Jordan gegangen, unser hochgelobter Erlöser, als die rechte Lade des Bundes der Gnade, von Johanne getauffet worden sey.

§. 5. Nachdem der Heiland einige Täge zu Bethabara, bey dem Tauffer zugebracht, und sein Lehramt damit angefangen hatte, daß er Andream und Johannem den Evangelisten unterwiesen, und beyde zu seinen Jüngern gemacht, nachdem er Petrum auf gleiche Art beruffen hatte: so begab er sich auf den Weg nach Galiläa. Als er daselbst ankam, wurde Philippus sein Jünger, nicht minder auch Nathanael. Diese seine fünf ersten Jünger, wurden auch nachgehends von ihm, unter die Zahl seiner zwölf Apostel aufgenommen. Von Andrea, Johanne, Petro und Philippo ist dieses unstreitig richtig. Und was den Nathanael anlanget, so war dieses wohl eben derjenige, welcher sonst Bartholomäus genennet wird. Dieser Nathanael war von Cana

Von Cana in Galiläa.

in

in Galiläa, Joh. 21, 2. an welchem Orte unser Heiland, zu einer Hochzeit eingeladen wurde, nachdem er drey Täge zuvor, den Nathanael zu seinem Jünger angenommen hatte. Dieses Cana wurde deswegen Cana in Galiläa genennet, damit es von einer andern Stadt dieses Namens, deren Jos. 19, 28. Erwehnung geschiehet, und die zu dem Stamm Asser gehörte, auch nicht weit von Sidon, und folglich weiter gegen Mitternacht zu lag, als das Cana in Galiläa, möchte unterschieden werden. Diese letztere Stadt aber selbst, lag in dem Stamm Zabulon, nahe an Nazareth. *)

Herr

*) In Pococks Beschreibung des Morgenlandes, lesen wir Theil 2. p. 97. u. f. folgende Nachricht von Cana: Ich gieng von Nazareth ab, und wendete mich nordwärts nach Meshed u. s. w. Ohngefehr zwey Meilen weiter lieget Kepher Kanna, woselbst, wie die Lateiner sagen, JEsus sein erstes Wunderwerk verrichtete. An der mittäglichen Seite des Dorfs ist ein Brunn, aus welchem, wie man sagt, das Wasser, so in Wein verwandelt wurde, genommen worden ist. Nahe dabey sind die Ueberbleibsel einer Kirche, die dem H. Bartholomäus gewidmet war, und die, wie man vorgiebt, sein Haus gewesen seyn soll. In dem Dorfe ist ein grosses zerstörtes Gebäude, von welchem die Mauern noch meistens ganz sind. Ob es ein Haus, oder eine Kirche gewesen, davon konnte ich nicht urtheilen. Man sagt aber, daß hier das Haus, in welchem die Hochzeit vollzogen wurde, gewesen sey. Nahe dabey ist eine grosse neue griechische Kirche. Die so nahe Lage dieses Ortes bey Nazareth, macht es sehr wahrscheinlich, daß dieses der Ort sey, woselbst dieses Wunder verrichtet worden. Allein die Griechen haben eine Sage, es sey zu Gana, an der westlichen Seite der Ebe-

ne

Herr Maundrel erzehlet, da er und seine Gesellschaft von Nazareth abgereiset, so hätten sie ihre fernere Reise nach Acra oder Ptolemais gerichtet; zu dem Ende hätten sie, da sie sich anfänglich gegen Mitternacht zu gewendet, das kleine Gebirge, welches das Thal von Nazareth auf dieser Seite umgiebt, durchstrichen; darauf hätten sie sich gegen Abend gewendet, und wären vor Cana in Galilæa vorbey gereiset, als dem Orte, welchen der Heiland durch sein erstes Wunderwerk berühmt gemacht, und woselbst, wie einige dafür halten, Alphaeus gelebet, der sonst auch Cleophas heißet, dessen Weib Maria, die Schwester oder Bruders Tochter der gebenedeyten Jungfrau gewesen, und in dessen Hauße, die Hochzeit, auf welche JEsus geladen worden, nach der Meinung einiger Ausleger gehalten worden ist.

§. 6. Nach diesem begab sich unser Heiland, mit seiner Mutter, und mit seinen vermeintlichen Brüdern, nach Capernaum. Sie hielten sich aber nicht lange daselbst auf, daher ich hier von dieser Stadt weiter nichts anführen will, als dieses, daß sie am galiläischen Meer gelegen gewesen sey. Da das Osterfest der Juden nahe war, so reisete unser Heiland nach Jerusalem. Als er daselbst angekommen war, und die Verkäufer der Ochsen, und der Schafe und Tauben, die man zu den Opfern brauchte, und die Wechsler sahe, so trieb er

Unser Heiland reiset von Cana in Galiläa, nach Capernaum, und von da nach Jerusalem, auf das Osterfest.

ne von Zabulon, ohngefehr drey oder vier Meilen, nordwestwärts von Sepporeth geschehen; und es ist sehr seltsam, zu behaupten, daß das Wasser, aus diesem Brunnen, welcher vier oder fünf Meilen davon entfernet ist, wäre geholet worden.

er sie alle nebst ihren Schafen und Ochsen aus, und verschüttete den Wechslern das Geld, und stieß die Tische um. Nachdem nun die Jüden, ein Zeichen seiner göttlichen Authorität von ihm verlangten, zum Beweis, daß er auch Macht habe, dasienige zu thun, was er eben gethan hatte, so gab er ihnen diese Antwort: Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten. Die Jüden versetzten darauf: Dieser Tempel ist in sechs und vierzig Jahren erbauet, und du willt ihn, in dreyen Tagen aufrichten? Dieses sagten sie, weil sie glaubten, er rede von ihrem Tempel. Er aber redete von dem Tempel seines Leibes. Joh. 2, 12. 13. u. f.

Von dem Tempel zu Jerusalem

§. 7. Zum Verstand dieser Stelle, wollen wir hier eine kurze Nachricht, von dem Tempel zu Jerusalem mittheilen. Nach dem Ausgang der Israeliten aus Egypten, gefiel es GOtt, Mose den ausdrücklichen Befehl, zur Erbauung der Stiftshütte zu ertheilen, welche das Heiligthum, oder der, zu seinem öffentlichen Dienste, geheiligte Ort seyn sollte, 2. Mos. 25, 8. 9. Diese Stiftshütte war nichts anders, als eine Art eines geräumlichen Zeltes, 2. Sam. 7, 2. 6. und konnte folglich von einem Orte zum andern gebracht werden. Daher glaubte David, der Mann nach dem Herzen GOttes, nachdem ihm der HErr, Ruhe von allen seinen Feinden um ihn her gegeben hatte, es gezieme sich nicht, daß er selbst in einem Cedernhause, die Lade des HErrn aber, allein unter den Teppichen, oder in einem Zelt, wohnen sollte, 2. Sam. 7, 2. Daher entschloß er sich, ein Hauß, zum öffentlichen Dienste des HErrn

zu

zu erbauen. Schon diese bloße Entschliessung, war dem HErrn sehr angenehm, ob er gleich nicht haben wollte, daß David solche in das Werk richten sollte. Er ließ ihm daher durch den Propheten Nathan sagen, daß sein Sohn, der nach ihm auf seinem Thron sitzen würde, ein solches Haus, als er zu bauen vorhatte, aufrichten sollte; und zur Belohnung seiner frommen Absichten in diesem besondern Fall, muste Nathan, auf ausdrücklichen Befehl GOttes, David sagen: Ich verkündige dir, daß der HErr dir ein Haus bauen will, das ist, ich will meine Barmherzigkeit nicht von deinem Sohn wenden, der nach dir seyn wird, wie ich sie von dem gewandt habe, der vor dir war; sondern ich will ihn setzen in mein Haus, und in mein Königreich ewiglich, daß sein Stuhl beständig sey ewiglich, 1. König. 8, 18. 19. 1. Chron. 17, 10. 11. u. f. Ehe ich weiter in dieser Materie fortfahre, kan ich nicht umhin zu bemerken, daß wenn die eben angeführten Stellen der Schrift, von Leuten vom Stande und großen Vermögen, mit Achtsamkeit gelesen, und mit Verstand überdacht würden, sie schwerlich Anstand nehmen könnten, dem Beyspiel des heiligen Davids nachzufolgen, und es vor etwas höchst unanständiges zu halten, selbst in herrlichen und prächtigen Pallästen zu wohnen, und doch ihre Kirchen, in einem so gar elenden, ja wohl gar unsläcigen Stande zu lassen, als sie insgemein zu seyn pflegen; und endlich gar zuzusehen, daß sie völlig zu Grunde gehen, wie dieses von sehr vielen Kirchen in diesem Reiche gesaget werden muß. Sie sollten sich hiezu um so mehr bewegen lassen, da es gar leicht auszurechnen ist, daß

dasienige, was von ihnen auf überflüßige Eitelkeiten und sündliche Ausschweiffungen gewendet wird, eine Summe ausmachen würde, die hinreichend wäre, alle unsere Kirchen wieder in guten Stand zu setzen, und auf eine wohlanständige Weise auszuzieren, und sie auch in diesem verbesserten Zustande zu erhalten. Es wäre wohl zu wünschen, man möchte keine so gerechte Ursache haben, aus dem elenden Zustand, in welchem sich unsere Kirchen befinden, wenn solcher mit dem Reichthum der Nation verglichen wird, den sichern Schlus zu machen, daß die meisten reichen und begüterten unter uns, noch gar weit entfernet sind, nach dem Beyspiel Davids, Männer nach GOttes Herzen zu heißen. Wie wohl würden sie thun, wenn sie bedächten, daß sie doch nichts anders, als Haushalter sind; und daß sie einstens genaue Rechenschaft werden geben müssen, wie sie die Reichthümer, die ihnen GOtt anvertrauet hat, angewendet haben! Gewis ist es aber, daß der Reiche, kein sicherers Mittel hat, sich in den Stand zu setzen, eine richtige Rechnung an jenem Tage, mit freudigen und getrosten Muth, von seiner Haushaltung abzulegen, als wenn er einen ansehnlichen, und proportionirten Theil seiner Güter, zur Ehre seines GOttes anleget, der sie ihm anvertrauet hat. Dadurch wird er nicht nur für sich, den Segen des HErrn überkommen, sondern solchen auch über seine Nachkommen bringen; wie an dem Beyspiel **Davids**, und seines Sohnes, des **Salomo**, wahrzunehmen ist.

Salomo erbauet den ersten Tempel.

Doch wir kehren nun wieder zu der Geschichte des Tempels zurück. Was GOtt vorher verkündiget hatte, das erfüllte Salomo pünctlich, so bald er auf den Thron seines Vatters gekom-

gekommen war. Er bauete dem Namen des HErrn, des GOttes Jſrael, ein Haus; ein Gebäude, welches alle andere in der Welt an Pracht, Reichthum, Schönheit und Herrlichkeit übertraff, wie dieſes aus der Erzehlung erhellet, die wir davon 1. König. 5, 6, 7. leſen können. Und doch wurde dieſes unvergleichliche Gebäude, in einer Zeit von ſieben Jahren zu Stande gebracht, welches ein ſicheres Zeichen von dem großen Eifer iſt, mit welchem dieſes Werk fortgeſetzet wurde, welcher aber heut zu Tage, in dergleichen Fällen völlig verſchwunden zu ſeyn ſcheinet. Daß wir uns aber um ſo weniger wundern möchten, wie ein ſo erſtaunliches Werk, als Salomons Tempel war, in einer ſo kurzen Zeit habe verfertiget werden können, ſo wird uns in der Schrift, die beſondere Nachricht ertheilet, daß man eine große Menge Menſchen, zu Herbeyſchaffung der Materialien, auf dem Berge Libanon gebraucht habe, nehmlich dreyßig tauſend Werkleute, von denen wechſelsweiſe, zehen tauſend Mann, ein Monat nach dem andern daſelbſt arbeiteten. Siebenzig tauſend, die da laſt trugen, und achtzig tauſend, die da zimmerten auf dem Berge, ohne die drey tauſend und drey hundert oberſten Amtleute, die über das Werk geſetzet waren, 1. König. 5, 13. u. f. Aber dieſes herrliche Gebäude wurde endlich, wegen der überhand nehmenden Gottloſigkeit der jüdiſchen Nation, und beſonders wegen ihres eitlen und vermeſſenen Vertrauens, auf die Gnade GOttes, die er nach ihrer Meinung für ſie, wegen dieſes ihres Tempels, gleichſam nothwendiger Weiſe haben müßte, Jer. 7, 4. 12. 13. 14. durch GOttes Verhängniß völlig zerſtöret, und zwar durch Nebucadnezar, dem König von Babylon,

der Jerusalem einnahm, und den Tempel in einen Steinhauffen verwandelte, 2. Kön. 25, 9.

Den zweyten Tempel bauet Zorobabel.

In diesem betrübten Zustand blieb der Tempel, bis die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft zurück kamen, und Zorobabel zur Wiederaufbauung desselben den Anfang machte, Esr. 3, 8. Bey diesem Werke, fanden die Juden einen großen Wiederstand von den Samaritern; und ob sie gleich dasselbe endlich zu Stande brachten, so war doch nichts weniger, als die Pracht des alten salomonischen Tempels an demselben wahrzunehmen, wie denn der Prophet Haggai deswegen zu dem Volk sagte: **Wer ist unter euch überblieben, der diß Haus in seiner vorigen Herrlichkeit gesehen hat? Und wie sehet ihrs nun an? Ists nicht also, es dünket euch nichts seyn?** Hag. 2, 4.

Diesen Tempel, welchen Zorobabel, nach der Wiederkunft aus der babylonischen Gefangenschaft erbauet hatte, ließ der König Herodes, theils weil derselbe baufällig zu werden anfieng, theils weil er ihm nicht prächtig genug war, vornehmlich aber, um sich bey den Juden in Gunst zu setzen, wieder ausbessern, und bey dieser Gelegenheit, einen so großen Theil desselben niederreißen, und solche wichtige Verbesserungen machen, daß ihm einige den Ruhm gaben, er habe einen ganz neuen Tempel erbauet. Und dieser war es, welchen unser Heiland, bisweilen mit seiner göttlichen Gegenwart beehrte, wodurch die Weissagung des Propheten Haggai, in die Erfüllung gieng, daß die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer seyn würde, denn des ersten gewesen ist. Hag. 2, 10. Und von diesem also verbesserten, und von Herode gleichsam neugebauten Tempel, ist

es

es zu verstehen, wenn die Jüden zu dem Heiland sagten: Dieser Tempel ist in sechs und vierzig Jahren erbauet; denn gerade so viele Jahre, sind zwischen dem achtzehenden Jahr der Regierung Herodis, (nach welchem er sich sogleich an dem Tempelbau machte) und dem ersten Jahr, nach der Tauffe unsers Heilandes verflossen, als die Jüden dieses zu ihm sagten; welche Zeit hindurch, der Tempel immer mehr und mehr ausgezieret, verschönert, und vollkommener gemacht wurde, daß also in dieser Betrachtung gar wohl konnte gesaget werden, der Bau habe solang gedauert, obgleich das Hauptwerk, in einer viel kürzern Zeit war zu Stande gebracht worden.

Hiernächst muß man wissen, daß unter dem Tempel, nicht nur das Gebäude, oder das Haus selbst, sondern auch die, zu demselben gehörigen Vorhöfe verstanden werden. Das Gebäude selbst bestund aus zween Theilen; der erste, oder der äusserste war derienige, worinn der Leuchter, und der Tisch, und die Schaubrode waren, und dieser hieß, das Heilige; der andere, oder innere, war derienige, welcher das allerheiligste genennet wurde; dieser hatte das güldene Rauchfaß, und die Lade des Testaments, allenthalben mit Gold überzogen, in welcher war die güldene Helte, die das Himmelbrod hatte, und die Ruthe Aaron, die gegrünet hatte, und die Tafeln des Testaments; oben drüber waren die Cherubim der Herrlichkeit, die überschatteten den Gnadenstuhl. In die vorderste Hütte giengen allezeit die Priester, und verrichteten den Gottesdienst; in die an-

dere aber gieng nur einmal im Jahr, allein der Hohepriester u. s. f. Hebr. 9, 2. 3. 4. u. f.

Der Vorhof der Priester.

Die Vorhöfe anlangend, so waren derselben anfänglich nur zween, einer für die Priester, der andere für das Volk. Der Vorhof der Priester war zunächst an dem Tempel. In demselben war das Brandopfer-Altar, und das eherne Meer, woraus die Priester sich, und die Opfer waschen konnten. In diesen Vorhof durfte niemand hinein gehen als die Priester.

Der Vorhof des Volkes.

Der Vorhof des Volkes war von dem erstern, durch eine, drey Ellen hohe Mauer unterschieden; dahin begab sich das Volk, die Opfer zu bringen, das Gebet zu verrichten, und sich der gethanenen Gelübde zu entledigen. In der Mitte dieses Vorhofs bauete Salomo, eine eherne Canzel für die Könige seine Nachfolger, 2. Chron. 6, 13. Nach der Zeit wurden um diesen Vorhof, in der Runde herum, Hallen erbauet, unter welche sich das Volk begab, wenn es regnete. Daher wird dieser Vorhof manchmal, die Halle Salomonis genennet, Joh. 10, 23. Apost. Gesch. 3, 11. welcher

Die Halle Salomonis.

Name entweder daher kommt, weil man das Angedenken dieses Königs erhalten wollte, oder weil die hier erbauten Hallen, eine Aehnlichkeit mit jener Halle hatte, die derselbe vor dem Tempel hatte erbauen lassen, 1. König. 6, 3.

Der Vorhof der Männer. Der Vorhof der Weiber.

Der erwehnte Vorhof des Volkes war zu den Zeiten Salomonis, ein einiger ungetheilter Hof, nachgehends aber wurde derselbe, vermittelst einer niedrigen Wand abgetheilet, so daß die Männer in dem innern, die Weiber aber, in dem äussern Theil desselben zu stehen kamen. Man hält dafür, diese Abtheilung

sey

sey zu den Zeiten Josaphat geschehen, von dem wir lesen, daß er in dem Hause des HErrn, vor dem neuen Hofe, 2. Chron. 20, 5. das ist, vor dem Vorhof der Weiber gestanden sey. In diesem stund der Schatz der Armen, oder die Allmosenbüchse, welches daher zu schliessen, daß iene arme Wittwe ihre Scherflein hinein geworffen hat; und in Betracht dessen glaubt man, es werde dieser ganze Vorhof, bisweilen mit dem Namen des Gotteskasten bezeichnet, Joh. 8, 20.

Endlich war in dem Tempel Herodis, ausser den schon angezeigten, noch ein vierter Vorhof, nehmlich für solche, die nach dem Gesetze unrein waren, und für Fremde. Derselbe hieß insgemein, der Vorhof der Heyden, indem derselbe vornehmlich zum Gebrauch solcher Heyden, oder für solche Fremde bestimmet war, die nur Proselyten des Thores, aber keine Proselyten des Bundes, das ist, solche Personen waren, die sich nur zur Beobachtung der Gebote Noah, anheischig gemacht hatten, aber nicht das ganze mosaische Gesetz hielten. Dieser letzte, oder alleräusserste Vorhof, war von dem Vorhof der Weiber, durch eine drey Ellen hohe Wand abgesondert, und mit verschiedenen, in gleicher Entfernung von einander stehenden Säulen oder Pfeilern gezieret, welche diese Aufschrift hatten: Laß keinen Fremden, (das ist, keinen, der nicht entweder ein Jude, oder beschnittener Proselyt ist,) diesen heiligen Ort betretten. Und auf diese Wand zielet der Apostel, wenn er sagt: Christus hat abgebrochen, den Zaun, der dazwischen war, das ist, zwischen Juden und Heyden, und hat aus beyden eines gemacht, Eph. 2, 14. 15.

Der Vorhof der Heiden.

und alsdann ferner daraus folgert, daß die Heyden nun nicht mehr für Gäste und Fremdlinge, sondern für Bürger mit den Heiligen, und für GOttes Hausgenossen zu achten seyen, v. 19. Zum Beschluß dieser Nachricht von dem Tempel zu Jerusalem bemerken wir noch, daß es dieser vierte Vorhof, oder der Vorhof der Heyden gewesen sey, in welchem die Juden den Verkauf der Schafe, Ochsen und Tauben, und die Tische der Wechsler gestatteten; wodurch die Juden die geringe Achtung an den Tag legten, die sie für die Heyden hatten, indem sie denselben eben den Ort anwiesen, wo ihr Vieh stunde. Daher war es auch dieser Theil, oder Vorhof des Tempels, aus welchem unser Heiland die Käuffer und Verkäuffer vertrieb; dieses war der Ort, wo er die Tische der Wechsler umstieß, und damit offenbar behaupten wollte, daß der Tempel zu keinem andern, als zu einem heiligen Gebrauch bestimmet sey, dessen der Prophet gedenket, daß er nehmlich ein Bethhauß für alle Völker seyn sollte. Die Gelehrten sind nicht einig, ob dieser vierte Vorhof, auch an dem Tempel gewesen sey, welchen Salomo erbauet, oder ob solcher erst von Herode, zu dem Tempel sey hinzu gethan worden. Diese letztere Meinung aber scheinet die wahrscheinlichste zu seyn. *)

Vier-

*) Von dem Orte, wo ehehin der Tempel Salomons gestanden ist, und von den Gebäuden, die man gegenwärtig daselbst antrift, giebt uns Pocok folgende Beschreibung: Den grösten Theil des Berges Moriah, der aus Felsen bestanden, scheinet der Tempel, und das Haus Salomonis, welches gegen Mittag des Tempels lag,

Viertes Capitel.

Von den Reisen unsers Heilandes, von dem ersten Osterfest an, bis auf das zweyte, während seines Lehramtes; welches Osterfest in das zwey und dreyßigste Jahr seines Lebens fällt, der gemeinen Rechnung nach aber das dreyßigste ist.

§. 1.

Nachdem die heiligen Täge des Osterfestes, während welcher unser Heiland durch sei- Von Enon und Salim.

lag, eingenommen zu haben. Der Tempel war auf die Stelle gebauet, wo die Dreschtenne des Jebusiters Arafna, bey welcher der Pest gewehret worden, gestanden hat. Die zum Tempel gehörigen Gebäude, erstreckten sich auf allen Seiten, eine viertel Meile weit; denn da ich diesen Platz mit Schritten ausmaß, fand ich ihn von Osten gegen Westen, von solcher Breite. Ganz herum waren sehr viele Stuffen, auf welchen man zu dem ebenen Platz stieg, worauf der Tempel selbst gebauet war. Das ganze Gebäude war gegen die Thäler, sonderlich dem tiefen Thal gegen Osten über, mit Mauern und Strebepfeilern unterstützet. Erstlich war ein Aufgang von verschiedenen Stuffen zu dem Hofe der Heyden, der allem Ansehen nach, einen bedeckten Gang, ganz herum gehabt, und über fünf und vierzig Fus breit gewesen ist. Noch ein Aufgang von vierzehen Stuffen führete zu dem Vorhof der Jüden, welcher schöner als der erste war. Vermuthlich war von da, noch ein andrer Aufgang zu dem Hofe der Priester, so daß man rings umher, ziemlich hoch hat steigen müssen. Nun aber ist dieser Berg, mit den übrigen Theilen der Stadt fast gleich hoch, welches vermuthlich daher entstanden zu

ne Wunderwerke sehr viele Personen, und unter denselben vornehmlich Nicodemum, einen Obersten, oder einen von den vornehmsten unter den Jüden bekehret hatte, zu Ende waren, so begab sich unser Heiland, mit einigen seiner Jünger, von Jerusalem hinweg, und zog in einen andern Theil von Judäa, wo er sich eine Zeitlang aufhielt. Um diese Zeit tauffte Johannes zu Enon, nahe bey Salim, weil viel Was-

seyn scheinet, daß man die Thäler ausgefüllet, nnd die Spitzen des Hügels abgeworffen hat, so von dem Kayser Hadrian geschehen zu seyn scheinet. Denn da die Jüden sich unterfiengen, den Tempel wieder aufzubauen, ließ dieser Kayser, alle Trümmer dieses grossen Gebäudes in das Thal schmeissen, und legte darauf einen Wald an, den er dem Jupiter heiligte. Als nachher die Christen sich dieses Ortes bemächtiget, bauete man eine Kirche auf diesem Platz. Es sollen, wie man saget, die Jüden durch ein Wunderwerk, von der Wiederaufbauung des Tempels abgehalten worden seyn, wozu sie der abtrünnige Julianus anfeuerte, welcher die Weissagung des Heilandes, daß diß Hauß sollte wüste gelassen werden, zu schanden zu machen, wünschte Die Christen aber brachten würklich eine Kirche auf diesem Platz zu Stande, die hernach von den Saracenen, unter der Regierung des Omars, in eine Moschee verwandelt, und als Jerusalem, in den heiligen Kriegen, von den Christen eingenommen worden, wiederum dem christlichen Gottesdienst gewidmet wurde. Anjezo stehet in der Mitte des Hofes, eine schöne achteckigte Moschee, die mit einem gewölbten Dache bedecket ist. Diese Moschee hat ein schönes Ansehen: denn auswendig ist sie mit Ziegeln von verschiedenen Farben, wovon die meisten grün sind, beleget, und inwendig soll sie eben so seyn. Siehe Pocoks Morgenl. Beschreib. 2. Theil, p. 22. 23.

Wassers daselbst war, Joh. 3, 22. 23. Und in der That bedeutet der Name **Enon**, so viel als einen **Ort, wo Quellen sind.** Uebrigens wird dieses Ortes, sonst in der Schrift nicht gedacht, ausser in der eben angezogenen Stelle, und auch da wird uns weiter nichts gesagt, als daß solcher nahe an **Salim** gelegen gewesen sey; und auch die Lage dieses Orts ist ungewiß, es sey denn, daß derselbe einerley mit **Salem, der Stadt des Sichem** wäre, 1. Mos. 33, 18. oder mit **Saalim**, welches 1. Sam. 9, 4. vorkommt; welches letztere auch das wahrscheinlichste zu seyn scheinet. Wenn derselbe, mit einem von diesen beyden Oertern, einerley gewesen, so lag derselbe in dem Strich Landes, der in den Zeiten des Neuen Testaments **Samaria** genennet wurde.

§. 2. Als unser Heiland einige Zeit, in diesem Theil von **Judäa** zugebracht, und nun innen wurde, daß es vor die Pharisäer kommen war, daß er mehr Jünger machte, und tauffete denn **Johannes**, (wiewohl JEsus nicht selbst tauffte, sondern seine Jünger,) so verließ er, um allen üblen Anschlägen, welche etwa die Pharisäer wieder ihn fassen möchten, zu entgehen, das **Land Judäa**, und zog wieder in **Galiläam**, zumal, da er auch um diese Zeit Nachricht erhalten hatte, daß **Johannes der Tauffer**, von **Herode** wäre in das Gefängniß geleget worden. Da nun JEsus, geraden Weges aus **Judäa**, in das galiläische **Land** gieng, so muste er nothwendig durch **Samarien** reisen, wo er unterwegens in eine Stadt Samariens kam, die da heisset **Sichar**, nahe bey dem Dörflein, das Jacob seinem Sohn Joseph gab. Von Sichem oder Sichar.

Nicht weit von dieser Stadt war ein Brunn, welcher Jacobs Brunn hieß; daselbst setzte sich JEsus, weil er müde war, nieder, und ruhete aus, Joh. 4, 1. 2. u f.

Aus der Beschreibung, welche hier der Evangelist von Sichar machet, erhellet ganz deutlich, daß dieser Ort einerley mit Sichem sey, und der Unterschied unter diesen beyden Namen, wahrscheinlicher Weise blos von einer besondern Mundart, oder verfälschten Art der Aussprache herkomme. Diese Stadt heißt gegenwärtig Naplosa, und liegt in einem engen Thale, zwischen dem Berg Garizim gegen Mittag, an dessen Fuß sie stehet, und Ebal gegen Mitternacht. Auf der Spitze des Berges Garizim haben die Samariter, deren Hauptsitz zu Sichem ist, einen kleinen Tempel oder ein Bethhaus, wohin sie sich noch immer zu gewissen Zeiten begeben, und die Gebräuche ihrer Religion beobachten. Herr Maundrel erzehlet uns, er habe nicht erfahren können, worinnen diese Gebräuche bestünden. Daß aber ein Hauptstück ihrer Religion, in der Anbetung eines Kalbes bestehe, wie die Jüden vorgeben, scheinet von diesen, ihnen mehr aus Haß nachgesaget zu werden, als in der Wahrheit gegründet zu seyn. Sichar, oder Naplosa, wie dieser Ort heut zu Tage genennet wird, ist gegenwärtig in einem sehr schlechten Zustand, in Vergleichung mit dem, was er ehehin gewesen ist; er bestehet nur aus zwo neben einander parallel liegenden Strassen, am Berge Garizim; doch ist er voller Menschen, und der Sitz eines türkischen Bassa.

Herr Maundrel berichtet uns, daß er mit seiner Gesellschaft, nachdem sie von Sichem gegen Jerusalem sich gewendet, und in dem

engen

engen Thal zwischen dem Berge Garizim und Ebal fortgereiset, rechter Hand, gerade ausserhalb der Stadt, eine kleine türkische Moschee wahrgenommen habe, von welcher man vorgegeben, sie stehe über dem Grab, welches Jacob von Emmor, dem Vatter des Sichem gekauffet habe, und unter dem Namen des Grabes Joseph bekannt sey, als wohin seine Gebeine, nachdem sie mit aus Egypten gebracht worden, begraben worden sind. Jos. 24, 32.

§. 3. Ungefehr nach Verlauf des dritten Theils von einer Stunde, sagt Herr Maundrel, kamen wir zu dem Brunnen Jacobs, welcher schon seines Urhebers wegen, noch mehr aber, wegen der merkwürdigen Unterredung, die unser Heiland daselbst mit einem samaritischen Weibe gehalten hat, berühmt ist, Joh. 4, 7. Sollte iemand daran zweifeln, ob dieses eben der Brunn sey oder nicht, vor dem er ausgegeben wird, weil man etwa denken möchte, derselbe sey zu weit von Sichar entfernet, als daß ein Weib sollte dahin gegangen seyn, Wasser zu schöpfen: so antwortet man darauf, daß nach aller Wahrscheinlichkeit die Stadt, nach dem Brunnen zu, ehehin grösser und weitläuftiger gewesen sey, als sie iezt ist, wie dieses aus einigen Stücken einer sehr dicken Mauer, die noch immer, nicht weit davon zu sehen, muthmaßlich abgenommen werden kan. Ueber dem Brunn stund ehehin eine große Kirche, welche iene große und fromme Freundin des heiligen Landes, die Kayserin Helena aufbauen lassen. Aber diese ist durch die Länge der Zeit, und durch die Hände der Türken völlig vernichtet worden, so daß davon, ausser einigen Anzeigen, wo der Grund derselben gestanden, nichts mehr zu sehen ist.

Von Jacobs Brun.

ist. Der Brunn ist gegenwärtig mit einem alten steinernen Gewölbe bedecket, zu welchem man durch eine enge Höle kriechen muß; wenn man alsdann einen breiten flachen Stein hinweg räumet, so zeiget sich die Oeffnung des Brunnen. Derselbe ist in einen harten Felsen eingegraben. Die Oefnung hält im Durchschnitt drey Ruthen, und die Tiefe beträgt fünf und dreyßig Ruthen, von denen fünf Ruthen mit Wasser angefüllet waren, als wir den Brunnen besahen. Dieses wiederleget ein Mährgen, das insgemein den Reisenden erzehlet wird, die sich keine Mühe geben, den Brunnen selbst in Augenschein zu nehmen, daß er das ganze Jahr trocken und ohne Wasser sey, zu der Zeit aber, da unser hochgelobter Erlöser dabey gesessen, Wasser im größten Ueberfluß habe.

Von dem Stück Landes, das Jacob seinem Sohn Joseph gab.

§. 4. An diesem Brunnen endiget sich das enge Thal von Sichem, und öfnet sich in ein weites Feld, welches ohne Zweifel ein Theil von dem Stück Landes ist, das Jacob seinem Sohne Joseph gab. Joh. 4, 5. Dasselbe wird von einem kleinen Bach durchströmet, der zwischen demselben und zwischen Sichem entspringet, und der dasselbe so ausserordentlich fruchtbar und angenehm machet, daß es wohl, als ein beständiges Denkmal der zärtlichen Liebe dieses frommen Patriarchen, gegen den besten unter seinen Söhnen angesehen werden kan. 1. Mos. 48, 22.

Unser Heiland reiset wieder nach Galiläam zurück, wo er Cana und Nazareth wieder besuchet.

§. 5. Nachdem sich hier unser Heiland zween Täge aufgehalten, und mit den Samaritern, wieder die Gewohnheit der Jüden, einen sehr liebreichen und vertrauten Umgang gepflogen, und verschiedene aus diesem Volke bekehret hatte, so setzte er seine Reise nach Galiläam fort, und besuch-

besuchte Cana, wo er einige Zeit vorher, aus Wasser, Wein gemacht hatte, und wo er iezt ein zweytes Wunder verrichtete, indem er den Sohn eines vornehmen Mannes, der zu Capernaum krank darnieder lag, durch sein bloses Wort gesund machte, Joh. 4, 47. u. f.

§. 6. Da die Zeit des Osterfestes abermals zur Feyerung herannahete, so reisete unser Heiland wieder nach Jerusalem, um dasselbe daselbst zu begehen, Joh. 5, 1. An diesem Fest verrichtete er ein großes Wunder, an einem elenden Menschen, der acht und dreyßig Jahr nicht hatte gehen können. Diesen Menschen traf JEsus bey dem Teiche in Jerusalem an, welcher Bethesda hieß. Er reiset auf das zweyte Osterfest nach Jerusalem.

§. 7. An diesem Teich war ein Gebäude, das aus fünf Hallen bestunde, in denen viele kranke, blinde, lahme, dürre lagen, die warteten biß sich das Wasser bewegete. Denn ein Engel fuhr herab zu seiner Zeit in den Teich, und bewegete das Wasser. Welcher nun der erste, nachdem das Wasser beweget war, hinein stieg, der ward gesund, mit welcherley Seuche er behaffet war, Joh. 5, 2. u. f. So lautet die Nachricht, die uns der Evangelist Johannes von der besondern Kraft dieses Teiches ertheilet. Tertullianus bemerket, daß der Teich diese Kraft verlohren habe, da die Jüden in ihrem Unglauben fortgefahren sind, und den Heiland verworffen haben. Herr Maundrel erzehlet uns, daß er den sogenannten Teich Bethesda, *) in Augenschein genommen habe; derselbe Von dem Teich Bethesda.

*) Als wir in dem Thal, zwischen dem Berge Zion und Moriah, so schreibet Pocok 2. Th. p. 37.

derselbe sey hundert und zwanzig Schritte lang, vierzig breit, und wenigstens acht tief; gegenwärtig aber habe derselbe kein Wasser mehr. Er habe auf der Abendseite einige alte Bogen entdecket, die iezt gestützet wären. Einige hatten diese für die alten Hallen, in welchen die lahmen und elenden lagen; aber zum Unglück sind statt der fünf Hallen, nur drey. Dieser Teich stösset auf der einen Seite, an das heut zu Tage so genannte **Stephansthor**, und auf der andern Seite, an den Grundplatz des Tempels.

Fünf-

37. etwa hundert Schritt weit gegangen waren, kamen wir zu dem Teiche **Siloa**. Der Eingang zu demselben befindet sich gegen die Stadt zu; und man gehet eine Treppe von vielen Stuffen hinunter zu den Brunnen, der ohngefehr zwanzig Fus breit, fünf und funfzig lang, und von den Stuffen angerechnet, zehen Fus tief ist. Auf allen Seiten ist eine Bank und acht Pfeiler. Das Wasser laufet durch einen Canal, der unter dem Felsen durchgehauen ist, hinein. Es soll von dem Tempel, und andern Orten, wo man sich zu waschen pfleget, herkommen; dahero es auch nicht trinkbar ist. Vermuthlich ist dieses der Teich **Bethesda** gewesen, welches eben der Teich seyn mag, dessen **Nehemias** erwehnet, daß er zu seinen Zeiten gemacht worden, und den Josephus den **Teich Salomonis** nennet. Mehrere Nachricht von diesem Teiche, und eine Beantwortung der Zweifel, die wegen dieses Teiches, wieder die Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte gemacht werden, findet man in **Stackhousens** Vertheidig. der biblisch. Gesch 6 Th. p. 1044. u. f. ingleichen in Herrn **Lilienthals** guten Sache der göttl. Offenbar. 10. Th. p. 656. u. f.

Fünftes Capitel.

Von den Reisen unsers Heilandes, von dem zweyten Osterfest, während seines Lehramtes, bis auf das dritte Osterfest, welches in das drey und dreyßigste Jahr des Lebens JEsu, nach der gemeinen Rechnung aber, in das ein und dreyßigste Jahr fiel.

§. 1.

Unser Heiland kehret nach Galiläa zurück.

Nach geendigten Osterfest, kehrte unser Heiland nach Galiläa zurück, und gieng nach Nazareth, an den Ort, wo er war erzogen worden. Dieses war der einige Ort in Galiläa, wo man ihm übel begegnete; denn seine Mitbürger, die durch eine Rede, die er an sie hielt, erbittert wurden, stunden auf, und trieben ihn zur Stadt hinaus, und führten ihn auf die Spitze des Hügels, auf welchem ihre Stadt erbauet war, in der Absicht, ihn von demselben in die Tieffe hinab zu stürzen. Allein er bediente sich seiner göttlichen Kraft, und gieng mitten durch sie hindurch, so daß niemand wuste, durch was für ein Wunder er ihnen entronnen, und fortgekommen sey. Luc. 4, 16. 28. 29. 30.

Von Sarepta.

§. 2. In der erstgemeldten Rede, welche der Heiland den Einwohnern von Nazareth gehalten, gedenket er eines Ortes, mit Namen Sarepta, einer Stadt von Sidon, oder, die unter die Herrschaft der Sidonier gehörte. In dem alten Testament heißt derselbe Zarpath, 1. König. 17, 9. und nach aller Wahrscheinlichkeit, ist dieses eben derienige Ort, welcher, wie Herr Maundrel berichtet, iezt Sarphan

phan *) heißet, und ungefehr drey Stunden von Sidon gegen Tyrus zu, gelegen ist. Der erstgenennte Schriftsteller erzehlet, daß der Ort, welcher für diese Stadt gezeiget wird, gegenwärtig blos aus etlichen wenigen Häusern bestehe, die auf der Spitze der Berge, ungefehr eine halbe Meile von dem Meer entfernet stehen. Ohne Zweifel ist aber der Hauptheil der Stadt unten am Berge, zwischen den Hügeln und dem Meere gestanden, wie man dann auch noch iezt an diesem Ort verschiedene Ruinen wahrnimmt, die sich sehr weit erstrecken.

Von Capernaum.

§. 3. Da unser Heiland, den Händen der Einwohner von Nazareth entgangen war, nahm er von ihrer Stadt Abschied, und wohnete ordentlich zu Capernaum, Matth. 4, 13. Und deswegen habe ich auch, die Beschreibung dieses Ortes, bis hieher versparet. Derselbe kommt weder unter diesem, noch unter einem andern gleichen Namen in dem alten Testament vor. Wir vermuthen daher, daß Capernaum damals

*) Wir giengen die östlichen Hügel bey Sidon hinauf, zu einem Flecken, Serphant, welches der verstümmelte Name des alten Sarepta seyn mag. An den Hügeln sind grosse Merkmale der Kunst, und an dem Fusse derselben eine grosse Menge in den Felsen gehauener Begräbnißgrotten. Das Haus der Wittwe, die den Elias beherbergte, soll hier an der See gestanden seyn; iezt stehet daselbst eine kleine Moschee. Es ist in derselben eine kleine Kammer, worinn der Prophet liegen soll. Das alte Sarepta war sehr wahrscheinlicher Weise hier. Wann dieser Ort nicht Sarepta seyn sollte, so mag er etwa das Ad Nonum des Jerusalemischen Itinerarii seyn, welches vier Meilen von Sidon, und zwölf von Tyrus gelegen haben soll. Pocok. 2. Th. p. 125. u. f.

damals noch nicht müsse erbauet gewesen seyn, sondern daß diese Stadt, eine mit von denen gewesen sey, welche die Jüden, nach ihrer Zurückkunft aus der babylonischen Gefangenschaft an der Seeküste, das ist, an der Küste des galiläischen Meeres, in den Gränzen von Zabulon und Naphthali, und folglich gegen dem obern Theil der vorerwehnten Seeküste zu angeleget haben. Sie hat ohne Zweifel ihren Namen, von einer nahe gelegenen Quelle bekommen, welche wegen des klaren Wassers, das daher floß, berühmt war, und die, wie uns Josephus berichtet, von den Einwohnern dieser Gegend, Capernaum genennet wurde. Und wie die Vortreflichkeit dieser Quelle, oder dieses Brunns, nach aller Wahrscheinlichkeit, eine Hauptveranlassung war, die Stadt an dem Ort aufzubauen, wo sie stunde: so mag wohl auch dieses ein Beweggrund gewesen seyn, diese Lage zu erwehlen, weil daselbst eine bequeme Ueberfurth aus Galiläa, auf die andere Seite des Meeres hinüber konnte angeleget werden. Denn darauf scheinet der Prophet Jesaias, in iener Weissagung zu zielen, welche dadurch, daß unser Heiland zu Capernaum gewohnet, in die Erfüllung gegangen ist. Der Evangelist Matthäus führet sie folgendermassen an: das Land Zabulon, und das Land Naphthalim, am Wege des Meers, iensеit des Jordans, und die heydnische Galiläa; das Volk das im Finstern saß, hat ein grosses Licht gesehen u. s. f. Matth. 4, 15. 16. Dieser Ausdruck nun, am Wege des Meers, iensеit des Jordans, muß meiner Meinung nach, so viel heißen: daß wie das Evangelium, vornehmlich in dem Lande Zabulon und Naph-

thali überhaupts sollte geprediget werden, so sollte solches ganz besonders in der Stadt geschehen, von welcher der Weg zur See aus Galiläa, in die, ienseit des Jordans gelegene Gegend war, oder seyn sollte. Was den andern Ausdruck, das heidnische Galiläa, anlanget, so wurde dieser mitternächtige Theil von Galiläa, darum also genennet, entweder weil derselbe sehr volkreich war, oder weil derselbe, von eben so viel Heiden, als Jüden bewohnet wurde. Uebrigens ist nur noch dieses zu bemerken, daß in Betrachtung, daß unser Heiland dieser Stadt die vorzügliche Ehre angethan, daselbst ordentlich zu wohnen, er selbst von derselben gesaget habe, sie sey bis an den Himmel erhoben worden. Da sie aber diese vorzügliche Gnade, nicht recht angewendet, so kündigte er ihr auch das schreckliche Gericht an, daß sie bis zur Hölle sollte verstossen werden u. s. w. Matth 11, 23. Und diese Weissagung unsers Heilandes, ist auch in seine vollkommene Erfüllung gegangen. Sie ist nun so weit von der Hoheit entfernet, die sie in den Zeiten des Neuen Testamentes hatte, und schon vorlängstens so weit herunter gekommen, daß sie nun seit vielen hundert Jahren, blos in sechs armen und elenden Fischershütten bestanden, und vielleicht ist iezt, von derselben gar nicht das geringste Denkmal mehr übrig. *)

§. 4.

*) Aus Relands Beschreibung ist zu ersehen, daß Capernaum schon im achten Seculo, in einem so iämmerlichen Zustande gewesen, daß man weiter nichts mehr, als den Rest einer Mauer angetroffen hat. Und ob sie gleich eine gar bequeme Lage am galiläischen Meere hatte, so blieb sie doch auch nach der Zeit in diesem Zustande.

§. 4. Es wird nicht unschicklich seyn, wenn wir dieser, von Capernaum ertheilten Nachricht, eine Beschreibung von dem galiläischen Meere beyfügen, an welchem diese Stadt lag, und dessen folglich in der Evangelischen Geschichte, entweder unter diesem, oder unter einem andern Namen öfters Meldung geschiehet. Denn man muß wissen, daß das galiläische Meer, mit dem See Tiberias, und mit dem See Genezareth einerley sey. Wie solches von der Provinz Galiläa, das galiläische Meer genennet wurde, so bekam es den Namen des Meers Tiberias, von einer, an der Abendseite seines Ufers gelegenen Stadt, gleiches Namens; der See Genezareth hieß es, von dem besondern Theil von Galiläa, welcher zunächst daran lag, und wo nicht ganz, doch gröstentheils die Gränze desselben an der Abendseite ausmachte. Nach dem Bericht des Josephus ist dieser See, oder dieses Meer, vierzig Feldweges breit, und hundert lang. Das Wasser desselben ist süß und trinkbar, und hat gar nichts wiedriges, weder im Geschmack, noch in der Farbe. Der Boden dieses Sees ist sandig, und desto leichter ist das klare Wasser zu haben, welches angenehmer ist, als irgend ein anders Fluß oder Quellwasser. Dabey ist dasselbe so kalt, daß die Leute, die da herum wohnen, solches nicht erwärmen können, wenn sie es auch in der heißesten Jahreszeit an die Sonne setzen. Man findet auch eine große Menge verschiedener Fische

Von dem galiläischen Meere, das auch sonst der See Tiberias, oder der See Genezareth genennet wird.

stande. Nach Pocoks Bericht giebt man gegenwärtig ein kleines Dorf, das Telhoue heißt, dafür aus, das an dem östlichen Fuß der Hügel lieget, die nordwärts der Ebene von Genezareth sich befinden.

darinnen, die, was den Geschmack, und die Gestalt anlanget, sonst nirgend so angetroffen werden. Mitten durch dieses Meer, nimmt der Jordan seinen Lauf. Josephus vom jüdischen Kr. 3. Buch 18. Cap. Zu den Zeiten des alten Testamentes hieß dasselbe ohne Zweifel das Meer Cinnereth, 4. Mos. 34, 11. oder Cinneroth, Jos. 13, 27. Doch wir werden davon gleich mehr reden.

Von dem Lande Genezareth.

§. 5. Wir setzen zu dieser Beschreibung des Sees Genezareth, noch eine Nachricht von dem Lande Genezareth, dessen Matth. 14, 34. Marc. 6, 53. Meldung geschiehet, von dem, wie Josephus ausdrücklich meldet, der angränzende See, den Namen erhalten hat. Eben dieser Schriftsteller giebt uns davon folgende Nachricht: Dieser See hat den Namen von der Landschaft, welche denselben umgiebt, und die nicht nur fruchtbar, sondern auch bis zur Verwunderung, angenehm ist. Der Erdboden daselbst ist so gut, daß keine Pflanze in demselben verdirbt. Denn ausserdem daß solcher durch die Geschicklichkeit und durch den Fleis der Einwohner, bis zur grösten Vollkommenheit gebracht worden ist, so lieget solcher, unter einer so glücklichen Himmelsgegend, daß alles daselbst anschlägt. Die Nuß Palm Feigen und Olivenbäume blühen hier in der grösten Vollkommenheit, ob sie gleich, ihrer natürlichen Beschaffenheit nach, eine ganz andere, und gemäßigtere Beschaffenheit der Luft erfordern. Daher es scheinet, die Vorsehung habe hier ein Vergnügen daran gefunden, wiedersprechende Dinge mit einander zu vereinigen, und als ob die Jahreszeiten selbst mit einander stritten, welche unter ihnen, für die lieblichste und freundlichste

lichste sollte gehalten werden. Zudem ist es noch nicht genug, daß das Land, eine wunderbare Menge von verschiedenen herrlichen Früchten herfür bringet. Es ist auch dieses als etwas besonders zu bemerken, daß sich dieselben, auf eine lange Zeit, frisch und gut aufbehalten lassen. Die Feigen und die Weintrauben hat man zehen Monathe des Jahres durch, und andere Früchte, das ganze Jahr ohne Unterlaß. Endlich ist die Gegend, nicht nur wegen der reinen und angenehmen Luft, sondern auch wegen einer ausserordentlich klaren Quelle berühmt, die von den Einwohnern, Capernaum genennet wird, welche einige für eine kleine Ader des Nils halten, und dieses wegen eines gewissen Fisches, der sonst nirgend als um Alexandria angetroffen wird. Die Landschaft ist längst an dem Meere hin, dreyßig Stadien (oder Feldweges, die gegen vier englische Meilen ausmachen) lang, und zwanzig Stadien, (oder Feldwege, das ist, ungefehr zwo und eine halbe Meile) breit. Eine so liebliche Landschaft war das Land Genezareth zur Zeit Josephi, der mit unserm Heilande zu einer Zeit gelebet hat. Daher kommt es auch, daß einige auf die Vermuthung gerathen sind, das Wort Genezareth, oder Gennesar, wie es bisweilen geschrieben wird, komme von den beyden Worten Gen und Sar her, von denen jenes in der hebräischen Sprache einen Garten, dieses aber einen Fürsten bedeutet, daß also Genesar so viel heiße, als der Garten eines Fürsten, oder ein fürstlicher Garten. Ob sich aber gleich dieser Name, gar wohl zu einer so fruchtbaren und angenehmen Gegend schicket, als das Land Genezareth war: so ist es doch wahrscheinli-

cher, daß der Name Genezareth in dem Neuen Testament, mit der Zeit aus dem alten Namen Chinnereth, oder Cinnereth entstanden sey. Denn es ist aus Jos. 19, 35. offenbar, daß Cinnereth damals eine Vormauer, oder Hauptstadt im Stamme Naphthali gewesen sey; daß ferner von solcher, ein nahe gelegener Strich Landes, den Namen bekommen habe, 1. König. 15, 20. Weiter ist aus 4. Mos. 34, 11. 5. Mos. 3, 17. Jos. 12, 3. bekannt, daß die Stadt Cinnereth an der Küste des Sees Genezareth gelegen gewesen sey, und dem erstgedachten See den Namen gegeben habe, welcher, wie solches aus den bereits angeführten Stellen erhellet, eben derjenige gewesen ist, der zu Mosis und Josuä Zeiten, der See Cinnereth hieß. Nehmen wir alle diese besondern Umstände zusammen, so wird es uns, wie ich dafür halte, mehr als wahrscheinlich werden, daß Genezareth in dem Neuen Testament kein anders Wort sey, als das im Alten Testament bekannte, und nur einigermassen veränderte Cinnereth. Es ist freylich dieser beträchtliche Unterschied dabey zu merken, daß da in den alten Zeiten, einer ansehnlichen Stadt, die Chinnereth, oder Cinnereth hieß, Meldung geschiehet, in dem neuen Testament aber, keines Ortes gedacht wird, der Genezareth geheißen hätte. Darauf könnte aber, nicht ohne Grund geantwortet werden, daß es höchst wahrscheinlich sey, daß die Stadt Cinnereth, von Benhadad, dem König von Syrien, zu der 1. König. 15, 20. angeführten Zeit, sey zerstöret worden; und ob gleich in der Folge, aus den Ruinen derselben, die Stadt Capernaum herfür gekommen sey, die nach dem Bericht Josephi, den Namen von der

herr-

Herrlichen Quelle daselbst bekommen hat: so habe doch der See, und die daran liegende Landschaft, den Namen Cinnereth behalten, der mit der Zeit in Genezareth verwandelt worden. Ich beschliesse diese Beschreibung des Landes, und des Sees Genezareth mit dieser Anmerkung, daß gleichwie der iüdische Geschichtschreiber die aufferordentliche Fruchtbarkeit dieses Landes, einer besondern Vorsehung GOttes zuschreibet, gleich als ob GOtt an dieser Gegend mehr Vergnügen gehabt hätte, als an einer andern: also auch eine gemeine Sage unter den Jüden herum gegangen sey, daß GOtt diesen See, mehr als alle andere geliebet habe. Dieselbe ist auch in so ferne richtig, da wir wissen, daß dieser See öfters von unserm Erlöser so wohl vor, als nach seiner Auferstehung, Joh. 21, 1. sey besuchet worden, nachdem er zu Capernaum seine Wohnung aufgeschlagen.

§. 6. Ob nun gleich unser Heiland Capernaum, zu seinem gewöhnlichen Aufenthalt erwehlet hatte, daher es auch seine Stadt, Matth. 9, 1. genennet wurde: so besuchte er doch gar oft, auch die andern Gegenden von Galiläa, (und bisweilen auch das Land ienseit des Jordans, und des galiläischen Meeres,) lehrte in ihren Synagogen, und heilte allerley Kranke; so daß sich sein Ruhm, bis in die angränzenden Theile von Syrien erstreckte, und ihm eine grosse Menge Volkes, aus allen Theilen des heiligen Landes, aus Galiläa, aus Decapolis, und aus Jerusalem, und aus Judäa, und von ienseit des Jordans nachfolgte, Matth. 4, 13. 23. 24. 25.

Unser Heiland besuchet verschiedene Theile von Galiläa, und hat viele Nachfolger.

Sechstes Capitel.

Von den Reisen unsers Heilandes, von dem dritten Osterfest, während seines Lehramtes, bis auf das vierte, welches in das vier und dreyßigste Jahr des Lebens JEsu, nach der gemeinen Rechnung aber in das zwey und dreyßigste Jahr fiel.

§. 1.

Unser Heiland bleibet am dißjährigen Osterfest in Galiläa.

Unser Heiland hielt es, nach seiner Weisheit nicht für zuträglich, das folgende Osterfest zu Jerusalem zu begehen. Er blieb deswegen in Galiläa, welches daraus erhellet, daß er an dem ersten Sabbath, nach dem andern Tage des Osterfestes, oder der Feyer desselben, daselbst war, da man seine Jünger tadelte, daß sie Kornähren ausgerauffet, und sie mit den Händen gerieben, Luc. 6, 1. Nicht lange darnach erwehlte JEsus die zwölf Apostel, Luc. 6, 12. 13. u. f. und unmittelbar darauf, als er die Menge des Volkes sahe, das ihm nachfolgte, begab er sich mit demselben auf einen Berg, und setzte sich, und hielt ihnen die Rede, die wir Matth. 5. 6. 7. aufgezeichnet finden. Da er diese Rede mit lauter Seligkeiten, oder Segen anfieng, so bekam der Berg, den man insgemein vor denienigen hält, auf welchem JEsus geprediget haben soll, den Namen des Berges der Seligkeiten. Derselbe lag dem galiläischen Meere gegen Mitternacht, nicht weit von Capernaum. Ohne Zweifel war dieses eben derienige Berg, auf den sich unser Heiland begeben, und daselbst die ganze Nacht im Gebete zugebracht hat, ehe er seine zwölf

Apo-

Apostel erwehlte, und ihnen dieses so wichtige Amt anvertrauete.

§. 2. Nachdem unser Heiland seine Rede geendiget, so gieng er von dem Berge, oder Hügel (denn es war blos eine kleine Anhöhe) herab, und begab sich nach Capernaum, wo er den Knecht eines Hauptmanns gesund machte, Matth. 8, 1. 2. Luc. 7, 1. 2. u. f. Den folgenden Tag reisete unser Heiland in eine Stadt, die den Namen Nain führte, wo er dem Sohn einer Wittwe, der gestorben war, und eben beerdiget werden sollte, das Leben wieder gab. Die Stadt Naim lag in Galiläa, etliche wenige Meilen von dem Berge Tabor, von dem wir hernach reden wollen. Von Nain oder Naim.

§. 3. Einige Zeit hernach, bey Gelegenheit, als Johannes der Tauffer, zween von seinen Jüngern an ihn abgeschickt hatte, unterredete sich JEsus mit dem Volke, und nahm dabey Gelegenheit, den Städten, in welchen er seine grösten Werke gethan hatte, den unverantwortlichen Undank vorzurücken, dessen sie sich schuldig gemacht hatten. Die Städte, die er nennte, waren Capernaum, Chorazim und Bethsaida, Luc. 10, 19. Matth. 11, 2. 3. u. f. Von Capernaum haben wir bereits oben gehandelt. Chorazim *) anlangend, so wissen wir von diesem Orte wenig zu sagen. Denn Von Chorazim.

*) Pocok schreibet 2. Th. p. 106. Ich bemühete mich Chorazim auszukundschaften, konnte aber keinen Ort, eines ähnlichen Namens ausfindig machen, ausser den Flecken Gerasi, welcher zwischen den Hügeln, gegen Westen von denienigen Trümmern lieget, welche ich für Tarichea halte. Doch meinen einige, daß es an der östlichen Seite des Sees, Capernaum gegen über gelegen habe.

ob solcher gleich hier unter die Städte gerechnet wird, in denen der Heiland die grösten Wunder verrichtet, so wird doch dessen sonst nirgend gedacht, als in den Stellen, die wir eben aus den Evangelisten Matthäo und Luca angeführet haben. Unterdessen lag derselbe nach der gemeinen Meinung an dem galiläischen Meer, nicht weit von Capernaum, und folglich an der Abendseite des Meeres.

Von Bethsaida.

§. 4. Bethsaida kommt öfters für. Der Evangelist Johannes erzehlet uns Cap. 1, 44. ausdrücklich, daß drey von den Aposteln, nehmlich Petrus, Andreas und Philippus aus dieser Stadt gewesen. In der hebräischen Sprache, bedeutet Bethsaida so viel als einen Fischerort, oder auch einen Jagdort, und beyde Bedeutungen stimmen gar wohl, mit der Lage dieses Ortes überein. Denn derselbe lag an dem nordlichen Ende des Sees Genezareth, und gerade bey dem Einfluß des Jordans, in den gedachten See; folglich war derselbe zur Fischerey sehr bequem, wie denn auch Petrus und Andreas, die daselbst wohnten, ihrer Profeßion nach, Fischer waren. Nächst diesem war derselbe auch sehr bequem zur Jagd, denn er lag in dem Stamm Naphthali, welche Landschaft reichlich mit Wild versehen war, wie solches aus 1. Mos. 49, 21. geschlossen werden kan. In dem alten Testament kommt dieser Ort nicht für. Wir müssen uns aber darüber nicht wundern, da uns Josephus erzehlet, daß es ein bloßes Dorf gewesen sey, bis Philippus der Tetrarch, eine herrliche und volkreiche Stadt daraus gemacht hat, der ihr auch den Namen Julias, aus Ehrerbietung gegen die Julia, die Tochter des Kayfers Augusti beygele-

geleget hat. Diese Stadt stund an dem östlichen Ufer, deswegen haben einige geglaubet, sie sey von dem Bethsaida in Galiläa Joh. 12, 21. unterschieden. Es kommt diese Vermuthung aber daher, daß man nicht in Betrachtung gezogen, daß der Name Galiläa, in der weitläufftigsten Bedeutung genommen worden, da es auch die Theile unter sich begreiffet, die auf der Morgenseite des galiläischen Meers liegen. *)

Das

*) Es ist, wie der hochberühmte Herr Consistorialrath Rambach, in Stackhousens Vertheidig. der biblischen Geschichte 6. Th. p. 515. anmerket, so gar gewis nicht, ob dieses Bethsaida, dessen der Evangelist gedenket, mit demienigen, das Josephus beschrieben, und daraus der Vierfürst Philippus, eine Stadt gemacht hat, einerley sey. Die Nachricht, die uns Pocok 2. Theil p. 100. und p. 106. ertheilet, wird diese Sache erläutern. In der erstern Stelle schreibet er: Etwa zwey Meilen der See von Tiberias gegen Abend, sind die Trümmer einer Stadt, oder eines grossen Dorfes, welches heutiges Tages Baitsida genennet wird, und das alte galiläische Bethsaida gewesen seyn muß, wovon in der evangelischen Geschichte so oft geredet wird. Ich finde indessen nicht, daß dieses von einigen Schriftstellern, vollkommen bestimmet sey. Da die alten Erdbeschreiber, ein Bethsaida, ostwärts der See Tiberias, oder am Jordan, in Gaulonitis finden, so haben sie sehr gezweifelt, ob ein anderes, dieser See gegen Westen sey, und folglich den Schlus gemacht, daß unser Erlöser von dem, gegen Morgen rede. Da aber der Name der Stadt gegen Morgen, durch Philippum den Tetrarchen, in Julias verwandelt worden, ehe unser Erlöser diese Gegenden besuchte, so kan man leicht schliessen, daß der Ort gegen Morgen niemals, sondern iederzeit diese Stadt, welche in Galiläa lieget, gemeinet sey. Und

ob

Das Wehe, welches unser Heiland über diese Stadt ausgesprochen, ist schon vor vielen Jahren, gewissermassen in die Erfüllung gegangen, da dieselbe wieder in ein sehr geringes Dorf verwandelt worden, ia wohl noch weiter herunter gekommen ist, massen seit geraumer Zeit, nichts als etliche wenige armselige Hütten daselbst zu sehen sind.

Von dem Lande Sodom u. Gomorra.

§. 5. In der vorerwehnten Unterredung, in welcher unser Heiland, über die drey Städte **Chorazim, Bethsaida** und **Capernaum**, das Wehe ausgeruffen, füget er noch dieses hinzu, daß es **Tyro** und **Sidon**, am Tage des Gerichtes, erträglicher ergehen werde, als ienen beyden erstern Städten; und von **Capernaum** sagt er, daß es dem **Lande Sodom**, am Tage des Gerichts erträglicher ergehen werde, als dieser Stadt. Von **Tyrus** und **Sidon** werde ich an einem andern Orte handeln. Was aber **Sodom** anbetrifft, so war solches zu der Zeit, da **Abraham** im Lande **Canaan** zu wohnen anfieng, eine sehr ansehnliche Stadt. Sie lag sehr angenehm auf der Ebene des **Jordans**, die von diesem Fluß bewässert wurde. **Denn ehe der HErr Sodoma u. Gomorra verderbte,**

ob sie gleich zwey Meilen von der See, entfernet seyn mag, so kan man dennoch sagen, ohne uneigentlich zu reden, daß sie an der See von **Tiberias** liege. Und p. 106. schreibet er: an der östlichen Seite des **Jordans**, wo er in eine anmuthige Ebene bey dem tiberischen See gehet, ist ein Hügel, auf welchem einige Trümmer zu seyn scheinen, Namens **Telouy**. Ich halte diese Benennung für eine Verstümmelung von **Julias**, welches das alte **Bethsaida**, in dem gaulonitischen Gebiete war, und hier herum gelegen haben muß.

te, war die ganze Gegend am Jordan wasserreich, bis man gen Zoar kommt, als ein Garte des HErrn, gleichwie Egyptenland. 1. Mos. 13, 10. In diesem Theil der Ebene am Jordan, lagen auch vier andere Städte, nemlich Gomorra, Adama, Zeboim und Bela, welcher letztere Ort sonst Zoar hieß. Daher führet dieser Strich Landes, von den eben angeführten fünf Städten, bey den griechischen Scribenten den Namen Pentapolis. Unter denselben war Sodom die vornehmste, und eben deswegen heißt dieser Strich landes, in andern Stellen das Land Sodom und Gomorra, Matth. 10, 15. Die Einwohner dieser Städte waren äusserst gottlose Leute, und sündigten sehr wider den HErrn, 1. Mos. 13, 13. Daher ließ der HErr über Sodom, und über die andern Städte, Zoar ausgenommen, (dessen er um Lots willen schonete, 1. Mos. 19, 20. 21.) Schwefel und Feuer regnen von dem HErrn vom Himmel herab, und kehrte die Städte um, die ganze Gegend, und alle Einwohner der Städte, und was auf dem Lande gewachsen war, 1. Mos. 19, 24. 25. Daher es in dem Briefe Juda v. 7. heißet: daß Sodoma und Gomorra, und die umliegende Städte, die gleicherweise, wie diese ausgehuret haben, und nach einem andern Fleisch gegangen sind, zum Exempel gesetzt sind, und leiden des ewigen Feuers Pein; das ist, daß sie durch das Feuer vom Himmel verheeret worden sind, welches ein ewiges, und unersetzliches Verderben über sie gebracht hat. Denn eben der Platz, worauf ehehin diese Städte gestanden, ist durch

einen

einen grossen See, gleichsam verschlungen worden, welcher wegen des Harzes, oder der schwefelartigen Materie, womit derselbe, und die herum liegende Gegend angefüllet ist, von den Griechen der See **Asphaltites** genennet wird. Dieser See heißt auch sonst insgemein, das todte **Meer**, entweder weil derselbe keine offenbare Communication mit dem **Oceano** hat, noch von dem **Jordan**, oder von einem andern Fluß einen Zugang hat; oder, weil sich nach einer gemeinen Sage, keine lebendige Creatur, wegen des harzigen Dampfes darinnen erhalten kan, der so stark seyn soll, daß er die Vögel, welche hinüber fliegen wollen, tödtet. Herr **Maundrel** aber versichert uns, daß er die Falschheit dieser Tradition, mit Augen eingesehen habe, da in seiner Gegenwart, verschiedene Vögel, um, und über diesen See geflogen, ohne den mindesten Schaden zu nehmen. Die andere Sage betreffend, daß weder ein Fisch, noch eine andere Creatur in diesen tödtenden Wassern leben könne, so glaubet er Ursache zu haben, auch diese für falsch zu halten, da er unter den Kieselsteinen am Ufer, zwo oder drey Fischschaalen wahrgenommen, welche den Austerschaalen ähnlich gewesen. Eben dieser Schriftsteller erzehlet uns, daß das Wasser dieses Sees, sehr hell, und im höchsten Grad gesalzen; (daher derselbe das **Salzmeer** heißet, 1. Mos. 14.) und nicht nur gesalzen, sondern auch äusserst bitter und eckelhaft sey. Da ich einen Versuch machen wollte, sagt eben dieser Autor, wie stark derselbe sey, so begab ich mich hinein, und fand, daß derselbe meinen Cörper im schwimmen, mit einer ungemeinen Gewalt unterstützte. Was aber einige Schriftsteller erzehlen, daß Leute, die hin-

ein

ein gewaden, wären in die Höhe gehoben worden, so bald sie bis an die Mitte des Leibes hinein gekommen, so muß ich sagen, daß ich es ebenfalls versuchet, aber falsch befunden habe. *) Da ich auch, fähret derselbe fort, begierig war, etwa einige Ueberbleibsel von den Städten zu entdecken, die vor Alters hier gestanden, und ein so fürchterliches Exempel der göttlichen Rache werden müssen: so übersah ich mit allem Fleiß die Wasser, so weit nur meine Augen reichen wollten. Ich konnte aber weder einige Ruinen entdecken, die hervor ragten, noch etwas von einem Dampf auf der Oberfläche des Wassers wahrnehmen, dessen doch insgemein in den Schriften und Karten der Erdbeschreiber gedacht wird. Doch darf ich nicht vergessen, dasienige anzuführen, was mir der Pater Guardian, und Procurator von Jerusalem, ein Mann der schon bey Jahren war, und dem es, wie mich deuchte, weder an Redlichkeit noch Verstand fehlte, zuversichtlich versichert hat, daß sie nehmlich einstens würklich etwas von diesen Ruinen gesehen hätten; daß solches so nahe am Ufer, und daß das Wasser zu der Zeit so seicht gewesen sey, daß sie, nebst einigen Franzosen hinein gegangen wären, und verschiedene Säulen und Trümmer von Gebäuden gefunden hätten. Die Ursache, warum wir nichts sehen konnten, war, wie ich glaube, diese, weil das Wasser sehr hoch stund. Und so viel von dem Lande Sodom, **) von dem uns der Heiland versichert, daß es demselben, ohngeachtet des schrecklichen Gerichts, welches

*) Pocok 2. Theil S. 55.

**) Siehe von Sodom, und von dem todten Meer den ersten Theil dieser Geographie, pag. 212. u. f.

ches bereits über dasselbe ausgebrochen ist, am jüngsten Tag, erträglicher ergehen soll, als Capernaum, wo er, nachdem er Nazareth verlassen, ordentlich gewohnet, und so viele Wunder daselbst verrichtet hat.

Das Land der Gergesener oder Gadarener.

§. 6. Einige Zeit nach dieser Rede, reisete er durch verschiedene Städte und Märkte, und predigte und verkündigte das Evangelium vom Reiche GOttes, Luc. 8, 1. Als er nun wieder an das galiläische Meer zurück gekommen war, und sich eine grosse Menge Volkes zu ihm versammelt hatte, stieg er in ein Schiff, und setzte sich darinnen nieder, da unterdessen das Volk am Ufer stehen blieb, welches er durch verschiedene Gleichnisse unterrichtete, die Luc. 8. Marc. 4. besonders aber Matth. 13. zu lesen sind. Da er diese Gleichnisse vollendet hatte, gieng er von dannen, oder von dieser gegen Abend liegenden Gegend des galiläischen Meeres fort, Matth. 13, 53. und schiffete auf die andere Seite zu, in die Gegend der Gergesener, oder wie sie anderstwo genennet wird, in das Land der Gadarener, Luc. 8, 22. 26. Matth. 8, 28. Hier verstattete er einigen bösen Geistern, welche er von zween Menschen ausgetrieben hatte, in eine Heerde Schweine zu fahren, welche, da die Teufel in sie fuhren, mit der grösten Heftigkeit, von einem jähen Ort, in den Teich, oder See sprangen und umkamen. Deswegen baten die Einwohner des herum liegenden Landes JEsum, daß er von ihnen weichen möchte. Die Gegend, in welcher sich diese Begebenheit zugetragen, wird vom Matthäo das Land der Gergesener, von Marco und Luca aber, das Land der Gadarener genennet, weil solches zwi-

zwischen, oder in der Nachbarschaft der beyden Städte Gadara, und Gergesa lag, die sonst auch Gerasa heißt. Diese zwo Städte lagen in dem District von Decapolis, und war die erstere, nehmlich Gadara, wie uns Josephus berichtet, eine sehr reiche und berühmte Stadt; Gergesa aber oder Gerasa war ebenfalls, nach dem Bericht des erstgenannten Geschichtschreibers, ein Ort von Wichtigkeit. Einige muthmassen, dieser letztere Ort habe seinen Namen, von den Girgositern, von einer von den sieben Nationen Canaans erhalten, deren 5. Mos. 7, 1. Erwehnung geschiehet.

§. 7. Nachdem unser Heiland wieder an der Abendseite des galilaischen Meeres angelanget war, so verrichtete er daselbst verschiedene Wunderwerke; er machte ein Weib, das zwölf Jahr den Blutgang gehabt, gesund, und erweckte die Tochter des Jairus von den Todten, Luc. 8, 41. u. f. Marc. 5, 21. 22. Darauf beschloß er, Nazareth noch einmal zu besuchen. Als er aber dahin kam, fand er, daß die Einwohner, mit eben so großen, als unbilligen Vorurtheilen, wegen des ehemaligen geringen Standes, den er unter ihnen geführt hatte, wider ihn eingenommen waren, so daß er allda nicht eine einige That thun konnte; ohne wenig siechen legte er die Hände auf, und heilete sie. Er verwunderte sich aber sehr über ihren Unglauben, Marc. 6, 1. 2. u. f. Hierauf verließ er diese Gegend, und gieng umher, in die andern Städte und Flecken, predigte das Evangelium, und heilete allerley Krankheiten, Marc. 6, 6. Matth. 9, 35. Da er die Menge derer sahe, die ihm nachfolgten, wurde er voll Mitleidens gegen sie, und

Unser Heiland kommt an die Abendseite des galiläischen Meers zurück, und reiset noch einmal nach Nazareth.

sagte zu seinen Jüngern: die Erndte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter; darum bittet den HErrn der Erndte, daß er Arbeiter in seine Erndte sende, Matth. 9, 37. 38. Darauf rief er seine zwölf Jünger zu sich, und sandte sie aus zu predigen, und ertheilte ihnen die Macht Wunder zu thun; Marc. 6, 7. Luc. 9. Matth. 10. er selbst aber gieng in die andern Gegenden dieser Landschaft, und lehrte und predigte selbst in ihren Städten. Matth. 11, 1.

Von Tiberias.

§. 8. Sobald die Apostel dasienige zu Stande gebracht hatten, wozu sie ausgesandt worden waren, so versammleten sie sich wieder zu JEsu, der wahrscheinlicher Weise, wieder nach Capernaum zurück gekommen seyn muste, und erzehlten ihm alles, sowohl was sie gethan, als was sie gelehret hatten, Luc. 9, 10. Marc 6, 30. Hierauf sagte er zu ihnen: **Lasset uns besonders in eine Wüste gehen, und ruhet ein wenig; denn ihrer waren viel, die ab und zugiengen, so daß sie nicht Zeit zu essen hatten.** Demzufolge nahm er sie zu sich, und begab sich in geheim, mit ihnen an einen einsamen Ort, der zur Stadt **Bethsaida** gehörte, wohin er mit ihnen über das galiläische Meer fuhr, welches auch der **See Tiberias** heißet. Diesen Namen bekam das Meer von einer Stadt dieses Namens, die Herodes, der Tetrarch von Galiläa, an dem gegen Abend liegenden Ufer desselben gebauet, und dem Kayser **Tiberius** zu Ehren also genennet hatte. Die großen Freyheiten und Vorrechte, welche Herodes den Einwohnern dieser Stadt ertheilet, verursachten, daß dieselbe bald eine von den vornehmsten Städten in iener Gegend wurde. Es sollen dreyzehen Synagogen,

und

und eine hohe Schule daselbst gewesen seyn. Daselbst hielt auch das Synedrium, oder der hohe Rath der Jüden, die lezte Session, ingleichen wurde daselbst der Talmud, oder die Sammlung der weltlichen und geistlichen Rechte der Jüden, zu Stande gebracht.

§. 9. Da nun das Volk, JEsum und seine Apostel, an die andere Seite des Meeres abfahren sahe, zog es ihm nach. Nachdem unser Heiland dasselbe abermals gelehret hatte, so sätigte er dasselbe gegen Abend, ehe er es von sich ließ, auf eine wunderbare Weise, Luc. 9, 10. 11. Das Volk folget dem Heiland auf die östliche Seite des Sees Tiberias nach.

Das Volk, welches dieses große Wunder sahe, sagte: **Dieses ist wahrlich der Prophet, das ist, iener ausserordentliche Prophet, der Messias, der in die Welt kommen soll.** Es entschlos sich deswegen auch, JEsum mit Gewalt weg zu nehmen, und zum König auszuruffen. Indem JEsus dieses merkte, so nöthigte er alsobald seine Jünger, (die, wie es scheinet, mit den Absichten des Volkes, ihren Meister zum König zu machen, gar wohl zufrieden, und folglich unwillig waren, daß sie eben iezt, bey einem so schönen Anschein, ihre Hofnung erfüllet zu sehen, wegreisen sollten,) in das Schiff zu steigen, und wieder auf die andere, nehmlich auf die Abendseite des Meers zuzufahren. Sobald dieses geschehen war, entzog er sich dem Volke, und entwich allein auf einen Berg, daselbst zu beten. Daselbst verweilte er sich bis um die vierte Nachtwache, und alsdann gieng er über das Meer, wieder zu seinen Jüngern. Da ihn die Jünger auf dem Wasser gehen sahen, glaubten sie, einen Geist, oder eine Erscheinung zu sehen, und fiengen an, vor Furcht zu schreyen. Der Heiland vertrieb aber diese

ihre Furcht bald, indem er sich ihnen zu erkennen gab. Sie nahmen ihn darauf mit Freuden in ihr Schiff, und kaum war er in dasselbe getreten, so hörete der bisherige ungestümme Wind auf, und ihr Schiff war unmittelbar darauf, an dem Lande **Genezareth**, wohin sie eben reisen wollten.

Das Volk kehret wieder auf die westliche Seite dieses Sees zurück.

§. 10. Den folgenden Tag, als das Volk, welches JEsus gespeiset hatte, und welches die Nacht hindurch, an der andern Seite des Meers geblieben, nehmlich an derjenigen Seite, wo es gesättiget worden war, bemerkte, daß kein anders Schiff da war, als das einige, worein die Jünger gestiegen, und daß JEsus sich nicht mit seinen Jüngern in das Schiff begeben, sondern sie allein habe abfahren lassen: so suchten sie nach dem Heiland in den benachbarten Orten, indem sie sich nicht vorstellten, daß er bereits über das Meer hinüber gekommen sey. Da sie aber in diesen Gegenden nichts von ihm hörten, so bedienten sie sich einiger kleinen Schiffe, die seit der Abfarth der Apostel, von **Tiberias**, nahe an den Ort gekommen waren, wo sie JEsus gespeiset hatte, und fuhren nach **Capernaum**, um JEsum daselbst zu suchen. So bald sie ihn angetroffen, sagten sie es ihm, daß sie ihn gesucht hätten, und nicht begreiffen könnten, wie er an diese Seite des Meeres herüber gekommen sey. JEsus antwortete ihnen, **wahrlich, wahrlich ich sage euch, ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habet, sondern daß ihr von dem Brod gessen habet, und seyd satt worden.** Eben daher nahm er auch eine Veranlassung, sie zu vermahnen, nicht nach einer Speise zu trachten, die vergänglich ist, und die nur auf eine

kurze

kurze Zeit sättiget, sondern nach der, die da bleibet in Ewigkeit, und ihre Seele sättigen könnte zum ewigen Leben, welche er ihnen zu seiner Zeit geben würde. Und in dem Verfolg dieser Rede Joh. 6, 51. sagte es ihnen der Heiland ausdrücklich, daß er das lebendige Brod sey, das vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brod essen würde, der sollte leben in Ewigkeit. Das Brod, das er ihnen geben würde, sey sein Fleisch, oder sein Leib, welchen er erstlich in den Tod geben, sodann aber solchen, in dem Sacrament des Abendmahls zur Speise geben würde, für das Leben der Welt. Endlich füget er noch hinzu, es sey für alle, die seine Nachfolger seyn, und seelig werden wollen, unumgänglich nöthig, dieses Sacraments theilhaft zu werden. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: werdet ihr nicht essen (nicht nur im Glauben, sondern auch im Sacrament,) das Fleisch des Menschensohns, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch, Joh 6, 53. das ist, so werdet ihr nicht in das ewige Leben kommen. Daß diese Worte unsers Heilandes von dem Genuß des heiligen Abendmahls, (iedoch nicht allein, oder mit Ausschließung des Glaubens an JEsum den gekreutzigten,) müssen verstanden werden, bestättiget Cyprianus, in seiner Auslegung des Vatter Unsers. Man wird wohl auch keine hinlängliche Ursache angeben können, warum unser Heiland, so gar ausdrücklich, von dem essen seines Leibes, und von dem trinken seines Blutes geredet, wenn er damit die beyden Stücke des Abendmahls, nicht hätte anzeigen wollen. Was die gemeine Einwendung anfanget, daß das Abendmahl

zu der Zeit, da JEsus diese Worte geredet, noch nicht eingesetzet gewesen sey, so ist dieselbe meiner Meinung nach, von gar keiner Erheblichkeit. Zudem würde man eben damit auch diese Wahrheit bestreiten können, daß hier von der Nothwendigkeit des Glaubens an JEsum den gekreutzigten die Rede sey, weil Christus auch noch nicht gekreutziget war, als er diese Worte geredet. Wir könnten noch viele Beweise anführen, die zur Bestättigung unsers Satzes dienen, daß hier der Heiland von seinem Leibe, der in dem heiligen Abendmahl geessen, und von seinem Blute, das in demselben getrunken wird, rede; wir lassen sie aber weg, und gedenken nur eines besondern Umstandes, der zur Erläuterung dieser Sache dienen kan. Es ist nehmlich offenbar, daß die Worte der Juden, unsere Vätter haben Manna geessen in der Wüsten, u. s. f. dem Heiland zu der folgenden Rede veranlasset haben. Nun ist aber aus 1. Cor. 10, 3. deutlich abzunehmen, daß das Manna ehehin, wie iezt das Brod im Sacrament, ein äusserliches Zeichen des Leibes Christi, das Wasser aber, welches aus dem Felsen geflossen, wie gegenwärtig der Wein im Sacrament des Altars, ein Symbolum, oder Zeichen des Blutes Christi gewesen sey. Denn der Apostel behauptet in der angezogenen Stelle ausdrücklich, daß die Israeliten einerley, oder eben dieselbe geistliche Speise geessen, und einerley, oder eben denselben geistlichen Trank getrunken, als wir Christen in dem heiligen Abendmahl thun, auf welches, wie aus dem 16. Vers erhellet, der Apostel hier deutlich zielet. Was war also natürlicher, als dieses, daß unser Heiland, da die Juden von dem Manna eine

Erweh-

Erwehnung thaten, eine Gelegenheit daher genommen habe, sie zu unterrichten, daß dieses gedachte Manna, nichts anders, als ein sacramentliches Vorbild, oder Zeichen seines Fleisches (oder Leibes) sey, welches er für das Leben der Welt geben werde. Damit stimmen die folgenden Worte JEsu auf das beste überein: Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wobey zu merken, daß im Grundtext das Wort ἀληθως stehe, welches in der teutschen Uebersetzung durch rechte (im englischen durch gewiß, fürwahr,) gegeben wird. Wie nun in der Stelle Joh. 1, 17. ἀληθεια so viel heißet, als realitas, das würkliche Wesen, oder Daseyn, in Gegensatz der typischen Vorstellungen: so muß eben diese Bedeutung in unserer Stelle statt haben. Die Worte des Heilandes werden demnach so viel sagen wollen: Mein Fleisch (oder Leib) ist die würkliche (realis) Speise, von welcher das Manna, nur ein Vorbild war; und gleicherweise ist mein Blut, der würkliche (realis) Trank, von dem das Wasser aus dem Felsen, nur ein Vorbild war. Solchemnach, da das Manna, ein sacramentliches Brod, und das Wasser aus dem Felsen, ein sacramentlicher Trank war, so müssen die Worte, die unser Heiland bey Gelegenheit, da des Manna Erwehnung geschah, geredet, und gesagt hat: werdet ihr nicht essen, das Fleisch des Menschensohns, und trinken sein Blut, so habet ihr kein Leben in euch, entweder von dem sacramentlichen Essen und Trinken verstanden werden, oder wir werden gestehen müssen, daß sie sich durchaus nicht in den Zusammenhang

der ganzen Unterredung schicken. Wir müssen hier im vorbey gehen, noch eine Betrachtung anstellen, die sich uns selbst anbietet, und die obige Einwendung völlig entkräfftet. Obgleich das Abendmahl der Christen, damals noch nicht eingesetzet war, so war doch das jüdische Abendmahl, längst vorher angeordnet, und damals gebräuchlich, nehmlich die gottesdienstlichen Opfer, deren Theile, Zeichen des Leibes und Blutes Christi waren, wie es Brod und Wein, in dem Abendmahl der Christen sind. Wenn derowegen unser Heiland zu den Jüden sagt: **Werdet ihr nicht essen** u. s. w. so können diese Worte füglich also ausgeleget werden, daß Christus habe sagen wollen: **Es sey denn, daß ihr, wenn ihr von euern, im Gesetz gebottenen Opfern esset und trinket, von denselben, als von sacramentlichen Zeichen meines Fleisches und Blutes esset, und trinket: so wird euch euer essen und trinken nichts nützen, noch euch zum ewigen Leben helfen.** Die große Lehre also, die unser Heiland damals den Jüden geben wollte, und die sie auch gar wohl verstehen konnten, war kürzlich diese: daß auch ihre Opfer, an welche sie sich so sehr zu halten pflegten, ihnen nichts helffen würden, wo sie nicht ihren Werth von ihm hätten, von dessen Leib und Blut sie Zeichen, und folglich bildliche Vorstellungen seines verdienstlichen Todes wären. Wir könnten noch mehr anführen, wenn wir nicht ohnehin schon zu weitläufig gewesen wären, zumal in einer Abhandlung, wo dergleichen Ausschweifungen nicht eher erlaubt sind, als wenn sie nur kürzlich und im vorbey gehen berühret

rühret werden. Wir hielten uns aber um so mehr für verpflichtet, das obige zur Aufklärung der wahren Absicht, und der Wichtigkeit der Worte unsers Heilandes anzuführen, weil wir wissen, daß durch die entgegen gesetzte Auslegung derselben, manchen eine unerlaubte Aergernuß sey gegeben worden. *)

Um diese Zeit wurde das Osterfest gefeyert, welches nach der Antrettung des öffentlichen Lehramtes unsers Heilandes, das dritte war. Der Evangelist Johannes thut dieses Festes blos Meldung, in eben dem Capitel, in welchem die vorberührte Rede unsers Heilandes aufgezeichnet ist, Joh. 6, 4. Aus dem, was dieser Apostel hier, und besonders Joh. 7, 1. saget, erhellet deutlich, daß unser Heiland, wie am vorhergehenden, also auch an diesem Fest, in Galiläa geblieben sey.

*) Seit dem ich dieses Werk heraus gegeben habe, ist eine sehr gelehrte Abhandlung von dieser Materie zum Vorschein gekommen. Sie hat den Titel: Das unblutige Opfer und Altar. Der Verfasser hat einerley Meinung mit mir.

Siebentes Capitel.

Von den Reisen unsers Heilandes, von dem vierten, bis zu dem fünften Osterfest, an welchem er gekreutziget wurde, und welches in das fünf und dreyßigste Jahr seines Lebens, nach der gemeinen Rechnung aber, in das drey und dreyßigste fiel.

§. 1.

Von Canaan und Syrophönicia.

Die nächste Reise unsers Heilandes, deren die Evangelisten Meldung thun, gieng an die Küste von **Tyrus** und **Sidon**, woselbst er die Tochter eines Weibes aus **Canaan**, Matth. 15, 22. oder (wie sie der Evangelist Marcus Cap. 7, 26. nennet,) **eines griechischen Weibes, aus Syrophönicia**, gesund machte. Ich habe schon oben Cap. 1. §. 8. angemerket, daß die Küste, oder die Gränzen von **Tyrus** und **Sidon**, an der Abend und Mitternächtigen Seite von **Galiläa** gelegen gewesen. Eben daselbst habe ich auch angezeiget, daß die alten Einwohner dieser Gegend, Nachkommen **Canaans** gewesen, die von den Israeliten nicht vertrieben worden sind, daher dieser Strich Landes, den Namen **Canaan**, eine geraume Zeit beybehalten zu haben scheinet, nachdem die andern Theile des gedachten Landes, wo mehrere Israeliten wohneten, den gemeldten Namen verlohren hatten. Die Griechen nennten den Strich Landes, an dem mittelländischen Meer hin, der von den alten **Canaanitern** bewohnet wurde, **Phönicia**; die weiter im Lande gelegene Theile aber, die theils von **Canaanitern**, oder **Phöniciern**, und theils von Sy-

rern

rern bewohnet wurden, nennten sie Syrophönicia. Daher wird das Weib, das Matthäus eine Canaaniterin nennet, von Marco eigentlicher und besser, eine Person aus Syrophönicien genennet, weil sie der Religion und Sprache nach, eine Griechin war. Besonder ist es, daß der Name Phönicia, obgleich desselben in der Apostelgeschichte Meldung geschiehet, in der Geschichte, welche die Evangelisten geschrieben, nicht vorkommt. Doch werden in derselben, die untern oder mittägigen Theile desselben, allezeit unter dem Namen der Gränze von Tyrus und Sidon, angezeiget, welches zwo Hauptstädte darinnen waren, von denen wir gegenwärtig eine kurze Nachricht geben wollen.

Von Tyrus.

§. 2. Die Stadt Tyrus lag Sidon gegen Mittag, und war ungefehr sieben Stunden, oder etwas mehr, als zwanzig Meilen davon entfernet. Wahrscheinlicher Weise wurde dieselbe von einer Colonie der Sidonier, (daher sie auch Jes. 23, 12. die Tochter Sidon heißet,) und zwar auf einem hohen Hügel, auf dem festen Lande erbauet, wovon die Ruinen, unter dem Namen Palätyrus, oder Alttyrus noch übrig sind. In der Folge der Zeit wurde dieselbe, auf eine angränzende felsigte Insul, ungefehr siebenzig Schritt von dem festen Lande verleget. Daß sie nach und nach, eine der reichesten und berühmtesten Handlungsstädte worden sey, und dießfalls der Stadt Sidon selbst, auf eine Zeitlang den Rang streitig gemacht habe, ist nicht unbekannt. Daher sagt auch der Prophet Jesaias von derselben, in dem vorhin angeführten Capitel, daß ihre Kaufleute Fürsten, und ihre Krämer im Lande, die herrlich-

sten

sten gewesen sind, v. 8. Sie war insbesondere wegen der Purpurfarbe berühmt, die, wie man sagt, daselbst, durch einen blossen Zufall soll erfunden worden seyn, da die Lefzen eines Hundes, der von dem Fisch Conchilis gefressen, eine Purpurfarbe angenommen haben. Nebucadnezar hat diese Stadt eingenommen und zerstöret. Nachdem sie sich wieder erhohlet, und eine geraume Zeit auf das neue, in einem guten Zustande gewesen war, wiederfuhr ihr ein gleiches betrübtes Schicksal von Alexander dem Großen, der sie einnahm, und nachgehends mit dem festen Lande vereinigte. Sie erhohlte sich aber noch einmal, und wurde, wie ehehin, eine herrliche und reiche Stadt. Die Römer nahmen sie unter ihre Bundesgenossen auf, und ertheilten ihr, ihrer besondern Treue halber, die Rechte und Freyheiten einer römischen Stadt. In den ersten und glücklichen Zeiten des Christenthums, hatte der Metropolit der Provinz Phönicien, seinen Sitz daselbst. Im Jahr Christi 636. aber kam sie unter die Botmäßigkeit der Saracenen. Nachdem sie unter dem Joch derselben 488. Jahre geseufzet hatte, wurde sie im Jahr Christi 1124. wieder von den Christen erobert. Nach der Zeit suchte Saladin sich derselben wieder zu bemächtigen, aber vergebens. Sie kam aber doch endlich, im Jahr 1289. in die türkischen Hände, in denen sie sich noch gegenwärtig befindet.

Herr Maundrel hat uns folgende Nachricht von ihrem Zustande im Jahr 1697. gegeben. Diese Stadt, sagt er, lieget im Meer, auf einer Halbinsel, und hat in der Ferne ein prächtiges Ansehen. Wenn man derselben aber etwas näher kommt, so erblickt man nichts mehr von

iener Herrlichkeit, um welcher willen sie, in den ehemaligen Zeiten, so berühmt war, und welche der Prophet Ezechiel Cap. 26, 27. 28. beschreibet. Auf der mitternächtigen Seite, ist ein altes türkisches Castell ohne Besatzung; ausser dem siehet man nichts als eine Menge eingefallener Mauern, zerbrochener Säulen und Gewölber und dergleichen, und beynahe nicht ein einiges ganzes Haus. Dieser Ort wird gegenwärtig, blos von etlichen armen Leuten bewohnet, die sich unter den Gewölbern aufhalten, und von der Fischerey leben, welche die göttliche Vorsehung, wie es scheinet, deswegen daselbst erhalten hat, damit sie zum sichtbaren Beweis dienen können, wie GOtt seine Worte, die er über Tyrus ausgesprochen hat, in die Erfüllung gehen lassen, da er gesagt: **ich will einen blossen Fels aus dir machen, und einen Wehrd, darauf man die Fischgarne aufspannet, daß du nicht mehr gebauet werdest.** Ezech. 26, 14. Mitten unter den Ruinen, stehet noch ein Pfeiler, welcher höher ist als die andern, und der einen Theil der Morgenseite, von einer großen, und ohne Zweifel von der Cathedralkirche zu Tyrus ausmachte. Da in den ersten christlichen Zeiten, ein Erzbischof in dieser Stadt seinen Sitz hatte, so ist fast nicht daran zu zweifeln, daß dieses eben die Cathedralkirche gewesen sey, welche der Bischoff Paulinus erbauet, und Eusebius, mit iener bekannten Rede eingeweihet hat, die wir noch in seiner Kirchenhistorie im 10. Buch, im 4. Capitel lesen können.

Ich muß bey dieser Gelegenheit, sagt Maundrel, eine Anmerkung anführen, welche fast die meisten Personen von unserer Gesellschaft, auf dieser

ser Reise gemacht haben, daß wir nehmlich in allen den zerstörten Kirchen, die wir gesehen, obgleich das übrige Gebäude völlig zu Boden lag, die gegen Morgen liegenden Wände stehend, und fast ganz unversehrt angetroffen haben. Ob nun entweder die Christen selbst, wenn sie von den Unglaubigen überwältiget worden, den Ruin ihrer Altäre mit Geld abgewendet, oder ob die Barbarn, da sie die andern Theile der Tempel zu Boden gerissen, derselben freywillig, aus Ehrfurcht und Hochachtung verschonet, oder ob sie wegen des besonders dauerhaft eingerichteten Mauerwerkes so lange gedauert, oder ob sie, eine uns noch verborgene Vorsehung so lange Zeit, als bleibende Denkmale des Christenthums in diesen Gegenden der Unglaubigen, und als eine Anzeige der künftigen Wiederherstellung erhalten habe, das begehre ich hier nicht zu entscheiden, oder auszumachen. Dieses einige will ich sagen, daß wir das, was ich eben erzehlet habe, in der That, in allen den ruinirten Kirchen, die wir auf unserer Reise besahen, und deren wohl hundert gewesen seyn mögen, angetroffen haben, und daß ich mich nicht erinnere, eine einige bemerket zu haben, wo die Seite, wo die Altäre gestanden, wäre niedergerissen gewesen. Diese Anmerkung möchte von geringer Erheblichkeit zu seyn scheinen, wenn wir solche bey etlichen wenigen Kirchen gemacht hätten. Da wir aber die Sache oft, und in der That überall, auf unserer Reise beobachtet haben, so kan ich es unmöglich einem blossen Ungefehr zuschreiben, und glaube ich allerdings Recht gehabt zu haben, sie hier ausdrücklich zu melden und anzuführen. Doch ich komme von dieser Ausschweiffung wieder zu meiner Erzehlung zurück. Da ich in

den

den erstgedachten eingefallenen Gebäude eine bedeckte Treppe antraf, stieg ich oben hinauf. Von da konnte ich die ganze Insul, auf welcher Tyrus gestanden, den Isthmus und das daran anliegende Ufer übersehen. Ich glaubte von diesem erhöheten Ort unterscheiden zu können, daß der Isthmus ein, von den beyden andern ganz verschiedenes Erdreich gehabt habe, indem solcher eine niedrigere Lage hatte dann diese, und mit Sand bedecket war, den das Meer dahin spielet, zum Zeichen, daß es ein natürliches Recht habe, seinen Weg über denselben zu nehmen, welches ihr Alexander der Große, unbilliger Weise genommen hat. Die Insul, worauf Tyrus gestanden, scheinet ihrer natürlichen Gestalt nach, eine runde Figur gehabt zu haben, und nur aus vierzig Morgen Landes bestanden zu seyn. Man siehet noch den Grund von einer Mauer, womit sie vor Alters, am äussersten Rand des Ufers umgeben war. Sie machet mit dem Isthmus zween breite Meerbusen, den einen auf der mitternächtigen, den andern auf der mittägigen Seite. Diese Meerbusen werden beyde vor dem hohen Meer, durch lange Dämme in Sicherheit gesetzet, die einem Meerhafen ähnlich sind, und sich von der Höhe der Insul, auf beyde Seiten gerad ausstrecken. Ob aber diese Dämme, Mauern oder Felsen, oder, ob sie ein Werk der Natur, oder der Kunst sind, das konnte ich in der Ferne nicht unterscheiden.

Da wir aus denen Ruinen heraus kamen, sahen wir den Grund einer sehr starken Mauer, welche queer durch den Isthmus lief, und der Stadt zu einer Schutzwehr auf dieser Seite diente. Von da an brachten wir den dritten

Theil

Theil einer Stunde zu, bis wir über den sandichten Isthmus und an den Grund kamen, welchen wir für das natürliche Ufer hielten. Dieses ist die Nachricht, die uns Herr **Maundrel** von **Tyrus** giebt.

Von Sidon. §. 3. Wir kommen nun auf die Stadt **Sidon**, die als die Mutter der erstgedachten Stadt **Tyrus** anzusehen ist. Sie war eine der ältesten Städte in der Welt, und lag unter denen, welche dem Stamm **Asser** angewiesen wurden, am weitesten gegen Mitternacht zu. Man behauptet mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß sie den Namen **Sidon**, von einem der Söhne **Canaans**, der so geheißen, 1. Mos. 10, 15. bekommen, und eine lange Zeit hindurch, wie alle andere Städte von **Phönicien**, also auch **Tyrus**, an Herrlichkeit übertroffen habe. Ja die heidnischen Scribenten behaupten, sie sey unter allen Seestädten überhaupts, die berühmteste gewesen, und habe eine lange Zeit, in großer Ruhe Handlung getrieben, die ihr so große Reichthümer eingebracht, daß ihre Einwohner in allen Wollüsten leben konnten. Und daher kam auch das Sprüchwort, daß man von Leuten, die ein gemächliches und ruhiges Leben führten, sagte: **sie leben nach der Weise der Sidonier**, Richt. 18, 7. Die Einwohner von **Sidon** wären als geschickte Schiffszimmerleute, und besonders deswegen berühmt, daß niemand das Bauholz so geschickt zu zimmern wuste, wie sie. 1. Kön. 5, 6. Daher waren die besten Bauleute, die **Salomo** zum Tempelbau brauchte, **Sidonier**. Ueberhaupts werden die Einwohner dieser Stadt, so wohl von den heiligen, als von den profan Scribenten, als vortrefliche **Künstler**, in allerley Handthierungen

und

und Profeßionen gerühmet; wie sie denn auch die ersten gewesen seyn sollen, die das Glas *) erfunden und gemacht haben. Wie diese Stadt, (nach D. Heylins Anmerkung,) in den Zeiten des Heydenthums, die Mutter von Tyrus war, massen Tyrus von einer Colonie der Sidonier bevölkert worden: so konnte sie zu den Zeiten, da das Christenthum in diesen Gegenden die Oberhand hatte, die Tochter Tyrus genennet werden, massen sie die Kirche zu Tyrus für ihre Metropolitan oder Mutterkirche erkannte. Sie war ehehin, sowohl durch die Natur, als durch die Kunst, sehr wohl bevestiget, und hatte an der Nordseite ein Citadell, das auf einem unersteiglichen Fels gebauet, und auf allen Seiten von dem Meer umgeben war; welches zur Zeit, da die abendländischen Christen sich dieser Stadt bemächtiget hatten, die Teutsch-Ordens-Ritter besetzt hielten. Sie hatte auch eine Vestung, auf der südlichen Seite des Hafens, welche die Tempelherren zu bewahren hatten. Unterdessen wurde sie doch nebst dem ganzen Lande, den Christen von den Türken wieder entrissen, und ist nun, durch die öftern Veränderungen, die sie erfahren müssen, in sehr schlechten Stande. Herr Maundrel giebt uns von Sidon folgende Nachricht: Sie ist, sagt er, volkreich genug, aber weder so gros, noch so ansehnlich, als vorzeiten. Man siehet dieses an der großen Menge schöner Säulen, die hin und wieder in den Gärten, ausserhalb der gegenwärtigen Stadtmauer liegen. Was sonst für Alterthümer hier zu sehen gewesen,

*) Sidon artifex vitri. Plin. Natur. Histor. l. 17.

sen, die sind nun alle vernichtet, und in den Gebäuden, welche die Türken daraus gemacht, begraben. Auf der südlichen Seite der Stadt siehet man ein altes Schloß, auf einem hohen Berg, welches **Ludwig** IX. König in **Frankreich**, mit dem Zunamen der **Fromme**, erbauet haben soll. Ganz nahe an diesem Schloß, stehet ein alter unausgebauter Pallast, welchen **Faccardin** aufgerichtet, dessen sich gegenwärtig der Bassa als eines Serails bedienet. Weil an beyden nichts sonderliches ist, so würden wir ihrer auch nicht gedacht haben, wenn man uns in der Stadt sonst etwas merkwürdiges hätte zeigen können. Die französischen Kaufleute haben hier eine Manufactur, so die wichtigste unter allen ist, die sie in der Levante haben. Ihre Wohnung ist ein großer Kan, nahe an dem Meer, wo sich der Consul, samt der ganzen Nation aufhält. Der französische Consul zu **Sidon**, hat auch den Titel eines Consuls von **Jerusalem**, und ist auf Befehl seines Herrn, des Königes von Frankreich verbunden, alle Jahre um Ostern, die heilige Stadt zu besuchen, unter dem Vorwand, den Türken zu wehren, das dortige Heiligthum nicht zu verunehren, und von den Mönchen kein Geld abzufordern. Und so viel von **Tyrus** und **Sidon**, auf deren Gränze wir unsern Heiland verlassen haben.

Von Magdala und Dalmanut. 4.

§. 4. Nachdem sich unser Erlöser daselbst so lange aufgehalten hatte, als es ihm gefällig gewesen war, so begab er sich von da wieder hinweg, und kam an das **galiläische** Meer. Doch reisete er nicht den geraden Weg, oder an das nächste und westliche Ufer dieses Meers, sondern er nahm einen Umweg, mitten durch die Gränze von **Decapolis**, und kam also an dem östlichen

Ufer

Ufer deſſelben an. Marc. 7, 31. Nachdem er hier große Wundercuren verrichtet, und das Volk, das ihm nachfolgete, abermals auf eine wunderbare Weiſe geſättiget hatte, ließ er daſſelbe von ſich, und begab ſich mit ſeinen Jüngern auf ein Schiff, und kam in die Gränze von Magdala, oder, (welches einerley iſt,) in die Gegenden von Dalmanutha, Matth. 15, 39. Marc. 8, 10. Denn der Ort, wohin ſich unſer Heiland dieſesmal begab, lag zwiſchen, oder in der Nachbarſchaft, ſowohl von Magdala, als Dalmanutha, und dieſe lagen auf eben der Seite des Meers, wo unſer Heiland vorhin war, nehmlich an der Morgenſeite, nur an einem anderen Orte. Vermuthlich war Maria Magdalena zu Magdala zu Hauſe, daher ſie auch den Zunamen bekommen hat.

§. 5. Nachdem nun hierauf unſer Heiland ſeine Reiſe, auf der Morgenſeite des galiläiſchen Meeres, und an dem Jordan fortſetzte, kam er zuerſt gen Bethſaida, Marc. 8, 22. und von da, an die Gränzen und Märkte von Cäſarea Philippi. Dieſe Stadt lag nahe an dem Urſprung des Jordans, und wurde von den Cananitern, Lais oder Lechem genennet; Richt. 18, 7. nachdem ſie aber von einigen Daniten eingenommen worden, bekam ſie von, und nach ihnen den Namen Dan. Von der Zeit an, galt ſie für die äuſſerſte Gränze des Landes Iſrael gegen Mitternacht, wie es Berſeba gegen Mittag war. Daher kommt die Redensart von Dan bis Berſeba öfters in der Schrift vor, wenn die ganze Länge des heiligen Landes, von Mitternacht bis Mittag ſoll angezeiget werden. An dieſem Orte richtete Jerobeam eines von ſeinen güldenen Kälbern

Von Cäſarea Philippi.

auf. Bey den heydnischen Scribenten hieß sie Paneas, von der nahe dabey gelegenen Quelle Paneum oder Panium, deren wir Cap. 3. §. 2. gedacht haben, und die insgemein für den wahren Ursprung des Jordans gehalten wird. Herodes der große bekam diese Stadt, nebst dem umher liegenden District, von dem Kayser Augusto geschenkt, der solche seinem jüngsten Sohne Philippo, samt der Tetrarchie Jturäa und Trachonitis, an die sie gränzte, überließ. Philippus ließ die Stadt wieder ausbessern und verschönern, und machte sie zum Hauptort in seiner Tetrarchie, oder wenigstens zu seiner Residenz, und gab ihr den Namen Cäsarea Philippi, theils sich damit bey dem Kayser Tiberio einzuschmeicheln, theils seinen eigenen Namen zu verewigen, theils aber auch deswegen, um sie von einem andern Cäsarea zu unterscheiden, das an dem mittelländischen Meere lag, und dessen Act. 10, 1. gedacht wird.

Von dem Berge der Verklärung.

§. 6. Einige Zeit hernach nahm unser Heiland, drey von seinen Jüngern, Petrum und Jacobum, und Johannem zu sich, und gieng mit ihnen auf einen Berg, um daselbst zu beten. Als er in dem Gebete begriffen war, wurde er vor ihnen verkläret, wie wir die Erzehlung von dieser wichtigen Begebenheit Matth. 17, 1. 2. u. f. Marc. 9, 2. 3. u. f. Luc. 9, 28. 29. u. f. lesen können. Der Berg, auf dem unser Heiland verkläret wurde, wird insgemein für den Berg Tabor gehalten, dessen in dem alten Testament öfters Meldung geschiehet. Maundrel giebt uns in seiner Reisebeschreibung von demselben folgende Nachricht: Tabor ist ein hoher Berg, rund und sehr schön, und lieget ganz allein, in der Ebene Esdraelon, zwey Stunden ostwärts

von

von Nazareth entfernet. Nachdem wir fast eine Stunde zugebracht, und mit großer Mühe auf denselben hinauf geklettert waren, erreichten wir endlich die Spitze des Berges, allwo der Boden eben, überaus fruchtbar und angenehm ist. Die Gestalt desselben ist oval, und hat ungefehr drey hundert Schritte in die Länge, und hundert und funfzig in die Breite. Dieser Boden ist auf allen Seiten mit Bäumen umgeben, nur gegen Mittag nicht. Ehehin waren Mauern, Gräben, und andere Bevestigungen um denselben herum, von denen man noch einige Ueberbleibsel siehet. Man findet daselbst etliche Cisternen, die gutes Wasser haben. Am andächtigsten werden drey Grotten daselbst besucht, die an einander stossen, welche die drey Hütten vorstellen sollen, die Petrus aufrichten wollte, als er die Herrlichkeit seines Meisters auf diesem Berge zu sehen gewürdiget wurde. Von der Spitze des Bergs Tabor hat man die vortreflichste Aussicht, die allein verdiente, daß man um derselben willen den Berg hinauf kletterte. Denn es ist sich wohl nichts schöners einzubilden, als was sich hier den Augen darstellet.

Unser Heiland reiset nach Jerusalem auf das Laubhüttenfest.

§. 7. Nachdem unser Heiland von dem Berge der Verklärung wieder herab gekommen, und durch einige Theile von Galiläa gezogen, kehrte er endlich wieder nach Capernaum zurück, wo er ein Wunderwerk verrichtete, um den Zinßgroschen zu bezahlen, der alle Jahre von den Jüden, die über zwanzig Jahr alt waren, zum Besten des Tempels eingefordert wurde. Matth. 17, 24. 25. u. f. Unser Heiland hatte sich nun, von einem Osterfeste zum andern, und also ein Jahr, wo nicht länger, und vielleicht zwey Jahre, in Galiläa, und in den angrän-

zenden Gegenden aufgehalten. Da aber nun das Lauberhüttenfest herbey kam, verlangten einige seiner Freunde von ihm, er sollte mit ihnen nach Jerusalem gehen; allein er blieb in Galiläa zurück. Da nun diese seine Verwandten allein fortreiseten, gieng er doch auf das Fest, aber nicht öffentlich, sondern in geheim, Joh. 7, 2. 3. u. f.

Von der Herkunft der Samariter; und von dem Unterschied zwischen ihrer, und zwischen der jüdischen Religion.

§. 8. Unser Heiland nahm seinen Weg durch Samaria, weil solches der näheste war, den man aus Galiläa nach Jerusalem gehen konnte; Er schickte aber einige seiner Jünger voraus, um für sich eine Herberge bestellen zu lassen. Die abgesandt waren, giengen auch hin, und kamen in einen Flecken der Samariter, und wollten sich nach einer Herberge umsehen, und das nöthige besorgen. Allein die Samariter wollten ihn nicht aufnehmen, weil sie deutlich merkten, daß er Willens sey, nach Jerusalem zu gehen, und das Lauberhüttenfest daselbst zu feyern, woraus sie folglich abnehmen konnten, daß er in Ansehung des Streites, den sie mit den Jüden, wegen des Ortes hatten, den GOtt zu den Opfern verordnet, die ihm sollten gebracht werden, nicht auf ihrer, sondern auf der Seite der Jüden sey. Es wird den Lesern vielleicht nicht zuwieder seyn, wenn ich ihnen hier eine Nachricht, von der Herkunft der Samariter, und von dem Ursprung des Streites, unter ihnen, und unter den Jüden ertheile. Nachdem Salmanassar, der König von Assyrien, nach einer dreyjährigen Belagerung, Samaria, die Hauptstadt des Reiches Israel eingenommen, so führte er die Israeliten, in die Gefangenschaft nach Assyrien, an deren Stelle aber ließ er andere Einwohner aus Babylon, Cusah, Ava, Hamath und

und Sepharvaim zusammen bringen, und bevölkerte mit denselben die Städte von Samaria, 2. Kön. 17, 5. 6. 24. u. f. Da dieses lauter Heyden von Geburt waren, so fürchteten sie anfangs den HErrn nicht, das ist, sie hatten nicht die geringste Achtung für den GOtt Israel; da aber der HErr Löwen unter sie schickte, die einige derselben tödteten, so liessen sie dieses dem König von Assyrien wissen, und ihm sagen, daß sie glaubten, diese Thiere seyen von dem Gott des Landes unter sie geschickt worden, weil ihnen die Weise nicht bekannt wäre, wie er verehret werden müste. Hierauf schickte der König von Assyrien, einen von den Priestern, die er auch mit hinweg geführet hatte, zurück, der sie in der Weise, den Gott des Landes zu dienen, unterrichten muste. Allein sie nahmen dem ungeachtet, den rechten Gottesdienst nicht so vollkommen an, daß sie sich alsobald von dem Götzendienst loß gemacht hätten, sondern die Völker von ieder Nation, blieben bey dem Dienst des Gottes ihrer eigenen Nation, 2. Kön. 17, 25. u. f. und machten sich folglich eine ganz neue Religion, die theils aus iüdischen, theils aus heydnischen Gebräuchen zusammen gesetzet war, bey welcher sie auch eine geraume Zeit blieben. Zur Zeit unsers Heilandes aber, und schon lange vorher, hatten sie sich so weit von den heydnischen Greueln losgemacht, daß sie den GOtt Israel, als den einigen wahren GOtt, mit allem Eifer dienten, den Pentateuchum, oder die fünf Bücher Mosis, als GOttes Wort annahmen, sich beschneiden ließen, und auf den Messias warteten, von dem sie hoffeten, daß er ihnen alles sagen würde, Joh. 4, 25. Der Streit, den sie in den Tägen unsers

Heilandes, mit den Jüden hatten, betraf den Ort des Gottesdienstes, indem sie behaupteten, der Berg Garizim (wo der Segen über das Volk Israel, bey ihrer Anlangung in dem Lande Canaan gesprochen werden muste, 5. Mos. 11, 29. Jos. 8, 33.) sey der Ort, wo GOtt wolle angebetet werden; die Jüden aber glaubten das nehmliche von dem Berge Zion. Auf dem Berge Harizim hatte Sanballat einen Tempel aufbauen lassen. Diesen Mann hatte Darius, der König von Persien, zum Gouverneur über das Land Samaria gemacht; allein er wurde ihm untreu, und schlug sich auf die Seite Alexandere des großen, der ihm zur Belohnung seiner Verrätherey die Erlaubniß ertheilte, den erwehnten Tempel, nach dem Muster dessen, der zu Jerusalem war, aufzubauen. Die Ursache, warum Sanballat diesen Tempel aufbauen lassen, soll diese gewesen seyn. Es hatte Manasse, der Bruder des Jaddus, des Hohenpriesters der Jüden, seine Tochter geheyrathet. Weil er nun befürchtete, er möchte sie wieder verstossen, um nicht in den Bann gethan zu werden, weil er ein fremdes Weib geheyrathet: so versprach er ihm, er wolle einen Tempel, gleich dem zu Jerusalem aufbauen lassen, und ihm zum Hohenpriester machen, welches auch geschehen ist. Und dieses verursachte nun die grösten Uneinigkeiten, zwischen den Jüden und Samaritern, die endlich so hefftig wurden, daß sie gar keine Gemeinschaft mit einander hatten, welches bis auf die Zeit unsers Heilandes gedauert hat. Joh. 4, 9. Denn obgleich Hyrcanus der Maccabäer, den von Sanballat erbaueten Tempel längst vorher zerstöret hatte, so war doch, wie es scheinet, der

Ort

Ort noch immer zum Gottesdienst gewidmet. Joh. 4, 20.

§. 9. Nachdem unser Heiland, wie wir vorhin bemerket, in dem samaritischen Flecken nicht angenommen wurde, so gieng er auf einen andern zu, Luc. 9, 56. und kam endlich zu Jerusalem an, wo er, in der Mitte des Festes, öffentlich im Tempel erschien, und das Volk lehrte und unterrichtete. Joh. 7, 14. Da unser Heiland wohl wuste, daß die Obersten der Jüden, seinen Tod beschlossen hatten, Joh. 7, 19. 21. so bediente er sich, um ihren Nachstellungen desto besser entgehen zu können, der Nachtzeit, sich von Jerusalem hinaus, Joh. 8, 1. auf den Oelberg zu begeben, der vermuthlich von den daselbst wachsenden Oelbäumen diesen Namen bekommen, nahe an welchem Bethanien war, wo Lazarus, mit seinen Schwestern Maria und Martha wohnte; und ohne Zweifel hielte sich unser Heiland in ihrem Hause auf, wenn er sich zu Nachts, von Jerusalem hinweg, und auf den Oelberg begab. Dieser Berg lag nicht gar weit von Jerusalem entfernet, auf der Morgenseite dieser Stadt. Zwischen derselben, und dem Oelberge, lag das Thal Josaphat. Josephus meldet, der Oelberg sey nur fünf Feldwegs von Jerusalem entfernet gewesen. Dieses muß aber wohl von dem nähesten Theil, oder von dem Fuß des Berges verstanden werden; und so kommt diese Nachricht mit dem Bericht, den uns Lucas giebt, überein, obgleich der Evangelist meldet, daß derselbe von Jerusalem eine Sabbathreise, das ist, acht Feldwegs entlegen gewesen, massen derselbe ohne Zweifel besonders von dem Theil des Berges redet, von dem unser Heiland gen Himmel

Unser Heiland kommt nach Jerusalem.

Von dem Oelberg.

gefahren, und von daher die Apostel wieder nach Jerusalem zurück gekommen sind. Act. 1, 12. Maundrel erzehlet, daß, da er aus Jerusalem hinaus, durch das St. Stephansthor und die Queere durch das Thal Josaphat gegangen, sey er unmittelbar darauf an den Oelberg gekommen. Nachdem wir, schreibet er weiter, zwey Drittel des Berges hinauf gekommen waren, trafen wir verschiedene Grotten an, die mit versteckten Wendungen und Hölen unter der Erde ausgehauen waren. Man nennet sie die Gräber der Propheten. Ein wenig weiter hinauf, findet man zwölf andere gewölbte Gruften unter der Erde, eine neben der andern. Man versicherte uns, daß sie zum Gedächtniß der zwölf Apostel erbauet worden, welche an diesem Orte, ihr Glaubensbekänntniß aufgesetzet haben sollen. Sechzig Schritt höher hinauf findet man den Ort, wo Christus die Zerstörung Jerusalems vorher verkündiget haben soll, Matth. 24, 1. 2. u. f. und etwas zur Seiten, auf der rechten Hand den Ort, wo er das zweytemal, seine Jünger das Vatter Unser gelehret, Luc. 11, 1. 2. Die Höle des H. Pelagii ist etwas höher hinauf, noch etwas weiter hinauf die Säule, welche den Ort bezeichnet, wo der Engel der Maria angezeiget, daß sie nur noch drey Täge leben würde. Auf der Spitze des Berges kommt man an den Ort, von dem unser Heiland gen Himmel gefahren ist, von dem und von andern Orten dieses Berges, wir bey einer andern schicklichen Gelegenheit reden wollen.

Von dem Teich und Thurm Siloa.

§. 10. Während der Zeit, daß sich unser Heiland diesesmal zu Jerusalem aufhielte, heilte er einen blindgebohrnen, dem er unter andern befahl, daß er sich in dem Teich Siloa waschen

schen sollte. Derselbe lag im Thal Josaphat, und war ehehin so hoch geachtet, daß man an demselben eine Kirche erbauete. Maundrel meldet, daß sich zu seiner Zeit ein Gerber dieses Teichs bedienet habe. Nahe an diesem Teich gegen Abend, soll der Thurm gestanden seyn, der eingefallen und einige Personen erschlagen hat. Luc. 13, 4.

§. 11. Nachdem das Lauberhüttenfest zu Ende war, so reisete unser Heiland wieder von Jerusalem ab, und brachte seine Zeit zwischen diesem erstgedachten Feste, und dem Kirchweyhfeste damit zu, daß er durch verschiedene Städte und Flecken gieng, und daselbst lehrte. Luc. 13, 22. Da die Zeit des Kirchweyhfestes gekommen war, kam unser Heiland wieder nach Jerusalem, um dasselbe daselbst zu feyern; und weil es Winter war, hielte er sich in dem Theil des Tempels auf, welcher die Halle Salomonis genennet wurde, Joh. 10, 22. 23. von der wir bereits oben Cap. 3. §. 7. geredet haben.

Unser Heiland verläßt, nach dem Lauberhüttenfest, Jerusalem, kommt auf das Kirchweyhfest wieder dahin.

§. 12. Nachdem das Kirchweyhfest vorbey war, reisete unser Heiland in das Land ienseit des Jordans, an den Ort, wo Johannes zuerst tauffete; und hier blieb er. Joh. 10, 40. Nun war eben damals Lazarus zu Bethanien krank. Seine Schwestern, Maria und Martha, schickten deswegen zu JEsu, und ließen ihm sagen, daß ihr Bruder, den er lieb habe, krank sey. Auf diese erhaltene Nachricht blieb unser Heiland noch zween Täge an dem Orte, wo er damals war, und verweilte sich so lange, bis Lazarus starb, und darnach kam er nach Bethanien, wo man ihn sagte, daß Lazarus bereits vier Tage im Grabe liege. Joh. 11, 1. 2. u. f. Dieses Bethanien lag an dem Oelberg, unge-

Von Bethanien.

ungefehr funfzehen Feldwegs von Jerusalem entfernet, Joh. 11, 18. **Maundrel** erzehlet uns, daß er, nachdem er durch das Thal Josaphat die Queere, und über einen Theil des Oelberges gekommen, in einer halben Stunde zu Bethanien angelanget sey, das gegenwärtig ein ganz kleines Dorf ist. *) Gleich bey dem Eingange findet man ein altes eingefallenes Gebäude, welches die **Burg Lazari** genennet wird, weil es das Haus, dieses, dem Heiland so lieb gewesenen Mannes gewesen seyn soll. Man weiset auch in einem, unweit dem erstgedachten Gebäude, liegenden kleinen Thal, das Grab, in welches er geleget, und nachgehends aus demselben zum Leben wieder herfür geruffen worden ist. In dieses Grab muß man auf fünf und zwanzig sehr jähen Stuffen hinab steigen, und unten auf dem Boden kommt man erst in eine kleine viereckigte Kammer, aus der man sich, in eine noch kleinere hinein drängen muß, in welcher der Leichnam soll gelegen haben. Die Türken haben gegen diesen Ort eine große Achtung. Sie bedienen sich desselben als eines Bethhauses, und fordern von iedem Christen, der hinein will, einen kleinen Caphar. Einen Bogenschuß weit von diesem Orte, kommt man an einem andern Orte vorbey, wo dem Vorgeben nach, ehehin **Maria Magdalena** gewohnet haben soll; wenn man alsdann einen ziemlich steilen Hügel hinab gestiegen ist, so kommt man zu dem so genannten **Apostelbrunn**, der diese Benennung deswegen bekommen hat, weil dem Vorgeben nach, diese heiligen Männer auf ihren Reisen zwischen **Jerusalem** und **Jericho**, daselbst

*) Pocok meldet, daß zu seiner Zeit, nur zwo oder drey Familien daselbst gewohnet haben.

selbst auszuruhen, und sich zu erholen pflegten. Dieses Vorgeben, schreibet Maundrel, ist sehr wahrscheinlich, weil ich versichert bin, daß alle, die diesen Weg reisen, es ebenfalls thun, da der Brunn, seitwärts der großen Heerstraße ist, und den Reisenden wohl zu statten kommt.

Von der Stadt Ephraim.

§. 13. Das Wunderwerk, welches unser Heiland verrichtete, indem er Lazaro das Leben wiedergab, nachdem derselbe bereits einige Täge im Grab gelegen, war Ursache, daß verschiedene Jüden, die zu Maria gekommen waren, und dieses Wunder mit angesehen hatten, an ihn glaubten. Andere aber giengen zu den Pharisäern, und erzehlten ihnen diese Begebenheit. Von dieser Zeit an, faßten die vornehmsten unter den Jüden den Entschluß, ihren längst gefaßten Rath hinaus zu führen, und unsern Heiland aus dem Weg zu räumen. Deswegen ließ sich unser Heiland nicht mehr öffentlich unter den Jüden sehen, sondern begab sich von da aus in ein Land, nahe an der Wüste Judäa, (die wir oben Cap. 3. §. 1. beschrieben haben,) in eine Stadt, in diesen Gegenden, wo eben nicht viel Leute hinkamen, die Ephraim hieß, massen sie vermuthlich auf den Gebirgen und Hügeln an der Spitze des Stammes Ephraim, gegen den Stamm Beniamin zu, lag. Und hier blieb unser Heyland mit den Aposteln, bis auf das nächste Osterfest.

Von Jericho.

§. 14. Da die Zeit des Osterfestes, (welches das fünfte, nach dem Antritt des Lehramtes unsers Heilandes war, an dem er, nach dem weisen Rath des Vatters leiden sollte,) immer näher herbey kam, so verließ JEsus Ephraim, und reisete mitten durch Samaria und Galiläa, Luc. 17, 11. und kam in das Land jenseit

des

des Jordans, Matth. 19, 1. Marc. 10, 1. Auf dem Wege nahm er Gelegenheit, seinen Aposteln dasienige zu verkündigen, was sich mit ihm, in kurzer Zeit zu Jerusalem zutragen würde. **Sehet wir gehen hinauf**, spricht er zu ihnen, **gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn** u. s. w. Matth. 20, 17. 18. u. f. Marc. 10, 32. 33. u. f. Luc. 18, 31. 32. u. f. Auf dieser letzten Reise, gefiel es unserm Heilande, **Jericho** zu besuchen. Es ist derselbe zwar vermuthlich, vorher öfters an diesem Orte gewesen, allein dieses einigemal, melden es die Evangelisten ausdrücklich, in den oben angezogenen Stellen. Dieses war die erste Stadt, welche **Josua** von den **Canaanitern** eroberte; und nachdem er dieselbe zerstöret, kündigte er demienigen den Fluch an, der dieselbe wieder aufbauen würde: **Verflucht** sey der **Mann**, heißt es Jos. 6, 26. **vor dem HErrn, der diese Stadt Jericho aufrichtet und bauet. Wenn er ihren Grund leget, das koste ihm seinen ersten Sohn; und wenn er ihre Thore** setzet, das **koste ihm seinen jüngsten Sohn.** Dieser Fluch wurde unter der Regierung **Ahabs**, des Königes über Israel, an **Hiel von Bethel** erfüllet, wie wir 1. Kön. 16, 34. lesen. Nachdem **Hiel** diese Stadt wieder erbauet, wurde eine **Prophetenschule** daselbst angeleget. 2. Kön. 2, 5. Die Lage dieser Stadt war sehr angenehm, 2. Kön. 2, 19. und dieses mochte vielleicht den **Hiel** veranlasset haben, sie wieder aufzubauen, und den Propheten eine Schule daselbst aufzurichten. Dieses einige war für die Stadt etwas sehr hartes, daß das Wasser daselbst böse,

und

und der Erdboden unfruchtbar war. Diesem Uebel aber half der Prophet Elisa ab, wie wir 2. König. 2, 19. u. f. lesen. Und seit der Zeit, ist das Wasser um Jericho sehr gesund und nahrhaft, und die Gegend umher sehr fruchtbar gewesen. Josephus meldet, daß zu seiner Zeit, in der Gegend um Jericho, die schönsten Gärten, und ganze Wälder von Palmbäumen gewesen; und daß es daselbst einen grossen Ueberflus an Balsam gegeben habe, welche vortrefliche Waare, den Einwohnern dieser Stadt, die damit handelten, wohl zu statten kam. Die Stadt selbst, gab zur Zeit der letzten Könige über Juda, ausser Jerusalem, keiner andern Stadt in Judäa etwas nach. Sie war mit einem königlichen Pallast gezieret, in welchem Herodes der große starb; sie hatte auch eine Renn oder Reutbahn, auf der die edelsten unter den Jüden, die Reut und andere Künste lerneten; ingleichen ein Amphitheater, und andere prächtige Gebäude. Gegenwärtig aber ist diese Stadt, wie Maundrel berichtet, blos ein schmutziges Dorf der Araber. Man wollte ihm daselbst den Ort weisen, wo das Haus des Zacchäus soll gestanden seyn, welches aber blos ein altes viereckigtes Gebäude von Stein, auf der Mittagseite von Jericho ist. Auf seiner Reise von Jerusalem hieher, kam er vor dem oben gedachten Brunn Elisa vorbey; das Wasser davon, schreibet er, fällt heut zu Tage in ein Becken, so neun bis zehen Schritt in die Länge, und fünf oder sechs in der Breite hat. Von da fließet das Wasser in Menge weg, und zertheilet sich in verschiedene kleine Ströme, die zur Wässerung des ganzen Feldes von da an, bis an Jericho dienen, und dasselbe ungemein

fruchtbar machen. Nahe an dem Brunn stehet ein großer Baum, dessen Aeste über die Quelle hinaus reichen. Nach Josephi Rechnung, lag Jericho sechzig Feldwegs, oder sieben und eine halbe Meile von dem Jordan weg, und dieses stimmet ziemlich mit dem überein, was Maundrel berichtet, welcher meldet, daß er von Jericho bis an den Jordan, zwo Stunden zur Reise gebrauchet habe. Josephus rechnet von Jerusalem bis nach Jericho hundert und funfzig Feldweges, das ist, ungefehr neunzehen Meilen, und bemerket noch dieses, daß das ganze Land dazwischen, voller Gebirge und Wüsteneyen, und ein gar bequemer Aufenthalt für die Diebe sey, welches vielleicht unserm Heiland, die Veranlassung zu iener Gleichnißrede mag gegeben haben, die wir Luc. 16, 30. lesen, wo es heißt: **Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem hinab, gen Jericho, und fiel unter die Mörder**, u. s. w.

Unser Heiland reiset das zweytemal vor dem letzten Osterfest nach Bethanien.

§. 15. Nachdem unser Heiland **Jericho** verlassen, kam er sechs Tage vor dem Osterfest, **gen Bethanien**, an den Ort, wo sich Lazarus aufhielte. Joh. 12, 1. Sobald die Ankunft JEsu an diesem Orte kund worden war, so kamen viele Juden dahin, und zwar **nicht um JEsus willen allein, sondern daß sie auch Lazarum sähen, welchen er von den Todten erwecket hatte.** Joh. 12, 9. Hier nun hielte sich unser Heiland, bey Maria und Martha, den Sabbath über auf; den folgenden Tag aber setzte er seine Reise nach Jerusalem fort, und da er über den Theil des Oelberges gekommen war, welcher zu Bethanien und Bethphage (welcher letztere Ort ebenfalls an diesem Berge, und wie es scheinet, etwas näher

gegen

gegen Jerusalem zu lag,) gehörte, sandte er zween von seinen Jüngern in das Dorf, das gegen über lag, und ließ sich eine Eselin nebst ihrem Füllen holen, auf dem er seinen Einzug in Jerusalem halten wollte, wie der Prophet Zacharia von dem Messia geweissaget hatte. Zach. 9, 9. *) Viele Leute, die auf das Osterfest nach Jerusalem gekommen waren, da sie höreten, daß JEsus über den Oelberg auf die Stadt zu reise, giengen ihm mit Palmzweigen in ihren Händen entgegen, um damit ihre Freude über seine Ankunft, an den Tag zu legen; andere bestreueten, aus eben der Ursache, den Weg mit Zweigen und mit ihren Kleidern. Da JEsus von dem Berge herab kam, schrie ihm das Volk, das voran gieng und nachfolgete, das Hosianna zu, er aber dachte an nichts, als an das große Unglück, welches dieser schönen Stadt bevorstunde. Er konnte sich deswegen auch der Thränen nicht enthalten; und mit weinenden Augen sprach er: wenn du es wüßtest Jerusalem, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet, u. s. w. Luc. 19, 42. Sobald JEsus, mit dieser

*) Herr Wells macht hier eine Ausschweifung, und entscheidet sehr weitläufig die Frage, ob JEsus auf der Eselin und dem Füllen zugleich seinen Einzug zu Jerusalem gehalten, oder ob er sich nur des Füllen bedienet habe? Er glaubet das erstere, und meinet, JEsus habe abgewechselt, und habe einen Theil des Weges auf der Eselin, den andern auf dem Füllen zurück geleget. Allein ich denke, die andere Meinung sey wahrscheinlicher, daß er nur des Füllen sich bedienet, die Eselin aber doch auch mitgenommen worden sey, damit das Füllen desto leichter gienge, wenn es die Mutter zur Seite hätte.

ser Menge Volkes begleitet, in der Stadt ankam, welches, wie leicht zu glauben ist, ein grosses Aufsehen machen mußte, begab er sich sogleich in den Tempel, aus dem er die Käuffer und Verkäuffer vertrieb. Matth. 21, 12. Nach diesem wurden einige lahme und blinde zu ihm gebracht, die er gesund machte. Matth. 21, 14. Er brachte auch einen guten Theil der Zeit damit zu, daß er das Volk lehrte und unterrichtete. Luc. 19, 47. Da aber der Abend herbey gekommen war, gieng er wieder aus der Stadt nach **Bethanien** mit seinen zwölf Jüngern, und blieb daselbst. Matth. 21, 17. Marc. 11, 11.

Den folgenden Morgen, welches unser Montag in der Passionswoche ist, kehrte er wieder in die Stadt zurück. Unterwegens hungerte ihn, und da er einen Feigenbaum sahe, gieng er auf denselben zu. Er fand aber keine Frucht an demselben; deswegen sprach er: **Nun wachse auf dir hinfort nimmermehr keine Frucht; und der Feigenbaum verdorrete alsobald.** Matth. 21, 19. Marc. 11, 14. Da er wieder in den Tempel kam, trieb er die Käuffer und Verkäuffer abermals hinaus, und wollte auch nicht einmal leiden, daß jemand etwas durch den Tempel tragen sollte. Marc. 11, 15. 16. Abends kehrte er wieder gen **Bethanien** zurück, Marc. 11, 19. Luc. 21, 37.

Den folgenden Morgen, als an unsern Dienstag in der Passionswoche, da sie wieder in die Stadt giengen, sahen die Jünger, daß der Feigenbaum verdorret war. Und bey der Gelegenheit sagte der HErr zu seinen Jüngern, sie sollten sich darüber nicht wundern; denn sie würden, wenn sie nur einen wahren Glauben an GOtt hätten, im Stande seyn, den ganzen Oelberg,

(auf

(auf den sie damals waren,) in das Meer zu versetzen, Matth. 21, 20. u. f. Marc. 11, 20. u. f. In den drey Tägen, in welchen unser Heiland in den Tempel kam, kamen die Obersten der Jüden zu ihm, und fragten ihn, aus was für einer Macht er das alles thäte? Und diese Frage veranlaßte die Unterredungen, und die Gleichniße, die Matth. 21, 23. bis zu Ende des 25sten Capitels, ferner Marc. 11, 27. bis Cap. 14. und Luc. 20, 1. bis Cap. 22. endlich Joh. 12, 23.36. und 44.50. aufgezeichnet sind. Am Dienstag Abends gieng unser Heiland aus dem Tempel, und kam nicht wieder nach Jerusalem zurück, sondern blieb zu **Bethanien**, bis er in der Donnerstagsnacht verrathen wurde.

Während der Zeit, daß sich JEsus zu **Bethanien** aufhielte, saß er bey einer Mahlzeit, in dem Hauße **Simonis** des Aussätzigen, der vermuthlich sonst auch **Lazarus** hieß. Daselbst kam ein Weib zu ihm, die salbte ihn mit einem köstlichen Oele. Da dieses seine Jünger, und besonders Judas Ischarioth tadelte, sagte ihnen der Heiland mit deutlichen Worten, daß sie daran gar wohl gethan, weil sie damit seinen Leichnam zum voraus zur Begräbniß gesalbet hätte, welches in wenigen Tägen erfolgen würde. Matth. 26, 6. Marc. 14, 3. Joh. 12, 2. 3. u. f.

Unterdessen kam die Zeit immer näher, da JEsus in die Hände seiner Feinde sollte übergeben werden. Judas war mit den Jüden eins worden, daß er ihnen seinen Meister verrathen wollte, so bald sich eine schickliche Gelegenheit hiezu äussern würde; die sich auch gar bald zeigte. Matth. 26, 14. Marc. 14, 18. Luc. 22, 3. Denn am Donnerstag Abends, gieng unser Heiland von **Bethanien** nach Jerusalem, um da-

selbst mit den zwölf Aposteln das Osterlamm zu essen. Da dieses geschehen, und alles andere vorbey war, was Matth. 26. bis v. 36. Marc. 14, bis v. 32. Luc. 22, bis v. 39. und Joh. 13, 14, bis zu Ende des 17ten Capitels zu lesen ist, begab sich unser Heiland von Jerusalem hinweg auf den Oelberg, und gieng über den Bach Kidron, der am Fuß des Oelberges vorbey lief, und kam an einen Ort, der Gethsemane hieß, in einen Garten, wohin er sich schon öfters mit seinen Jüngern begeben hatte, und der also auch dem Verräther wohl bekannt war. Matth. 26, 36. Marc. 14, 32. Joh. 18, 1. 2. Und in der That sahe dieses Judas auch für eine gute Gelegenheit an, seinen Vorsatz auszuführen. Er begab sich also mit der Rotte, die ihm die Juden zugegeben, in den Garten, wo er JEsum, der nun nach dem vorbedachten Rath des Vatters, das große Werk der Erlösung hinaus führen sollte, gefangen nahm. Die Kriegsknechte bunden also JEsum, und brachten ihn zuerst zu Hannas, dem Schwiegervatter des Caiphas, der in jenem Jahre Hoherpriester war; und von dem wurde er in das Haus des Caiphas geschicket, wo sich die Aeltesten und Schriftgelehrten versammelt hatten. Matth. 26. 57. Joh. 18, 13.

Da der Morgen angebrochen war, brachten die Obersten der Juden, JEsum in das Richthaus Pilati, des römischen Landpflegers, um ihn anzuklagen, und es dahin zu bringen, daß über ihn, das Urtheil der Creutzigung und des Todes möchte ausgesprochen werden. Matth. 27, 1. Marc. 15, 1. Luc. 23, 1. Joh. 18, 28. Sobald sie dieses erlanget, führten ihn die Soldaten des Landpflegers, in die gemeine Halle, welche

che das Prätorium hieß, wo sie ihn verspotteten, und auf das schimpflichste mißhandelten. Nach diesem wurde er zu seiner Creutzigung hinaus geführet. Sie legten ihm anfangs sein Creutz selbst auf, da er aber solches nicht mehr tragen konnte, nöthigten sie einen gewissen Simon von Cyrene, dasselbe an seiner statt zu tragen. Nachdem sie nun an den Ort gekommen, der im hebräischen **Golgatha**, im lateinischen **Calvaria** heißt, creutzigten sie ihn daselbst, worauf er denn, einige Zeit darnach, seine Seele, den Händen seines Vatters anbefahl, und seinen Geist aufgab.

§. 16. Nachdem nun unser Erlöser todt war, so kam am Abend **Joseph**, ein reicher Mann, u. vornehmer Rathsherr von **Arimathia**, (einer jüdischen Stadt, die man für Ramatha oder **Ramathaim-Zophim**, 1. Sam. 1, 1. hält, und die also im Stamme Ephraim lag; siehe davon die Geographie des alten Testaments 3. Th. Cap. 1. §. 2.) zu **Pilato**, und verlangte den Leichnam JEsu; denn er hatte nicht in seinen Tod gewilliget, sondern war ein heimlicher Jünger JEsu gewesen, aus Furcht vor den Jüden. Joh. 19, 37. Sobald ihm seine Bitte war gewähret worden, nahm er mit Hülfe **Nicodemi**, denselben von dem Creutze ab; beyde aber bereiteten ihn, nach der jüdischen Weise, zur Begräbniß. Da nun an dem Orte, wo JEsus gekreutziget wurde, ein Garten war, darinnen Joseph ein neues, in Stein gehauenes Grab hatte, legten sie den Leichnam JEsu in dasselbe hinein, und machten das Grab mit einem großen Stein zu. Von Arimathia.

§. 17. Wir haben also unsern hochgelobten Erlöser, bis zu seinem Grabe begleitet. Nun wollen Von dem Garten Gethsemane.

wollen wir noch diejenigen Orte etwas genäuer durchgehen, deren in der Geschichte des Leidens und des Todes JEsu gedacht wird. Wir machen den Anfang mit dem Garten Gethsemane; derselbe, sagt Maundrel, ist ein festes ebenes Stück Landes, das etwa hundert und ein und siebenzig Fuß ins gevierdte hat, und zwischen dem Fuß des Oelberges, und dem Bach Kidron lieget. Dieser Ort stehet voller Oelbäume, *) welche so alt sind, daß man meinet, sie stehen noch von Christi Zeiten her, welches aber wohl schwerlich zu glauben ist. An dem obersten Ende des Gartens ist ein hervorragender platter Rand eines Felsens, auf welchem die Apostel, Petrus, Jacobus und Johannes, zur Zeit der großen Todesangst unsers Erlösers, sollen geschlaffen haben. Etliche Schritte weiter ist eine Grotte, welches der Ort seyn soll, wo Christus diesen Theil seines bittersten Leidens soll ausgestanden haben. Ungefehr acht Schritt von der Stelle, wo die Apostel schlieffen, ist ein kleines Stück Feld, zwölf Yards lang, und einen breit, welches der Weg seyn soll, auf dem sich Judas zu JEsu genähert, und ihm den verrätherischen Kuß gegeben hat. Dieser enge Weg ist von dem übrigen Theil des Gartens, gleich als ein verfluchtes Stück Landes, durch eine Mauer abgeschieden, welches um so viel merkwürdiger ist, weil die Türken diese Mauer aufgeführet haben, die also eben sowohl, als die Christen, das Erdreich verfluchen, auf dem eine so schändliche That begangen worden ist.

Von dem Bach Cedron.

§. 18. Den Bach **Cedron** anlangend, der in dem alten Testament 2. Sam. 15, 23. Kidron genennet wird, so läuft derselbe durch das Thal,

*) Pocok hat ihrer nur sieben daselbst angetroffen.

Thal, welches Jerusalem gegen Morgen, zwischen dieser Stadt und dem Oelberg lieget, und das Thal Josaphat *) genennet wird. Dieser Bach hat nur zur Winterszeit und bey Regenwetter Wasser; ausserdem trifft man selten einen Tropfen darinnen an, wie denn derselbe die ganze Zeit über, da sich **Maundrel** zu **Jerusalem** aufhielte, trocken war.

§. 19. Das Thal **Josaphat** gehet die Quere über den Anfang eines andern Thals, welches das Thal **Hinnom** heißt, welches an dem Fuß des Berges **Zion** liegt. Auf der Abendseite dieses leztern Thals lieget der Ort, der ehehin der **Töpfersacker** hieß, und nachgehends das **Blutfeld** genennet wurde, weil es von dem Gelde erkaufft worden, das Judas der Verräther, als einen Lohn seiner Ungerechtigkeit, von den Jüden empfangen hatte. Heut zu Tage nennen solches die Christen, die eine groſse Achtung für dasselbe haben, Campo santo, oder das heili- Von dem Töpfers- oder Blutacker.

*) Wir giengen in das Thal zu dem Bette des Baches **Kidron** herab, so nur wenige Schritte breit ist; ia an manchen Orten ist das Thal selbst nicht breiter. Der Oelberg liegt hievon ostwärts. Dieser Bach gehet hernach ein klein wenig weiter gegen Norden, das Thal aber gehet, wie ich merkte, nicht diese Strasse. Er hat kein Wasser, ausser bey langem Regenwetter, oder Platzregen. Das Bette desselben ist enge und tief. Bey dem St. Stephansthor gehet eine Brücke darüber. Wenn Wasser drinnen ist, so soll dasselbe unter der Erde, nordwärts der Brücke weglauffen, es wäre denn, daß der Bach stark angefüllet wäre, wiewohl sich dieses, in vielen Jahren nur einmal zugetragen hat. Dieser Bach fliesset längst den Thälern Josaphat und Siloa, an der südwestlichen Ecke der Stadt hinunter, wendet sich endlich gegen Süden, und fällt in das todte Meer. **Pocok.**

ge Feld. Es ist ein kleines Stück landes, nicht über neunzig Fuß lang, und fünf und vierzig breit. Man hat auf der einem Hälfte dieses Feldes ein viereckigtes Gebäude, sechs und dreyßig Fuß hoch, aufgerichtet, das vor ein Beinhauß dienet. Man läßt die Leichname von oben hinunter, und zu dem Ende hat es fünf bequeme Löcher. Wir waren so neugierig, durch die Löcher hinunter zu sehen, und sahen daselbst verschiedene Cörper, die noch nicht ganz verweset waren, woraus wir abnehmen konnten, daß in diesem Behältnisse die Verwesung doch nicht so geschwinde geschehe, als man insgemein vorgiebt. Die Armenier sind die Eigenthümer dieses Ortes, und geben den Türken, täglich einen Zechin dafür. Die Erde da herum hat etwas kreidenartiges an sich. Ein wenig unter dem Campo santo, weiset man eine Höle, oder ein Grab, so ziemlich besonder ist. Es bestehet aus verschiedenen Kammern, von denen eine immer in die andere gehet. Man giebt vor, die Apostel hätten sich in derselben versteckt, als sie ihren Meister verlassen hatten, und davon geflohen waren. Der Eingang dieser Höle giebt zu erkennen, daß dieselbe ehehin mit Gemälden gezieret gewesen.

Von dem Saal, wo Jesus das Osterlamm geessen hat.

§. 20. Man weiset noch heut zu Tage den Ort, wo das Haus in Jerusalem soll gestanden seyn, in dem unser Heiland, das letzte Osterlamm mit seinen Jüngern geessen, und das heilige Abendmal eingesetzet hat. Auf dem Platz, wo dieses Haus stunde, hat man eine Kirche erbauet, deren sich aber die Türken gegenwärtig als einer Moschee bedienen, welche also die Christen nicht zu sehen bekommen.

§. 21.

§. 21. Gleichergestalt haben die Armenier jezt eine Kirche innen, die an dem Platz soll erbauet worden seyn, wo ehehin das Haus des Hannas gestanden ist. Ja, man will sogar den Ort zeigen, wo einer von den Dienern des Hohenpriesters, den Heiland geschlagen hat, Joh. 18, 22; und in dem Hof vor dieser kleinen Kirche, oder Capelle, ist ein Oelbaum, an dem, wie man erzehlet, der Heiland auf Befehl des Hannas eine Zeitlang angebunden worden ist, damit er nicht entwischen möge. Von dem Hause des Hannas.

§. 22. Ingleichen ist an dem Sionsthor, wo der Pallast des Caiphas stunde, eine andere kleine Capelle, die auch den Armeniern gehöret. Hier soll unter dem Altar der Stein aufbehalten werden, der für das Grab unsers Heilandes geleget worden ist. Man zeiget auch eine kleine Celle, welche das Gefängniß des Heilandes soll gewesen seyn, bis an den Morgen, da man ihn zu Pilato führte; ingleichen weiset man den Ort, wo Petrus seinen Meister verläugnet hat. Von dem Hause des Caiphas.

§. 23. Man weiset auch zu Jerusalem, noch heut zu Tage, den Pallast des Pilatus, oder vielmehr den Ort, wo derselbe soll gestanden seyn, massen gegenwärtig an dessen Stelle, weiter nichts, als ein ordentliches türkisches Haus stehet. Dieser Ort ist nicht weit von St. Stephansthor entfernet, und stößt auf der mitternächtigen Seite an den Hof des Tempels an. Von der Terasse dieses Hauses, hat man eine schöne Aussicht auf den Ort zu, wo ehehin der Tempel gestanden ist; und dieses ist allein die Gelegenheit, da man etwas von diesem Platz zu sehen bekommen kan, massen man in dem Bezirk desselben nicht hinein gehen darf, ohne sein Le- Von dem Pallast des Pilatus.

ben, oder seinen Glauben zu verliehren. In diesem vorgegebenen Hause Pilati zeiget man dasienige Gemach, in welchem JEsus, von den Kriegsknechten verspottet worden ist. Auf der andern Seite der Strasse, die ehehin auch einen Theil des Pallastes mit ausmachte hat, ist der Ort, wo unser Heiland soll gegeiselt worden seyn.

Von dem Weg, den der Heiland, von dem Pallast des Pilatus, bis zum Berg Calvaria gehen müssen.

§. 24. Nachdem wir, schreibet Maundrel, aus dem vermuthlichen ehemaligen Pallast des Pilatus heraus gekommen, kamen wir auf den sogenannten **Schmerzensweg**, der deswegen so genennet wird, weil unser Heiland auf demselben zu seinem Tode gehen muste. Auf diesem Weg wiese man uns erstlich den Ort, wo Pilatus unsern Heiland dem Volke vorgestellet, mit den Worten: Sehet welch ein Mensch ist das! Zum andern, den Ort, wo Christus dreymal unter der Last des Creutzes erliegen mußte; drittens, wo die Mutter JEsu, über den traurigen Anblick, in Ohnmacht fiel; vierfens, wo die H. Veronica dem Heilande das Schweistuch gereichet haben soll, um seine blutigen Wangen abzutrocknen; fünftens wo die Kriegsknechte den Simon von Cyrene gezwungen, das Creutz nachzutragen, u. s. f.

Von dem Berg Calvaria, und von dem Grab des Heilandes.

§. 25. Nun ist nichts mehr übrig, als der Berg Calvaria, von dem wir noch reden müssen, als von dem Orte, wo unser Heiland den wichtigsten Theil seines verdienstlichen Leidens ausgestanden hat. Es ist derselbe eine kleine Anhöhe, oder ein kleiner Hügel, auf dem Berge Moriah, und bekam, wie einige vermuthen, den hebräischen Namen Golgatha, im lateinischen Calvaria, daher, weil dessen Gestalt, etwas ähnliches mit einem menschlichen Hirnschädel hatte. Dieser Ort war vor Alters

zur

zur Hinrichtung der Missethäter bestimmet, und war daher, durch eine Mauer, als ein unreiner und unehrlicher Ort, von der Stadt abgeschieden. Seit dem er aber der Altar worden ist, auf welchem JEsus sein Versöhnungsblut vergossen, so hat er auch die ehemalige Schande verlohren, und ist von den Christen, in so hohen Ehren gehalten worden, daß man denselben mit Häußern bebauet hat. Er liegt daher gegenwärtig, mitten in der Stadt Jerusalem, und dagegen lieget ein Thal des Berges Zion ausser der Stadt. Eben dieser Berg ist auch mit einer Kirche gezieret worden, welche die Kirche des heiligen Grabes heißt, massen man sie über dem Orte aufrichtete, wo unser Heiland im Grabe lag. Sie hat nicht hundert Schritte in die Länge, und nicht über sechzig in die Breite; und doch ist sie auf eine solche Art angeleget, daß man dafür hält, sie begreiffe zwölf bis dreyzehen Heiligthümer, oder so viel Oerter in sich, die durch einige besondere Handlungen, bey dem Tode, und bey der Auferstehung Christi geheiliget worden sind. In den Gallerien, die längst um die Kirche herum sind, wie auch in den kleinen Gebäuden, so von aussen daran stossen, sind kleine Zimmer, darinn sich ehehin die Mönche und Pilgrime aufhielten; denn die meisten christlichen Völker, unterhielten ehemals an diesen heiligen Stätten, eine kleine Gesellschaft von Mönchen. Jede Gesellschaft hatte ihr eigen Quartier, so ihnen von den Türken angewiesen wurde, als die Lateiner, die die Griechen, die Syrier, Armenier, Abyssinier, Georgianer, Nestorianer, Cophten, Maroniten, u. s. w. Alle diese hatten vor Zeiten ihre besondern Plätze in der

Kirche.

Kirche. Allein sie haben alle, bis auf vier, ihre Quartiere aufgegeben, weil sie die Unkosten und die Aussaugungen der Türken nicht mehr ausstehen konnten. Es halten sich demnach heutiges Tages, keine mehr, als die Lateiner, die Griechen, die Armenier und die Cophten daselbst auf; und die Cophten haben nun niemand mehr, als einen armen Mönchen, der ihre Nation vorstellet; auch die Armenier sind so tief in Schulden, daß man glaubet, sie werden es nicht länger mehr ausstehen können, und dem Exempel ihrer Vorgänger nachfolgen müssen. Ausser den eigenen Zimmern, hatten die Brüderschaften, auch ihre eigene Altäre und Heiligthümer, so zu ihrem besondern Gebrauche gewidmet waren. Sie hatten das Recht, ihren eigenen Gottesdienst daselbst zu verrichten, und andere Nationen davon auszuschliessen. Die Hauptsache aber, über welche die Christen der vorhin genannten Völker allezeit am meisten disputiret, war diese, wem das heilige Grab gehöre? und wer darüber zu befehlen habe? Der Zank hierüber war zwischen den Lateinern und Griechen so grimmig und hefftig, daß sie öfters über die Frage, wer die Messe darinnen halten sollte, einen blutigen Streit angefangen. Um diesen ärgerlichen Uneinigkeiten ein Ende zu machen, hat der König von Frankreich damals an den Grosvezier geschrieben, und ihn gebeten, den Lateinern das heilige Grab zu übergeben, und also den, im Jahr 1673. errichteten Vertrag zu vollstrecken; und dieses geschahe auch, aber nicht eher als 1690, seit welcher Zeit die Lateiner allein die Erlaubniß und die Macht haben, in dem heiligen Grabe Messe zu lesen. Ob es nun wohl den Christen von andern Nationen

tionen erlaubet ist, ihre Andacht daselbst zu haben, so stehet es doch den Lateinern allein zu, eine öffentliche gottesdienstliche Handlung daselbst zu verrichten.

Um auf dem Berg **Calvaria** eine Kirche erbauen zu können, musten die ersten Stifter den Grund umwühlen, etliche Stücken von den Felsen niederreißen und einebenen, andere aber höher machen lassen. Doch trug man dabey die Sorge, daß diejenigen Orte, wo man glaubte, daß JEsus besonders gelitten habe, nicht verändert oder verringert wurden. Daher hat man denienigen Ort, auf dem Berge **Calvaria**, ganz gelassen, an dem Christus an das Creutz genagelt, und an dem auch das Creutz aufgerichtet worden ist, welcher noch heutiges Tages, achtzehen Stuffen hoch, über dem ordentlichen Boden der Kirche erhöhet, zu sehen ist. Das heilige Grab aber, welches ehehin, ein in den Fels gehauenes Gewölbe unter der Erde war, ist dermalen eine Grotte über der Erde, massen der Fels rund herum davon abgebrochen ist. Ungefehr viertehalb Fuß von dem Loch, in welches der Fuß des Creutzes gestecket wurde, siehet man den merkwürdigen Riß in dem Felsen, welcher, wie man sagt, eine Würkung des Erdbebens war, das sich bey dem Tode JEsu spüren ließ. Dieser Riß ist, wie er heut zu Tage zu sehen ist, oben, wohl eine Spann weit und zwo tief; darnach schließt er sich wieder; er eröfnet sich aber unten wieder, wie solches in einer andern Capelle zu ersehen ist, welche sich unter dieser befindet, und alsdann gehet er so weit unter der Erde fort, daß man das Ende desselben nicht sehen kan. Die bloße Tradition würde zwar nicht beweisen, daß das Erdbeben, bey dem Tode JEsu, diesen

Riß

Riß verursachet habe. Man siehet aber wohl, daß die Kunst nichts dabey gethan habe, sondern daß solcher ein Werk der Natur sey; denn die beyden Seiten sind so gleich, daß sie wie zwey Kerbhölzer auf einander passen, und doch, durch so intricate Wendungen fortlaufen, daß solche unmöglich durch ein Instrument also haben gemacht werden können. Wir müssen noch etwas weniges von dem Stein gedenken, welcher vor das Grab Christi war geleget worden. **Cyrillus** und **Hieronymus**, welche in dem vierten Seculo gelebet, bezeugen, daß derselbe zu ihrer Zeit noch zu sehen gewesen sey; es wurde derselbe auch lange Zeit in der Kirche des heiligen Grabes aufbehalten. Allein die **Armenischen** Christen haben sich desselben vor nicht gar langer Zeit, durch eine List bemächtiget, und denselben in ihre Kirche gebracht, wo sie ihn, über dem Ort, wo das Haus des **Caiphas** gestanden ist, eingemauert haben. Dieser Stein, sagt **Maundrel**, hat sieben Fuß in der Länge, drey in die Höhe, und drey in die Breite. Derselbe ist ganz übertüncher, und nur an fünf bis sechs Orten blos, wo ihn die Pilgrimme küssen, und ihre Andacht verrichten. Und so viel von den Oertern, die durch das Leiden, den Todt, und die Begräbniß unsers Heilandes, merkwürdig worden sind.

Ach.

Achtes Capitel.

Von den Oertern, wo unser Heiland nach seiner Auferstehung gewesen ist.

§. 1.

An dem ersten Tage in der Woche, des Morgens sehr früh, kam Maria Magdalena, in der Gesellschaft andrer Weiber zu dem Grabe Christi. Sie funden den Stein bereits hinweggeschafft, und bekamen von den Engeln die Nachricht, daß der HErr nicht mehr hier zu suchen, sondern auferstanden sey; und eben diese Engel ertheilten ihnen den Befehl, seinen Jüngern zu sagen, daß er vor ihnen in Galiläam hingehen würde, wo sie ihn sehen würden, wie er ihnen vor seinem Tode versprochen hatte. Diese Nachricht brachten die Weiber alsobald Petro und Johanni, die sich sogleich zu dem Grabe verfügten, und nachdem sie gefunden, daß ihnen die Weiber die Wahrheit gesagt, sie sich wieder nach Hause begaben. Maria Magdalena aber verweilte sich noch eine Zeitlang bey dem Grabe. Endlich wendete sie sich um, und sahe JEsum stehen; sie erkannte ihn aber nicht. Doch endlich wurden ihre Augen geöffnet; sie erkannte ihren HErrn, der ihr befahl zu seinen Jüngern zu gehen, und ihnen seine Auferstehung kund zu machen.

Unser Heiland erscheinet nach seiner Auferstehung der Maria Magdalena.

§. 2. Nach diesem erschien unser Heiland zween andern Jüngern, die im Begriff waren nach Emaus zu gehen. Dieses Emaus war ein Flecken, und lag, wie Lucas berichtet, sechzig Feldwegs, das ist, ungefehr sieben oder acht

Von Emaus

Meilen

Meilen von Jerusalem entfernet. Derselbe lag dieser Stadt gegen Abend, und wurde nach der Zeit zu einer Stadt und römischen Colonie gemacht, und bekam den Namen Nicopolis.

Von dem Berge in Galiläa, auf dem der Heiland seinen Jüngern nach der Auferstehung erschienen ist.

§. 3. Hierauf begaben sich die Jünger, nach dem Befehl ihres auferstandenen Meisters nach Galiläa, auf einen gewissen Berg, den er ihnen ausdrücklich angezeiget hatte, und daselbst erschien er ihnen. Einige halten diesen Berg für denjenigen, auf dem er verkläret worden ist, oder für den Berg Tabor; andere für den Berg der Seligkeiten, dessen oben Cap. 5, §. 1. gedacht worden ist.

Von der Erscheinung Christi am See Tiberias.

§. 4. Während der Zeit, daß sich die Jünger in Galiläa aufhielten, erschien ihnen der HErr abermals an dem See Tiberias, oder an dem galiläischen Meere, das auch sonst der See Genezareth hieß, wovon ebenfalls Cap. 4. §. 4. gehandelt worden ist.

Er erscheinet ihnen noch an verschiedenen Orten, die nicht ausdrücklich gemeldet werden.

§. 5. Unser Heiland ließ sich seinen Jüngern öfters sehen; vermuthlich erschien er ihnen auch an mehrern Orten. Denn er wurde, wie Paulus berichtet, von Kephas alleine, dann von den Zwölfen, dann von fünfhundert Brüdern, nach diesem von Jacobo, dem ersten Bischoff zu Jerusalem, und dann von allen Aposteln gesehen. 1. Cor. 15, 5. 6. Allein die verschiedenen Orte, wo er sich sehen lassen, sind nicht alle dem Namen nach, in der Schrift angezeiget worden, diejenigen ausgenommen, die wir bereits genennet haben, und den Ort, wo er das lezte mal seinen Jüngern erschien, da er gen Himmel fuhr, von dem wir also gegenwärtig noch reden müssen.

§. 6.

§. 6. Nachdem die Apostel aus Galiläa nach Jerusalem zurück gekommen waren, und auch unser Heiland, den vierzigsten Tag nach seiner Auferstehung sich daselbst eingefunden hatte, so versammelte er sie, und befahl ihnen, daß sie nicht von Jerusalem weichen, sondern warten sollten, bis sie den verheißenen heiligen Geist würden bekommen haben. Act. 1, 4. Hierauf ertheilte er ihnen noch verschiedene Nachrichten und Verhaltungsbefehle, und nahm sie endlich mit sich, auf den Oelberg, wo ihn eine Wolke vor ihren Augen hinwegnahm, zwey Männer aber in weissen Kleidern ihnen verkündigten, daß sie ihren HErrn, den sie iezt gen Himmel fahren sehen, dereinstens also wieder sehen würden, worauf sie mit Freuden gen Jerusalem zuruck gekehret sind. Act. 1, 9-12. Maundrel schreibet, der Ort, von dem unser Heiland gen Himmel gefahren, sey oben auf der Spitze des Berges. Ehehin, fährt er fort, war eine Kirche an diesem Orte, welche man zu Ehren dieses herrlichen Triumphs erbauet hat. Heutiges Tages ist nichts mehr davon übrig, als ein achteckigtes Gewölbe, so ungefehr vier und zwanzig Schuh im Durchschnitt hat. Man giebt vor, dieses Gebäude sey gerade über dem Ort gestanden, wo unser Heiland das leztemal den Fuß auf die Erde gesezet hat. Sie zeigeten in diesem Gewölbe oder runden Thurm, einen Stein, auf welchem, der Leute Vorgeben nach, ein Eindruck einer seiner Füsse seyn soll. Vor Zeiten sahe man auch den andern daselbst. Allein die Türken haben den Stein in ihre grosse Moschee auf den Berg Moria gebracht. Diese Capelle, die der Himmelfarth Christi gewidmet war, besitzen gegenwärtig die Türken, und bedienen sich derselben

Von dem Orte, von wannen unser Heiland gen Himmel gefahren ist.

zu einer Moschee. Ungefehr zwey Feldwegs von diesem Orte nordwärts, ist der höchste Theil des Oelberges. Auf demselben stunde ehemals ein großer Thurm, zum Angedenken der zween Engel, welche den Aposteln, nach der Himmelfarth Christi erschienen, und zu ihnen sagten: ihr Männer von Galilæa u. s. w. Actor. 1, 10, 11. und daher hat der Thurm vorzeiten den Namen, Viri Galilæi, geführet. Dieses alte Monument, welches so lange gestanden, wurde erst in den neuern Zeiten, von einem Türken zerstöret, der das Feld, worauf es gestanden, erkaufft hat. Doch ists noch iezt an dieser Stelle so hoch, daß man mit geringer Mühe, die Stadt Jerusalem, das umliegende Land, das todte Meer u. dgl. daselbst sehen kan. Und damit beschliessen wir die Nachricht von den Orten und Gegenden, die unser Heiland, während seines Wandels auf Erden, besuchet hat, und deren in der Geschichte, welche die vier Evangelisten geschrieben haben, Meldung geschiehet.

Ende der ersten Abtheilung der historischen Geographie des Neuen Testaments.

Zum vierten Theil pag. 287

Des vierten Theils

Zweyte Abtheilung.

Von

den Reisen des heiligen Pauli,

des Apostels der Heyden,

oder

eine historische und geographische Nachricht von den Orten, deren in denjenigen Büchern des Neuen Testaments gedacht wird, welche auf die vier Evangelia folgen.

Einleitung.

Wie unser hochgelobter Erlöser selbst das Licht war, das in die Welt kam, zu erleuchten die Heyden, und zum Preiß seines Volkes Israel: so war das vornehmste Werkzeug, dessen er sich bediente, das Licht seines Evangelii in der heydnischen Welt auszubreiten, der heilige Paulus. Es nennet sich derselbe deswegen ausdrücklich einen Apostel der Heyden, Rom. 11, 13. und versichert uns, daß GOtt mit ihm kräfftig gewesen sey unter die Heyden, Galat. 2, 8. also nehmlich, daß er sie zum Gehorsam bringen konnte, durch Wort und Werk, durch Krafft der Zeichen und Wunder, und durch Krafft des Geistes GOttes, so

daß er von Jerusalem an und umher, bis an Illyricum, und nachgehends in Rom, und nach der gemeinen Meinung der Alten, auch in Spanien, *) und selbst in Britannien, **) alles mit dem Evangelio Christi erfüllte. Rom. 15, 18. 19. Es machen auch die Briefe, welche dieser große Apostel geschrieben hat, und die Nachrichten von seinen Reisen und Begebenheiten, die in der Apostelgeschichte vorkommen, ausser den vier Evangelien, den größten Theil der übrigen heiligen Bücher des Neuen Testamentes aus. Wenn wir derowegen die Reisen desselben beschreiben, so werden wir zugleich eine geographische Nachricht von den meisten Orten geben können, deren in den übrigen Schrifften des Neuen Testaments, ausser den vier Evangelien, Meldung geschiehet; wir werden aber doch auch die übrigen Oerter nicht vergessen, welche in den Reisen Pauli nicht vorkommen, sondern sie bey schicklichen Gelegenheiten mitnehmen, und folglich alle diejenigen Orte durchgehen, welche in dem noch übrigen Theil des neuen Testaments genennet werden, und unsrer Aufmerksamkeit würdig sind.

Erstes

*) Epiphan. Haeref. 27, Chrys. de Laudib. Pauli, Cyril. Catech. 17.

**) Theod. in Tim. et Psalm. Athan. ad Draconi.

Erstes Capitel.

Von den Reisen des heiligen Pauli von seiner Abreise von Jerusalem, nach Damascus, und also von dem Jahr Christi 35. an gerechnet, bis zu seiner ersten Zurückkunft nach Jerusalem nach seiner Bekehrung, im Jahr Christi 38.

§. 1.

Der heilige **Paulus** war, wie er selbst von sich meldet, in der strengsten Secte der jüdischen Religion, nehmlich in der Secte der **Pharisäer** erzogen, Act 26, 5. 9. u. f. und deswegen ein grosser Eiferer für das mosaische Gesez, und folglich ein Verfolger des Evangelii, welche er für eine, dem Gesetze ganz und gar entgegen stehende Lehre hielte. Er glaubte daher ein Recht zu haben, dem Namen des JEsus von Nazareth viel zuwieder zu thun; und dieses that er auch zu Jerusalem, indem er verschiedene Christen in die Gefängnisse brachte, nachdem er von dem Hohenpriester, die Erlaubniß und die ausdrückliche Vollmacht dazu erhalten hatte. Wenn sie zum Tode sollten verurtheilet werden, so war seine Stimme allezeit wieder sie; er strafte sie in ieder Synagoge, ia er zwang sie auch den Namen JEsu zu lästern, indem er sie nöthigte, entweder wieder denselben zu reden, oder ihn zu verläugnen. Seine Wuth wieder diejenigen, die sich zu Jüngern JEsu bekannten, war so groß, daß er sie selbst in fremden Städten verfolgte, die nicht in den Gränzen von Judäa lagen. Act. 26, 11. Denn der hohe Rath der Juden hatte nicht nur die Gewalt, die-

Paulus reiset von Jerusalem nach Damascus.

lenigen Jüden, die in ihrem eigenen Lande wieder das Gesez sündigten, zu greiffen und zu geisseln: sondern die Römer erlaubten denenselben auch in andere Länder, wo Synagogen waren, und die in Religionssachen von dem gedachten hohen Rath zu Jerusalem abhiengen, zu schicken, und daselbst die Uebertreter zu greiffen. Und daher kam es, daß Paulus nach Damascus abgeschicket wurde, und von den vornehmsten Priestern, die Erlaubniß und den Befehl bekam, alle Jüden, die sich zu dem Christenthum gewendet, und die er daselbst antreffen würde, gefangen zu nehmen, und nach Jerusalem zu führen, daß sie daselbst gestraffet würden. Allein GOtt hatte ihn von nun an, zu einer bessern Arbeit ausersehen. Er wurde also durch ein Wunder, auf dem Wege nach dieser Stadt bekehret, und anstatt, daß er vorher ein heftiger Verfolger des Evangelii war, kam er als ein eifriger Prediger desselben nach Damascus.

Beschreibung der Stadt Damascus.

§. 2. Diese Stadt war eine von den ältesten in der ganzen Welt, und der Geburtsort Elieesers, des vornehmsten Knechtes Abrahams. Sie war ehehin wegen ihrer Macht und Größe, weit und breit berühmt, und eine lange Zeit die Hauptstadt von Syrien, 1. Kön. 11, 24. und die Residenz der syrischen Könige, deren im alten Testamente Erwehnung geschiehet. Julianus *) nennet sie das Auge des ganzen Morgenlandes. Wir glauben dem Leser eine Gefälligkeit zu erweisen, wenn wir ihm die Nachricht, die uns Maundrel von dieser Stadt gegeben, mittheilen, welcher dieselbe selbst in Augenschein genommen hat. Dieser Schriftsteller versichert uns, daß wohl kein Ort in der Welt,

*) Iulian. epist. 24.

Welt, von fernen eine angenehmere Lage habe, als dieser. Es ist daher, schreibet er, unter den Türken eine Sage, daß ihr Prophet, nachdem er nahe an Damascus gekommen, sich eine Zeitlang auf einer iähen Anhöhe aufgehalten habe, um die Stadt zu besehen, und daß er, nachdem er die bezaubernde Schönheit derselben wahrgenommen, bey sich angestanden sey, ob er es wagen dürfte, hinein zu gehen, aus Furcht die Versuchungen möchten für seine menschliche Gebrechlichkeit zu stark seyn; endlich habe er sich umgewendet, und gesagt, weil ein Mensch nur in ein Paradies kommen könne, so verlange er keines auf der Welt. Doch wir kommen auf die Beschreibung dieser Stadt selbst. Sie liegt in einer geraden Ebene, die sich so weit erstrecket, daß das Auge kaum das Ende derselben erreichen, und die Berge erkennen kan, womit sie in einer sehr weiten Entfernung umgeben ist. Sie stehet auf der Abendseite der Ebene, ungefehr zwo Meilen von dem Orte entfernet, wo der Fluß Barrady, zwischen den Gebirgen herfür kommt. Ihre Gärten reichen fast bis an diesen Ort. Die Gestalt der Stadt selbst ist länglicht, und läuft in einer geraden Linie hin. Die Ende davon gehen gegen Nordost und Südwest. In der Mitte ist sie sehr enge, sie breitet sich aber an beyden Enden, und vornehmlich gegen Nordost, etwas weiter aus. So viel ich, schreibet dieser Reisebeschreiber, dem Gesichte nach urtheilen konnte, beträgt die Länge derselben ungefehr zwo englische Meilen. Sie ist voll von Moscheen und Thürmen, welches die gewöhnlichen Zierrathen der türkischen Städte sind. Um sie herum sind Gärten, die der gemeinen Sage nach, auf dreyßig Meilen in die

Runde reichen sollen; und daher hat sie das Ansehen, als ob sie in einem grossen Walde liege. Die Gärten sind voll von allerhand fruchtbaren Bäumen, welche durch das Wasser aus dem Fluß Barrady, immer frisch und grün erhalten werden. Man siehet allda zwischen den Bäumen hin, eine Menge kleiner Thürme, Pyramiden und Lusthäuser, die der Stadt ein noch schöneres Ansehen geben. Auf der mitternächtigen Seite dieses grossen Waldes, findet man einen Ort, Namens Solhees, allwo die schönsten Gärten und Lusthäußer angetroffen werden. Der gröste Theil dieser Schönheit und Fruchtbarkeit kommt, wie wir bereits gemeldet haben, von dem Fluß Barrady her, von dem die Stadt und die Gärten hinlänglich Wasser bekommen. Sobald dieser Fluß aus dem Gebirge herfür kommt, so theilt sich derselbe in der Ebene sogleich in drey Arme, von denen der mittlere, der auch der größeste ist, gerade auf die Stadt Damascus zu läufft, durch ein großes offenes Feld, das der Ager Damascenus genennet wird, wo er sich in die Brunnen und Cisternen der Stadt vertheilet. Die andern beyden, die ein Werk der Kunst zu seyn scheinen, gehen zur rechten und zur linken um die Gärten herum, in welche sie durch kleine Bäche geleitet werden, und sich sofort, durch das ganze Gehölze austheilen. Und auf diese Weise bekommen alle Gärten lebendiges Wasser; es wird aber auch auf solche Art, der meiste Theil des Wassers aus dem Fluß Barrady, in der Stadt, und in den Gärten verbraucht. Das übrige fließt, wie man vorgiebt, auf der südöstlichen Seite der Stadt, wieder in einen Strom zusammen, und kommt nach einem Lauf von drey bis vier

Mei-

Meilen, in einen Moraſt, allwo es ſich verlieret, ohne in das Meer zu kommen. Die Griechen, und nach ihnen die Römer, nennten dieſen Fluß Chryſorrhoa, (d. i. den Goldſtrom.) Was aber die Flüſſe um Damaſcus, Amana und Pharphar anlanget, davon 2. Kön. 5, 12. gedacht wird, ſo habe ich, ſagt Maundrel, nicht die geringſte Spur weder von ihnen ſelbſt noch von ihren Namen antreffen können. Vermuthlich ſind es nur Arme von dem Fluß Barrady geweſen. Einer davon mag etwa der Arm geweſen ſeyn, welcher über den Ager Damaſcenus, und gerade nach der Stadt zu läuft. Denn weil der Lauf deſſelben ſchlangenweis gehet, ſo ſcheinet ſein Canal natürlich zu ſeyn. Ich weiß aber nicht, wo der andere anzutreffen, und darüber hat man ſich auch nicht zu verwundern, maſſen man ſiehet, daß die Einwohner dieſer Gegenden, den Lauf dieſes Fluſſes, nach ihrem Gefallen, und wie es ihnen bequem dünkte, zu ändern gewußt, und auch würklich geändert haben. Die Mauern an den Gärten ſind ſonderbar gebauet. Sie beſtehen aus großen Erdſchrollen, welche die Geſtalt der Ziegelſteine haben, und an der Sonne getrocknet ſind. Jedes Stück iſt ſechs Fus lang, und etwas über drey breit, und anderthalb Fuß dick. Wenn zwo Reihen von dieſen Steinen aufeinander geſezt werden, ſo bekommt man in ſehr kurzer Zeit, eine, in dieſem trockenen Lande, dauerhaffte Mauer. Wir ſahen auch, da wir vor dieſen Gärten vorbey giengen, die Art und Weiſe, wie man die Canäle zu reinigen pfleget. Sie werfen nehmlich einen großen Aſt von einem Baum in das Waſſer, und ſpannen Ochſen daran. Die Perſon, ſo dieſelben treibet, ſitzet auf dem Aſt, damit er bis auf den Grund komme; und

zu dem Ende, nimmt man insgemein einen dicken starken Kerl dazu. Solchergestalt ziehen sie diesen Ast, von einem Ende des Canals zu dem andern. Dieses dienet nicht nur dazu, den Canal rein, sondern auch das Wasser zum Besten der Gärten dick und trüb zu machen.

Die Gassen dieser Stadt sind enge, wie es in diesen heissen Ländern gewöhnlich ist. Das äussere an den Häusern, ist von Steinen, die an der Sonne gebacken sind, oder von einer Art Leimen, so schlecht, als man in den allergeringsten Bauernhütten bey uns antreffen kan. Diese Art zu bauen, verursachet unter andern auch die Unbequemlichkeit, daß bey einfallenden Regen, der Letten weich, und die Strassen voller Morast werden. Billig wundert man sich aber, daß diese Leute so schlecht bauen, da doch die nahgelegenen Berge, eine große Menge der treflichsten Steine, die zum bauen gar bequem wären, herfür bringen. Unterdessen findet man doch an diesen Kothmauern Thüren, die mit Portalen von Marmor ausgehauen geziert, und sonst sehr künstlich gemacht sind, so daß es ganz besonder anzusehen ist, wenn man hier Koth und Marmor, Pracht und Armseligkeit beysammen antrifft. Das inwendige der Häuser ist ganz anders, als von aussen. Man findet darinnen gewöhnlich grosse viereckigte, mit mancherley wohlriechenden Bäumen, und marmorsteinernen Springbrunnen gezierte Höfe, die mit prächtigen Zimmern und Duans *) umgeben sind.

Diese

*) Diese Duans sind eine Gattung Fußschemel, sechzehen bis achtzehen Zoll hoch, an dem angenehmsten Orte des Zimmers. Sie sind mit Teppichen bedeckt, und rings herum mit Küs-

sen

Diese Duans sind gepflastert, und auf den Seiten mit allerley Marmor gezieret. Das Getäfel ist nach türkischer Art schön gemahlt und vergüldet, u. s. w. Wir, fähret Maundrel fort, besahen auch die Kirche Johannis des Täuffers. Gegenwärtig ist sie in eine Moschee verwandelt worden, und wird viel zu heilig gehalten, als daß ein Christ hinein gehen dürfte; ja es ist fast nicht einmal erlaubet hinein zu sehen. Unterdessen besahen wir sie doch einige Augenblicke, indem wir durch die drey Thore hinein sahen. Diese sind ungemein gros, und mit Erz überzogen, worauf man verschiedene arabische Buchstaben, und an etlichen Orten die Figur eines Kelchs siehet, welcher für das ehemalige Wappen der Mamelucken gehalten wird. Auf der mitternächtigen Seite dieser Kirche ist ein großer Hof, der wohl hundert und funfzig Yards lang, und achtzig bis hundert breit ist. Dieser Hof ist gepflastert, und gegen Süden gehet er an die Kirche. Die drey andern Seiten schliessen sich mit doppelten Gallerien, die von marmelsteinern Säulen, nach corinthischer Ordnung unterstützet werden. Sie sind sehr hoch und überaus schön. Die Kirche stößt gegen Mittag an die Bazars, und hier fanden wir Gelegenheit hinein zu sehen. Sie ist sehr weit und überaus hoch. Sie hat drey Flügel, und zwischen denselben sind Reihen von Säulen, die unvergleichlich polirt sind, und vielleicht alle andere an Schönheit übertreffen. Man verwahret in dieser Kirche das Haupt Johannis des

Täuf-

sers beleget, auf die man sich steuert, und worauf die Türken essen, schlaffen, rauchen, Besuch annehmen, und ihr Gebet verrichten, u. s. w. Maundrel.

Täuffers, und einige andere Reliquien, die so heilig gehalten werden, daß es auch so gar den Türken, bey Verlust des Lebens verboten ist, in das Gemach hinein zu gehen, wo sie aufgehoben werden. Ein vornehmer Türk sagte uns, Christus werde am Tage des Gerichts in diese Moschee herab steigen, wie Mahometh in die zu Jerusalem. Doch konnte ich den Grund und die Ursache dieser Tradition nicht erfahren. Von der Kirche giengen wir in das Schloß, welches etwa dreyhundert Schritt weit gegen Westen lieget. Dieses ist ein gutes bäuerisches Gebäude, das dreyhundert und vierzig Schritt in der Länge hat, aber nicht gar so breit ist. Wir durften weiter nicht, als bis zur Thür, von dar wir viele alte Waffen sahen, welche in vorigen Zeiten den Christen abgenommen worden. Darunter war ein alter römischer Mauerbrecher. Allein wir durften uns nicht lange an diesem Orte aufhalten. An dem östlichen Ende des Schlosses, siehet man an der Mauer eine kurze steinerne Kette. Wenn es nicht ein Merkmal des künstlichen Meisters ist, so weiß ich nicht, wozu sie nützen soll. Von dar giengen wir weg, die Bazars (gewölbten Gänge oder Strassen) zu besehen; sie waren mit Leuten angefüllet, sonst aber traffen wir nichts sehenswürdiges an. Was den vorhin genannten Ager Damascenus anlanget, so ist derselbe eine schöne lange Wiese, an der Abendseite der Stadt. Sie wird mitten durch den Arm des Flusses Barrady, welcher die Stadt mit Wasser versiehet, getheilet. Man giebt vor, auf dieser Wiese sey Adam aus der Erde erschaffen worden, und deswegen wird sie von den Einwohnern sehr hoch gehalten. An dieser Wiese stehet ein großer Spital. Inwendig

dig ist ein schöner viereckigter Hof, den gegen Süden eine schöne Moschee umschließet, auf der andern Seiten aber ist derselbe, mit verschiedenen Gallerien und Gemächern umgeben, die nicht uneben gebauet sind. Als wir von da zurücke kehrten, zeigte man uns ein sehr schönes Bad, und ein wenig weiter hin, ein Coffeehaus, darinnen wohl vier bis fünfhundert Personen Raum haben. Dasselbe hat zwey Quartiere, in denen man die Leute, die dahin kommen, bewirthen kan; eines vor den Sommer, und das andere vor den Winter. Das vor den Sommer, ist eine kleine Insel, die um und um, mit einem breiten und schnell lauffenden Fluß umgeben ist. Auf derselben findet man unter den Bäumen einen angenehmen Schatten; und wenn die Blätter von denselben abgefallen sind, bedienet man sich der Matten, unter denen man sitzet, um vor der Sonne sicher zu seyn. Wir traffen hier eine große Anzahl Türken auf den Duans an, die sich an diesem lieblichen Orte einander gütlich thaten, massen sie sich an nichts so sehr vergnügen, als an dem Grünen, und an dem Wasser. Kommt noch das dritte dazu, daß sie dabey eine schöne Aussicht haben, so glauben sie die glücklichsten Leute zu seyn, und pflegen öfters im Sprichwort zu sagen, es könne keine bessere Arzney wieder die Schwermuth gefunden werden, als diese drey Stücke zusammen.

Nach dem Mittagessen wollten wir das Haus besehen, wo sie sagen, daß vorzeiten Ananias gelebet, welcher dem heiligen Paulo wieder zu seinem Gesichte geholfen hat. Apost. Gesch. 9, 17. Der Ort, der davor ausgegeben wird, ist nichts anders, als eine kleine Grotte, oder ein

Keller, in dem man gar nichts merkwürdiges antrifft, auſſer einen christlichen Altar, und einen Berhort für die Türken, die beyde näher bey einander stehen, als es sich zur Beschaffenheit derselben reimet. Wir giengen hierauf durch das östliche Thor hinaus, um den Ort, wo Paulus die wunderbare Erscheinung gehabt haben soll, und andere merkwürdige Oerter dieser Gegend in Augenschein zu nehmen. Der Ort, wo Paulus die erstgedachte Erscheinung soll gehabt haben, ist ungefehr eine halbe Meile von der Stadt weg, gegen Morgen zu, an der ordentlichen Heerstrasse. Man siehet daselbst kein einiges Gebäude, das zum Angedenken dieser Begebenheit wäre aufgebauet worden. Ich glaube auch nicht, daß ie eines daselbst gewesen ist. Das einzige, das man zum Wahrzeichen angiebt, ist ein kleiner Fels oder Sandhügel. Drey hundert Schritt näher gegen die Stadt zu, findet man ein hölzernes Häußlein, welches wie ein Keficht aussiehet. In demselben hat man einen Altar aufgerichtet, und giebt vor, es sey solches der Ort, wo Paulus geruhet, als er, nach der gehabten Erscheinung, in die Stadt gegangen sey. Act. 9, 8. Als wir wieder an die Stadt zurück gekommen waren, zeigte man uns das Thor, 100 ihn die Jünger, über die Mauer, in einem Korbe herab gelassen, Act. 9, 25. Dieses Thor ist ungefehr dreyhundert Schritt von dem Ostthor entfernet. Gegenwärtig ist es zugemauert, weil es wegen des erstgedachten, nahe daran liegenden Ostthors, einen schlechten Nutzen gegeben hat. Da wir wieder in der Stadt waren, besuchten wir den Oberpatriarchen, der daselbst residirte. Dieses war ein Mann von vierzig Jahren. Seine Wohnung

war

war sehr gemein, und seine Person sowohl, als sein Umgang versprachen nichts sonderliches. Er sagte zu mir, es seyen über zwölfhundert Seelen von der griechischen Gemeine in dieser Stadt.

Was die Gärten anlanget, so war der erste, den wir besahen, ungefehr eine Meile von der Stadt entfernet. Wir traffen daselbst ein sehr angenehmes Lusthaus an, und einen lustigen Bach, der denselben durchströmte. Der Garten selbst war voller fruchtbarer Bäume, aber ohne Ordnung und Kunst. Und so siehet es auch in allen andern Gärten aus. Der einige Unterschied ist dieser, daß in dem einem die Häuser kostbarer sind, als in dem andern, oder daß man in dem einem mehrere Springbrunnen antrifft, als in dem andern. Wenn die Fremden die hiesigen Gärten besehen wollen, so müssen sie zu Fuß gehen, oder auf Eseln reiten, weil die Türken viel zu hochmüthig sind, als daß sie ihnen vergönnen sollten zu Pferd zu reiten. Man findet allezeit zu diesem Vorhaben fertige Miethesel. Wenn man sich auf dieselben gesezet, so folget der Herr des Esels zu Fus nach, an den Ort, wo man hin verlanget, und stösset denselben immer mit einem scharf gespitzten Stock, daß er stark genug läuft. Einem Reisenden, der ein edel Gemüth hat, muß es freylich wehe thun, sich so offenbare Zeichen der Verachtung gefallen zu lassen. Unterdessen ist es nicht zu ändern.

Endlich besah Herr Maundrel mit seiner Gesellschaft noch die Strasse, welche Act. 9, 11. die richtige genennet wird. Sie ist fast eine halbe Meile lang, und gehet queer durch die Stadt, von Osten gegen Westen. Weil sie en-

ge ist, die Häußer auch an etlichen Orten weit heraus gehen, so kan man weder die Länge, noch die rechte Gestalt derselben besehen. Man zeiget in dieser Gasse das Haus Judä, worinn sich Paulus aufhielte. Man giebt auch vor, in eben dem Hause sey das Grab Ananiä. Allein man konnte uns nicht sagen, warum man ihn hier begraben; wir konnten auch die Ursache davon nicht errathen, weil man uns sein eigen Hauß, an einem andern Platz gewiesen hatte. Inzwischen verehren die Türken dieses Grab, und halten beständig eine brennende Lampe darinn.

Dieses ist die Nachricht, die uns Herr Maundrel von der Stadt Damascus mitgetheilet hat; *) er berichtet dabey noch dieses, daß in dieser Stadt ein lateinisches Convent angetroffen werde, und daß dieselbe, der Stadt Sidon gerade gegen Morgen liege. Man rechnet, schreibet er, dahin gewöhnlich drey Tagereisen; wenn man dahin will, so muß man den Weg über die Berge Libanus und Antilibanus nehmen, von welchem leztern der Fluß Barrady, mit großer Hefftigkeit herab kommt, der so viel Wasser hat, daß die Gärten, und die Stadt Damascus selbst, wie wir oben schon bemerket haben, reichlich damit versorget sind. Nachdem wir uns lange genug bey dieser Stadt aufgehalten haben, so kehren wir wieder zu den Reisen des Apostels Pauli zurück.

§. 3.

*) Die in Pocoks Beschreibung des Morgenlandes 2. Th. p. 171. sqq. vorkommende Nachricht von Damascus, stimmet genau mit derjenigen überein, die hier aus Maundrels Reisebeschreibung eingerücket ist.

§. 3. Nachdem dieser grosse Apostel, von dem Anania wieder sehend gemacht worden war, so hielt er sich nicht lange zu Damascus auf, sondern begab sich, wie er solches selbst, Gal. 1, 16. 17. meldet, gleich darauf nach Arabien. Wenn es demnach Act. 9, 19. 20. von ihm heißt: er habe, nachdem er sein Gesicht wieder erhalten, Speise zu sich genommen, und sich gestärket; und sey auch etliche Täge bey den Jüngern zu Damascus geblieben, und habe alsobald Christum in den Schulen geprediget: so ist dieses nicht so zu verstehen, als habe Paulus, gleich das erstemal, da er zu Damascus war, alsobald das Evangelium verkündiget; sondern daß dieses erst nach seiner Zurückkunft in diese Stadt geschehen sey, nachdem er zuvor in Arabien gewesen war. Die Stelle Act. 1, 16. 17. muß folglich also umschrieben werden: Er nahm Speise zu sich, und stärkte sich. Gleich darauf gieng er, nach Gal. 1, 6. nach Arabien, und nachdem er daselbst, nach Gal. 1, 12. in der Lehre des Evangelii, durch eine unmittelbare Offenbarung, die er von JEsu Christo empfieng, war unterrichtet worden, kehrte er nach Damascus zurück; und dann war Saulus, etliche Täge bey den Jüngern zu Damascus, und alsobald, nehmlich nach dieser Zurückkunft aus Arabien, predigte er Christum in den Schulen. *) Dieses Ara-

Paulus begiebt sich nach Arabien.

*) Doddrige ist mit dieser Auslegung nicht zufrieden. Er glaubet der Zug Pauli nach Arabien, (zu welchem Lande Damascus damals gehörte) sey nichts anders gewesen, als daß er dann und wann, aus dieser Stadt nach den benachbarten Orten gegangen, und vielleicht einen weiten Umkreis genommen: womit er

Arabien war eine weitläufige Landschaft, die sich von dem Euphrat, bis an Egypten erstreckte, und folglich dem heiligen Lande gegen Morgen und Mittag lag. Sie bekam den Namen von ihren Einwohnern, die aus einem vermischten Volke, nehmlich aus Ismaelitern, Midianitern, und Amalekitern bestunde, massen das Wort Arab so viel bedeutet, als vermischen, oder vermengen, von welchem das Derivativum Ereb oder Arabien herkommt, welches so viel bedeutet, als ein vermischter Hauffe. Dieses Land wurde frühzeitig in drey Theile eingetheilet: der eine, der gegen Mittag lag, hieß das glückselige Arabien, und bekam diesen Namen von den Reichthümern, womit derselbe von Natur versehen war. Der andere Theil hieß Arabia Petræa, oder das steinichte Arabien, und bekam diesen Namen, entweder von der Hauptstadt Petra, die in demselben, auf einem Fels lag, oder von den vielen Felsen, und Gebirgen, womit derselbe angefüllet war, unter welchen der Berg Sinai einer der berühmtesten war. Nicht weit von demselben, gegen Süd- oder Südwesten, noch in den Gränzen des steinichten Arabiens, lag das Land Midian, wohin sich Mose begab, als er aus Egypten fliehen mußte. Dieser steinichte Theil, lag dem so genannten glückseligen Arabien, gegen Norden; noch weiter aber gegen Norden, oder vielmehr gegen Nordwest, lag der dritte Theil, der wegen

seit der Zeit, daß er zu Damascus zu predigen angefangen hatte, bis daß er wieder nach Jerusalem kehrte, beschäftiget gewesen seyn kan. Siehe das Englische Bibelwerk über Act. 4, 20.

gen seiner natürlichen Unfruchtbarkeit Arabia Deserta, oder das wüste Arabien genennet wurde. Dieser Theil erstreckte sich bis an die Nachbarschaft der Stadt Damascus. Daher ist wohl kein Zweifel zu haben, daß es derjenige Theil von Arabien gewesen sey, wohin sich Paulus, nach seiner wunderbaren Bekehrung begeben hat. Und gleichwie sich unser hochgelobter Erlöser, nach seiner Tauffe in die Wüste von Judäa verfüget hat, ehe er sein öffentliches Lehramt antratt: so ist die Vermuthung gar wahrscheinlich, daß sich Paulus, nach seiner Bekehrung in die Wüste von Arabien begeben habe, um daselbst das Evangelium, durch eine unmittelbare Offenbarung von Christo zu lernen, und daß er alsdann erst nach Damascus wieder zurück gekehret sey, und Christum in den Schulen geprediget habe. Wir bemerken hier noch dieses einige, daß nicht nur Damascus in der Nachbarschaft von Arabien gelegen gewesen sey; sondern daß auch diese Stadt, zu der Zeit, da sich Paulus daselbst aufhielte, unter der Herrschaft des Aretas, des Königes von dem wüsten Arabien, der dem römischen Reiche zinßbar war, gestanden sey. Dieser Aretas *) setzte einen Gouverneur in diese Stadt

*) In Ansehung dieses Königes Aretas, und seines Statthalters zu Damascus äussern sich einige Schwierigkeiten. Was es damit für eine Bewandniß habe, und wie solche am besten können aufgelöset werden, davon wollen wir den berühmten Herrn Pastor Brucker, in einer Anmerkung über 2. Cor. 2, 32. die in dem Englischen Bibelwerke stehet, reden lassen. Syrien, heißt es daselbst, hatte um diese Zeit keine Könige mehr, sondern war von Pompeii des Grossen, Zeiten an, eine unmit-

Stadt, der zugleich über das ganze Syriam Damascenam die Jurisdiction hatte, und ordentlich in dieser Stadt, die damals vo grosser Wichtigkeit war, zu wohnen pflegte. An eben diesen Gouverneur wendeten sich die Jüden, als sie den Apostel Paulum gerne um

telbare römische Provinz, welche ein Statthalter regierte. Der Aretas, welcher König in Syrien war, und in Damascus Hof hielte, hatte lange vor Christi Geburt gelebet. Derjenige Aretas aber, dessen Tochter Herodes, dessen Gemahlin sie war, verstossen hatte, war, weil er Herodem mit Krieg angegriffen, und überwunden hatte, in die Ungnade des Kayserś Tiberii gefallen, welcher Vittellio befohlen, ihn tod oder lebendig nach Rom zu liefern, wieder den auch dieser, mit einer Armee ausgezogen ist, bes. Josephii Alterth. L.18,c.3. der also Damascum nicht besetzen können. Es schweigen auch die übrigen Geschichtschreiber von dessen Regierung und Schicksalen. Man muß demnach entweder ohne weitern Beweis voraus setzen, weil währendem Kriegszuge Vittellii, Tiberius gestorben, und unter Caligulä Regierung, gleich Anfangs, alles in die lange Bank gekommen, so habe Aretas, der mit dem ältern dieses Namens nicht zu verwechseln, Gelegenheit bekommen, sich der Stadt Damascus, als der Haupstadt in Syrien zu bemächtigen, und sie mit einem Stadtvogte oder Commendanten zu besetzen, von welchem Paulus hier redet; wie dieses nach einem Schottländer, Jameson, der seel. Past. Wolf h. l. p. 673. vorgetragen; oder man muß annehmen, dieser Ethnarcha sey eine jüdische Regimentsperson gewesen, dergleichen Vorsteher die Jüden in mehrern römischen Städten hatten, dieser sey von Areta gesetzet und bestellet worden, als er Damascus eingenommen hatte, obgleich die Geschichtschreiber nichts davon melden; und der habe Anstalt gemacht, die Thore der Stadt zu

um das Leben bringen wollten, und gaben vor, der Apostel wäre ein Spion von Herode, dem Tetrachen von Galiläa, der damals mit dem König Aretas Krieg führte. Dieses bewegte den Gouverneur, der eine Besatzung in der Stadt liegen hatte, Paulum gefangen nehmen zu lassen, Act. 9, 23. 2. Cor. 11, 32. 33. Allein er entkam dieser Nachstellung glücklich, indem ihn die Jünger bey der Nacht, über die Mauer der Stadt Damascus herabließen, worauf er sich nach Jerusalem verfügte. Galat. 1, 18. Act. 9, 26.

Zweys

zu versperren, um Paulum zu fangen; welches die scharfsinnige Muthmassung des berühmten Herrn Prof. Walchs in einer eigenen Abhandlung, so die Diss. III. in Act. Apost. ausmachet, ist. Oder man muß voraus setzen, dieser jüdische Ethnarcha sey erstlich bey dem Könige Aretas, vor dessen Zerfall mit Herode bedienstet gewesen, und hernach, durch Herodis Vorschub, zum Vorsteher der Juden zu Damascus gemacht worden, in welchem Amte er auch, nachdem Aretas in Ungnade gefallen, und von Vitellio, mit Krieg überzogen worden, geblieben sey, weil er viel bey den Römern, vielleicht wegen seiner Unpartheylichkeit, galt, welches daher zu ersehen, daß die römische Besatzung ihm zu gefallen, die Thore zu Damascus verschlossen hat; welches uns der leichteste Weg deucht, aus dem Gewirre zu kommen, wiewol es ebenfalls nur eine Muthmassung ist.

Zweytes Capitel.

Von den Reisen des heiligen Pauli von Jerusalem, im Jahr Christi 38. gen Cäsarea, Tarsus, und Antiochia bis zu seiner zweyten Zurückkunft nach Jerusalem nach seiner Bekehrung, im Jahr Christi 44.

§. 1.

Paulus reiset nach einem kurzen Aufenthalt zu Jerusalem nach Cäsarea.

Nachdem Paulus dem Unheil, das für ihn zu Damascus zubereitet war, glücklich entgangen, so nahm er seinen Weg, nach Jerusalem zu. Sobald er daselbst angekommen war, so meldete er sich bey der Gemeine der Christen. Act. 9, 26. 39. Allein den Jüngern waren die irrigen Grundsätze und die Gemüthsart desselben nicht unbekannt. Sie flohen also seine Gesellschaft, und fürchteten sich alle für ihm, weil sie nicht glauben konnten, daß er ein Jünger und Anhänger ihres Meisters sollte worden seyn. Endlich nahm ihn Barnabas zu sich, und brachte ihn zu den Aposteln Petro und Jacobo, und erzehlte ihnen, wie er auf der Strasse den Herrn gesehen, wie er mit ihm geredet, und wie er zu Damasco, den Namen JEsu frey gepredi-ger hätte. Hierauf wurde Paulus von den gedachten Aposteln, und den übrigen Brüdern zu Jerusalem, sehr liebreich aufgenommen, wo er sich aber, auf diesesmal, nicht länger als funfzehen Täge aufhielte. Galat. 1, 18. Denn da er auch hier, mit aller Freymüthigkeit, den Namen des HErrn JEsu predigte, und mit den

den Griechen, das ist, mit einigen Heyden strikte, die sich zur jüdischen Religion gewendet hatten, so erbitterte er die unglaubigen Juden dadurch so sehr wider sich, daß sie ihn zu tödten suchten. Weil ihn nun GOtt, in einem Gesichte kund gemacht hatte, daß er mit seinen Predigten, an diesem Orte keinen Eingang finden würde, und daß er solchen, aus dieser Ursache verlassen, und sich zu den Heyden wenden sollte, so wurde er von den Brüdern nach Cäsarea *) begleitet. Und von diesem Orte wollen wir den jüdischen Geschichtschreiber Josephum, in seinen jüdischen Alterthümern L. 15. c. 13. reden lassen.

Beschreibung von Cäsarea.

§. 2. An der Seeseite lag ein gewisser Ort, der ehehin Stratonis-Thurm hieß. Dieser schien Herodi sehr bequem zu seyn, eine Stadt daselbst aufzubauen. Er machte also einen Entwurf, wie sie aussehen sollte, ließ verschiedene Leute daran arbeiten, und brachte sie endlich zu Stande. Alle Gebäude, so wohl die Privathäuser, als die Palläste, waren von Marmor. Das Hauptwerk aber, war der Hafen, den er anlegen ließ; derselbe war eben so gros, als der Pyräische Seehafen unter Athen. Er hatte alle nur mögliche Bequemlichkeit, und war ein sicherer Aufenthalt gegen

*) Einige Ausleger sind der Meinung, daß der Ort, wohin die Brüder den Apostel Paulum gebracht haben, Cäsarea Philippi, an dem äussersten nördlichen Ende von Palästina gewesen, von wannen er geraden weges durch Syrien, nach Tarsus in Sicilien gehen können. Andere aber haben mit mehrerer Richtigkeit bemerket, daß es dasjenige Cäsarea sey, welches Herodes der Grosse erbauet hat, und wovon im folgenden §. gehandelt wird.

alle Sturmwinde und Ungewitter. Dieses Werk verdienet um so mehr bewundert zu werden, weil alle Baumaterialien, die man dazu brauchte, mit erstaunlichen Unkosten, von weiten Orten musten herbey geschaffet werden. Die Stadt selbst lag in Phönizien, (an einem andern Orte rechnet er sie zu Judäa) auf dem Wege nach Egypten, zwischen Dora und Joppe, welches zwo schlechte Seestädte waren, wo man, wenn der Wind aus Südwesten kam, nicht vor Anker liegen konnte, massen derselbe die Wellen, mit solcher Heftigkeit an das Ufer schlug, daß die Kaufleute genöthiget waren, tief in das Meer zu stechen, wenn ihre Schiffe nicht untergehen sollten. Um dieser grossen Unbequemlichkeit abzuhelfen, ließ Herodes ein steinernes Bollwerk, in Gestalt eines halben Mondes aufrichten, welches weit genug war, daß eine ganze Flotte, darinnen vor Anker liegen konnte. Er ließ Steine von einer ungeheuern Grösse, zwanzig Elen tief in das Wasser, von denen einige funfzig Fus lang, achtzehen breit, und neun Fus dick, einige auch grösser, einige auch kleiner waren. Dieses Bollwerk hatte zweyhundert Fus in Umfang, wovon die eine Hälfte, den Wellen wiederstunde und ihre Gewalt brach, die andere Hälfte aber trug eine steinerne Mauer, die mit Thürmen befestiget war, von denen der grösseste und schönste, **Drusius** oder **Drusium**, dem Drusus, dem Schwiegersohn des **Augustus** zu Ehren, der aber sehr jung starb, genennet wurde. In dieser Mauer waren auch viele Gewölber oder Bögen, woselbst sich die Schifleute aufhielten, und wo auch die eingebrachten Kaufmannswaaren, aufbewahret werden konnten. Neben den

Schwibbögen hin war auch ein Platz zubereitet, der denenjenigen zu Dienſten ſtunde, die aus den Schiffen an das Land tretten, und friſche Luft ſchöpfen wollten. Der Mund des Hafens lag gegen Mitternacht, weil der Nordwind an dieſem Orte der gelindeſte iſt. Zur linken Hand, bey dem Eingang deſſelben, ſtund ein Thurm auf einem feſten Grund, mit einem ſchiefen Wall, der wieder die Gewalt der Wellen diente; zur rechten Hand aber ſtunden zween ſteinerne Pfeiler, dem Thurm gerade gegen über, die alle beyde einerley Höhe hatten. Die Häuſer um den Hafen herum, waren alle einförmig, und von dem vortreflichſten Marmor erbauet. In der Mitte ſtund auf einem Berge, ein Tempel, der dem Cäſar gewidmet war, den man in der Ferne auf dem Meer ſehen konnte, und der folglich den Seefahrenden ſehr nützlich war. In dieſem Tempel waren zwo Statuen, oder Bilder, eines ſtellte die Stadt Rom, das andere den Cäſar vor, und von dieſem bekam die Stadt den Namen Cäſarea. In der Stadt waren ſonderbare Waſſergänge gemacht, die in guter Ordnung nach einander in das Meer lieffen. Zwiſchen beyden, und von einem, bis zum andern, gieng ein Gang überzwerch, wodurch das Regenwaſſer und der Unflath in das Meer geſtürzet ward. Hingegen ſtrömmte das anlauffende Waſſer des Meeres in die Stadt, und durchſpielte und reinigte dieſelbe. Herodes bauete auch ein ſteinernes Theater, und auf der Mittagſeite des Hafens ein geräumliches Amphitheater, von dem man eine ſchöne Ausſicht auf die See zu hatte. Kurz, er ſparte weder Mühe noch Koſten, und brachte dieſes ganze Werk, in einer Zeit von zwölf

Jahren, zu Stande. Soweit gehet die Nachricht die uns Josephus, in der oben angezeigten Stelle giebt. Diesem fügen wir noch bey, daß diese Stadt, ob sie gleich in dem Neuen Testament nur Cäsarea genennt wird, doch zum Unterschied von andern Städten, die diesen Namen geführet haben, Cäsarea Palästinä geheißen habe, weil sie die Hauptstadt in Palaestina, und die ordentliche Residenz des römischen Proconsuls war. In dieser Stadt bekehrte Petrus den Hauptmann Cornelium, nebst seinem Hause, Act. 10. welches die Erst inge unter den Heyden waren, die zu Christo gebracht wurden. Hier lebte Philippus der Evangelist. Act. 21, 8. Hier vertheidigte sich Paulus, wider die Jüden, und wieder ihren Redner, den Tertullum. Act. 24. Hier war es wo Herodes in dem Amphitheater, von dem Engel des HErrn geschlagen wurde. Act. 12, 20. u. f. In eben dieser Stadt war auch Eusebius, der gelehrte Geschichtschreiber gebohren, der zu Anfang des vierten Jahrhunderts und der Regierung Constantini des grossen, Bischof in derselben war. Da wir übrigens gemeldet haben, daß Cäsarea der Ort sey, wo Petrus, den Cornelium bekehrte, und wo Philippus gelebet hat, so nehmen wir gleich eine Gelegenheit, von denenjenigen Städten zu reden, die Cäsarea gegen Süden lagen, und deren blos allein, in der Geschichte des heiligen Petri und Philippi Erwehnung geschiehet.

Von Joppe. §. 3. Wir lesen, daß sich Petrus, als ihn der Hauptmann Cornelius, nach Cäsarea holen ließ, zu Joppe aufgehalten habe. Dieses Joppe war eine Seehafenstadt, die Cäsarea gegen Süden lag. Ehehin war sie der einige

Hafen,

Hafen, in dem man anländen muste, wenn man nach Jerusalem wollte. Daher wurden alle diejenigen Baumaterialien, welche von Tyrus, nach Jerusalem, zum Tempelbau geschicket wurden, dahin geführet, und daselbst an das Land gebracht. Man giebt vor, Japhet habe sie erbauet, und sie nach seinem Namen, Japho genennet, aus dem man nachgehends Joppa gemacht hat. Selbst die heydnischen Erdbeschreiber reden von dieser Stadt, als von einem Orte, der schon vor der Sündflut erbauet worden ist. Heut zu Tage heißt sie Jaffa, welcher Name, dem erstern, den sie geführet hat, etwas näher kommt. Uebrigens befindet sie sich gegenwärtig in den schlechtesten Umständen.

Von Lydda.

§. 4. Wie der Apostel Petrus von Joppe gen Cäsarea geholet wurde, so forderte man ihn, nach einer Zeit von Lydda gen Joppe. Act. 9, 32. 38. 39. Lydda lag nicht weit von Joppe entfernet, aber etwas weiter land und Nordwärts. Josephus meldet, daß Lydda ein Dorf gewesen, so einer Stadt an Grösse nichts nachgegeben. Daher nennet er es auch an einem andern Orte, ausdrücklich eine Stadt. Die Heyden nenneten sie Diospolis, oder die Stadt des Jupiters; von den Christen aber bekam sie zur Zeit der heiligen Kriege, den Namen S. Georgii, theils wegen eines prächtigen Tempels, welchen der Kaiser Justinianus, diesem Martyrer aufrichten lassen, theils wegen der unter ihnen damals herrschenden Meinung, daß er an diesem Orte, seinen Martyrertod erlitten habe. Diese Meinung aber gründete sich auf zween Irrthümer. Denn erstlich hielten sie ein Cenotaphium, oder blosses Monument, welches diesem Heiligen zu Ehren, in dieser Stadt

war

war aufgerichtet worden, für das Grab desselben; zum andern verstunden sie unter dem Worte Passio, das in den Martyrologiis gebraucht wird, so viel als den Ort seines Martyrertodes, da doch blos die feyerliche Erinnerung an derselben damit gemeinet wird. Allein sie folgten ihrer irrigen Meinung, und gaben dem Orte, den Namen des heiligen Georgii, und machten denselben aus eben der Ursache zu einem bischöflichen Sitz. Uebrigens ist dieser Ort auch deswegen berühmt, daß Petrus daselbst, einen Mann, mit Namen Aeneas, der acht Jahre krank gelegen, wunderbarer Weise gesund gemacht hat. Act. 9, 33. 34.

Von Saron.

§. 5. Die erstgedachte wunderbare Cur, welche Petrus zu Lydda verrichtet hatte, verursachte, daß sich nicht nur alle Einwohner von Lydda, sondern auch diejenigen, die zu Saron wohneten, zu Christo bekehrten. Act. 9, 35. Dieses Saron lag nahe an Lydda und Joppe, von welcher das grosse und fruchtbare Thal, daß von Cäsarea bis nach Joppe gehet, und unter den Rabbinen wegen seiner Weinberge bekannt ist, den Namen führet.

Von Gaza.

§. 6. Wir kommen nun auf die beyden Städte, die in eben dieser Gegend des heiligen Landes lagen, und deren, in der Geschichte Philippi Erwehnung geschiehet. Die erste unter denselben ist Gaza. Act. 8, 26. die in dem südwestlichen Punct von Judäa lag. In dem alten Testament heißt sie Azza, und vielleicht haben die Heyden den Namen Gaza daraus gemacht, den sie nach der Zeit geführet hat. Allein einige wollen, sie sey von den Persern deswegen also genennet worden, weil Cambyses daselbst seinen Kriegsvorrath niedergelegt

get

get hat, den er zu dem Kriege in Egypten nöthig hatte, massen das Wort Gaza, in der persischen Sprache, so viel als einen Schatz bedeutet. Man giebt vor, daß Gaza nach der Zeit, zur ordentlichen Schatzkammer gemacht worden sey, wo die Perser, den Tribut, den sie von den abendländischen Provinzen zogen, aufbewahrten; und daher kam es, daß man nachgehends alle Reichthümer mit dem Namen Gaza bezeichnet hat. Vielleicht kommt auch der Titel den wir den Zeitungen geben, da sie bey uns The Gazet heißen, davon her, weil in diesen Blättern, der Vorrath oder Schatz der Neuigkeiten zusammen getragen wird. Uebrigens kommt dieses Gaza öfters in der Geschichte Simsons vor. Alexander der Grosse, zerstörte dieselbe, und richtete, nach der Weissagung des Propheten, eine gänzliche Verwüstung in derselben an. Sie hieß daher, und wie uns Strabo meldet, blieb sie auch die wüste Stadt. Denn iene Stadt, welche Constantinus der Grosse erbauete, und Gaza nennte, war nach dem Bericht Hieronymi, näher an dem Meer, als die alte Stadt; nahe an dem Orte aber, wo diese letztere stunde, war es, wo Philippus, den Verschnittenen taufete Act. 8, 26. 38.

§. 7. Dieser verschnittene war, nach dem Bericht der Schrift aus Ethiopien, und stunde bey der Königin dieses Landes, Candace, in grossen Ansehen. Unter Ethiopien ist hier nicht, dasienige land, das in Asien lag, oder der Theil von Arabien gemeinet, der in dem alten Testament so genennet wird, sondern das Africanische Ethiopien, das unterhalb Egypten, in dem südlichen Theil von Africa lag,

wo

wo der Name Candace, nach dem Zeugniß des Plinius, Strabo, und Dio, lange Zeit von den Königinnen dieses Landes geführet worden ist.

Von Azo. 836.

§. 8. Sobald Philippus den Verschnittenen getauffet hatte, und mit demselben aus dem Wasser herausgestiegen war, so rückte der Geist des HErrn Philippum hinweg, daß ihn der Verschnittene nicht mehr sahe. Act. 8, 39. 40. Philippus aber befand sich zu Azotus. Dieses ist eben derienige Ort, welcher in dem alten Testament Asdod genennt wird, und der wegen des Tempels, den der Götze Dagon daselbst hatte, berühmt war. Es lag dieses Asdod an dem Ufer zwischen Gaza und Joppe. Zu der Zeit, da in diesen Gegenden das Christenthum blühete, wurde es zu einem bischöflichen Sitz gemacht, und befand sich noch zu den Zeiten Hieronymi in guten Umständen. Nachdem Philippus nach Azotus gebracht worden war, predigte er in allen Städten, die in dieser Gegend lagen, bis er gen Cäsarea kam, wo wir oben den Apostel Paulum verlassen haben, den wir iezt auf seiner Reise nach Tarsus begleiten wollen. Denn wir lesen Act. 9, 30. daß ihm die Brüder nach Cäsarea begleitet, und von da, gen Tarsus geschicket haben.

Paulus reiset von Cäsarea nach Tarsus.

§. 9. Tarsus ist eben dieienige Stadt, die im Hebräischen Tarschisch genennet wird. Sie bekam diesen Namen, von einem der Söhne Javans, der Tarschisch hieß, und der sich in dieser Gegend zuerst niederließ, die nachgehends Cilicia genennet wurde, und eine Provinz in Kleinasien war, die an der nördlichen Küste, gegen das mittländische Meer zu lag. Die Stadt Tarschisch, oder Tarsus lag in einer

Ebene,

Ebene, an dem Gestade des Flusses Cydmus, und wurde eine lange Zeit hindurch, für eine der reichsten und grösten Handelsstädte gehalten, daher alle Kauffarthenschiffe in der heiligen Schrift sehr oft, mit dem Namen der Schiffe von Tarschisch bezeichnet werden. Zu den Zeiten der Römer war sie eine so berühmte Stadt, daß sie nicht nur die Hauptstadt von Cilicien ausmachte, sondern auch mit den grossen Vorrechten einer römischen Colonie beehret wurde, wie sich denn auch Paulus, darauf bezog, daß er ein freygebohrner Römer sey, Act. 22, 25. 28. massen er von diesem Orte gebürtig war. Denn es wohneten zu Tarsus verschiedene Jüden, die die Handelschafft trieben; und unter denselben waren auch die Eltern Pauli, die noch dazu diesen besondern Vorzug hatten, daß sie die jüdische Religion nicht erst neuerlich angenommen hatten, sondern ihre Abstammung von dem Saamen Abrahams, von vätterlicher und mütterlicher Seite her, beweisen konnten, welches unser Apostel damit anzeigen will, daß er sich einen Hebräer, aus den Hebräern nennet. Phil. 3, 5. Es war aber Tarsus nicht nur eine reiche und berühmte Handlungsstadt, sondern sie hatte auch eine Academie, und viele gelehrte Leute, so daß Strabo kein Bedenken träget zu sagen, daß sie alle andere, ia selbst die Gelehrten zu Alexandrien und Athen übertroffen, und daß sogar Rom diesen Ort für eine Pflanzschule aller Wissenschafften angesehen habe. Es ist daher kein Wunder, daß Paulus, der hier den ersten Grund zu seiner Gelehrsamkeit geleget hatte, so grosse Einsichten in die freyen Künste erlangete, und die heydnischen Schriftsteller so gut kannte. Wir finden auch in der

Apo-

Apostelgeschichte keine Spur, die dieser Meinung, daß Paulus in seinen jüngern Jahren die Schulwissenschafften zu Tarsus erlernet habe, nicht zuließe, ob wir gleich lesen, daß er nachgehends, da er älter worden war, zu den Füssen Gamalielis gesessen sey, und das jüdische Gesetz, und die Traditiones der Väter studiret habe. Und wenn er von sich selbst sagt, daß den Jüden seine Lebensart, von Jugend auf bekannt sey, Act. 26, 4. so ist das nicht von seinen jüngern, sondern von denienigen Jahren zu verstehen, die er ungefehr von dem sechzehenden Jahre an, zu Jerusalem zugebracht hat.

Unser Apostel wurde aber nicht nur in den Wissenschafften unterrichtet, sondern er muste auch, nach dem Grundsatz der Jüden, die da glaubten, derienige lerne seinem Sohn die Dieberey, der ihn zu keiner Profeßion anhalte, eine Lebensart erwehlen, wodurch er sich möchte ernähren können. Es lernte aber Paulus das Zeltmachen, Act. 18, 3. welches, in ienen, damals sehr kriegerischen Ländern, wo die Armeen viele Zelten nöthig hatten, eine sehr nützliche und einträgliche Handthierung war. Paulus trieb sie auch nicht nur vor seinem Beruf zum Apostelamt, sondern auch, aus gewissen besondern Ursachen, noch nach der Zeit, da er schon angefangen hatte, das Evangelium zu predigen.

Von Tarsus reiset er nach Antiochien in Syrien.

§. 10. Nachdem sich Paulus eine Zeitlang in seiner Geburtsstadt aufgehalten hatte, so wurde er von Barnaba gen Antiochien in Syrien geführet. Dieses Antiochien führte den Zunamen Epidaphne, um es von sechzehen andern Städten, die sowohl in Syrien, als in andern Ländern lagen, und mit dem Namen Antiochia bezeichnet wurden, zu unterscheiden.

Die-

Diesen Zunamen aber bekam es von einem, in der Nachbarschaft gelegenen Orte, der Daphne hieß, und der diesen Namen daher bekam, weil Daphne an demselben einen Tempel hatte. Antiochia soll von Seleucus Nicanor erbauet worden seyn, welcher nach dem Tode Alexanders des Grossen, der erste König in Syrien war. Dieser soll diese Stadt, zum Angedenken seines Vaters Antiochus also genennet haben. Nach der Zeit war sie die beständige Residenz der Könige in Syrien. Da sich das römische Reich in einem blühenden Zustande befand, war sie der ordentliche Sitz des Statthalters oder Gouverneurs der morgenländischen Provinzen. Sie hatte auch die Ehre, daß in derselben verschiedene römische Kaiser gewohnet, sonderlich Verus und Valens, welche sich die meiste Zeit über hier aufgehalten. Es ist aber diese Stadt besonders deswegen berühmt, daß die Jünger Christi, daselbst zuerst Christen genennet worden sind, da man sie vorher, von ihrem Meister, JEsu von Nazareth, Nazarener geheißen hatte, mit welchem Namen sie noch heut zu Tage von den Jüden aus Verachtung, und in eben der Absicht beleget werden, in welcher sie ehehin von den Heyden, Galiläer genennet wurden. Auch darum ist die Stadt Antiochia vor andern merkwürdig, weil sie der Geburtsort des Evangelisten Lucas, des Theophilus, mit dem Zunamen Antiochenus und des berühmten Bischof und Martyrers, des heiligen Ignatius gewesen ist. Sie stunde auch in den frühen Zeiten des Christenthums in solchem Ansehen, daß der Bischof derselben, mit dem Titel eines Patriarchen beehret wurde. Anlangend ihre Lage, so lag sie auf beyden Seiten

des Flusses Orontes, ohngefehr zwölf Meilen von dem Ufer des mittelländischen Meeres. Durch die Natur und durch die Kunst war sie bis zur Bewunderung bevestiget, und in den vorigen Zeiten, mit den kostbarsten Pallästen, und den prächtigsten Tempeln gezieret, die mit dem Ansehen, in welchem diese Stadt stunde, übereinstimmten. Als sie aber von den Saracenen, und nachher von den Türken war erobert worden, so fieng sie an, in Abnahme zu kommen, und ist gegenwärtig in einem so elenden und wüsten Stande, daß der Patriarch schon seit langer Zeit genöthiget gewesen ist, seinen Sitz nach Damascus zu verlegen.

Wir lesen Act. 11, 26. 30. daß Paulus und Barnabas, ein ganzes Jahr zu Antiochia geblieben sind, und daselbst das Evangelium gepredi-get haben. Um diese Zeit entstund eine schreckliche Hungersnoth, welche Agabus vorherverkündiget hatte, und die auch einige Provinzen des römischen Reiches, und insonderheit Judäam mit betraf. Dieses bewegte die Christen zu Antiochia zum Mittleiden gegen ihre leidenden Brüder. Sie brachten also eine ansehnliche Collecte für sie zusammen, die sie ihnen durch Paulum und Barnabam nach Jerusalem überschickten.

Drit-

Drittes Capitel.

Von den Reisen Pauli, von Antiochien nach Cypern, Pamphylien, Pisidien, Lycaonien u. s. w. bis zu seiner dritten Zurückkunft nach Jerusalem, nach seiner Bekehrung, im Jahr Christi 49.

§. 1.

Nachdem Paulus und Barnabas ihr Geschäfte um welches willen sie nach Jerusalem abgeschicket worden waren, ausgerichtet hatten, so verließen sie diese erstgedachte Stadt, und kehrten nach Antiochia zurück. Act. 13, 1. 3. Sie waren aber nicht lange allda gewesen, als ihnen GOtt durch eine besondere Offenbarung kund machte, daß er sie zween bestimmet habe, das Evangelium an andern Orten zu verkündigen. Sie wurden deswegen durch Gebet, Fasten und Auflegung der Hände, zu diesem wichtigen Geschäfte eingeweyhet, und darauf reiseten sie nach Seleucia ab. Act. 13, 4. Diese Stadt, lag der Stadt Antiochia gegen Westen, oder vielmehr ein wenig gegen Nordwesten, an dem mittelländischen Meere. Sie hatte diesen Namen von ihrem Stifter Seleucus, dessen wir oben bey Antiochia bereits gedacht haben, und den man vor den grösten Baumeister in der Welt hielte. Denn er soll neun Städte gebauet haben, die er nach seinem eigenen Namen genennet; ferner achtzehen Städte, zum Angedenken seines Vaters Antiochus, sechs zum Angedenken seiner Mutter Laodice, und drey seinem ersten Weibe

Paulus kehret nach Antiochien zurück, und reiset von da nach Seleucia in Syrien.

Apamea zu Ehren; verschiedener anderer Städte von Wichtigkeit, die er in Griechenland und Asien, entweder ganz neu anlegen, oder wenigstens ausbessern und verschönern lassen, nicht zu gedenken. Von dieser Stadt Seleucia führte der daran gränzende Theil von Syrien, in den vorigen Zeiten, den Namen Seleucia.

Von Seleucia schiffet er nach Cypern.

§. 2. Von Seleucia segelte Paulus mit Barnaba nach Cyprus, einer Insel des mittelländischen Meeres, die Seleucia gegen über, gegen Abend zu lag. Man hält dafür, daß sie von dem festen Lande Syriens gegen hundert Meilen, und sechzig Meilen von Cilicien entfernet liege. In der Länge von Morgen gegen Abend, enthält sie ungefehr zweyhundert Meilen, und sechzig in der Breite, und ist folglich eine der grössesten Inseln auf dem mittelländischen Meere. Die ersten Einwohner derselben waren nach aller Wahrscheinlichkeit, die Nachkommen des Kittim, des Bruders des Tarschisch, der Javans Sohn war; wie auch die Stadt, welche von den Römern Citium genennet wurde, den Namen des ersten Anbauers dieser Insel, viele Jahrhunderte erhalten hat. Wir finden daher auch Tarschisch und Chittim, bey dem Propheten Jesaia Cap. 23. beysammen, die beyde, als solche Städte vorgestellet werden, die den Tyriern wohl bekannt waren, massen die eine, die Stadt Tarsus in Cilicien, die andere die Stadt Citium auf dieser Insel, oder die Insel selbst war. Die Griechen gaben dieser Insel den Namen Cyprus, und dieser soll von den Cypressen Bäumen herkommen, die in grosser Menge auf derselben wachsen; ohngeachtet einige vorgeben,

daß

daß das griechische Wort, dasienige nicht eigentlich anzeige, was wir einen Cypressenbaum nennen, sondern ein anders Stauden-Gewächse, welches weisse Blumen trägt, die einen gar angenehmen Geruch von sich geben. Doch diese Insel mag den Namen Cyprus, von einem Baum her haben, von welchem sie will, so ist richtig, daß eine von den vornehmsten Gottheiten des Heydenthums, die Venus, die auf dieser Insel in grossen Ehren gehalten wurde, von ihr den Namen Cypris, oder Cypria bekommen habe. In den Zeiten des Christenthums, war sie deswegen berühmt, daß der heilige Barnabas daselbst gebohren worden, der, wie schon gedacht worden ist, Paulum dahin begleitete, und mit ihm daselbst zuerst das Evangelium predigte.

Und landet zu Salamis an.

§. 3. Der erste Ort, wohin sich Paulus und Barnabas begaben, als sie auf der Insel Cyprus angekommen waren, hieß Salamis, die damals eine von den vier beträchtlichsten Städten auf derselben war, von welcher der ganze östliche Strich dieser Insel, worinnen sie lag, den Namen bekommen hat. Da sie also der syrischen Küste, und insonderheit der Stadt Seleucia gerade gegen über lag, so musten die beyden Apostel, natürlicher Weise, zuerst auf dieselbe zukommen. Wie sie nun auch die erste Stadt in dieser Insel war, in welcher das Evangelium geprediget worden, so wurde sie auch nachgehends, zur Metropolitanstadt auf dieser Insel gemacht. Unter der Regierung des Kayfers Traianus, wurde sie von den Jüden zerstöret, aber auch wieder aufgebauet. Nachdem sie aber in den folgenden Zeiten, durch die Saracenen eingenommen, geplündert, und bis

auf den Grund zerstöret worden war, so hat sie sich nachher, nicht wieder erholen können; es wurde auch der Metropolitansitz nach **Nicosia** verleget. Aus den Ruinen dieser Stadt soll **Famagusta** entstanden seyn, als welches die vornehmste Stadt war, da diese Insel im Jahr 1570. den Venetianern durch die Türken abgenommen wurde, in deren Händen sie sich auch gegenwärtig befindet.

Von da gehet er nach Paphos.

§. 4. Nachdem **Paulus** und **Barnabas** das Evangelium zu **Salamis** verkündiget hatten, so reiseten sie durch die Insel durch, Act. 13, 6. bis nach **Paphos**, die in dem westlichen District derselben lag, (so wie **Salamis** in dem östlichen,) von der dieser District auch den Namen führte. In dieser Stadt hatte die **Venus** ihren ältesten Tempel, daher sie auch **Paphia** genennet wurde. Zu den Zeiten der Römer hatte der Proconsul seine Residenz daselbst, und dieser hieß damals, da **Paulus** und **Barnabas** sich in dieser Stadt aufhielten, **Sergius Paulus**. Act. 13, 7. 12. Er wird in der Geschichte der Apostel ein kluger Mann genennet, und von ihm erzehlet, daß er die Apostel zu sich kommen lassen, und von ihnen das Wort GOttes zu hören verlanget habe, wie er denn auch, nachdem Paulus den Zauberer **Elymas** mit Blindheit geschlagen hatte, weil er dem Evangelio wiederstunde, das Christenthum angenommen hat.

Alsdann segelte er nach Pamphylien.

§. 5. Als sich Paulus mit seinem Mitarbeiter eine Zeitlang zu **Paphos** aufgehalten hatte, so verließen sie diesen Ort, und reiseten nach **Perga**, in **Pamphylien**. Act. 27, 5. Dieses **Pamphylien** war eine kleine Provinz in Kleinasien, und lag gegen Norden, dem westlichen

lichen Theil der Insel **Cyprus** gegen über; wie denn derienige Theil des mittelländischen Meeres, der zwischen der Insel **Cyprus** und **Pamphylien** war, von dieser letztern Landschaft, den Namen des **pamphylischen** Meers bekommen hat. Gegen Mittag hat es also das mittelländische Meer, gegen Norden stößt es an **Pisidien**, gegen Abend an **Lycien**, und gegen Morgen an **Cilicien**. Den Namen dieser Provinz wollen einige daher ableiten, daß die Einwohner derselben, ein, aus verschiedenen Nationen zusammengesetztes Volk ausmachten; denn diese Bedeutung hat das Wort **Pamphylia** in der griechischen Sprache. Es ist auch wahrscheinlich genug, daß sich mancherley Völker, aus verschiedenen Gegenden daselbst versammelt haben; und gewis ist es, daß viele Jüden daselbst ihre Wohnung gehabt, daher auch die Einwohner von Pamphylien mit unter jenen Männern genennet werden, die auf das Pfingstfest nach Jerusalem gekommen waren. Act. 2, 10.

§. 6. Was die Stadt **Perga**, in **Pamphylien** anlanget, dahin **Paulus** kam, so war sie unter den Heyden, wegen eines Tempels berühmt, welchen die **Diana** daselbst hatte, und wegen der jährlichen Feyerlichkeiten, welche dieser Göttin zu Ehren angestellet wurden, die daher auch den Namen **Diana Pergäa** führte. An diesem Orte trennete sich **Johannes**, mit dem Zunamen **Marcus**, von **Paulo** und **Barnaba**, und kehrte wieder nach Jerusalem zurück, welches nachgehends eine Gelegenheit gab, daß die beyden Apostel seinetwegen aneinander kamen. Von der Stadt Perga.

Von da begab er sich nach Antiochien in Pisidien.

§. 7. Nach der Abreise der Apostel von Perga, kamen sie gen Antiochia, in Pisidien, in eine kleine Provinz, die Pamphylien gegen Norden lag. Die Stadt Antiochia, *) wohin die Apostel, nach dem Bericht der Apostelgeschichte Cap. 13, 14. kamen, war die Hauptstadt in dieser Provinz, und hieß, zum Unterschied von andern Städten, die den Namen Antiochia ebenfalls führten, Antiochia Pisidiä. Sie war eine von den Städten mit, welche, wie wir oben schon gedacht haben, Seleucus, seinem Vater Antiocho zu Ehren erbauen lassen. Daselbst hatten die Juden eine Synagoge, in welcher Paulus die vortrefliche Rede hielte, die wir Act. 13, 16. u. f. aufgezeichnet finden.

Von da nach Lycaonien

§. 8. Hier erregten die unglaubigen Juden einen Aufruhr wieder die Apostel. Act. 13, 50. 57. und Cap. 14, 6. Sie musten also aus Pisidien weichen, und kamen gen Iconium, darnach gen Lystra und Derbe, welches drey Städte waren, die in Lycaonien, einer kleinen Provinz lagen, die Pisidien gegen Norden lag, und gegen Süden an Pamphylien und Cilicien anstieß.

Und Iconium.

§. 9. Iconium war die Hauptstadt der gedachten Provinz. Strabo meldet von derselben, daß sie wohl angebauet, und in der fruchtbarsten Gegend dieser Provinz gelegen gewesen sey. Sie war ehedem von solcher Festigkeit und Erheblichkeit, daß die türkischen Könige in Kleinasien, als sie von den abendländischen Chri-

*) Die Einwohner dieser Stadt sind von Livio, wegen ihrer Kriegswissenschaft allen andern Völkern in Asien vorgezogen worden. Histor. L. 38. c. 13.

Christen in die Enge getrieben wurden, dieselbe zu ihrer Residenz erwehlten. Sie soll gegenwärtig noch einige Spuren von ihrem alten Namen haben, und Cogni heißen, und sich in so guten Umständen befinden, daß ein türkischer Bassa seine Residenz daselbst hat.

Von da nach Lystra.

§. 10. Als nun hier die unglaubigen Jüden, und die Heyden Anstalt machten, den Aposteln übel zu begegnen, und sie zu steinigen, so ergriffen sie die Flucht, und begaben sich gen Lystra. Act. 14, 5. 20. Hier machten sie einen elenden Menschen gesund, und dieses verursachte, daß sie die Einwohner als Götter verehren wollten. Allein balde darauf ließen sich dieselben, von einigen Jüden, die von Antiochien und Iconium kamen, wieder die Apostel aufhetzen, daß sie so gar Paulum steinigten, und ihn aus der Stadt hinausschleppten, auch nicht eher von ihm abließen, bis sie glaubten er sey todt. Und so gefiel es der göttlichen Gerechtigkeit, daß Paulus, der ehehin, in die Steinigung Stephani gewilliget, und die Wache bey den Kleidern seiner Mörder hielte, auf eben die Art leiden sollte, wie er sich, aus einem falschen Eifer, an einem unschuldigen versündiget hatte. Uebrigens ist diese Stadt unter uns Christen deswegen besonders bekannt, weil man sie vor den Geburtsort des H. Timotheus hält, an den Paulus zween Briefe geschrieben hat.

Von da nach Derbe.

§. 11. Nachdem Paulus gesteiniget, und von den Unglaubigen verlassen worden war, die ihn für todt hielten, und die Jünger um ihn stunden, so richtete er sich wieder auf, da ihm ohne Zweifel GOtt das Leben wunderbar erhalten, oder wieder gegeben hatte, und begab sich heimlich

in die Stadt. Den folgenden Tag aber reiſete er mit **Barnaba**, nach **Derbe**, einer andern Stadt in **Lycaonien** ab. Wir wiſſen aber von dieſer Stadt weiter nichts anzuführen, als daß ſie von einigen für **Timothei** Geburtsort gehalten wird, und daß die Predigt des Evangelii, in derſelben einen guten Fortgang gehabt habe.

Paulus kehret auf dem nehmlichen Weg zurück, und kommt wieder zu Perga an, von da er nach Attalien reiſet.

§. 13. Darauf verließen die Apoſtel **Derbe**, und kehrten wieder gen **Lyſtra**, von da gen **Iconium**, und von da gen **Antiochien**; und nachdem ſie durch **Piſidien** gereiſet, kamen ſie nach **Pamphylien**. Da ſie abermals zu **Perga** geprediget, kamen ſie hinab gen **Attalia**. Dieſes **Attalia** iſt ein Seehafen, und war nach dem Bericht des **Strabo**, ehehin die Hauptreſidenz des Präfecti. Dieſen Namen, den es noch ietzt, mit einer geringen Veränderung führet, indem es heut zu Tage **Sattalia** genennet wird, ſoll es von ſeinem Stifter **Attalus** bekommen haben. Sie liegt an einem ſchönen Meerbuſen, und iſt wegen des guten Hafens, zur Handlung ſehr bequem; daher auch die Türken ihren Untergang verhütet haben. Es wird dieſelbe auch bis auf den heutigen Tag in guten Vertheidigungsſtande erhalten. Die Stadt ſoll gegenwärtig näher an dem Meere ſtehen, als ehehin.

Von da nach Antiochien in Syrien, und durch Phönizien nach Jeruſalem.

§. 14. Von **Attalia** (Act. 14, 26.) ſegelten die Apoſtel nach **Antiochien in Syrien**. Nachdem ſie ſich in dieſer Stadt eine Zeitlang aufgehalten, ſo kamen gewiſſe Leute Act. 15, 1. 2. 3. von Judäa herab, die den Brüdern ſagten, daß ſie ſich müſten beſchneiden laſſen, wenn ſie ſelig werden wollten. Darauf wurde beſchloſſen, daß **Paulus** nebſt **Barnaba** und

eini-

einigen andern, um dieser Sache willen, nach Jerusalem reisen sollten. Sie machten sich auch auf den Weg, und reiseten durch **Phönicien**. Unter diesem Namen wird in dem neuen Testament, eine Provinz von Syrien verstanden, die zwischen den beyden Flüssen **Eleutherus** gegen Norden, und **Cherseus**, der in der Schrift **Kison** genennet wird, gegen Süden l. c. Es gränzte also gegen Norden an das eigentlich so genannte **Syrien**, und gegen Osten wieder an einen Theil des erstgedachten **Syriens**, und an Palästina, oder an das heilige Land; gegen Süden wieder an dieses Land, und gegen Westen an das mittelländische Meer. In dem südlichen Theil dieser Provinz lag **Tyrus** und **Sidon**, daher in der Sprache der Schrift derselbe die Gränze von **Tyrus und Sidon** genennet wird.

Paulus langet zu Jerusalem an.

§. 14. Nachdem Paulus mit seiner Reisegesellschafft, durch **Phönicien** und **Samarien**, welche Provinz ebenfalls auf dem Wege war, den sie machten, gereiset, so kamen sie zu Jerusalem an. Hier wurden sie von der Gemeine aufgenommen, der sie ihre bisherigen Verrichtungen erzehlten, und ihr insonderheit die Sache vortrugen, um welcher willen sie waren abgeschicket worden. Die Apostel und Aeltesten kamen auch zusammen, und machten in derselben einen Ausspruch, den wir Act. 15, 30. u. f. lesen können.

Vier-

Viertes Capitel.

Von den Reisen Pauli, durch Phrygien, Galatien, Mysien, nach Troas, Macedonien, Achaien, bis zu seiner vierten Zurückkunft nach Jerusalem, im Jahr Christi 54.

Da der Apostel Paulus, nach seiner dritten Abreise von Jerusalem, eine sehr weite Reise, zu Wasser und zu Land machte, ehe er wieder in die heilige Stadt zurück kehrte, so wollen wir, um mehrerer Deutlichkeit willen, dieses Capitel in zween Abschnitte abtheilen.

Erster Abschnitt.

Von Pauli Reisen, von seiner Abreise von Jerusalem an, die im Jahr Christi 50. geschah, bis zu seiner Reise aus dem asiatischen festen Lande, nach Europa, im Jahr Christi 51.

§. 1.

Paulus kehret mit Barnaba nach Antiochien zurück.

Nachdem das Concilium zu Jerusalem, in der Sache, um welcher willen Paulus dahin gereiset war, einen Ausspruch gemacht hatte, so wurde Paulus, nebst seinen Gesellen entlassen, worauf sie wieder nach Antiochien reiseten. Act. 15, 36. Da sie einige Täge daselbst gewesen waren, that Paulus dem Barnabas den Vorschlag, die Brüder an den Orten zu besuchen, wo sie das Evangelium bereits geprediget hatten, um zu sehen, wie es um ihren Glauben und Wandel stünde. Hierauf nahm Barnabas, den

Johan-

Johannem, mit dem Zunamen Marcus mit sich, und schifete auf die Insel Cypern, nach dem Ort seiner Geburt; Paulus aber nahm den Silas, der sonst, nach der Art der lateinischen Sprache, Silvanus hieß, mit sich, und gieng durch Syrien, in sein Vatterland Cilicien. Art. 15, 41. Von da kam er nach Derbe, Act. 16, 1. und Lystra, und endlich nach Phrygien, Act. 16, 6.

§. 2. Das Land, welches in dem neuen Testament Phrygien genennet wird, ist kein anders, als dasienige, welches bey den Profanscribenten, insgemein Phrygia maior, oder das grössere genennet wird, um es von einem andern Lande zu unterscheiden, das bey denselben Phrygia minor, oder das kleinere hieß, von dem wir hernach reden werden. Das Phrygien, dessen in der Schrift Erwehnung geschiehet, lag Lycaonien, wo Derbe und Lystra lag, gegen Westen, von welchem letztern Orte, weil solcher zunächst an Phrygien lag, der Apostel ohne Zweifel herkam, da er dieses Land besuchte. Man giebt die Einwohner dieses Landes, für abergläubischer aus, als alle andere asiatische Völker, welches auch aus den Gebräuchen geschlossen werden kan, die bey den Opfern der Cybele, und einiger anderer heydnischer Gottheiten, gewöhnlich waren. Man giebt sie auch für die Erfinder der Weissagungen aus dem Vogelgeschrey, und andrer Arten der Wahrsagereyen aus. Uebrigens hielte man sie für sehr dumme Köpfe, daher die Sprichwörter von ihnen entstanden: Sero sapiunt Phryges; ingleichen: Phryx non nisi plagis emendatur. Ingleichen waren sie wegen ihrer weibischen und wollüstigen Lebensart beschrieen; und

Kommt nach Cilicien, und sodann nach Derbe und Lystra und endlich nach Phrygien.

weil

weil sie etwan glaubten, sie wären an und vor sich, noch nicht frech genug, so war selbst ihre Musik so eingerichtet, daß sie solche zur Wollust bewegen muste. Daher wird iene Art der Musik, welche **Aristoteles** die **enthusiastische** nennet, von **Boethius** die phrygische geheißen, welche dieser erstgedachte Weltweise aus dieser Ursache untersagte, weil sie einen schlimmen Einfluß auf das Betragen der Menschen hatte. Es machet auch der Redner diese richtige Anmerkung, daß die Veränderung der Musik, eine Veränderung in dem Bezeigen der Menschen mache, und daß man also in einem wohlgesitteten Staat, keine andere, als eine ernsthafte Musik zulassen sollte. Doch wir kommen wieder auf die geographische Nachricht von dieser Provinz. **Constantinus** theilte sie in zwo Provinzen ab, von der die eine **Phrygia salutaris**, und die andere **pacatiana** hieß; welcher letztern, in der Nachschrift zu Ende des ersten Briefes an den Timotheum, Meldung geschiehet.

Von Hierapolis.

§. 3. In **Phrygien**, und zwar in demienigen Theil dieses Landes, der nach der Abtheilung Constantini, den Namen **Pacatiana** bekam, lag die Stadt **Hierapolis**, deren Paulus Coloss. 4, 13. Erwehnung thut. Von dieser Stadt giebt **Ricaut** *) folgende Nachricht. Ungefehr fünf Meilen rechter Hand von **Laodicea**, gegen Norden, sahen wir eine weisse Fläche, über den herabhängenden Theil eines Berges, wo einige Gebäude stunden; die Türken nennen diesen Ort wegen seiner Weisse **Pambuck** oder **Cotton**. Da uns nun die Griechen versichert

*) Historie de l'eglise grecque Cap. 2. p. 60.

sichert hatten, daß dieses Hierapolis sey, so giengen wir gleich darauf zu. Es giebt uns aber Strabo folgende Nachricht von diesem Orte.

Hierapolis liegt Laodicea gegen über. Man trift daselbst warme Bäder, und das Plutonium an. Das Wasser machet daß die Erde, über welche dasselbe läufft, alsobald zu Stein gefrieret, so daß der Canal, durch welchen es fließt, wie ein fester Fels aussiehet. Das Plutonium ist unter dem Fuß des Berges. Der Eingang in dasselbe ist ziemlich räumlich, so daß ein Mensch gemächlich hineingehen kan. Inwendig aber ist ein grosser Raum, der fast viereckigt ist, und ungefehr das Maas eines halben Morgen Feldes hat. Die Luft ist darinnen so dick, daß man den Erdboden nicht sehen kan. Wenn der Mond neu worden ist, so sind die giftigen Dünste dieser Höle so gefährlich nicht, als sonst, und zu einer solchen Zeit, kan man sich an die Oefnung derselben wagen, ohne eine Gefahr zu besorgen. Gehet aber eine lebendige Creatur hinein, so ist sie augenblicklich des Todes. Man hat einige Thiere hinein gethan, die man todt wieder heraus ziehen müssen; auch starben einige Sperlinge, die man hinein fliegen ließ, in einem Augenblick. Unterdessen gehen die Priester hinein, ohne daß ihnen ein Leid wiederführe. Vielleicht sind sie mit einem göttlichen Geist erfüllet, und werden also durch die göttliche Vorsehung vor Unglück bewahret; vielleicht aber kan es seyn, daß sie ein Gegenmittel, wider diese ansteckende Luft erfunden haben. Die Wasser zu Hierapolis, dessen es eine so grosse Menge daselbst giebt, daß die ganze Stadt voller Bäder ist, haben eine bewundernswürdige Ei-

gen-

genschaft zu färben. Die Farbe, welche man daselbst den Zeuchen, mit Hülfe einiger Wurzeln giebt, gleichet dem treflichen Purpur, und herrlichsten Scharlach, den man an andern Orten antrift. So weit gehet die Nachricht, die uns Strabo giebt. Nun wollen wir das erzehlen, was wir selbst gesehen und bemerket haben. Wir stiegen erstlich eine Anhöhe, gegen die Ruinen zu, hinan, und bemerkten, daß das Wasser, welches strommweis den Berg herabliefe, auf der Erde eine zarte und gebrechliche Rinde gemacht hatte. Da wir auf die Spitze des Berges hinauf gekommen waren, so fielen uns die prächtigen Gräber in die Augen, die uns so wohl an unsere Sterblichkeit, als an den Unbestand auch der herrlichsten Städte erinnerten, die endlich doch auch ihr Ende erreichen und zu Grunde gehen müssen. Sie waren aus grossen Steinen, ins gevierdte gehauen, und bedecket. Auf einem von diesen Gräbern, oder Särgen, wie wir sie vielmehr nennen sollten, meinte ich den Apollo in einem Wagen zu sehen. Allein dieser Gott war abgestiegen, und das übrige des Sarges, lag eben so, wie er selbst, auf dem Boden. Wir sahen daselbst noch andere Gräber, die einer Kapelle glichen. Statt der Ziegel oder des Bleyes, hatte sie, zur Bewahrung vor dem Regen, ein Dach von Steinen, von unglaublicher Grösse. Die andern Gräber waren offen, wo verschiedene leichte und trockene Beine vor iedermanns Augen da lagen, die eben so dauerhaft waren, als die Steine. Nahe dabey war das ehehin sogenannte Marrisfeld, Campus Martius, oder ein Ort, wo sich die Alten in den Waffen übten. Wir kamen hierauf in eine schreckliche Einöde, wo

wir

wir über das betrübte Schicksal dieser Stadt, einen lebhaften Schrecken empfanden. Die Wasser, die sich mit Gewalt in den Abgrund stürzten, vermehrten durch das düstere Geräusche welches sie verursachten, unsere Traurigkeit um ein grosses. Diese Wasser werden im hinunterlauffen zu Stein, und machen sich gleichsam selbst ein Bett von Stein in dem sie lauffen; und wenn sie manchmal austretten, so umziehen sie das Land umher, mit einer zarten Rinde. Mitten in der Stadt ist ein warmes Bad, welches auf dem Grunde mit weissen Marmor gepflastert ist; allein dieses Pflaster ist ruiniret, nachdem die Pfeiler, welche das Bad umgaben, und andere Zierathen eingefallen sind. Denn es scheinen die schönsten Säulen und Schwibbogen nach der vortreflichen Bauart der Alten, und nach Beschaffenheit des grossen Nutzens, den dieses Bad hatte, daselbst gestanden zu seyn. Denn ich glaube, daß die treflichen Tugenden dieses Wassers, allein im Stande gewesen, Leute an diesen Ort zu ziehen, dessen Lage sonst weder zur Handlung, noch zur Erhaltung der Gesundheit bequem war, massen diese Stadt gegen Mittag zu, eine grosse Ebene vor sich hat, und gegen Mitternacht von einem grossen Berg eingeschlossen wird; wahrscheinlicher Weise bekam auch diese Stadt, von den medicinischen Tugenden dieser Wasser, den Namen Hierapolis. Denn die Alten hielten diese Wasser vor heilig, und widmeten sie ordentlich einer gewissen Gottheit. Vielleicht aber hieß man sie auch deswegen eine heilige Stadt, weil durch diese Wasser in derselben verschiedene Curen gemacht worden sind, da ja mehrmaln die Bäche und Flüsse, von den Heyden, aus

weit geringern Ursachen, für heilig sind geachtet worden. Nicht weit davon, siehet man Ueberbleibsel von einem runden Theater, das zwar nicht gros, aber desto prächtiger muß gebauet gewesen seyn. Man zehlte vor Alters drey und zwanzig Sitze daran, von denen immer einer über dem andern, in einer gleichen Entfernung war. Heut zu Tage ist sie mit den grossen und schweren Säulen, die zusammen gefallen sind, angefüllet. Der Marmor an diesen Pfeilern ist so glatt, und besonders an den Orten, die durch die noch stehenden Mauern, vor dem Wetter sicher gewesen sind, noch so schön, daß er seines gleichen in Europa nicht hat. Wir trafen auch einige Aufschriften daselbst an. Allein sie waren entweder zerbrochen, oder durch die Länge der Zeit unleßerlich worden. Von einer einigen, die an dem Portal eines Thores stunde, das in das Theater hinein gefallen war, konnte man noch die folgenden Worte lesen:

Απωλλωνι Αρχηγετι και — — —

Einige Scribenten sagen, daß diese Stadt wegen der Menge der Tempel und andrer Orte, die zum Gottesdienst gewidmet waren, und von denen in dieser Stadt ein grosser Ueberfluß gewesen, den Namen Hierapolis bekommen habe. Und in der That, trift man eine so grosse Menge Ruinen von grossen Gebäuden an, daß man, allen Ansehen nach, alle Gottheiten der Heyden daselbst angebetet haben muß. Die Mauren und die Säulen dieser Gebäude sind so gros, daß ich sie noch nicht so gesehen habe; und die Dächer sind von einer ausserordentlichen Beschaffenheit. Es sind Steine von einer unglaublichen Schwere und Grösse. Man hat sie durch gewisse Maschinen in die Höhe gebracht,

und

und so fest zusammen zu fügen gewust, daß sie weder die Zeit, noch die Erdbeben haben erschüttern können. Man siehet auch zu Hierapolis iene Grotte oder Höle, von der die alten Scribenten, besonders Strabo, so viel geschrieben haben, und die vornehmlich wegen der schädlichen Dünste, womit dieselbe angefüllet ist, verschrieen war. Diese giftigen Ausdünstungen stecken die Luft an, welches auch Plinius, in seiner Histor. natur. L. 2. C. 83. bekräftiget. Die Türken welche aus Neubegierde in diese Höle hinein giengen, und nichts von diesen gefährlichen Dünsten wusten, musten öfters die schlimmen Folgen derselben an sich erfahren, indem sie entweder plötzlich des Todes waren, oder sonst gefährlich krank wurden. Es gehet daher eine Erzehlung unter ihnen herum, daß es an diesem Orte böse Geister gebe, welche die Menschen umbringen, die so kühn sind, sich in ihr Reich zu wagen. Ich meines Ortes mochte mich nicht nahe hinzu wagen. Denn ich gestehe aufrichtig, daß ich nie so neugierig gewesen bin, daß ich etwas habe wagen wollen, wodurch mein Leben, oder meine Gesundheit hätte in Gefahr kommen können. Dieser Ort, der ehehin eine Metropolitanstadt gewesen ist, lieget gegenwärtig ganz öde. Kaum daß einige arme Hirten daselbst wohnen; und ob sie gleich in den vorigen Zeiten so prächtige Tempel hatte, so ist iezt auch nicht einmal eine Kapelle für einen Eremiten daselbst, worinnen dem wahren GOtt gedienet würde. Dieses ist die Nachricht, die uns Ricaut von der Stadt Hierapolis gegeben hat.

§. 4. Wie Hierapolis, ungefehr sechs Meilen von Laodicea (die ebenfalls von einigen mit Von Colossen.

mit unter die Städte **Phrygiens** gerechnet, von dem heiligen **Johanne** aber unter die sieben Kirchen **Asiens** gezehlet wird, und also unten zugleich mit den übrigen Städten **Asiens** vorkommen soll) entfernet war: so stimmen die Gelehrten insgemein darinnen mit einander überein, daß **Colossen** nahe bey **Laodicea** und **Hierapolis** gewesen sey, daher wir auch finden, daß Paulus der Einwohner dieser Städte, in der oben angezogenen Stelle, Coloss. 4, 13. mit einander Meldung thut. Und daß **Colossen**, in diesem Phrygien gewesen sey, bezeiget der griechische Geschichtschreiber **Herodotus**, der zugleich die Lage derselben sehr genau beschreibet, und meldet, sie sey eine **grosse Stadt in Phrygien** gewesen, und habe da gestanden, wo der Fluß **Lycus**, unter der Erde fortläuft und unsichtbar wird; aber in einer Weite von fünf **Stadien** wieder hervorkommt, und sich sodann in den Fluß **Meander** ergießt. Diese Stadt lieget seit langer Zeit unter ihren Ruinen begraben; und wir würden vielleicht gar nichts mehr von derselben wissen, wenn nicht das Angedenken derselben, durch einen Brief, den Paulus an die Einwohner derselben geschrieben hat, und der noch ietzt unter den canonischen Büchern des Neuen Testaments stehet, wäre erhalten worden.

Von Galatien.

§. 5. Das nächste Land, dessen auf der fernern Reise des Apostels Pauli Meldung geschiehet, ist **Galatien**, Act. 16, 6. welches gegen Osten, oder Nordosten, an **Phrygia** angränzte. Es hat dasselbe den Namen von den **Galatern** oder **Galliern**, die unter Anführung ihres Heerführers **Leonarius**, wie **Strabo** meldet, ihr eigenes Land in Europa verlassen,

und

und nachdem sie durch Italien und Griechenland gedrungen, auf einem asiatischen Gebiete festen Fuß gesetzet, und einen grossen Theil desselben unter ihre Botmäßigkeit gebracht. Da sie aber von dem Könige **Attalus**, zu **Pergamus** gedemüthiget, und aus andern Gegenden vertrieben worden waren, so wurden sie endlich in diese Provinz eingeschränket. Ob sich gleich unter diese **Gallier**, einige **Griechen** mengten, (die sich mit ihnen vereinigten, da sie auf dem festen Lande Asiens sich niederließen, daher auch **Galatien**, bisweilen **Gallo-Grácia**, bisweilen auch **Grácco-Gallica** genennet wird,) so sollen sie doch nicht nur ihre eigene Sprache beybehalten, sondern es auch in kurzer Zeit so weit gebracht haben, daß sie in dem ganzen Lande, als eine gemeine Sprache eingeführet worden ist; die auch, wie **Hieronymus** in der Auslegung des Briefes an die Galater meldet, noch zu seiner Zeit üblich war, und die viel ähnliches mit derjenigen Sprache gehabt haben soll, die in dem **europäischen** alten **Gallien**, und insonderheit in der Gegend um Trier geredet zu werden pflegte.

§. 6. An **Galatien** stieß gegen Morgen **Cappadocien**. Dieses Landes wird Act. 2, 9. und von dem heiligen **Petro** Meldung gethan, der seinen ersten Brief an die zerstreuten Christen in **Pontus**, **Galatien**, **Cappadocien**, **Bithynien** und **Asien** schrieb. Die Einwohner dieses Landes waren ehehin, wegen ihres schlechten und lüderlichen Lebens sehr beschrieen. Daher waren sie die ersten unter jenen dreyen Völkern, die man vor die schlimsten hielte, und deren Namen im griechischen mit dem Buch- Von Cappadocien.

staben K. anfiengen; *) die übrigen zwey, waren die Cretер und Cilicier. Wenn man auch einen sehr bösen Menschen nennen wollte, so hieß man ihn insgemein nur einen Cappadocier. So übel berüchtiget aber die Einwohner dieses Landes waren, so traf man doch in demselben, nachdem sie das Christenthum angenommen, die heiligsten Leute und standhaftesten Martyrer an; wiewohl es auch nicht an abscheulichen und unwürdigen Menschen, in den damaligen Zeiten unter ihnen fehlte. Doch wir übergehen diese letztern mit Fleiß, und melden nur, daß unter die erstern, vornehmlich Gregorius Nazianzenus, und Gregorius Nyssenus, und der heilige Basilius, der insgemein der Grosse genennet wird, zu rechnen sind, die alle drey gelehrte und fromme Bischöfe, und von Geburt Cappadocier waren Und unter den Martyrern die ihres Glaubens, und ihrer grossen Standhaftigkeit halber berühmt worden sind, stehet der heilige Georgius ein Edler Cappadocier, und Oberster der Soldaten unter Diocletiano oben an, dessen Name sowohl in den morgenländischen als abendländischen Kirchen, in grossen Ansehen stunde, wie er denn auch deswegen, von dem König Eduard dem dritten, zum Patron des Ordens vom Hosenband, erwehlet worden ist.

Von Pontus.

§. 7. Wie Cappadocien, Galatien gegen Osten lag, so lag demselben Pontus gegen Norden. Dieser Landschaft wird, sowohl von Petro, 1. Petr. 1, 1. als von dem Verfasser der Apostelgeschichte, in der vorhin angezogenen Stelle

*) Καππαδοκαι Κρητες, Κιλικες, τρια Καππα Κακιστα, so lautet das alte Sprichwort von diesen drey Völkern.

Stelle Act. 2, 9. zugleich Meldung gethan. Unter **Pontus** wurde bisweilen iene ganze Landschaft verstanden, die an dem südlichen Ufer des Meeres lag, das **Pontus**, und zum Unterschied **Pontus Euxinus** hieß, heut zu Tage aber das schwarze **Meer** genennet wird. Man ist nicht eins, ob das Meer der Küste, die es anspielte, oder ob die Küste dem Meer den Namen gegeben habe. Es ist auch nicht der Mühe werth, viel darüber zu streiten; doch scheinet das erstere am wahrscheinlichsten zu seyn. Dieses war das Vatterland des **Aquila** Act. 18, 2. den Paulus zu Corinth antraf, und bey dem er sich aufhielte, da sie einerley Profeßion trieben. Auch wird die erste Epistel Petri von einigen Epistola ad Ponticos genennet, weil die Einwohner von **Pontus** die ersten waren, welche solche zu lesen bekamen.

Paulus kommt nach Mysien.

§. 8. Da wir iezt im Vorbeygehen eine Nachricht von **Pontus** und **Cappadocien** ertheilet haben, die an **Galatien** angränzten, und in dem Neuen Testament vorkommen, ob ihrer gleich nicht in der Erzehlung der Reise des heiligen Pauli Meldung geschiehet; so kehren wir iezt wieder zu **Paulo** zurück, den wir in Galatien verlassen haben. Er verließ dieses Land, und da er von dem heiligen Geist den Befehl erhalten hatte, diesesmal das Evangelium in **Asien** nicht zu predigen: (denn nachgehends predigte er solches, eine geraume Zeit hindurch daselbst, wie wir aus dem Verfolg der Erzehlung von seiner Reise sehen werden, wo wir alsdann auch von Asien reden werden, wo der Apostel diesesmal das Wort des HErrn nicht verkündigen sollte,) so begab er sich nach **Mysien**, Act. 16, 7. welches gegen Abend an Ga-

larien angränzte, und diesen Namen, wie einige glauben, deswegen führte, weil es daselbst eine grosse Menge Buchen gab, die von den benachbarten **Lydiern**, **Mysá** genennet wurden. Woher es aber gekommen, daß die Einwohner dieses Landes, bis zum Sprichwort verächtlich worden, wie **Cicero** in seiner Rede für den **Flaccus** bemerket hat, das können wir nicht sagen.

Von Bithynien.

§. 9. Nachdem Paulus nach **Mysien** gekommen war, Act. 16, 7. so hatte er im Sinne, von da nach **Bithynien** zu reisen. Dieses gränzte gegen Norden und Nordosten an **Mysien**, und an **Phrygien** ebenfalls gegen Norden, und erstreckte sich längst dem Meer hin, welches zwischen dem **europäischen** und **asiatischen** festen Land ist, fast bis an den **Pontus Euxinus** hin, und gränzte folglich an die vorhin gedachte Landschaft **Pontus**, gegen Westen. Die meisten Erdbeschreiber nehmen an, daß sie ihre Benennung, von einem ihrer Könige **Bithynus** habe; wen aber derselbe regiert, davon wissen sie nichts zu sagen. Sie gehörte mit unter die Länder, an deren Einwohner Petrus seinen ersten Brief schrieb. Seit den Zeiten des Neuen Testaments, ist sie besonders durch das erste allgemeine Concilium, das zu **Nicäa**, in einer von ihren Städten, auf Befehl Kayſers **Constantini des Grossen**, wider die **arianische** Ketzerey gehalten worden; ingleichen wegen des vierten allgemeinen Concilii, das zu **Chalcedon** (einem Orte, der auf dem Wege nach Constantinopel lag, und aus dessen Ruinen nachgehends Scutary entstanden ist) auf Befehl des Kayſers **Martiani** wider die Ketzerey des Nestorius gehalten wor-

worden ist. Doch wir müssen wieder auf unsern Apostel kommen. Derselbe wollte zwar nach **Bithynien** reisen; allein es geschahe nicht, weil es der heilige Geist nicht zulassen wollte. Act. 16, 7. 8. Er verließ also **Mysien** und zog nach **Troas**.

Paulus kommt nach Troas.

§. 10. **Troas** war ein schmaler Strich Landes, der nach des **Strabo** Bericht, zu Kleinphrygien gehörte, und auf der Abendseite von **Mysien** am Hellespont lag. Er hatte seine Benennung von der Hauptstadt **Troas**, die einen Seehafen hatte, und vier Meilen von dem alten Troia, von **Lysimacho**, einem der Generale des grossen **Alexanders**, angeleget wurde, der sie aus den benachbarten Städten bevölkerte, und es zur Ehre seines Königes, **Alexandria**, oder **Troas Alexandri**, nannte, weil er das Werk angefangen, aber nicht hinaus geführet hatte. Mit der Zeit hat sie diesen Namen verlohren, und hieß, samt dem dazu gehörigen Lande, nur **Troas**. Wenn dieser Name von den heiligen Scribenten gebraucht wird, so kan man das Land, oder die Stadt **Troas** darunter verstehen, vornehmlich aber die letztere. Eben zu der Zeit, da sich Paulus hier aufhielte, hatte er in einer gewissen Nacht ein Gesicht, in welchem ein Mann aus **Macedonien** vor ihm stunde, Act. 16, 9. der ihn bath, nach **Macedonien** zu kommen, und ihm zu helfen. Wie nun der Apostel hieraus den richtigen Schlus machte, daß es der Wille GOttes sey, das Evangelium in diesem Lande zu predigen, so verließ er **Troas**.

Zweyter Abschnitt.

Von den Reisen Pauli, von seiner Abreise aus dem asiatischen festen Lande an, im Jahr Christi 51. bis zu seiner vierten Zurückkunft nach Jerusalem, die im Jahr Christi 54. geschah.

§. 11.

Von Troas segelte Paulus nach Samothracien.

Da Paulus mit seinen Reisegefährten von Troas aufgebrochen war, so berührete er auf seinem Wege Samothracien. Es war dieses eine kleine Insel des ägeischen Meeres, die auf der Abendseite von Troas und gegen der Küste von Thracien über lag, davon sie auch ihren Namen hat, durch welchen sie von der Insel Samos unterschieden wird, die gegen Jonien über liegt, von welcher ich hernach reden werde. Diese Insel Samothracien, heißt heut zu Tage Samandracht. Sie soll mehr bequeme Häfen haben, als irgend eine andere Insel dieses Meeres.

Dann nach Neapolis.

§. 12. Von Samothracien segelte der Apostel den folgenden Tag nach Neapolis, einem Seehafen, der erstlich zu Thracien, hernach aber zu Macedonien gerechnet wurde, wohin auch die andern Städte gehören, die wir jetzt nennen wollen.

Von Nicopolis.

§. 13. Nicopolis war eine Stadt, die an dem Fluß Nessus lag, von dem Neapolis nicht weit entfernt, doch etwas weiter gegen Norden zu lag, den Nicopolis. Dieses Nicopolis hält man insgemein für diejenige Stadt, wo der Apostel Paulus, wie er an den Titum schreibet, Cap. 3, 12. zu überwintern be-

beschlossen hatte, und wohin er Titum zu sich wollte kommen lassen. Diese Vermuthung gründet sich auf die Nachschrift, die wir zu Ende des Briefes an den Titum lesen, wo es ausdrücklich heißt, dieser Brief sey zu Nicopolis in Macedonien geschrieben. Allein der Bischof Pearson, will doch lieber jenes Nicopolis, auf der Seeküste von Epirus, einer Provinz Griechenlands, auf der Abendseite gegen Italien zu, darunter verstehen. Es mag aber seyn, welches es will, so wird desselben, in der Erzehlung der Reisen Pauli nicht gedacht. Denn

§. 14. von Neapolis begab sich der Apostel, wie der Verfasser der Apostelgeschichte meldet, Act. 16, 12. nach Philippi, das weiter gegen Westen zu lag, und die Hauptstadt, desjenigen Theils von Macedonien war, der ehehin zu Thracien gerechnet, und zum Unterschied, Macedonia Thracica, oder Thracia Macedonica genennt wurde. Diese Stadt bekam den Namen von dem berühmten Könige Philippo von Macedonien, welcher dieselbe ausbesserte und verschönerte; denn vorher hieß sie Datbos. Nach der Zeit wurde sie eine römische Colonie. Nahe an derselben lagen die so genannte Campi Philippici, die diesen Namen zum Angedenken der beyden berühmten Treffen bekamen, die in der Nachbarschaft derselben waren geliefert worden; die eine zwischen Cäsar und Pompeius; und die andere zwischen Augustus und Antonius, auf der einem Seite, und zwischen Cassius und Brutus auf der andern Seite. Doch diese Stadt ist unter uns Christen, vornehmlich darum bekannt, daß Paulus einen seiner Briefe an die damaligen Christlichen Einwohner derselben geschrieben hat.

Paulus kommt nach Philippi.

§. 15.

Von da nach Amphipolis und sodann nach Appollonia.

§. 15. Nachdem der Apostel von **Philippi** abgereiset war, so kam er nach **Amphipolis**, welche Stadt deswegen so genennet wurde, weil sie der Flus **Strymon** einfaßte, der die alte Gränze zwischen **Thracien** und **Macedonien** ausmachte. Von diesem Orte begab er sich hinweg nach **Apollonien**, *) und von da kam er nach **Thessalonich**.

Paulus kommt nach Thessalonich.

§. 16. **Thessalonich** war die Metrapolitan- oder Hauptstadt von Macedonien. Sie war die volkreicheste Stadt in diesem Lande, und hatte einen Jahrmarkt. Heut zu Tage heißt sie **Salonichi**, und sie soll noch etwas von ihrem alten Reichthum und Pracht übrig haben, indem sie einen sehr bequemen Hafen zur Handlung hat, der mitten in dem Meerbusen lieget, welcher eben diesen Namen führet. Sie ist noch gegenwärtig der Sitz eines Erzbischofs der griechischen Kirche. Den alten Einwohnern dieser Stadt predigte Paulus zu erst das Evangelium, und schrieb auch zween Brief an sie, welche auch das Angedenken dieser Stadt verewiget haben.

Und nach Beräa.

§. 17. Nachdem die Bosheit und der Neid der Juden, die zu **Thessalonich** wohneten, den Apostel genöthiget, diese Stadt zu verlassen, so wurde er nebst Sila, bey der Nacht nach **Beräa** geführet. Dieses war ebenfalls eine grosse und volkreiche Stadt in Macedonien, und lag weiter gegen Mittag, und folglich weiter gegen **Athen** hin. Hier hatten auch die Juden eine Schule, in welche der Apostel gieng, und daselbst mit guten Erfolg predigte. Daher leget der heilige Scribent den Einwohnern dieser Stadt,

*) Apollonien ist gleichfalls eine Stadt die in Macedonien zwischen Amphipolis und Thessalonich lag.

Stadt, ein besonders Lob bey, und meldet von ihnen, daß sie die edelsten unter denen zu Thessalonich gewesen, und das Wort ganz williglich aufgenommen, auch täglich in der Schrift geforschet haben, ob sich das, was sie von Paulo, von Christo, oder von dem Meßias gehöret hatten, auch also verhielte. Act. 17, 11. Da aber die Jüden von der willigen Aufnahme des Apostels zu Thessalonich gehöret, so verfolgte ihn ihre Bosheit auch an diesem Orte, die ihn nöthigte, sich von da hinweg, und nach Athen zu begeben.

Von da nach Athen.

§. 18. Athen war bekanntermassen eine von den berühmtesten Städten in der ganzen Welt. Sie lag an dem Busen des ägeischen Meeres, in dem eigentlich so genannten Griechenland, in der Provinz Attica, die für das Vatterland der reinesten und zierlichsten Sprache der Griechen gehalten wurde. Wenn wir aber alles dasjenige, was von dieser Stadt bemerket zu werden verdienet, anführen wollten, so würden wir die Schranken weit überschreiten müssen, die wir uns bey Verfertigung dieses Werkes selbst gesetzet haben. Wir wollen also nur das allerwichtigste von derselben anführen. Athen war die mächtigste Seestadt Griechenlands, und eine von den zwo Städten, die eine lange Zeit um die Herrschaft über Griechenland stritten, solche auch ein Zeitlang würklich besaß, daher sie auch in der Geschichte dieses Landes, einen ansehnlichen Rang behauptet. Sie war aber noch mehr deswegen berühmt, daß sie für den Sitz der Gelehrsamkeit, und der Weltweisheit gehalten wurde. Ihrer wird deswegen von den alten Scribenten mit besondern Lobeserhebungen gedacht. Der berühmte

Red-

Redner **Cicero** nennet sie die Quelle der guten Sitten, der Gelehrsamkeit, der Religion, der Künste und Gesetze für alle andere Nationen. **Lysippus** sagte: wenn du **Athen** nicht gesehen hast, so verdienest du ein Block genennet zu werden; wenn du diese Stadt gesehen hast, und sie nicht liebest, so bist du ein dummer Esel; wenn du sie gesehen hast, und kanst sie ganz gleichgültig wieder verlassen, so taugest du zu nichts, als zu einem Lastpferd. Der Apostel Paulus ließ sich, während seines Aufenthalts in dieser Stadt, öfters mit den Jüden, die eine Schule daselbst hatten, ein; doch war es ihm vornehmlich darum zu thun, der Abgötterey zu steuern. Daher machte er sich kein Bedenken, täglich mit allerley Personen, die er an den allgemeinen Zusammenkunftsorten antraf, von dem Dienste des rechten GOttes zu reden. Den meisten Streit hatte er mit der Secte der Stoicker und Epikuräer. Endlich wurde er gegriffen und vor ihrer hohen Rath zu **Areopagus** *) geführet, bey welcher Gelegenheit er iene vortrefliche Rede hielte, die wir Act. 17, 22. u. f. aufgezeichnet finden. Ueber dieselbe hatten zwar einige der Weltweisen ihren Spott, sie blieb aber doch nicht ganz ohne die gewünschte Würkung. Und diese äusserte sich an einigen von den vornehmsten und ansehnlichsten Einwohnern dieser Stadt; unter welchen **Dionysius**, einer von den Gliedern des **Areopagus** war, und **Damáris**, welche die Alten, vielleicht nicht ohne allen Grund, für seine Gemahlin gehalten haben. Man hat vorgeben wollen, dieser **Dionysius** habe sich nachgehends

*) Der Areopagus war ein Platz zu Athen, wo sich der Senat zu versammlen pflegte.

hends nach Frankreich begeben, und habe daselbst das Christenthum gepflanzet; sey auch nachgehends Bischof zu **Paris** worden. Allein Herr **Launoy**, ein gelehrter Doctor der Sorbonne hat aus unumstößlichen Gründen dargethan, daß dieser **Dionysius** von **Athen**, und der heilige **Dionysius von Frankreich** oder **Paris**, zwey ganz verschiedene Personen gewesen sind.

§. 19. Nachdem Paulus **Athen** verlassen, reisete er weiter gegen Mittag fort, nach dem **Peloponesus** oder nach der Halbinsel **Morea**. Hier kam er in die berühmte Stadt **Corinth**, die damals die Residenz des Proconsuls von **Achaia** war. Act. 18, 1. Diese Stadt hatte eine sehr vortheilhafte Lage, nicht nur zur Handlung, sondern auch zur Behauptung der Herrschaft über ganz Griechenland, indem sie auf dem schmalen Strich Lands lag, dadurch das ägeische Meer von dem ionischen abgesondert wird. Die Einwohner dieser Stadt legten sich auch sehr stark auf die Handlung, wodurch sie sich grosse Reichthümer erwarben. Auch wohnten verschiedene Redner und Philosophen unter ihnen; und darauf zielet ohne Zweifel Paulus, wenn er an sie schreibet: **ihr seyd schon satt worden, ihr seyd schon reich worden, ihr herrschet ohne uns** u. s. w. 1. Cor. 4, 8. 9. 10. Durch die Reichthümer und ihre Macht wurden die Einwohner dieser Stadt so übermüthig, daß sie den berühmten achaischen Krieg gegen die Römer anfiengen. Allein der römische Feldherr und Bürgermeister Mummius, der daher den Zunamen **Achaicus** bekam, grif im Jahr 146. vor Christi Geburt das Land **Achaia** sowohl, als die Stadt **Corinthus**

Von Athen kommt Paulus nach Corinth.

thus so glücklich an, daß er alles, in kurzer Zeit, unter die römische Botmäßigkeit brachte. Bey dieser Gelegenheit wurde Corinth in einen Aschenhauffen verwandelt; und daher kommt auch das so genannte Corinthische Erzt, oder jenes vermischte Metal, welches aus den zerschmolzenen vielen Statuen von Gold, Silber und andern Metal entstunde, und aus dem, nach dem Bericht des **Josephus** (Bell. Jud. L. 6. c. 6.) das schöne Thor an dem Tempel zu Jerusalem, soll verfertiget worden seyn. Nach der Zeit blieb Corinth viele Jahre hindurch in diesem wüsten Stande liegen, bis sie **Julius Cäsar** wieder aufbauen und bevölkern ließen. Sie erholte sich auch balde wieder, und hatte zu den Zeiten, da Paulus daselbst predigte, ihren alten Flor wieder erlanget. In dieser Stadt hielt sich auch die berühmte Hure Thais auf, die tausend Drachmen, für eine einzige nächtliche Aufnahme forderte, welches dem Redner Demosthenes, so theuer vorgekommen, daß er gesaget: Nolo tanti emere poenitentiam.

Von da nach Cenchrea, und weiter nach Jerusalem.

§. 20. Nachdem sich Paulus eine geraume Zeit zu **Corinth** aufgehalten hatte, so nahm er von den Brüdern Abschied, in der Absicht nach Syrien zu schiffen. In dieser Absicht gieng er nach **Cenchrea**, welches ein, den Corinthern zugehöriger Seehafen auf dem Archipelagus war. Von hier aus gieng er zu Schiffe nach Ephesus, wo er sich aber nur eine kurze Zeit aufhielte. Die Brüder wollten ihn zwar bereden, länger bey ihnen zu verweilen. Er hatte sich aber vorgenommen das Osterfest zu Jerusalem zu halten; daher reisete er, mit dem Versprechen, sie bald wieder zu besuchen, von Ephesus ab, und stieg zu Cäsarea in Palästina an das Land, und kam

von

von da gen Jerusalem. Da wir also Paulum, noch einmal zu Ephesus antreffen werden, so wollen wir die Beschreibung dieser Stadt bis dahin versparen.

Fünftes Capitel.

Von den Reisen Pauli von Jerusalem, im Jahr Christi 55. nach Asien, und vornehmlich nach Ephesus, und von da in Macedonien und Griechenland, bis zu seiner fünften Zurückkunft nach Jerusalem, nach seiner Bekehrung, im Jahr Christi 58.

§. 1.

Paulus verläßt Jerusalem und reiset nach Asien.

So bald das Osterfest, welches Paulus zu Jerusalem feyern wollte, vorbey war, Act. 18, 22. 23. Act. 19, 5. so begab er sich von da hinweg gen Antiochien in Syrien; und nachdem er eine Zeitlang daselbst gewesen, so reisete er durch Galatien und Phrygien, und kehrte wieder nach Ephesus in Asien zurück, wo er sich diesesmal eine geraume Zeit aufhielte: Ich glaube also gegenwärtig die beste Gelegenheit zu haben, von Asien und sodann von Ephesus, und von den übrigen Kirchen in Asien, an welche die sieben Briefe gerichtet waren, die wir in der Offenbarung Johannis antreffen, zu reden; und wenn dieses geschehen ist, so werden wir Paulum auf seiner Reise weiter begleiten.

Erster Abschnitt.

Von dem Asien, das in der Schrift vorkommt, und von den sieben Kirchen darinnen, an welche die sieben Briefe in der hohen Offenbarung Johannis gerichtet waren.

§. 2.

Von Asien. Bekanntermassen verstehet man unter Asien, wenn dieses Wort in seiner weitläufigsten Bedeutung genommen wird, das ganze asiatische feste Land, welches den östlichen und grösten Theil von den dreyen Theilen der alten Welt ausmacht. In diesem Verstande wird es in zween Theile abgetheilet, nehmlich in das kleinere Asien, welches das Land zwischen dem schwarzen Meere Nordwärts, und dem mittelländischen Meere Südwärts ausmacht, und in das grössere Asien, worunter der ganze übrige Theil des asiatischen festen Landes verstanden wird.

In dem kleinern Asien lagen die Provinzen Bithynien, Pontus, Galatien, Cappadocien, Cilicien, Pamphylien, Pisidien, Lycaonien, Phrygien, Mysien, Troas, (die alle in dem Neuen Testament vorkommen) ingleichen Lydien, nebst Jonien und Aeolien (welche beyde Provinzen bisweilen unter Lydien mit begriffen werden) Carien, nebst Doris (das bisweilen unter Carien mit begriffen wird,) und Lycien. Unter diesen Provinzen machten Lydien und Carien, im weitläufigen Verstande genommen, Mysien, und Phrygien (das Troas in sich begrif, und sonst Phrygia minor genennet wurde) das

römi-

römische proconsularische Asien aus, *) welches einige, mit dem Asien, das in der Schrift vorkommt, für einerley gehalten haben. Allein ein jeder, der die Reisen Pauli mit Bedacht ansiehet, wird finden, daß Mysien, Phrygien und Troas, von dem heiligen Scribenten für solche Provinzen angesehen werden, die von dem Asien in der Schrift unterschieden sind. Daher haben die gelehrtesten Männer, mit guten Grunde vor gewis angenommen, daß unter Asien, in dem Neuen Testament, Lydien im weitläufigsten Verstande, wo es auch Jonien und Aeolien in sich schliesset, verstanden werde, in dessen Umfang die sieben Städte liegen, deren Kirchen von Johanne, die Kirchen Asiens genennet werden; und diese wollen wir jetzt, wie sie auf einander folgen, beschreiben, und besonders dasjenige von denselben anführen, was Ricaut, von ihrem gegenwärtigen Zustande bemerket hat.

§. 3. Den Anfang machen wir mit der berühmten Stadt Ephesus, nicht nur weil wir oben, den Apostel Paulum daselbst verlassen haben, sondern auch darum, weil sie der heilige Johannes, vor allen zu erst nennet, Offenb. Joh. 2, 1. Die Lage derselben anlangend, so stund sie ohngefehr 45. englische Meilen, Süd-Süd-Ost von Smyrna, und beyläufig fünf Meilen von dem Meere. Sie wurde in den alten Zeiten, wegen des Flusses Cayster, der an der Stadt vorbey lief, und bey seinem Ausflus in die See, die Schiffe der damaligen Zeiten tragen konnte, für eine Seestadt gehalten. Wenn daher Strabo von dieser Stadt redet, so sagt er: sie habe einen Hafen, und eine Rheede, allein

Von Ephesus.

*) Siehe Cic. Orat. pro Flacco.

der Hafen ist wegen des Koths, den der Fluß Cayster mit sich führet, nicht gar tief, dem ungeachtet nimmt die Stadt täglich zu, und hat einen weit grössern Verkehr, als alle andere Städte Asiens, welche disseits des Berges Taurus liegen. Sie lieget am Abhang eines Hügels, von welchem man, gegen Abend zu, eine schöne Aussicht in eine ganz vortrefliche Gegend hat, in welcher der Fluß Cayster, sich auf eine reitzende Art herum schlinget und windet, so daß einige Reisende denselben für den berühmten Fluß Meander gehalten; welcher Irthum daher mag gekommen seyn, weil ihn die Türken den kleinern Mendres zu nennen pflegen. Nicht weit von der Stadt trift man einige Moräste an, die aber doch nicht nahe an derselben liegen, daß die Ausdünstungen derselben, den Einwohnern von Ephesus schädlich seyn könten. Das Land trägt da herum sehr viele Tamerisken-Bäume, welche die Ebene bedecken, und dem Auge eine schöne Aussicht geben.

Das Ansehen welches diese Stadt ehehin gehabt haben muß, erhellet daraus, daß sie die Hauptstadt des proconsularischen Asiens, und der Sitz des Primaten der asiatischen Diocös gewesen ist.

Was die Zierden dieser Stadt anlanget, womit sie ehehin prangte, so ist sie bey den heydnischen Scribenten wegen des Tempels der Diana bekannt, der wegen seiner Grösse, und der daran herrschenden herrlichen Baukunst, mit unter die sieben Wunder der Welt gezehlet wurde. Man giebt vor gewis aus, er sey vier hundert und fünf und zwanzig Fus lang, und zwey hundert und zwanzig breit gewesen, und habe auf hundert und sieben und zwanzig Pfeilern von

Mar-

Marmor geruhet, von denen ein ieder siebenzig Fuß hoch gewesen, worunter man an sieben und zwanzig derselben, eine gewundene Arbeit wahrgenommen, welche die bewundernswürdigste war, die übrigen aber wären glatt und ohne Verzierung gewesen. Das Model zu diesem Tempel soll **Chersiphron**, der berühmteste Baumeister gemacht haben, und zwar mit so vieler Kunst und Geschicklichkeit, daß zweyhundert Jahre darüber verflossen, ehe er vollendet worden, ohngeachtet er auf allgemeine Kosten des eigentlich so genannten Asiens gebauet wurde. Nachdem er vollendet war, gerieth er siebenmal in Brand, und darunter einmal an dem Tage, da **Sokrates** mit Gift hingerichtet wurde, vier hundert Jahr vor Christi Geburt, und das zweytemal in der Nacht, da **Alexander** der Grosse gebohren wurde, und zwar durch einen gewissen **Herostratus**, der sich gerne durch diese That, einen Namen bey der Nachwelt machen wollte. Dieses gab Gelegenheit zu einem witzigen Scherz, indem man sagte, die Diana, die bey den Alten mit unter die Schutzgöttinnen der Gebährenden gerechnet wurde, habe nicht zu Hause seyn, und auf ihren Tempel Acht haben können, weil sie bey der Geburt eines so grossen Prinzen habe gegenwärtig seyn müssen. Dem sey aber wie ihm wolle, so giebt man doch vor, daß, wie dieser Tempel zuerst von den kriegerischen **Amazonnen** aufgebauet worden: so sey er nach diesem Brande, durch Hülfe der reichen und andächtigen Beysteuer der Weiber, wieder in seinen alten Stand gesetzet worden. Da aber diese nicht im Stande waren, ein so wichtiges Werk hinauszuführen, so habe sich Alexander der Grosse angebothen, es auf seine

eigene Kosten, doch unter der Bedingniß zu vollenden, daß seinem Namen die Ehre des ganzen Werkes bleiben sollte. Doch sey diese Anerbietung, durch die höfliche Ausrede eines witzigen Ephesiers abgelehnet worden, der da sagte, es wolle sich nicht schicken, daß ein Gott, zur Erbauung eines Tempels für einen andern Gott, etwas beytrage.

Wie aber diese Stadt, zur Zeit des Heydenthums, wegen des prächtigen Tempels der Diana berühmt war, so war sie es nicht weniger in den Tägen, da Christi Name daselbst gepredi get wurde, wegen einer schönen und prächtigen Kirche, die dem H. Johannes gewidmet war, der sich eine geraume Zeit in dieser Stadt aufhielte, und die Aufsicht über die Kirchen in Asien hatte. Diese Kirche stehet noch gegenwärtig, und giebt uns Herr Ricaut von derselben, und von dem ietzigen Zustand der Stadt, folgende Nachricht. Nichts, schreibet er, erwecket die Aufmerksamkeit eines Reisenden, wenn er an die Stadt Ephesus kommt, mehr, als das Schloß, welches auf dem Berge lieget, und die Kirche des heiligen Johannis, die nun in eine türkische Moschee verwandelt worden ist. Diese Kirche ist unglaublich hoch. Die dickeste Säule in derselben, hat ungefehr drey französische Elen im Umfang. Diese Gebäude, welche über die vielen andern Ruinen und schlechten Hütten der gegenwärtigen Einwohner weit hervorragen, scheinen von ferne den Tempel der Diana zu versprechen. So bald man aber näher an dieselben hinkommt, so strauchelt man fast bey iedem Schritt, und kommt mit Mühe über die vielen über den Hauffen gefallenen Säulen von Porphyr, und über die Ruinen verschiedener

dener Tempel und Palläſte, von denen man ſehr viele Ueberbleibſel antrift. Man weiß aber nicht mehr was dieſe Trümmer geweſen ſind, und man kan es auch weder aus der Tradition, noch aus den Inſcriptionen ſchlieſſen, was ſie vorgeſtellet haben. Wir trafen einige Spuren eines Gebäudes an, das viel herrlicher und gröſſer muß geweſen ſeyn, als die übrigen waren; und da daſſelbe, ſo viel wir urtheilen konnten, in der Vorſtadt, und alſo auſſerhalb den Mauern von Epheſus geſtanden, ſo vermutheten wir, es möchte etwa dieſes, der berühmte Tempel der Diana geweſen ſeyn. Dieſer Tempel ſtieß ehehin an den Fluß Ceneris, und an das Luſtwäldlein Orthygia, wo die beyden Geſchwiſtrigte Apollo und Diana, nach der fabelhaften Erzehlung der Alten, von ihrer Mutter Latona ſollen gebohren worden ſeyn. Denn die Epheſer lieſſen, nach dem Bericht des Tacitus, öffentlich kund machen, daß Diana und Apollo, nicht, wie der gemeine Wahn wäre, zu Delos gebohren worden, ſondern daß Latona, dieſe beyde Gottheiten an dem Fluß Ceneris, in dem Walde Orthygia zur Welt gebracht habe. Es iſt daher ganz wahrſcheinlich, daß der Tempel der Diana an dieſem Orte geſtanden ſey, welche von der ganzen Welt ſo lange Zeit göttlich verehret worden iſt, und die zu demienigen Aufruhr, welcher Act. 19, 27. erzehlt wird, Gelegenheit gegeben hat. Wir ſtiegen, ſagt Ricaut, mit Fackeln in der Hand, unter die Ruinen dieſes Tempels, dreyßig Stuffen hinab, wo wir zu verſchiedenen engen Gängen kamen, die ſo ſonderbar in einander hinein lieffen, daß wir uns genöthiget ſahen, ein Zwirnkneul mit zu nehmen, um den

Rückweg wieder zu finden. Einige haben diese Gewölber für ein Labyrinth halten wollen. Allein ich habe sie für nichts anders, als für den Grund dieses Tempels ansehen können. Die Luft war in diesen unterirdischen Gängen sehr feucht, und bis zum ersticken, warm; auch hielten sich sehr viele Fledermäuse daselbst auf, die unsere Lichter nicht vertragen konnten, und an dieselbe hinanfuhren, um sie auszulöschen. Nicht weit davon war ein schönes Waschbecken von Porphyr, welches die Griechen den Taufstein des H. Johannis nennten. Die Tradition erzehlet, daß derselbe darinnen sehr viele Glaubige getauffet habe. Gleich dabey zeigte man uns die Höle der sieben Schläfer, deren Geschichte nicht unbekannt ist. Sie mag aber nun wahr oder falsch seyn, so ist doch so viel richtig, daß die Christen, welche sich ehehin zu Ephesus aufgehalten, so wenig an der Wahrheit derselben gezweifelt, daß sie so gar denselben zu Ehren eine Kapelle erbauet haben. Von derselben stehet noch ein Theil, an dem man noch etwas von der alten Mahlerey, so daran gewesen ist, wahrnehmen kan. Das berühmte Theater, welches in dieser Stadt gewesen ist, ist nun gänzlich ruiniret. Man siehet nur noch etwas weniges von den Sitzen; an den übrigen Trümmern aber ist nichts mehr zu erkennen. Die Aufschriften die ich antraf, waren meistens unleserlich und so beschaffen, daß sich ein Neugieriger wenig Vergnügen davon versprechen kan. Ueber einem Thore, welches in der Mitte der Stadt scheinet gestanden zu seyn, sind verschiedene Figuren eingegraben, die noch ziemlich kenntlich, und wenig verdorben sind. Einige Reisende haben Martyrer der ersten Christen daraus machen wollen. Allein

ich habe das unmöglich glauben können. Meine Einbildung stellte mir ganz andre Bilder vor und ich denke diese Figuren sollten den Körper des Hectors vorstellen, den Achilles um die Stadt Troia herum schleppet. Auf der Morgenseite der Stadt, ist eine vortrefliche Wasserleitung, die in der That der Griechen und der Ephesier würdig ist. Sie schiene mir aber nicht sehr alt zu seyn. Wenigstens siehet man, daß sie in den neuern Zeiten ausgebessert worden. Denn man trift verschiedene Steine an derselben an, die verkehrt stehen, und auf denen man den Namen Marcus Aurelius lieset. Ich vermuthe daher, daß sie von den Türken, so, wie sie ihnen in die Hände gekommen, hieher gesetzet worden sind, welches zu der Zeit geschehen seyn muß, da sie die Stadt Ephesus eingenommen, die unter ihrer Herrschaft so lange im blühenden Zustande blieb, bis sie sich der Stadt Constantinopel, und des übrigen Theils von Kleinasien bemächtiget haben. Gegenwärtig liegen alle ansehnliche Gebäude, die sowohl von den Heyden, als von den Christen, und auch nachgehends von den Türken aufgebauet worden sind, unter dem Schutt. Anstatt derselben siehet man iezt nichts, als einen vermengten Hauffen von Ruinen und Trümmern. In der ganzen Gegend, wo Ephesus ehehin gestanden ist, wohnen lauter Hirten und Pachter, in niedrigen elenden Hütten von Leimen, die den Ueberrest der alten Mauern, zu ihrer Beschirmung gegen die rauhe Witterung haben. Also traffen wir in dieser Stadt, eines Theils die Merkmale und Ueberbleibsel des Prachts und des Hochmuths der Alten an; andern Theils aber sahen wir auch ein Bild von

der Unbeständigkeit der irdischen Güter. Und in der That, wenn man bedenket, wie vielen Veränderungen diese Stadt, so, wie in Ansehung ihres Schicksals, als selbst ihres Namens unterworfen gewesen ist, so hat man Ursache die Weisheit GOttes, die bald den einen erhöhet und bald den andern erniedriget; und die erstaunenden Veränderungen, die sich in der Welt zutragen können, zu bewundern. Ich habe gesagt, daß das Schicksal dieser Stadt, eben so veränderlich gewesen sey, als der Name derselben. Während des Troianischen Krieges hieß sie Alope, dann Orthygia; darnach Morgas, und endlich Ephesus; und heut zu Tage wird der Ort wo Ephesus ehehin stunde, von den Türken, Ayasaluck genennet. Dieser Name kommt vielleicht von dem griechischen Worte ἁγιος her; denn die Sylbe Luck ist in der türkischen Sprache die Endigung des Abstracti, wie die Endigung nefs im englischen, oder keit im teutschen, z. E. holy, Holiness, heilig, Heiligkeit, u. dgl. Zum Beschluß dieser Beschreibung von Ephesus bemerken wir noch dieses einige, daß diese Stadt, die ehehin, da das Christenthum daselbst blühete, eine Mutterkirche hatte, und der Sitz der vornehmsten Bischöfe war, gegenwärtig nicht einen einigen Christen aufweisen könne. Wie wunderbar ist nicht der HErr in seiner Regierung, die wir aber zu ergründen nicht im Stande sind!

Von Smyrna.

§. 4. Die zweyte Kirche in Asien, die der heilige Johannes anführet, ist die zu Smyrna. Diese Stadt hatte, wie ich glaube, sagt Ricaut, ihre Lage, auf, oder an der Seite der südlichen Hügel, die wir die Windmühlen-Hügel nennen, Santa Veneran-

da

da gegen über. Da sie aber durch das Erdbeben vieles erlitten, so wurde sie nachgehends, um der Handlung willen, von den Einwohnern wieder aufgebauet, und zwar grösten Theils auf einem ebenen Boden. Allein dadurch entfernten sie sich von der gesunden Luft, die auf den Hügeln anzutreffen ist, und schlugen ihre Wohnung in einem morastigen und sumpfichten Orte auf, die im Herbste die gefährlichsten Dünste von sich geben, und diese Dünste verursachen bösartige Fieber, die insonderheit bey den Engländern die traurigsten Folgen nach sich ziehen. Unterdessen hat man doch seit etlichen Jahren die Moräste ausgetrocknet, und Gärten angeleget, und die Luft durch das Feuer und den Rauch gereiniget, so daß Smyrna für einen eben so gesunden Ort gelten kan, als irgend eine andere Stadt in der Levante. Ueber dieses ist sie heut zu Tage, die glücklichste unter den sieben Kirchen von denen wir reden. Sie hat die Ehre verschiedenen Städten zu befehlen, die ehehin wenig nach ihr würden gefraget haben. Mit einem Worte, sie blühet noch iezt, und hat ihren guten Zustand, vornehmlich der Bequemlichkeit ihres treflichen Hafens zu zuschreiben, weswegen die christlichen Kaufleute, solche zu ihrer vornehmsten Niederlage in dem türkischen Reiche gemacht haben. Dieses verursachte, daß die Handlung daselbst sehr zunahm, welches folglich die Einkünfte des Grosherrn, stark vermehren muste. Dieses bemerkten die Staatsminister desselben endlich, und daher kam es, daß Smyrna, vor allen andern Städten in Kleinasien in Ansehen kam. Denn da dem berühmten Vezir Achmet, dem Sohn des Kiuperli gesagte wurde, daß der Meerhafen daselbst bis-

her

her wenig geachtet worden sey, und daß nun kein einiges Gebäude mehr übrig sey, an dem man die Wichtigkeit desselben erkennen könne, daß alles verwüstet, die alten Palläste zerstöret, und die Wasserleitungen ruiniret wären, so faßte er den Entschlus, dieser Stadt, so viel als ihm möglich seyn würde, den alten Glanz wieder zu geben. Ja er wollte dieses alles auf eigene Kosten zu Werke richten. Zu dem Ende ließ er ein prächtiges Besastene (eine Art einer Börse, dergleichen in verschiedenen Orten von Europa zu finden,) und ein kostbares Chane, (eine Art eines Wirthshauses) mit einem Bade, und mit Ställen versehen aufbauen, wozu man sich der Ruinen der alten Stadt bediente. Alle Gebäude wurden von Quatersteinen aufgerichtet, und alle, die einigen Ställe ausgenommen, wurden mit Bley bedecket. Man richtete auch auf Pfeilern im Meere ein schönes Gebäude auf, das zu einem Zollhaus bestimmet wurde. Endlich ließ der Grosvezier, zu mehrerer Bequemlichkeit für diese neuen Gebäude, eine grosse Wasserleitung anlegen, wo so viele Ströme, in ein einiges Beet geleitet wurden, daß gegenwärtig keine einige Stadt, auf dem festen Lande in Asien, so reich an Wasser ist, als die Stadt Smyrna. Man besserte zehen alte Fontainen aus, die lange Zeit kein Wasser mehr hatten, und machte noch drey und siebenzig neue. Anstatt also, daß man ehehin das Wasser weit her hol'en muste, so ist heut zu Tage keine Strasse, ja selbst kein Haus, wo man desselben nicht im Ueberfluß hat. Dieses alles wurde im Jahr Christi 1677. vollendet und zu Stande gebracht. Dieses ist die Beschaffenheit des Zustandes von

Smyr-

Smyrna in den neuern Zeiten. Wie es ehehin um dieselbe ausgesehen habe, das müssen wir aus der Geschichte, und aus einigen Ueberbleibseln des Alterthums lernen. Ich muß aber gleich gestehen, daß diese Ueberbleibsel so sehr verderbet sind, daß man fast wenig, oder nichts mehr daran erkennen kan. Es war zum Beyspiel, ein Theater daselbst; allein dieses wurde im Jahr Christi 1675. von den Türken völlig ruiniret, und die Steine zu den neuen Gebäuden angewendet. Als man dasselbe einrieß, fand man in einer von den Hauptmauern desselben, beynahe einen Scheffel von Münzen, die alle das Gepräge von dem Kayser Gallienus hatten. Ich vermuthe dieser Kayser habe dieses Theater ausbessern, und diese Münzen deswegen hinein legen lassen, daß man ihn, wenn es einst einfallen oder zerstöret werden würde, vor den Stifter desselben halten sollte. Ueber dem Thor des obern Schlosses auf dem Berge, siehet man noch den römischen Adler eingegraben; und nicht weit davon ist das Grab des Polycarpus, eines christlichen Martyrers, der in dem Theater getödtet wurde. An dem Thor dieses Schlosses, von dem wir reden, ist ein grosses Haupt von Stein, in der Wand eingemauert, welches eine Aehnlichkeit mit dem Haupte einer Amazonin hat, welche die Türken für eine gewisse Coisada halten. Sie erzehlen von derselben folgende Geschichte: Es sey in den alten Zeiten der Archipelagus, oder das ägeische Meer, ein festes Land gewesen. Da aber diese Coisada (Coidasa) die solches damals als Königinn beherrschte, dem grossen Alexander, der seine Eroberungen bis nach Ostindien fortsetzen wollte, den Durchzug durch dasselbe verwehrte,

wehrte, so habe derselbe beschlossen, sich an ihr zu rächen. Zu dem Ende habe er die Erdenge, die wir den Hellespont nennen, abgeschnitten, und dadurch das Propontische und Euxinische Meer in ihr Land geleitet, welches eine solche Ueberschwemung in demselben angerichtet, daß dasselbe ganz unter Wasser gesetzet worden, und nur einige wenige Inseln gelassen habe, welche die Spitzen von denen Bergen waren, und welches die Inseln sind, die wir jetzt in dem Archipelago antreffen. Wir haben dieses Mährlein deswegen erzehlet, um zu zeigen, was die Türken für feine Geschichte erdenken können. Wir wollen uns auch nicht dabey aufhalten, diese Erzehlung zu wiederlegen, und merken nur an, das es viel wahrscheinlicher sey, daß das Frauenzimmer, welches sie Coidasa nennen, eine gewisse Amazonin, mit Namen Smyrna sey, von welcher, nach dem Bericht des Strabo, diese Stadt den Namen bekommen hat, und deren Gesicht man vielleicht auf einigen Münzen antrift, welche mit der Aufschrift Σμυρναιων angetroffen werden. Strabo erzehlet, daß die Erbauer dieser Stadt von Geburt Epheser gewesen, welche die Leleges aus ihren Wohnungen vertrieben, und sich in denselben niedergelassen haben; daß diese neue Stadt nachgehends von den Lydiern zerstöret worden; daß sie vier Jahrhunderte durch unbewohnet geblieben, und eher einem elenden Dorfe, als einer Stadt gleich gesehen; und daß sie endlich von Antigono, und zuletzt von Lysimacho, ihren alten Glanz wieder erhalten habe. Sie lag grösstentheils an der abhängenden Seite des Hügels, und seit dem man die Ruinen der alten Stadt, zum Behuf der neuen Gebäude, die

der

der Grosvezier aufrichten ließ, ausgegraben hat, ist es offenbar daß alle Ruinen auf der Morgenseite des Flusses Meles, Trümmer von Tempeln, und Gräbern gewesen. Das ist insonderheit von dem Orte richtig, den wir den Tempel des Janus nennten. Denn da man denselben niederrieß, so sahe man, daß es nichts anders war, als ein Gewölbe voller Gräber, in denen vielleicht die Leichname der Könige und Fürsten dieses Landes lagen. Ich hielte diesen Ort ehehin für das sogenannte Homerium, oder für den bedeckten Gang, der nach dem Bericht des Strabo, dem Homero zu Ehren war erbauet worden. Allein meine Augen überzeugten mich von dem Gegentheil; und vielleicht ist das Homerium iener breite Gang, den man auf dem Hügel, nahe bey dem Schlos antrift.

Von Pergamus.

§. 5. Der dritte Brief in der Offenbarung Johannis, war an die Kirche zu Pergamus gerichtet. Die Türken nennen diese Stadt, wie uns Herr Ricaut meldet, Bergam. Sie liegt ungefehr sechzig Meilen von Smyrna, gegen Norden, und war ehehin die Hauptstadt eines Reiches, das die Provinzen Mysien, Aeolien, Jonien, Lydien und Carien unter sich begrif, und nachgehends, durch das Testament des letzten Königes, des Attallus, dem römischen Reiche vermacht wurde. Das, was ich von dem gegenwärtigen Zustand dieser Stadt habe bemerken können, so schreibet Ricaut ferner, ist dieses, daß sie an der Seite eines Hügels lieget, daß die Augen von da aus, eine schöne Aussicht in eine angenehme und fruchtbare Ebene haben, die von dem Flus Caicus gewässert wird, und alle Arten der Früch-

te

te herfürbringet; daß die Erde daselbst so gar gut sey, daß sie fast nicht bearbeitet werden darf, und daß eben diese Fruchtbarkeit, die Einwohner, im äussersten Grad faul und lüderlich mache. Denn gewis, wenn an diesen Boden der gehörige Fleis gewendet würde, so würde man eine Art eines irdischen Paradieses daselbst antreffen. Von der Höhe des kleinen Hügels, welcher die Stadt bedecket, und auf welchem ein altes, und fast ganz verfallenes Schlos stehet; von der Höhe dieses Hügels sage ich, der in Vergleichung mit andern, die ihn umgeben, klein genennet werden kan, siehet man die schönsten Ebenen. Allein die Einwohner haben einen Abscheu vor aller Arbeit. Sie leben lieber vom rauben und stehlen, als von ihrem Fleise. Sie üben lieber alle Gewaltthätigkeiten aus, um sich den nöthigen Unterhalt zu verschaffen, als daß sie ihre fruchtbaren Ländereyen anbauen. Und dadurch kommt die Stadt immer mehr und mehr in Abnahme; und anstatt der drey und funfzig bewohnten Strassen, die man vor ungefehr zehen Jahren daselbst zehlen konnte, trift man gegenwärtig kaum zwey und zwanzig an, darinnen Leute sich aufhalten. Die übrigen sind leer, und die Gebäude fallen nach und nach zusammen. Man siehet heut zu Tage auch noch einige Ueberbleibsel von alten Gebäuden, und grossen umgestürzten Pfeilern von Marmor. Wir glaubten unter einigen von diesen Ruinen, den Pallast des Königs, an einem Orte angetroffen zu haben, wo wir einige Säulen von polirten Marmor sahen, welche eine Mauer, in einer Länge von ungefehr funfzig Schritten unterstützten. Man trift auch noch die Ruinen von verschiedenen Kirchen an, unter denen, eine vor

allen

allen andern besonders herrlich und prächtig muß gewesen seyn. Nach der Aussage der Griechen die hier wohnen, war sie dem heiligen Johanni gewidmet, und die Cathedralkirche dieser Stadt. Verschiedene Kirchen haben die Mahomedaner im Besitz, die sie zu ihren abergläubischen Gottesdienst brauchen. Unter diesen war eine ehehin dem H. Johanni gewidmet, und die andere dem H. Demetrio. Aber die Türken haben beyde, und zwar aus ganz besondern Ursachen verlassen; denn an der Kirche des H. Johannis fiel des Nachts so viel von der Mauer wieder ein, als man des Tages über gebauet hatte; und an der Kirche des H. Demetrius, kehrten die Türken, nach ihrer Gewohnheit, das Thor des Menarch (oder des hohen Thurms, von dem man das Volk zum Gebet ruffet,) gegen Mecca, das ist gegen Südosten zu. Allein kaum waren die Türken mit ihrer Arbeit fertig, so kehrte sich das Thor von selbst wieder gegen Norden. Und in der That stehet es auch gegen Norden, wie ich solches mit meinen eigenen Augen wahrgenommen habe. Allein die griechischen Maurer, haben hier den Türken ohne Zweifel einen Betrug gespielet. Dem sey aber wie ihm wolle, so ist doch so viel richtig, daß beyde Historien für richtig ausgegeben, und selbst von den Türken nicht wiedersprochen werden. Endlich trift man auch ausserhalb der Stadt viele Ruinen von grossen Gewölbern, und einige Ueberbleisel von einem Theater an. Allein da weder die Einwohner uns etwas davon zu sagen wusten, noch wir einige Aufschriften antraffen, die uns hätten belehren können, so blieben wir in unserer Unwissenheit, und konnten weder gewis noch wahrscheinlich vermuthen, was es da-

mit für eine Beschaffenheit gehabt habe. Dieses einige mögen wir als eine sichere Vermuthung angeben, daß es öffentliche Gebäude gewesen seyn müssen. Durch den obern Theil der Stadt Pergamus läuft ein sehr reicher Wasserstrom, welcher von den Alten an manchen Orten mit prächtigen Schwibbögen, in Gestalt einer Brücke, gezieret worden ist. Ich vermuthe dieser Strom habe Selimus geheißen. Noch ist zu bemerken, daß man in der Stadt fast unter iedem Hause, oder unter ieder Strasse, verschiedene Gewölber unter der Erde antreffe, die vermuthlich zu Cisternen, oder Wasserleitungen gedienet haben. Und so viel von der Stadt Pergamus.

Von Thyatira.

§. 6. Der vierte Brief in der Offenbarung Johannis wurde an die Kirche zu Thyatira geschicket. Offenb. Joh. 2, 18, Dieses Thyatira wird wegen der Aehnlichkeit des Namens, von den Christen insgemein für iene Stadt gehalten, welche die Türken Tyria nennen, und die ungefehr fünf und zwanzig Meilen von Ephesus entfernet lieget. Aber dieses ist ein Irrthum; denn dieses Tyria liegt in einer ganz andern Gegend, als wo die Stadt Thyatira, nach den Erzehlungen der alten Schriftsteller anzutreffen war, und deren Ueberbleibsel Ricaut glücklich gefunden hat, wovon er uns folgende Nachricht ertheilet: Wir setzten unsern Weg gegen Süden zu, von Pergamus, durch die Ebene fort, in der Hofnung einige Ruinen auf der Nordseite des Phrygischen Flusses, (nehmlich des Hermus) anzutreffen. Wir folgten der Anweisung, die uns Ferrarius und Strabo ertheilet. Ferrarius setzet Thyatira zwischen Sarden und Pergamus, nehmlich

lich dreyßig Meilen von der ersten, und funfzig Meilen von der andern südwärts. Was den Strabo anlanget, so richteten wir uns nach seinen Worten, wenn er sagt: wenn man von Pergamus weiter gegen Mittag zu reiset, so trift man bald einen Berg an, über den man hinüber muß. Nach diesen siehet man, auf dem Wege nach Sarden, die Stadt Thyatira, eine Colonie der Macedonier. So bald wir nun nahe genug an der Stadt zu seyn glaubten, die wir bisher mit so vieler Mühe gesuchet hatten, so fragten wir einige Türken, ob sie uns keine alten Ruinen anzuzeigen wüsten. Sie sagten uns, daß wir einige an einem Orte antreffen würden, den sie, wegen des Marmors der daselbst gegraben wird, und der in der That sehr schön ist, Mermer nennten. Wir trafen auch würcklich einige ruinirte Häuser daselbst an; allein wir sahen gleich, daß es keine Gebäude aus den ältern Zeiten seyn konnten. Da wir nun wusten, daß dieser Ort von seinen alten Einwohnern verlassen worden sey, die sich an einem bequemern Orte, der in etwas von den Marmorbergen entfernet lieget, und von denen sie ihrer neuen Wohnung den Namen Ackhisar, oder des weissen Schlosses gegeben, niedergelassen, so entschlossen wir uns auf dieses Schlos zu zureisen. Nachdem wir ungefehr fünf Meilen fort gereiset waren, kamen wir in eine ziemlich bevölkerte Stadt, die der Handel mit Cotton beträchtlich machte. Das erste was uns in die Augen fiel, waren die schönsten Stücke von Schnitzwerk. Die Aufschriften kamen uns so unbeschädiget vor, ob sie gleich von uns etwas entfernet waren, daß wir glaubten, es würde uns wenig Mühe kosten, sie zu lesen. Alles,

was wir sahen, sagte uns, daß wir uns zu Thyatira befänden. Die Folge bestättigte unsere Meinung vollkommen, und eine noch genäuere Untersuchung, machte, daß sich unsere Vermuthungen in eine ungezweifelte Gewisheit verwandelten. Denn nachdem wir durch die Thore der Stadt hineingekommen waren, und einige gegrabene Bilder bemerkten, die weit älter waren als die Türken, und auch ihre eigene Arbeiten weit übertraffen, so sahen wir die deutlichsten Proben von dem Alterthum dieser Stadt. Wir hatten auch nicht länger mehr Ursache zu zweifeln, da wir an dem Fußgestelle einer Säule, die mitten auf dem Markt stunde, eine Aufschrift lasen, die mit diesen Worten anfieng: der mächtige Rath von Thyatira u. s. w. Dieser glückliche Anfang der uns keinen Zweifel ließ, daß wir den Ort gefunden, den wir suchten, machte, daß wir uns Mühe gaben, noch mehrere Gewisheit zu erlangen. Wir fanden bey einem Gerber einen grossen Stein, der ehehin zu einem Grabe gedienet hatte, und ietzt mit Häuten und Kalk bedecket war. An demselben war nun abermals eine Inscription, die des Rathes der Stadt Thyatira Meldung that. Wir fanden auch an einem grossen Grabe, das in einem offenen Hof stunde, der einem vornehmen Türken gehörte, eine andere Inscription, auf welcher der vortreflichen Stadt Thyatira Meldung geschah.

Diese Stadt Akisar, die wir nun, mit voller Gewisheit Thyatira nennen können, lieget nahe bey dem Fluß, der bey Plinio, Lycus heißt, der zwar die Stadt nicht bewässert, aber doch iene angenehme Ebene, durch welche er seinen Lauf hat, fruchtbar macher. Die Stadt selbst

aber,

aber, bekommt einen so reichen Strom von einem benachbarten Hügel, der sich nach der Erzehlung der Einwohner in drey tausend siebenhundert Bäche abtheilet, daß iedes Haus und iede Strasse einen Ueberflus an dem schönsten, besten, und gesündesten Wasser hat. Ueberdieses ist hier die Luft ungemein gut und gesund, und die ganze Gegend umher fruchtbar und angenehm. Mit einem Wort, alles ist hier der alten Stadt Thyatira würdig. Auch blühet die Handlung heut zu Tage zu Ackisar, und diese Stadt befindet sich in weit glücklichern Umständen, als ihre andern elenden und trostlosen Schwestern, die übrigen Kirchen von Kleinasien.

§. 7. Die fünfte Kirche, welche Johannes in seiner Offenbarung anführet, ist die zu Sardis. Diese Stadt lag an dem Pactolus, und war die königliche Residenz der Könige von Lydien, und folglich auch des Crösus, des letzten Königes in diesem Lande, der von dem persischen Könige Cyrus überwunden wurde. Da diese Stadt zu den Zeiten des Xerxes, von den Griechen war eingenommen worden, so verursachte dieses bey dem König einen solchen Schrecken, daß er einem seiner Bedienten befahl, alle Tage mit lauter Stimme während der Mahlzeit auszuruffen: die Griechen haben Sarden eingenommen, und mit diesem Memento fortzufahren, bis es wieder erobert seyn würde. Da diese Stadt, durch ein schreckliches Erdbeben völlig war ruiniret worden, so ließ sie Tiberius auf seine Kosten wieder aufbauen, und sie blieb lange Zeit darnach, die Hauptstadt von Lydien. Strabo meldet uns, Sarden sey eine grosse und alte Stadt, aber doch jünger als der Staat der Troianer. Sie

Von Sardis.

hatte zu seiner Zeit ein wohlbevestigtes Schlos, und wurde von dem Berg **Tmolus** bedecket, der gleichsam über die Stadt hinein hieng; auf der Spitze desselben stund ein hoher Thurm, der von weissen Steinen, auf persische Art war gebauet worden. Von diesem Thurm hat man eine sehr schöne Aussicht in die ganze herum liegende Ebene; und von da aus siehet man auch den Flus **Clayster**. Auf dem Berg **Tmolus** entspringet der **Pactolus**, der ehehin viel Goldsand mit sich führte; uud daher kamen die Reichthümer des Crösus und seiner Vorfahren. Gegenwärtig aber ist diese Goldquelle vertrocknet. Die Flüsse **Pactolus** und **Hylas**, fallen in den **Hermus**; und nachgehends vereinigen sich diese drey Flüsse, mit noch andern unbekannten Bächen, und ergiessen sich endlich in das **phocische** Meer, das gegenwärtig **Fogia**, oder **Fochia** genennet wird. Herr **Ricaut** sagt, es könne wohl seyn, daß diese Stadt ehehin gros und schön gewesen, gegenwärtig aber sey sie nichts, als eine armselige Wohnung einiger Hirten, die in kleinen und niedrigen Hütten wohnen. Unterdessen aber siehet man doch noch verschiedene Säulen, und andere prächtige Trümmer daselbst, die als Beweise von der alten Herrlichkeit dieser Stadt können angesehen werden. Diese Stadt liegt auch würklich, wie oben aus dem **Strabo** angemerket worden ist, an dem Fuß des Berges **Tmolus**. Das Schlos aber, das man auf einem hohen und steilen Fels angeleget hat, ist schwer zu ersteigen, und man würde es schwerlich mit den Waffen erreichen können. Da es aber auf der Spitze des Berges stehet, so hat man von da aus, den schönsten Prospect von der Welt, und fällt

beson-

besonders der Pactolus sehr schön in das Gesicht, der auf der Ebene verschiedene Wendungen macht, und die ganze Gegend so reichlich mit Wasser versorget, daß diese Landschaft eine der fruchtbarsten und reichsten kan genennet werden; und daher mag es wohl auch gekommen seyn, daß man ehehin vorgegeben, der Pactolus führe Gold mit sich.

§. 8. Die sechste Kirche, welche der H. Johannes nennet, war die zu Philadelphia. Sie war ehehin, wie die Stadt Sarden und Smyrna, eine Metropolitanstadt. Es war zwar sonst, in einer ieden Provinz, so wohl in Ansehung des Staates als der Kirche, nur eine einige Metropolis. Bey dieser aber wurde in Betracht ihres Alterthums, und daß man glaubte, der Apostel Johannes habe sie selbst gestiftet, eine Ausnahme gemacht. Die Stadt Philadelphia liegt ungefehr sieben und zwanzig Meilen gegen Süd-Ost von Sarden, wie uns Herr Ricaut berichtet, der zugleich meldet, daß sie gegenwärtig von den Türken bewohnet, und von ihnen Ala Shakir, oder die schöne Stadt genennet werde. Und ob gleich die Mauern welche sie umgeben, an verschiedenen Orten eingefallen, und von den Türken, nach ihrer gewöhnlichen Nachläßigkeit, nicht wieder ausgebessert worden sind, so hat sie doch noch die Gestalt einer Stadt, und auch noch einen Schein einer Handlung, die dadurch noch einigermassen erhalten wird, weil sie auf dem Wege der persischen Carabanen lieget. Uebrigens siehet man daselbst sehr wenige Ueberbleibsel aus dem Alterthum, ausgenommen einige Ruinen von einer Kirche, die dem H. Johanni gewidmet war, deren man sich gegen-

Von Philadelphia.

wärtig als einer Mistgrube bedienet, wo man die Eingeweide der todten Thiere hinwirft. Unterdessen hat GOtt doch einige Personen daselbst erhalten, welche sich zur Christlichen Religion bekennen. Denn es wohnen einige Griechen daselbst, die mehr als zwölf Kirchen haben, unter denen die Kirche der H. Mariä, und des H. Georgii die vornehmsten sind, die wir auch besuchten. Der oberste Papa, oder Priester des Orts, zeigte uns einige Manuscripta des Evangelii, die er vor sehr alt ausgab: aber wir konnten das kaum glauben, da das Evangelium Johannis, als des vornehmsten Apostels Asiens voranstunde, auch die Kapitel nicht nach der gewöhnlichen Weise, sondern nach der Art, wie sie solche in ihren Missaln brauchten, abgetheilet waren. Endlich zeigten die Türken den Reisenden noch etwas besonders, und das ist eine Mauer, oder Wand von Menschenbeinen, und diese soll derienige Fürst, der diese Stadt zuerst eingenommen hat, von den Beinen der erschlagenen Einwohner, zum Schrecken für die noch übrigen haben aufrichten lassen. Diese Mauer stehet fest, und die Gebeine sind noch ganz und unbeschädiget.

Von Laodicea.

§. 9. Die letzte von denen Kirchen in Asien, deren der H. Johannes Erwehnung thut, ist die zu Laodicea. Diese Stadt war, wie uns Strabo berichtet, ehehin nur ein kleiner Ort, und gelangte erst kurz vor, und zu seiner Zeit, zu seiner Vollkommenheit. Herr Ricaut giebt uns von dieser Stadt folgenden Bericht. Laodicea gehöret ebenfalls mit unter die Städte, die unter ihren Ruinen begraben liegen, und deren Name längst vergangen ist. Wir entdeckten sie nach einer viertägigen Reise gegen Südost, von

Tyria

Tyria, welche Stadt ungefehr fünf und zwanzig Meilen von Ephesus entfernet ist, und die insgemein, aber irrig, wegen der Gleichheit des Namens, für Thyatira gehalten wird.

Der erste Ort, den wir für Laodicea hielten, war eine Stadt, welche die Türken Dinegizli nennen, massen die daselbst wohnenden Griechen, deren etwa vierzig an der Zahl waren, die auch eine kleine Kirche daselbst haben, diesen Ort dafür ausgaben. Unterdessen konnten | wir der Aussage dieser Leute nicht glauben, da sie so wenig mehr von dem ehemaligen Zustande ihrer Nation wusten; denn da diejenigen, die in diesen Gegenden wohnen, ihre eigene Sprache vergessen haben, auch keine andere können und verstehen, als die türkische, so konnten wir sie nicht zu Richtern in einer Sache annehmen, die sich weit über die Zeiten der Türken hinaus erstrecket. Unterdessen gab uns die ausserordentlich angenehme Lage dieses Ortes, der sicher nicht weit von dem rechten Laodicea entfernet liegen konnte, eine hinlängliche Ursache, dieselbe in dieser Gegend aufzusuchen, die mit den schönsten Fruchtbäumen versehen, und reich an Wasser, und allen andern Dingen ist, die so wohl die Nothwendigkeit als die Bequemlichkeit des Lebens erfordert, so daß die Türken solche, in Betrachtung der gesunden Luft und der Fruchtbarkeit, mit Damascus vergleichen. Die äusserlichen Mauern sind sehr alt. Die Türken aber haben sie, nach ihrer gewöhnlichen Art, nicht ausgebessert. Die Stadt selbst ist inwendig, nach der Landesart, sehr niedrig gebauet; und die Einwohner nähren sich vornehmlich von der Handlung mit Bogasin. Auch trift man einige Kirchen

daselbst an, die von Christen scheinen erbauet zu seyn, nun aber in Moscheen verwandelt worden sind. Wir konnten also nichts antreffen, das uns hätte bewegen können, diesen Ort mit den Griechen für Laodicea zu halten. Da uns aber die Türken von Ruinen sagten, die vier Meilen von hier an einem Orte anzutreffen wären, der von ihnen Eski-hisar oder das alte Schlos genennet wurde, so waren wir begierig diesen Ort zu sehen, und traffen auch würklich eine ruinirte Stadt an, von der aber noch einige sehenswürdige Trümmer übrig waren. Der Augenschein sagte uns, daß diese Stadt auf drey oder vier Hügeln müsse gelegen gewesen seyn, und einen grossen Umfang gehabt haben müsse. Das erste, was uns in das Gesicht fiel, war eine Wasserleitung, die uns zu den übrigen Ruinen führte. Unter dieser Wasserleitung war ein Flus, den ich vor den Lycus halte, in dem sich zwar andere Flüsse ergiessen, die ich Asopus und Caper nenne; und so würde die Lage von Eski-hisar, mit der Beschreibung überein kommen, die Plinius von der Stadt Laodicea macht, und die nach der Aussage einiger Erdbeschreiber, von den Alten auch Diospolis genennet worden ist. Wir traffen unter einer Menge von Trümmern, auch drey Amphitheatra an. Sie waren rund, und hatten funfzig Reihe Sitze herum, von denen immer eine über der andern war. Wir traffen auch einen langen Circus daselbst an, an dessen Ende eine Höle war, wo man die wilden Thiere pflegte aufzubehalten, welche zu dem Schauspielen bestimmet waren. Oberhalb der Oefnung war eine Inscription auf den Kayser Vespasianum. Wir traffen noch viele andere Ruinen

an,

an, die wir aber nicht mehr erkennen konnten: denn die Erdbeben, und die Zeit hatten alle die Gebäude, die **Amphitheatra** ausgenommen, dergestalt zerstöret, daß fast kein Stein mehr auf dem andern lag. Es scheinet **Mithridates Eupator** habe dieser Stadt grossen Schaden gethan. Allein die Fruchtbarkeit des Landes, und der Reichthum der Einwohner, trug vieles dazu bey, daß sie sich bald wieder erholen, und zu ihrer vorigen Glückseligkeit gelangen konnte. Denn sie lag, wie wir schon gemeldet haben, auf zwey, oder drey Hügeln, oder vielmehr Bergen, von denen man die reichen und fruchtbaren Ländereyen **Phrygiens** übersehen konnte. Gegen Mitternacht zu hatte sie den Berg **Cadmus**, der ungefehr zehen englische Meilen davon entfernet lieget, nnd auf dem der **Lycus** entspringet. Auf der Weide, welche dieser Flus durchströmet, wurde zur Zeit des Kayserς Augusti, eine grosse Menge schwarzer Schaafe gehalten, deren Wolle viel feiner und schöner war, als die von **Mileto**. Die Arbeiten welche man von dieser Wolle machte, trugen auch vieles zu dem Reichthum der Einwohner mit bey; und über dieses vermachte ihnen Hiero in seinem Testamente, zwey tausend Talente. Sie hatten folglich sehr gute Einkünfte, und konnten sich also von dem Schaden, den ihnen das Erdbeben verursachte, leicht wieder erholen. Denn als **Nero** das erstemal Consul war, sagt **Tacitus**, so litte **Laodicea** sehr viel durch das Erdbeben; (ein Schicksal, dem die meisten Städte in Asien unterworfen sind!) doch kamen den Einwohnern ihre grossen Reichthümer zu statten, daß sie solche wieder aufbauen konnten. Allein da sie dieses Unglück abermal erdulten muste, so

wurde

wurde sie von ihren Einwohnern verlassen; und daher kam es, daß sie weder ihre alte Glückseligkeit wieder erlangen, noch ihren Namen erhalten konnte, massen gegenwärtig nichts mehr von derselben übrig ist, als was die Gelehrten in ihren Schriften von derselben aufbehalten haben.

Zweyter Abschnitt.

Von Pauli Reisen, nachdem er im Jahr Christi 57. Ephesus verlassen, bis zu seiner Rückkehr nach Jerusalem, im Jahr 58.

§. 1.

Paulus reiset von Ephesus nach Macedonien.

Nach der Nachricht die wir von den sieben Kirchen in Asien, an welche die sieben Briefe in der Offenbarung Johannis geschrieben worden sind, ertheilet haben, kommen wir wieder zu dem Apostel Paulo, den wir zu Ephesus verlassen haben. Hier hielte sich dieser Apostel zwey Jahr und drüber auf, und nachdem der Aufruhr, den Demetrius der Silberschmid erreget hatte, gestillet worden war, Act. 20, 1. so nahm er von den Jüngern einen liebreichen Abschied, und reisete sodann nach Macedonien. Und ohne Zweifel besuchte er diesesmal, die verschiedenen Orte dieser Provinz, an denen er predigte, und von Jerusalem an, bis nach Illyrien alles mit dem Evangelio erfüllete.

Von Illyricum und Dalmatia.

§. 2. Dieses Illyrien ist eine Provinz, die Macedonien gegen Norden, oder Nordwestwärts, längst dem adriatischen Meere lieget, wel-

welches heut zu Tage Golfo di Veneria heißt. Die ehemaligen Gränzen dieser Provinz waren gegen Morgen, Obermösien und Macedonien; gegen Abend Istrien, gegen Norden beyde Pannonien; und gegen Mittag das adriatische Meer: Sie wurde in zween Theile abgetheilet, nehmlich in Liburnien gegen Norden, welches ietzt Croatien ist, und in Dalmatien gegen Süden, welcher Theil, noch heut zu Tage, diesen Namen führet; und eben dasienige land war, in welches Titus reisete, wie Paulus an den Timotheum schreibet. 2. Tim. 4, 10.

§. 3. Nachdem Paulus seine Reise durch Macedonien zurück geleget, so kam er nach Griechenland, und folglich in dasienige land, deren Einwohner glaubten, daß sie alle Weisheit alleine, als ein Eigenthum, daß nur für sie gehöre, innen hätten, daher sie alle andere Nationen Barbarn nennten. Und hierauf zielet Paulus, wenn er Rom. 1, 14. schreibet: ich bin ein Schuldner, beyde der Griechen und Ungriechen, (Barbarn) beyde der Weisen und der Unweisen.

Kommt nach Griechenland.

§. 4. Unter Griechenland wird von den Profanscribenten insgemein Macedonien, Epirus, Thessalien, Hella oder das eigentlich so genannte Griechenland, und der Peloponnesus, gegenwärtig Morea genannt, verstanden. Die Römer aber machten aus allen diesen Ländern, nur zwo Provinzen, nehmlich Macedonien, und Achaien, und unter der ersten begriffen sie Epirus und Thessalien, unter den andern aber das eigentlich so genannte Griechenland, und den Peloponnesus. Wie nun das Wort Griechen-

Was im N. T. unter Macedonien, Achaien und Griechenland begriffen werde?

land

land in dem alten Testament, in dem weitläuftigsten Verstande genommen, so daß auch Macedonien darunter begriffen wird, so wird es im neuen Testament so gebraucht, daß Macedonien ausdrücklich ausgeschlossen, und so viel als Achaien, in der Bedeutung wie es die Römer genommen, damit angezeiget wird, das ist, in dieser Bedeutung, daß es nicht nur das eigentlich so genannte Griechenland, sondern auch den Peloponnesus, in welchem Achaia propria, und die Stadt Corinth lag, in sich begreiffet, welche letztere Stadt Paulus bey seinem diesmaligen Aufenthalt in Griechenland die drey Monate über besucht hat.

Kommt nach Assos.

§. 5. Nach dieser Reise war Paulus entschlossen, Syrien zu besuchen. Da er aber hörete, daß die Jüden einen Anschlag gefasset hatten, ihn auf dem Wege zu tödten, so änderte er den Plan seiner Reise, und gieng nicht den geraden Weg aus Griechenland, sondern kehrte durch Macedonien nach Philippi zurück, und segelte von da aus, nach Troas. Daselbst hielte er sich eine Woche auf, und sodann gieng er zu Land nach Assos, welches eine Seehafenstadt, an dem südwestlichen Theil der Provinz Troas war, und der Insel Lesbos oder Metelin gegen über lag, an die also Paulus zuerst anländete.

Segelt nach Mitylene.

§. 6. Denn Act. 20, 14. heißt es, daß Paulus zu Assos zu Schiffe gegangen, und nach Mitylene gesegelt sey. Mitylene ist eine von den vornehmsten Städten der Insel Lesbos. Sie lieget auf der östlichen Seite der Insel, auf einer Halbinsel, und hat einen doppelten Hafen; auch ist sie nach und nach so be-

trächt-

trächtlich worden, daß die ganze Insel von ihr den Namen erhalten hat, die heut zu Tage Metelin heißt. Man rechnet, daß sie ungefehr sieben Meilen von dem festen Lande von Troas abliege, und hält sie für eine der grösten Inseln auf dem Archipelagus. Die Türken, welche diese Insel heut zu Tage im Besitz haben, halten dieselbe für so wichtig, daß sie eine Vestung darauf angeleget haben, die mit einer guten Besatzung versehen ist. Vor alten Zeiten war sie, verschiedener gelehrter Leute wegen berühmt, deren Vatterland sie war. Es gehöret dahin die Sappho, die Erfinderin der sapphischen Verse: Alcäus, ein berühmter lyrischer Dichter; Pittacus einer von den sieben Weisen Griechenlands; Theophrastus der berühmte Arzt und Weltweise, und Arion ein bekannter Musicus.

§. 7. Von Mitylene segelte Paulus ab, Nach Ch. und kam den nächsten Tag, Act. 20, 15. vor 68.
Chios vorbey. Chios war ebenfalls eine Insel auf dem Archipelagus, die zunächst an der Insel Lesbos oder Metelin lag, und derselben an Grösse und Wichtigkeit nicht viel nach gab; daher die Türken dieselbe ebenfalls für würdig geachtet haben, eine Vestung auf derselben anzulegen. Die Hauptstadt auf derselben führte den Namen der Insel, und beyde heißen heut zu Tage Scio. Diese Insel lieget Smyrna gegen über, und wie man glaubet, ist sie ungefehr vier Leagues von dem festen Land Asiens entfernet. Herr Ricaut meldet, daß in dem ganzen türkischen Gebiete, kein Ort anzutreffen sey, wo die Christen, in Ansehung ihrer Religion, und ihrer Güter, mehr Freyheit genieſſen, als auf dieser Insel, welches

von

von einer alten Capitulation herrühret, die Sultan Mahomet der zweyte, mit den Christen gemacht, und die bis auf den heutigen Tag getreulich gehalten wird, daß kein Türk, einen Christen schlagen oder mißhandeln darf, ohne die härteste Straffe zu gewärtigen. Hier tragen die Männer Hüte und Kleider, fast wie in Spanien. Sie tragen auch das Kreutz in Proceßion herum, und üben ihre Religion in voller Freyheit aus. Diese Insel bringt den vortreflichsten Mastix in der Welt herfür; und ich glaube, sagt Ricaut, daß es an keinem Orte, mehrern und bessern gebe, als hier. Auf derselben herrschet sowohl die griechische, als die römische Religion; und wohnen von den letztern insonderheit, zwey vornehme Familien hier, nehmlich die Monesi, die sonst Giustiniani hießen, und die Borgheſi. Diese letztern haben einen edlen Ursprung, und die Giustiniani stammen von dem Fürsten ab, die im Jahr 1345. von Genua nach Scio, als Gouverneurs abgeschicket worden sind, und sich mit der Zeit, die Herrschaft über diese Insel zugeeignet haben. Sie erhielten solche, bis die Türken so nahe Nachbarn von ihnen wurden, daß sie auch Magnesia innen hatten. Daher urtheilten sie, daß sich ihr kleiner Staat, gegen so mächtige Feinde nicht würde vertheidigen können; sie suchten also, Friede mit ihnen zu machen, und unterwarfen sich ihrer Botmäßigkeit. Dieser Ort stritte ehehin mit andern Städten und Inseln, um die Ehre, die Geburtsstadt des Homerus zu seyn: allein gegenwärtig, sagt Herr Ricaut, wird man ihm die Ehre, weise Leute herfürgebracht zu haben, gar nicht lassen wollen; vielmehr

mehr gehet ein Sprüchwort von ihnen herum, daß ein vernünftiger Mann zu Scio eben so selten sey, als ein grünes Pferd. Endlich müssen wir noch dieses bemerken, daß diese Insel bey den alten Poeten, wegen des Weins und der Feigen, und bey andern wegen ihres Marmors, und wegen der weissen Erde die sie herfür brachte, berühmt gewesen sey.

Nach Samos.

§. 7. Von **Chios** oder **Scio**, kam Paulus den folgenden Tag zu **Samos** an. Diese Insel liegt ebenfalls auf dem Archipelagus, der Insel **Scio** gegen Südosten, und ohngefehr fünf Seemeilen von dem asiatischen festen Lande. Sie soll sehr fruchtbar seyn, und die treflichsten Weine bauen. Allein weil die Einwohner schlechten Verkehr mit andern Leuten haben, so bauen sie wenig mehr, als sie für sich selbst brauchen. Ehehin war sie ein freyer Staat, der mächtig genug war, mit andern benachbarten Völkern verschiedene glückliche Kriege zu führen. Auf derselben soll eine von den Sibyllen gebohren worden seyn; sie war auch, welches ihr vornehmlich zur Ehre gereichet, das Vaterland des **Pythagoras**, der die sieben Weisen Griechenlands, an Klugheit übertroffen hat, und einer von den Vätern der Weltweisheit gewesen ist, die er zuerst nach Griechenland, und von da nach Italien gebracht hat. Diese ehehin so mächtige und volkreiche Insel, ist gegenwärtig von den Türken so weit herab gesetzet worden, daß sich eine handvoll Seeräuber an sie wagen, und sie nach Gefallen ausplündern kan. Daher auch seit 1676. kein Türke es gewaget daselbst zu wohnen, aus Furcht er möchte von diesen Räubern gefangen werden. Wie übrigens diese Insel dem asiatischen

festen Lande gegen über lag, so lag sie besonders Trogyllium, einem Vorgebürge und einer Stadt, gleiches Namens, nicht weit unterhalb Ephesus, gegen über.

Von der Insel Patmos.

§. 8. Der Insel Samos gegen Süden lieget Patmos, die nun Palmosa heißen soll. Sie ist eine kleine Insel, die voller Berge, und von einer mittelmäßigen Fruchtbarkeit ist. Auf einem von diesen Bergen stehet eine Stadt, die den Namen der Insel führet, und ein Kloster für die griechischen Mönche hat. Der Erdboden um die Stadt soll ausserordentlich unfruchtbar seyn, so daß nichts um dieselbe herum wächst, als was man auf einen fremden Boden, den man erst dahin bringet, gesäet oder gepflanzet hat. Diese Insel gehörte unter die Oerter, wohin die römischen Kayser, die Staats und andere Verbrecher, zur Straffe zu verweisen pflegten. Dieses wiederfuhr dem H. Johanni von dem Kayser Domitiano. Auf dieser Insel schrieb Johannes seine Offenbarung für die Kirchen in Asien, wie dieses aus Offenb. 1, 9. zu sehen ist. Es zeigen auch die Einwohner ein Haus auf der Nordseite der Stadt, in welchem er sie geschrieben, und nicht fern davon die Grotte oder Höle, wo er die Offenbarung gehabt hat, welche beyde Orte von den Griechen und Lateinern, in hohen Ehren gehalten werden.

Kommt nach Milerus.

§. 9. Doch wir kommen wieder auf die Reisen Pauli. Nachdem derselbe Samos verlassen, so segelte er nach Milerus. Dieses Milerus ist eine Seestadt, auf dem asiatischen festen Lande in der Provinz Caria. Sie ist deswegen berühmt, weil sie das Vaterland des Thales, eines von den sieben Weisen Griechenlandes, und des Vaters der ionischen

Welt-

Weltweisheit, ingleichen des **Anaximander** seines Schülers, des **Timotheus**, des Tonkünstlers und des **Anaximenes** des Weltweisen, gewesen ist. Ein anders **Miletus** lag in **Creta**, oder auf einer kleinen daran liegenden Insel, die auch zu **Creta** gehörte, wo der Apostel Paulus den **Trophimus** krank zurück lassen muste. Das **Miletus** in Asien, wo sich Paulus gegenwärtig auf seiner Reise nach **Syrien** befand, wird heut zu Tage, nach dem Bericht des Herrn **Ricaut**, **Melas** genennet. Nahe dabey liegt der wahre Fluß **Meander**, den die Türken **Boiuch Mendres**, oder den grossen **Meander** nennen. Es schlinget sich derselbe in dieser Gegend unzehligemal herum, und treibet durch seinem schnellen Lauf, allen Schlam und Sand in die Höhe, daher er nicht so hell ist, wie man insgemein vorgiebt.

§. 10. Von **Miletus** segelte Paulus gera- Von da nach Coos.
den Weges nach **Coos**. Dieses **Coos** ist ebenfalls eine Insel auf dem **Archipelagus**, und lieget Südwestwärts gegen **Kleinasien**. Gegenwärtig heißt sie **Lango**. Sie war ehehin wegen ihres köstlichen Weins bekannt, und besonders deswegen berühmt, weil der grosse Arzt **Hippocrates**, und der berühmte Mahler **Apelles** auf derselben gebohren worden. Man machte hier vor Zeiten iene feinen Stoffe, deren sich die vornehmen Frauenzimmer zu **Rom** bedienten, und die so dünne waren, daß man die blosse Haut durchsehen konnte. In der Vorstadt der Hauptstadt dieser Insel, die mit derselben einerley Namen führte, stund ein reicher Tempel des **Aesculapius**, der wegen der Opfer, die man daselbst dieser vermeintlichen Gottheit darbrachte, eben so berühmt, als reich war.

Von da nach Rhodus.

§. 11. Von **Cöos** kam Paulus den folgenden Tag nach **Rhodus**. Diese berühmte Insel lag der Provinz **Carien** in **Kleinasien** gegen Mittag, und wurde ihrer Vortreflichkeit wegen, unter den asiatischen Inseln, zunächst nach den Inseln **Cypern** und **Lesbos** gesetzet. Sie war unter den Alten besonders wegen der Heiterkeit der Luft berühmt, wie den einige unter denselben vorgaben, daß kein Tag in dem ganzen Jahre sey, wo die Sonne daselbst nicht scheine. Man glaubte deswegen, Phoebus, oder die Sonne, habe gegen diese Insel eine besondere Neigung. Sie wurde auch auf dieser Insel, als die Schutzgöttin derselben verehret; und ihr in dem Hafen der Stadt **Rhodus**, eine grosse Bildsäule von Erzt, zu Ehren aufgerichtet. Diese hieß **Colossus**, und war siebenzig Schuh hoch. Ein ieder Finger an diesem Bilde soll die ordentliche Dicke eines Mannes gehabt haben. Dasselbe stunde mit auseinander gespreitzten Beinen, über dem Eingang des Hafens, so daß die Schiffe zwischen den Beinen durchsegeln mussten; und weil es folglich von einer ungeheuren Grösse war, so wurde es unter die sieben Wunder der Welt gezehlet. Endlich wurde es durch ein Erdbeben herabgestürzet, und da die Saracenen das Erzt von diesem zerbrochenen Bilde, nach **Egypten** abführen wollten, brauchten sie neun hundert Cameele dazu. Die Stadt **Rhodus** wurde in den vorigen Zeiten, für eine der vornehmsten Universitäten des römischen Reiches gehalten. Die andern waren **Marseille**, **Tarsus**, **Athen** und **Alexandria**.

Segelt nach Patara.

§. 11. Von **Rhodus** kam der Apostel Paulus nach **Patara**, einer Seestadt von **Lycien**, die in den vorigen Zeiten wegen der Schönheit

und

und Bequemlichkeit des Hafens, wegen verschiedener Tempel, von denen einer dem Apollo gewidmet war, und ein Orakel hatte, das an Reichthum und Credit, dem zu Delphos gleich kam, sehr berühmt war.

§. 13. Da Paulus zu Patara ein Schif fand, das mit Gütern nach Phönicien beladen war, Act. 21, 2. 3. so begab er sich mit seiner Gesellschaft auf dasselbe. Sie segelten alsdann, vor Cypern linkerhand vorbey, nach Syrien zu, und kamen glücklich zu Tyrus an, wo das Schif abgeladen wurde. Nachdem sie sich hier eine Woche lang aufgehalten, so giengen sie wieder zu Schif und kamen nach Ptolemais, von welcher Stadt uns Naumdrel folgende Nachricht ertheilet. Acra hieß vor Zeiten Accha. Sie gehörte mit unter die Städte, aus denen die Kinder Israel die alten Einwohner nicht vertreiben konnten. Richt. 1, 31. Da sie in der Folge von Ptolemäo dem ersten, vergrössert worden, so nennte sie derselbe nach seinem eigenen Namen Ptolemais. Nachdem sich aber die Türken derselben bemächtiget hatten, hat sie, nach dem Beyspiel vieler anderer Städte in der Türkey, ihren alten griechischen Namen verlohren, und einen andern bekommen, der mit demjenigen einigermassen übereinkommt, den sie zuerst geführet hat. Sie wurde nehmlich, wie schon erwehnet worden ist, Acca oder Acra *) genen- Von da nach Ptolemais.

net.

*) Ammianus Marcellinus sagt: es hätten die griechischen Namen, den alten Einwohnern dieses Landes, nimmer gefallen. Und dieß sey die Ursache, warum die meisten dieser Oerter, noch heut zu Tage ihre alten morgenländischen Namen beybehalten. Lib. XIV. histor.

net. Diese Stadt war lange Zeit, der ordentliche Schauplatz vieler Kriege zwischen den Christen und den Unglaubigen, bis sie endlich, nachdem sie nach und nach, verschiedene Herren gehabt, nach einer langwierigen Belagerung von den Türken erobert worden ist. Von diesen ist sie alsdann völlig zerstöret worden, entweder weil sie das viele Blut rächen wollten, das sie dabey aufgesetzet, oder weil sie dergleichen Blutvergiessen auf künftige zu Zeiten verhüten suchten. Die Lage derselben ist sehr vortheilhaft, sowohl gegen das Meer als gegen das Land zu. Gegen Norden und Osten umgiebt sie eine grosse uud fruchtbare Ebene. Gegen Westen ist das mittelländische Meer, und gegen Mittag ein grosser Meerbusen, der sich bis an den Berg Carmel erstreckt. Aller dieser Vortheile ohngeachtet, hat sie sich doch nach dieser Zerstörung nie wieder erholen können. Denn man siehet daselbst, ausser einem grossen Kan, worinn die französischen Factors wohnen, und einer Moschee, weiter nichts, als elende Hütten und grosse eingefallene Gebäude. Doch kan man aus den noch übrigen Trümmern, auf die ehemalige Stärke dieser Stadt schliessen. Gegen das Land zu, scheinet sie mit einer doppelten Mauer umfasset gewesen zu seyn, an denen einige Thürme zur Vertheidigung derselben gewesen seyn mögen. Ueber die Mauern hinaus waren Gräben, Wälle, und eine Art eines Bollwerks von gehauenen Steinen. Da wir über die Vestungswerker hinaus kamen, traffen wir auf dem Felde, einige grosse Kugeln von Stein an, die im Durchschnitt wenigstens dreyzehen bis vierzehen Zoll hatten, die dem Ansehen nach zur Bestürmung der Stadt gebraucht

braucht worden sind, weil man damals noch nichts von einem andern Geschütze wuste. In der Stadt selbst siehet man noch verschiedene Ruinen, die sich von dem übrigen Hauffen, durch gewisse Kennzeichen einer besondern Stärke und Herrlichkeit, zu unterscheiden scheinen. So sind zum Beyspiel, die Ruinen der Kathedralkirche, die dem H. **Andreas** gewidmet war, und die nicht weit von der Seeseite entfernet stunde, vor andern sehenswürdig; ferner die Trümmer der Kirche des H. Johannis des Schutzpatrons dieser Stadt; weiter die Ueberbleibsel des Klosters der Hospitalritter, an dessen noch übrigen Mauren, die vormalige Stärke, deutlich wahrzunehmen ist. Ein wenig über dieses Klosterhinaus, ist der Pallast des Grosmeisters dieses Ordens, von dessen Pracht man, aus einer noch stehenden grossen Treppe, und einem Stück der Kirche urtheilen kan. Endlich sind einige Ueberbleibsel von einer grossen Kirche merkwürdig, die ehemals zu einem Nonnenkloster gehörte, von dem folgende merkwürdige Geschichte erzehlet wird. Als die Türken die Stadt durch eine lange und grausame Belagerung geängstiget hatten, so bekamen sie solche den 19. May im Jahr 1291. ein. Die Aebtißin dieses Klosters, die befürchtete, es möchte mit ihr und ihren Nonnen, die ihrer Sorge anvertrauet waren, auf eine viehische Art, die bey dergleichen Gelegenheiten gewöhnlich ist, umgegangen werden, bediente sich eines zwar schmerzlichen, doch grosmüthigen Mittels, ihre, und ihrer Nonnen Ehre zu retten. Sie versammelte nehmlich ihre Gemeine, und vermahnte sie, ihr Gesicht, zur Erhaltung ihrer jungfräulichen Ehre zu schänden; und um die andern dazu aufzumuntern, machte

sie den Anfang mit ihrem eigenen Gesichte. Ein so heldenmüthiger Entschluß, und das Beyspiel der Aebtißin, reitzte die Nonnen an, ein gleiches zu thun. Sie schniten ihre Nasen ab, und verstellten ihre Angesichter durch solche Wunden, die mehr ein Entsetzen, als eine unreine Begierde erwecken konnten. Als die Soldaten in das Kloster hinein kamen, und ein so abscheuliches Schauspiel antraffen, liessen sie solche, weil sie sich, wie sie gehoffet hatten, mit ihnen nicht ergötzen konnten, alle über die Klinge springen. Doch dieses nur im Vorbeygehen. Uebrigens trifft man hier noch mehrere Ruinen von Kirchen, Pallästen, Klöstern und Bestungswerkern an; und man siehet überall, daß diese Stadt, mehr als eine andere in der Welt, bevestiget gewesen seyn müsse. Dieses ist die Nachricht, die uns Maundrel von dem Zustande der Stadt Ptolemais ertheilet, wie er sie im Jahr 1697. angetroffen hat.

Kommt nach Cäsarea und von da nach Jerusalem.

§. 14. Nachdem sich Paulus einen Tag zu Ptolemais aufgehalten, so begab er sich nach Cäsarea, wo er mit seiner Gesellschaft, von Philippo dem Evangelisten, und einem der sieben Diaconen, an und aufgenommen wurde; und nach Verlauf einiger Zeit, reisete er von da aus, nach Jerusalem, wo ihn die Brüder mit Freuden empfiengen.

Sechs-

Sechstes Capitel.

Von Pauli Reisen, von seiner Gefangennemung zu Jerusalem an im Jahr Christi 58. bis auf seine Absendung nach Rom, im Jahr 60. und bis an seinen Tod, im Jahr 68.

§. 11.

Paulus wird gefangen genommen, und als ein Gefangener dem Felix zu geschickt.

Nicht lange nach der Zurückkunft Pauli nach Jerusalem geschahe es, daß ihm einige Juden aus Asien, die alldorten unter seinen Verfolgern gewesen waren, in den Tempel antraffen, und ihn als einen Mann griffen, der alle Menschen, wie sie sagten, wider die Juden, und wider das Gesetz, und wider den Tempel aufzubringen suchte. Diese leute giengen so weit in ihrer Raserey, daß sie ihn tödten wollten. Sie würden es auch würklich gethan haben, wenn nicht der damalige Commendant der römischen Besatzung in der Burg Antonia, mit seinen Soldaten dazu gekommen wäre, und den Aufruhr gestillet, auch ihn aus ihren Händen errettet, und in eben diese Burg hätte bringen lassen. Da dieser Commendant, mit Namen Claudius Lysias, nach der Zeit hörte, daß die Jüden sich verschworen hätten, Paulum zu tödten, so ließ er ihn durch einige Soldaten nach Cäsarea zu dem Gouverneur von Judäa, der damals Felix hieß, abführen.

Von Antipatris.

§. 2. Diesem Befehl zu Folge, nahmen die Soldaten Paulum, und brachten ihn bey der Nacht, nach Antipatris. Dieser Ort hieß sonst Capharsalama. Da ihn aber Hero-

des wieder aufbauen, oder wenigstens erweitern und verschönern ließ, so nennte er solchen, zum Angedenken des Antipater, seines Vaters, Antipatris.

Paulus wird nach Cäsarea gebracht

§. 3. Von Antipatris wurde Paulus gar nach Cäsarea gebracht. Hier wurde er dem Statthalter vorgestellet, und an einem Orte, der Herodis Gerichtsplatz hieß, verwahret. Hier wurde er öfters von dem Statthalter Felix, und von seinem Nachfolger Portius Festus verhöret; endlich sahe er sich genöthiget, an den Kayser selbst zu appelliren, weswegen denn der Schluß gefaßt wurde, ihn nach Italien zu senden.

Und nach Italien geschicket; gehet zu Adramyttium zu Schif.

§. 4. Nach dieser gefaßten Entschliessung wurde er mit einigen andern Gefangenen, einem Hauptmann von einer Legion, die Augusta hieß, mit Namen Julius übergeben. Sie begaben sich also in ein Schif von Adramyttium, einer Seehafenstadt in Mysien, in Kleinasien, die der Insel Lesbos oder Metelin gegenüber, und nicht weit von Troas entfernet lag.

Kommt nach Myra in Lycien.

§. 5. Sie segelten sodann gen Sidon; von Sidon reiseten sie weiter und kamen vor der Insel Cyprus vorbey, schiffeten über das cilicische und pamphylische Meer, und stiegen sodann zu Myra, einer Stadt in Lycien an das Land. Die Provinz Lycien, lag zwischen Pamphylien gegen Morgen, und Carien gegen Westen, Lydien, (oder dem eigentlichen Asien, nach der Bedeutung, in der dieser Name in der Schrift genommen wird,) und Phrygien, gegen Mitternacht, und dem Meer gegen Mittag. In dieser Provinz ist der Anfang des Gebirges Taurus, welches auf dem festen Lande Asiens, das beträchtlichste und berühmteste war. Die

Stadt

Stadt Myra, an welcher Paulus anländete, war die Hauptstadt der Provinz Lycien, da sie unter der Botmäßigkeit der Römer stund; und folglich war sie zu den Zeiten, da das Christenthum in diesen Gegenden blühete, ein bischöflicher Sitz.

§. 6. An diesem Orte traf der Hauptmann ein Schif von Alexandrien an, das nach Italien reisen wollte. Alexandria war eine Stadt auf der Küste von Egypten, wo damals einer der berühmtesten Märkte gehalten wurde; wie denn dieser Ort noch iezt, wegen der Handlung die daselbst getrieben wird, in ziemlichen Ansehen stehet. Die Ursache aber warum iezt die Handlung an diesem Orte nicht mehr so gar gros ist, wie ehehin, ist diese, daß man einen andern Weg nach Ostindien, über das Vorgebürge der guten Hofnung gefunden hat. Denn vor dieser Entdeckung, gieng der völlige Specereyhandel der in diesem Theil der Welt getrieben wurde, durch diese Stadt, massen die Specereyen von Ostindien herauf, über das rothe Meer nach Egypten, und von da, zu lande, auf Kameelen nach Alexandria gebracht wurden. Alexander der Grose gab dieser Stadt seinen Namen, der sie gleich nach der Eroberung von Egypten aufgebauet, und mit Griechen bevölkert hat. Sie war nachgehends die Residenz der Könige, so lange als Egypten ein eigenes Königreich ausmachte; als sie aber zu einer Provinz des römischen Reiches gemacht worden war, so blieb sie doch noch immer die Hauptstadt in derselben. Man traf daselbst die prächtigsten Gebäude an, unter denen der Tempel des Serapis, einer der merkwürdigsten war, indem derselbe an Pracht und Kostbarkeit, dem

Von Alexandria.

römi-

römischen Capitol nichts nachgab. Doch wir haben von diesem Orte bereits das merkwürdigste in der Geographie des Alten Testaments angemerket.

Cnidus. §. 7. Nachdem Paulus in dieses Schif von Alexandrien gestiegen, kam er nach einer langsamen Reise von vielen Tägen vor Cnidus gegenüber. Dieses Cnidus war eine Stadt auf einem Vorgebürge gleiches Namens, in demienigen Theil von der Provinz Carien, die eigentlich Doris genennet wurde. Sie war unter den Alten wegen des Venusdienstes bekannt, (wie sie denn Horatius reginam Cnidi nennet,) ingleicher wegen der vortreflichen Bildsäule, die hier dieser Göttin zu Ehren aufgerichtet gewesen, und die den berühmten Praxiteles zum Meister gehabt hat.

Segelt vor Creta vorbey. §. 8. Der Patron des Schiffes auf welchem sich Paulus befand, hatte wie es scheinet, die Absicht den kürzesten Weg nach Italien zu nehmen, indem er von dem Orte, wo sie gegenwärtig waren, Cnidus gegenüber, gerade nach Westen zu segelte, und sich also Nordwärts von Creta hielte. Allein da ihnen der Wind zuwieder war, so sahen sie sich genöthiget, ihren vorgehabten Lauf zu ändern, und unter der östlichen und südlichen Küste von Creta hinzusegeln. Creta war eine von den vornehmsten Inseln auf dem mittelländischen Meere, und hieß ehehin Hecatompolis, weil sie hundert Städte hatte; ingleichen Macarios oder Macaronesus, die glückliche Insel, wegen des treflichen Bodens, und der gesunden Luft, die auf derselben angetroffen wurde. Sie heißt nun insgemein Candia, und diesen Namen bekam sie von ihrer Hauptstadt dieses Namens. Diese

Stadt

Stadt hatte einen Erzbischof, und war eine von den grössesten, reichsten und volkreichesten Städten, so lange sie in den Händen der Venetianer war. Sie hielte sich auch unter allen am längsten wider die Türken, bis sie im Jahr 1669. genöthiget war, sich ihrer Gewalt zu übergeben. Diese Insel lieget dem Eingang des ägeischen Meeres gegen über, und lieget in einer fast gleichen Entfernung von Europa, Asien und Africa. Die innern Theile dieser Insel sind sehr bergicht, doch fruchtbar; besonders wächst guter Wein daselbst. An Getraide aber leidet es Mangel. Bey den Alten war sie aus vielen Ursachen sehr berühmt, vornehmlich aber deswegen, weil man glaubte, daß in den allerersten Zeiten Saturnus, der Vater des Jupiter daselbst regieret habe, welcher letztere auch auf dieser Insel, dem Vorgeben nach gebohren, und heimlich auf dem Berge Ida auferzogen worden ist. Hier regierte auch Minos und Rhadamantus, der Gesetze ihrer Billigkeit wegen, unter den Griechen in so grossen Ansehen stunden, daß sie so gar von den Poeten zu den Höllenrichtern sind erwehlet worden. Auch stunde hier das berühmte Labyrinth, welches Dädalus soll verfertiget haben, in welchem so viele und sonderbare Gänge und Wendungen waren, daß man vorgab, es sey unmöglich aus demselben wieder heraus zu kommen, wo man sich nicht eines Fadenknäuls bediente. Man hielte die Einwohner derselben ehehin für gute Seeleute, die aber Profeßion von Unwahrheiten und andern Lastern zu machen pflegten; daher man im Sprichwort, eine grosse Lüge, eine Cretensische Unwahrheit zu nennen pflegte. Diesen und

ihre

ihre andern Fehler zog der Poet Epimenides, der auf dieser Insel zu Hause war, sehr scharf durch, wie den Paulus einen Vers dieses Dichters, der die Cretenser angehet, in seinem Briefe an den Titum, Cap. 1, 12. anführet. Ihrer wird auch in einem andern Sprüchworte Erwehnung gethan, das wir oben schon angemerket haben.

Von Salmone.

§. 9. An dem östlichen Ufer dieser Insel lieget ein Vorgebirge, das ehehin Salmone hieß, und auch noch ietzt diesen Namen haben soll. Der Verfasser der Apostelgeschichte ziehet also dasselbe an, weil Paulus vor dieser Insel vorbey segelte; wobey er noch dieses anmerket, daß sie vor dem Gebirge nicht ohne Schwierigkeit hätten vorbey kommen können.

Von Schönfurt.

§. 10. Nachdem sie vor demselben vorbey waren, so kamen sie an einen Orr auf dieser Insel, welcher Schönfurt (Gutfurt) hieß. Vermuthlich ist derselbe dieienige Küste von Creta, oder wenigstens ein Theil davon, den Stephanus, das schöne Ufer oder Küste nennet; der zugleich meldet, daß an demselben eine Stadt, oder ein grosses Dorf gelegen gewesen sey, das ohne Zweifel eben dasienige war, das Act. 27, 8. Lasea genennet wird.

Phönice ein Hafen vor Creta.

§. 11. Obwohl der Ort, an dem sie sich gegenwärtig aufhielten, einen schönen Namen hatte, so war doch der Hafen nicht bequem genug, daß man daselbst hätte überwintern können. Act. 27, 12. Daher reisete der Hauptmann, auf Gutheißen des Schifpatrons, wieder den guten Rath Pauli, von da ab, in der Hofnung, wo möglich Phönice, einen Hafen vor Creta zu erreichen, und daselbst zu überwintern.

§. 12.

§. 12. Da nun der gelinde Südwind zu wehen anfieng, so glaubten sie ihre Absicht erreichet zu haben. Sie lieffen also von da aus, und segelten nahe an Creta vorbey. Allein bald darauf erhub sich ein Sturmwind, der sie nöthigte, das Schif hinlauffen zu lassen, wo es wollte, da es dann an eine kleine Insel kam, die auf der südwestlichen Küste vor Creta lag, und Clauda hieß. Sie kommen an die Insel Claudia.

§. 13. Hier fürchteten sie sich, sie möchten auf dem Triebsand stecken bleiben. Sie strichen also die Segel, und liessen ihr Schif dem Winde und den Wellen über. Das Ungewitter aber dauerte vierzehen Täge, in welcher Zeit das Schif auf dem adriatischen Meere, das ist zwischen Creta und Sicilien, hin und her geworffen wurde. Werden auf dem adriatischen Meer hin und hergetrieben.

§. 14. In der Mitte der vierzehenten Nacht, merkten die Schifleute, daß sie an das Land kämen. Damit sie nun an keinen Fels anstossen möchten, warfen sie Anker, und erwarteten den Tag. Da dieser angebrochen, so sahen sie wohl Land vor sich, aber sie konnten es nicht erkennen. Unterdessen entdeckten sie einen gewissen Meerbusen, und in diesem suchten sie, wo möglich ihr Schif in Sicherheit zu bringen. Sie fuhren also darauf zu, ehe sie sichs aber versahen, kamen sie an einen Ort, wohin verschiedene Ströme zusammen kamen. Hier strandeten sie; das Vordertheil ihres Schiffes blieb fest und unbeweglich stecken, das Hintertheil aber wurde von der Gewalt der Wellen zerschlagen. Leiden Schifbruch und kommten ans Miletus ans Land.

Diejenigen nun, die schwimmen konnten, mussten sich auf Befehl des Hauptmanns in das Meer werfen, und das Land zu erreichen suchen. Die übrigen aber retteten sich auf Brettern, und zerbroche-

brochenen Trümmern des Schiffes, so daß sie alle, wie es ihnen Paulus zuvor verkündiget hatte, mit dem Leben davon kamen, ob gleich in allem 276. Personen auf dem Schiffe waren. Da sie das Land erreichet hatten, so erfuhren sie, daß die Insel den Namen Melita führe. Man vermuthet mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß diese Insel von dem grossen Ueberflus an Honig, der allda gefunden wird, den Namen Melita bekommen habe; denn in der griechischen Sprache heißt μελι so viel als Honig. Sie bringt auch sehr viele Baumwolle herfür, welche die Einwohner daselbst säen, wie wir das Getraide. Aus dieser Ursache hatten die Römer diese Insel in vorzüglichen Ehren, und glaubten sehr glücklich zu seyn, als sie solche von den Carthaginiensern erobert hatten. Es wachsen auch viele andere Früchte auf dieser Insel, die am Geschmack und Farbe vortreflich sind; und dennoch ist die Insel nur ein bloßer Fels, und hat kaum drey Fuß tief Erde. Aber eben diese Felsen machen die Stärke der Küste und des Hafens aus. Sie soll nicht über zwölf Meilen breit, und nur zwanzig lang seyn. Von Sicilien liegt sie sechzig Meilen ab, und noch viel weiter von der africanischen Küste, daher wohl keine andere Ursache seyn kan, warum sie von den Erdbeschreibern unter die afrikanischen Inseln gezehlet wird, als weil sie ehehin zu Carthago gehöret hat. Heut zu Tage heißt sie Malta, und ist darum merkwürdig, weil sie den Rittern von St. Johannis zu Jerusalem, vom Kayser Carl V. eingeräumet worden, nachdem sie die Türken im Jahr Christi 1530. von der Insel Rhodus verjaget; daher sie heut zu Tage die Malteser Ritter heißen, da sie ehedem, den

Na-

Namen der Ritter von **Rhodus** geführet haben. Dieser Ritter sind der Stiftung nach an der Zahl tausend. Fünfhundert wohnen auf der Insel, die übrigen fünfhundert, sind durch die ganze Christenheit zerstreuet, und haben in Italien, Frankreich und Deutschland ihre Seminaria, dergleichen sie auch ehedem in Engeland hatten, ehe sie von **Heinrich dem achten** unterdrücket worden. Ein iegliches von diesen Seminarien hat seinen Grosprior, der Oberste von allen aber heißt der Grosmeister des Ritterordens von Jerusalem; die anderen nennet man **Hospitalritter**. Die Häuser in England, die ihnen abgenommen worden sind, haben noch etwas von ihrem alten Namen behalten, indem sie insgemein Spitäler genennet werden.

Von Miletus segelt Paulus nach Syracusa

§. 15. Es ist Zeit wieder an den Apostel Paulum zu denken, der nach drey Monaten auf einem andern alexandrinischen Schiffe, welches auf dieser Insel, dem Winter durch sich aufgehalten hatte, nach **Syracusa** abreisete, wo er sich mit seiner Gesellschaft drey Täge lang aufhielte. Dieses **Syracusa** war ehehin die Hauptstadt auf der Insel **Sicilien**, auf der östlichen Küste, wo sie stehet; ia sie war eine Zeitlang eine der grösten und besten Städte, welche die Griechen irgend in einem Theile der Welt innen hatten. Sie war sehr wohl bevestiget, und hatte von allen Seiten, zu Wasser und zu Land, ein sehr schönes Ansehen. Der Hafen derselben, der zu beyden Seiten das Meer hatte, war mit den schönsten und prächtigsten Gebäuden umgeben, und derienige Theil derselben, der ausserhalb der Stadt war, war auf beyden Seiten, mit sehr schönen Mauern von Marmor eingefasset. Nach dem Bericht des

Strabo hatte diese Stadt zwanzig Meilen im Umfang, und sowohl Livius als Plutarchus melden uns, daß die Beute derselben, der zu Carthago gleich gewesen, da solche von dem römischen General Marcellus ungefehr zweyhundert und zehen Jahre vor Christi Geburt eingenommen wurde. Bey dieser Gelegenheit wurde der grosse Mathematicus Archimedes, der den Römern die Belagerung und Eroberung der Stadt, durch seine Kriegsmaschinen sehr schwer gemacht hatte, von einem gemeinen Soldaten umgebracht, da er sich eben mit einer mathematischen Aufgabe beschäftigte. Nachdem nun Marcellus diese Stadt zerstöret, so wurde sie wieder aufgebauet, und mit der Zeit bekam sie wieder dreyfache Mauern, drey Citadelle und ein marmornes Thor, und konnte zwölftausend Mann zu Pferde im Felde, und vier hundert Schiffe auf dem Meer halten. Aber nach dem Schlag, den sie im Jahr 884. von den Saracenen erhalten, da diese sie bis auf den Grund schleiften, konnte sie sich nicht mehr erholen. Denn da sie ehehin ein Erzbischöflicher Sitz war, hat sie iezt blos einen Bischof, und ist sehr klein, und gar nicht volkreich. Herr Sandys meldet, daß sie iezt auf einer kleinen Insel stehe, und ein wohl bevestigtes Schlos habe. Auch war die Stadt selbst zu seiner Zeit gut bevestiget, und hatte zween Häfen.

Kommt zu Rhegium in Italien an.

§. 16. Von da kam Paulus nach Rhegium, nun Reggio genannt. Dieses Rhegium ist ein Seehafen, ganz unten an Italien, Messina in Sicilien gerade gegen über. Man glaubet dieser Name komme von den Griechen her, die glaubten, Sicilien sey gerade um die-

diese Gegend durch das Meer, von Italien abgerissen worden. Sie hat einen Bischof, uud ist noch heut zu Tage wegen der Handlung die daselbst getrieben wird, berühmt, ob sie gleich in den vorigen Zeiten, von den Türken zu verschiedenenmalen erobert und geplündert worden ist.

Dann zu Puteoli.

§. 17. Nachdem sich Paulus einen Tag zu Rhegium aufgehalten, so kam er den folgenden Tag, mit Südwind Act. 28, 13. nach Puteoli. Dieser Ort heißt heut zu Tage Pozzuoli, und ist eine Stadt in Terra di Lavoro, (einer Provinz des Königreichs Neapel,) und hat einen Bischof, der unter dem Erzbischof zu Neapel stehet. Sie lieget auf einem Hügel in einem Meerbusen, gerade gegen Baiä über, welcher Ort unter den römischen Scribenten gar bekannt ist. Innerhalb dieser Stadt sind fünf und dreyßig Bäder, von verschiedenen Arten warmer Wasser, die zu Heilung vielerley Krankheiten, ungemein dienlich sind; und von diesen Gesundbrunnen, die im lateinischen Putei heißen, soll die Stadt, den Namen Puteoli bekommen haben. Es werden in derselben viele römische Alterthümer und Seltenheiten der Natur angetroffen, dergleichen man an einem andern Orte nicht so leicht findet.

Kommt nach Appiiforum.

§. 18. Da Paulus einige Christen zu Puteoli antraf, so hielt er sich eine Woche lang daselbst auf, und sodann setzte er seine Reise nach Rom weiter fort. Er traf auch unterwegs einige Christen zu Apifer oder Forum Appii an, welcher Ort funfzig Meilen von Rom entfernet ist, und den Namen von eben dem Appius soll bekommen haben, von dem der appische Weg seine Benennung erhalten hat. Andere Christen

waren ihm bis nach Tretabere, oder Tres Tabernä entgegen gegangen, welches ein anderer, an der appischen Strasse gelegener Ort, und ohngefehr dreyßig Meilen von Rom entfernet war. Der Apostel Paulus, der über die liebreiche Aufnahme der Christen, ungemein erfreuet war, und den HErrn dafür dankte, wurde endlich nach Rom geführet. Die übrigen Gefangenen wurden dem Hauptmann der Wache übergeben: aber Paulus erhielt die Freyheit, (und das ohne Zweifel auf Bitten des Hauptmanns Julius, der ihn aus Judäa mitgebracht hatte,) in einem Privathause zu wohnen, wo ihm ein Soldat zugegeben wurde, der zu seiner Sicherheit und Bewahrung diente. Auf diese Art lebte er zwey Jahre, während welcher Zeit er mit iedermann reden, und das Evangelium ohne Hinderniß predigen konnte. Und so weit gehet die Geschichte dieses grossen Apostels in der Schrift. Wir könnten also hier dieses Capitel beschliessen, zumal da die Stadt Rom allzubekannt ist, als daß wir nöthig hätten, hier etwas von derselben zu gedenken. Unterdessen wollen wir doch dasienige, was wir von den Reisen Pauli, während des übrigen Theils seines Lebens noch wissen, hier kürzlich aus des gelehrten D. Cave Nachricht von dem Leben dieses grossen Apostels mitnehmen.

Von Pauli fernern Reisen, davon in der Schrift keine Meldung geschieht.

§. 19. Daß Paulus, nach einer zweyjährigen Verwahrung, seine völlige Freyheit wieder überkommen habe, ist eine Sache, die von allen Gelehrten beiahet wird. Allein darüber wird noch gestritten, was er nach der Zeit für Reisen unternommen habe. Einige sagen er sey nach Griechenland, und in die Gegend von Asien zurückgekehret. Man hat aber keinen andern

Grund

Grund zu dieser Vermuthung, als eine zweifelhafte Anzeige in einigen von seinen Briefen, daß er es zu thun im Sinne gehabt habe. Andere halten dafür, er habe sowohl in den östlichen, als in den westlichen Theilen geprediget, welches auch binnen der Zeit, die er nach seinem Abschiede von **Rom** noch übrig hatte, gar wohl hat geschehen können. Doch haben wir von dem letztern, daß er nehmlich in den westlichen Gegenden geprediget, einen gewissen Grund. Denn **Clemens Romanus**, welcher mit Paulo zu einer Zeit gelebet, und sein Mitarbeiter gewesen, und also dißfalls als ein unverwerflicher Zeuge anzusehen ist, meldet ausdrücklich, daß er sowohl, in den Morgen, als in den Abendländern geprediget, und also die ganze Welt zur Gerechtigkeit unterwiesen habe, dermassen daß er auch bis an die äusserstен westlichen Gegenden gekommen sey.

Er soll nach Spanien und Britannien gekommen seyn.

§. 20. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er nach Spanien gekommen sey, massen er selbst bezeuget, daß er sich dieses etlichemal vorgenommen habe. Rom. 15, 24. 28. So viel ist richtig, daß die Alten solches durchgehends beiahen, und fast nicht den geringsten Zweifel daran zu haben scheinen. **Theodoretus** und andere melden, daß er nicht allein in **Spanien**, sondern auch noch andern Nationen geprediget, und das Evangelium bis in die Inseln des Meeres gebracht habe, worunter er ohne Zweifel **Britannien** verstehet, massen er ja die Gallier und **Britannier**, unter diejenigen Nationen rechnet, welche die Apostel selbst, und zwar insonderheit der Teppichmacher, zur Annehmung des Gesetzes Christi gebracht hat; verschiedene andere Scribenten haben dieses ebenfalls behauptet.

Er kehret nach Rom und wird enthauptet.

§. 21. In was was für Gegenden der Welt Paulus das Evangelium sonst noch geprediget habe, davon finden wir keine sichern Spuren bey den alten Scribenten. Wir finden auch nicht eher wieder etwas recht gewisses von ihm, bis nach seiner Zurückkunft nach **Rom**, die nach der Meinung der geschicktesten Zeitreichner, ungefehr im dreyzehenten Jahr der Regierung **Neronis** erfolget seyn mag. Da traf er nun den Apostel Petrum an, und wurde mit demselben in das Gefängnis geleget, welches ohne Zweifel bey Gelegenheit der großen Verfolgung der Christen geschahe, da man ihnen nachsagte, sie hätten die Stadt in Brand gestecket. Es ist aber wohl zu vermuthen, daß ausser der allgemeinen, auch eine besondere Ursache gewesen sey, warum man ihn in das Gefängnis geworfen hat. Einige der Alten geben vor, daß er zugleich mit Petro, den Fall **Simonis** des Zauberers befördert, und sich also hierdurch den Zorn des Kayserś ebenfalls zugezogen habe. Der H. **Chrysostomus** aber ertheilet uns eine andere Nachricht, und meldet er habe eine von den Concubinen des **Nero**, die dieser Kayser sehr liebte, bekehret, und sie beweget, ein sehr keusches und eingezogenes Leben zu führen, so daß sie auch nicht mehr den bösen Willen des Kayśers habe vollbringen wollen; darüber sey dieser dergestalt in Zorn gerathen, daß er den Apostel mit allerley schimpflichen Namen beleget, und befohlen ihn ins Gefängniß zu legen. Wie lang er im Gefängniß gelegen sey, ist nicht gewiß zu bestimmen. Endlich wurde beschlossen, ihn tödten zu lassen.

Von dem Orte seiner Hinrichtung.

§. 22. Als er an den Ort, welcher **Aquæ Salviæ** hieß, und der drey Meilen von **Rom** lag,

lag, gekommen war, so streckte er mit Freuden seinen Hals dar, um den tödlichen Streich zu empfangen. Denn da er ein Römer war, durfte man ihn nicht kreutzigen, sondern er muste enthauptet werden. Und davon kommt es vermuthlich her, daß der Apostel allezeit mit einem Schwerde abgebildet wird, weil dieses das Instrument war, durch welches er um das Leben gekommen ist.

Von dem Orte seiner Begräbnis.

§. 23. Man begrub ihn auf dem Via Ostiensi, der ungefehr zwo Meilen von Rom lag. Ueber das Grab desselben ließ Constantinus Magnus, um das Jahr 318. auf Anhalten Pabst Sylvesters eine prächtige Kirche aufbauen, innerhalb einem Mayerhof, welchen Lucina, eine vornehme Römerin, lange vorher zu dieser Kirche gewidmet und bestimmet hatte. Er ließ solche mit hundert der besten Säulen von Myrmor, und andern prächtigen Arbeiten auszieren; der reichen Gaben, womit er sie beschenkte, nicht zu gedenken. Nachgehends ließ Valentinianus, oder vielmehr der Kayser Theodosius (massen der eine das geendiget, was der andere angefangen hatte,) einen Befehl an Sallustium, dem Gouverneur der Stadt ergehen, daß sie abgetragen, und eine viel grössere und herrlichere an deren Stelle erbauet werden sollte; und diese ließ hernach die Kayser in Placidia, (wie aus einer alten Inscription erhellet,) auf Anhalten des Pabsts Leo, verneuern und verschönern. Und so viel von Paulo, und seinen Reisen.

Siebentes Capitel.

Von solchen Ländern oder Oertern, die in den Büchern des Neuen Testaments, welche auf die Evangelia folgen, noch vorkommen, und welche Paulus auf seiner Reise nicht besucht hat.

Es sind noch einige wenige Länder, und eine einige Stadt übrig, die wir bisher, da wir von Pauli Reise gehandelt, nicht haben berühren können. Sie kommen meistens Act. 2, 9. vor, wo es heißt, daß unter den Männern, die am Pfingstfest die erste Predigt der Apostel angehöret, nachdem der heilige Geist über sie war ausgegossen worden, auch **Parther** und **Meder** und **Elamiter**, und Einwohner von **Mesopotamia** gewesen seyn.

Von Mesopotamien.

§. 1. Wir machen den Anfang von **Mesopotamien**, als welches Land zunächst an **Syrien** (von dem wir bereits geredet haben) Ostwärts anstieß, und zwischen den beyden berühmten Flüssen **Euphrat** und **Tigris** lag, von denen es auch den Namen bekommen hat; massen **Mesopotamia** in der griechischen Sprache so viel heißt, als ein Land, das in der Mitte eines Flusses lieget.

Von Charan.

§. 2. In dem erstgedachten Lande, und zwar in dem westlichen und nordlichen Theil desselben, lag an einem Fluß, der in dem Euphrat fiel, die Stadt **Charan**, deren der H. **Stephanus** Meldung thut. Sie heißet in dem Alten Testament **Haran**. 1. Mos. 11, 31. 32; und bekam, wie man vermuthet, diesen Namen von

Haran

Haran, dem Sohn des Tarah und Bruder Abrahams und dem Vatter des Lot. Dahin begab sich Tarah als er Ur in Chaldäa verließ, und daselbst starb er auch. Die Römer nennten diese Stadt mit einer kleinen Veränderung Curä. Sie war besonders wegen einer grossen Niederlage bekannt, welche die Römer daselbst von den Parthern erlitten.

§. 3. Chaldäa oder das Land der Chaldäer, aus dem Abraham nebst seinem Vatter ursprünglich herkam, lag Mesopotamien gegen Mittag, und wurde von Mesopotamien, durch die Flüsse Euphrat und Tigris getrennet. Wie aber der süwestliche Theil von Mesopotamien, von einigen alten Scribenten zu dem wüsten Arabien gerechnet wird, so scheinet es, daß der südöstliche Theil desselben bisweilen noch mit zu Chaldäa gerechnet worden sey. Und in dieser Betrachtung wird das Ur, das in Mesopotamien zwischen Nisibis und Tigris lag, nicht unwahrscheinlich, für das Ur der Chaldäer, welches Abrahams Geburtsort war, gehalten; und damit wird dasienige aufgeklä. ret, was Stephanus Act. 7, 2. 3. 4. gesagt: GOtt der Herrlichkeit erschien unserm Vatter Abraham, da er noch in Mesopotamia war, ehe er wohnete in Haran -- -- da gieng er aus der Chaldäer Land und wohnete in Haran. Von Chaldäa.

§. 4. Chaldäa gegen Morgen, auf der andern Seite des Euphrats lag Persien, welches ehehin mit dem Namen Elam bezeichnet wurde, massen das Wort Persia in dem alten Testament nicht eher, als in den Weissagungen Ezechiels und Daniels vorkommt, vorher aber allezeit der Name Elam gebraucht wird, wenn von diesem Lan- Von Elam oder dem Lande der Elamiter.

de und Volke die Rede ist. Und in eben dem Verstande muß es ohne Zweifel auch in der vorhin angezogenen Stelle aus der Apostelgeschichte genommen werden. Wir bemerken nur dieses einige noch, daß mit diesem Namen im ganz eigentlichen Verstande, die Provinz Elmays in Persien bezeichnet werde, und daß dieser Name von Elam einem der Söhne Sems herkomme, der sich in dieser Gegend niedergelassen hat. 1. Mos. 10, 2.

Von Media.

§. 5. Dem Lande Elam, oder dem eigentlich so genannten Persien gegen Norden lag Media, oder das Land der Meder, dessen öfters in der Schrift des Alten Testaments, und besonders in der Weissagung Daniels Meldung geschiehet, welcher in diesem Reiche unter Cyro und Dario in großen Ehren und Ansehen gelebet hat. Dieses Land bekam ohne Zweifel den Namen von Madai, einem der Söhne des Japhet 1. Mos. 10, 2.

Von dem parthischen Reiche.

§. 6. Medien gegen Morgen lag das parthische Reich, welches lange Zeit einem Theil des medischen Reiches ausmachte, und mit demselben an die Könige von Persien kam, und endlich von Alexander dem Grossen, dem griechischen Joche unterwürfig gemacht wurde; und unter demselben blieb es so lange, bis Arsaces, ein edler Parther, sein Vatterland, und einige andere Provinzen von demselben befreyete, und das parthische Reich stiftete. Die Nachfolger des Arsaces, hielten mit den Römern eine genaue Freundschaft, bis sie sich endlich zu den Zeiten Augusti, den Römern in so weit unterwürfig machten, daß sie sich anheischig machten, keine andern Könige anzunehmen, als die ihnen die Römer erwehlen würden. Allen dieses Werk war

von

von keiner langen Dauer. Weil aber hier der Ort nicht ist, weitläufig davon zu handeln, so bemerken wir nur noch dieses einige von den vorhin genannten Provinzen, nehmlich von dem parthischen Reiche, von Medien, Elam und Mesopotamien, daß in denenselben sehr viele Jüden gewohnet haben, die ohne allen Zweifel von denen Jüden abstammeten, die von den Königen von Aßyrien und Babylon waren in die Gefangenschaft weggeführet worden; und daher kam es daß sich verschiedene Einwohner aus diesen Ländern zu Jerusalem auf dem Pfingstfest einfanden.

Von Lybien und Cyrene.

§. 7. Ausser dem bereits angezeigten Völkern werden bey dieser Gelegenheit, von dem H. Geschichtschreiber noch die Einwohner in den **Theilen Lybiens welches bey Cyrene** liegt, genennet; Act. 2, 10. Wenn Libya in der weitläufigsten Bedeutung genommen wird, so wird darunter das ganze Libysche oder Africanische feste Land verstanden, welches den südwestlichen Theil von ienen drey Haupttheilen ausmachte, in welche die Welt vor Alters abgetheilet wurde; im engern Verstande bedeutet es dieienigen Theile des erstgedachten festen Landes, die längst dem mittelländischen Meere, von Egypten Ostwärts, bis zu dem grössern Syrtis, oder Meerbusen von Sidra Westwärts lagen. In **Lybia Propria** lag Cyrene eine beträchtliche Stadt, die ehehin so mächtig war, daß sie sich wagen konnte, mit Carthago um den Vorzug zu streiten. Sie war die Hauptstadt dieses Landes, das deswegen von einigen Cyrenaica genennet, und von dem H. Geschichtschreiber durch Lybien bey Cyrene umschrieben war. Sie ist als der Geburtsort des **Eratosthenes**, und des Dichters

ters Callimachi berühmt. Auch war in derselben iener Simon zu Hause, der Christo das Kreutz nachtragen muste. Da übrigens so viele Jüden in Egypten, und besonders in Alexandrien gewohnet haben, daß derselben auf einmal funfzig tausend erschlagen worden sind, so ist kein Wunder, daß einige derselben in den benachbarten eigentlich so genannten Lybien, oder Cyrenaica ihre Wohnung aufgeschlagen haben, von denen einige nach der Erzehlung des H. Geschichtschreibers, unter andern Jüden sich auf dem Pfingstfest zu Jerusalem mit eingefunden haben. Wir beschliessen hiemit diese Geographie und hoffen, daß der Leser eben so viel Vergnügen als Nutzen aus derselben schöpfen werde.

E N D E.

Regi-

Register

Der merkwürdigsten Länder, Städte, Oerter und Sachen welche in dieser Geographie vorkommen.

A.

Aaron stirbt auf dem Berge Hor 370
— Schwierigkeit die sich in Ansehung des Berges äussert auf dem Aaron gestorben 372
Allgemeine Gebirge 378
Abelbethmaacha 570. 601
Abelmeholath 482
Abelmizraim 263
Abelsittim 381
Abel der Weinberge 485
Abilene 667
Accad, Archad 155
Achaien, was im N. T. darunter begriffen werde 877
Achsaph 423
Adman 198
Adena, Adana 8
Adramyttium 890
Adulam Stadt 261. 427
Aegypten, siehe Egypten
Ahmetha 634
Ai, Hai 410
Aialon 415
Alexandria, Stadt 316. Merkwürdigkeiten daselbst 317. u. f.
Alkair 292
Almon-Diblathaim 378
Amalekiter, Land derselben, was darunter zu verstehen sey 188
Ammon-No 297
Ammoniter, Wohnungen derselben 249. 393
Amoriter, Nachkommen des Canaan, wo sie gewohnet 181
Amphipolis 844
Anamim, Nachkommen des Mizraim 133
Anathoth 577

Anbauung der drey Söhne Noáh nach der Sündflut 53. u. f.
Annoch, Enoch, Stadt 38
Annuchta 38
Antiochien in Syrien 816
Antiochien in Pisidien 824
Apheck 428. 497
Apherima 654
Appollonien 844
Aquá Salviá 902
Ar 396
Arabien dahin reiset Paulus 801
Arad 4:27. Aradus 648
Aram, Sems Sohn, wo er sich niedergelassen 113
Was für ein Unterschied unter Aram und Syrien sey 113
Ararat, Gebirge, wo es zu suchen sey 42. u. f.
Arba, Stadt 217
Arche Noáh, wo sie gebauet worden 50
Arepolis 396
Arimathia 773
Arkiter 185
Armenien, Ursprung dieses Namens 113
Aroer 572
Arpat 627
Arpatiter 185
Arphachsad, wo er sich niedergelassen 119
Arvad 627
Ascenas der erste Sohn des Gomer, wo er gewohnet 72
Asdod 500. 814
Aseka 414
Asien 850
Askelon 500
Asser, Stamm, Antheil desselben an Canaan 446
Assos 878
Assur, Sems Sohn, wo er sich niedergelassen 117
Astaroth-Karnaim, Stadt der Rephaim 388
Atad 263
Athen 845
Attalien 826
Avea 626
Aven, On 303
Avim, wo sie sich niedergelassen 187
Azotus 814

B.

Baal-Perazim 556
Baal-Satisa 618
Baal-Zephon 326
Babel, woher dieser Name 139. der Ort, wo man die Stadt und den Thurm zu Babel zu bauen angefangen hat 142. 157. Die Hauptstadt des nimrodischen Reiches 149
Babylon, Nachricht von dieser Stadt 149. u. f. 671

Bahurim 526
Beer 484
Beerlahairoi 233
Beeroth 412
Bela 198
Belus, der Syrer, wer er gewesen 118
Beniamin, Stamm, Antheil desselben 442
Beräa 844
Berg der Seligkeiten 728.
Der Verklärung 756
Berg Mosis, heißt heut zu Tage der Berg Sinai 348
Berseba 235
Beseck 470
Besor Fluß 524
Bethabra 698
Bethbara 483
Bethanien 763
Betheden bey dem Propheten Amos 4
Bethel 254
Bethesda Teich 717
Bethoron 414
Bethiesimoth 380
Bethlehem 513. 680
Bethrehob, das Reich 559
Bethsaida 730
Bethsan 528
Bethschemes 503
Bethsitta 482
Bethulia 639
Bithynien 840
Blutacker 775
Bochim 471
Bostra 402
Bozez 511
Brunn des lebendigen 233
Bubastus. 303

C.

Cabul 579
Cäsarea Philippi 755
Cäsarea Palästinä 807
Cairo, alt und neu 290
Calah, Stadt des Nimrod 166
Calne 156
Calvaria Berg 778
Cana in Galiäa 619
Canaan, Hams Sohn, wo er sich nieder gelassen 124. 176. u. f.
Canaan land, erste Bevölkerung desselben 176, bekamen die Israeliten theils zum Besitz, theils zur Beherrschung 223. u. f.
Capernaum 720
Cappadocien 837
Caphtorim, Nachkommen des Mizraim, wo sie sich niedergelassen 136
Carchemis 628
Carmel Berg 467. u. f.
Stadt dieses Namens 513
Casluhim Nachkommen des Mizraim, wo sie sich zuerst angebauet 135
Caspin 645
Caucasus, Berg, Ursprung dieses Namens 101

Die

Die Arche soll sich da niedergelassen haben 46. u. f.
Cedrener, Cedarener 243
Cedron Bach 774
Cenchrea 848
Chaldäa, Chaldäer, Ursprung dieses Namens 168. Umfang dieses Landes 171
Chapira 412
Cherisch, Bach 615
Chezib, Stadt 262
Chios 879
Chorazim 729
Chul, s. Hul
Chusch, Hams Sohn, wo er sich niedergelassen 125
Der Stammvatter der Ethiopier in Africa 127. Nachkommen desselben 128. 631. Lage dieses Landes 23.
Cinnereth, Cinneroth See 423
Cittim s. Kittim
Cnidus 892
Colossen 835
Coos 883
Corinth 847
Creta 892
Cypern 820
Cyrene 673

D.

Dalmanutha 754
Damascus 790
Dan, bis dahin verfolget Abraham, den Kederlaomen 216
Dan, Stamm, Antheil den derselbe bekam 441
Dan, Lager 487
Daniaan 575
Daphne bey Antiochien 652
Debir 419
Decapolis 670
Dadan, ein Nachkomme des Chus, wo er sich gesetzet 129
Dedan, Abrahams Enckel von der Ketura, wo er sich niedergelassen 248
Delta in Egypten 311
Derbe 825
Dibon-Gad 377
Diglath, Diglito heißt der Fluß Hiddekel oder Tigris 26. u. f.
Dodanim, wo sie sich angebauet 82. Colonien derselben 86
Dothan, dahin gehen die Söhne Jacobs 267
Dor 424
Dumah, Ismaels Sohn, wo er sich gesetzet 244

E.

Ebene am Jordan 196
Ebenezer 505
Ecbatana 634
Edar, Thurm 260

Eden, Beschreibung des Gartens, wo er gelegen, 3. u. f. Lage des Landes 30. u. f.
Edom, Land, Lage desselben 253. u. f.
Edrei 402
Eglon 418
Egypten, Ursprung dieses Namens 136. Lage, Fruchtbarkeit, Eintheilung dieses Landes 269. 673
Ekron 502
Elah, Thal 518
Elam, wo er sich niedergelassen 119
Elassar, König daselbst 215
Eleutheropolis 415
Eleutherus Fluß 649
Elim, Wasserbrunnen daselbst 338. u. f.
Elisa, wo er sich angebauet 82. Colonien desselben 85
Eloth 601. u. f.
Emaus 783
Emim, wo sie gewohnet 188
Endor 524
Engeddi 521
Enon 711
Enoch, Stadt 37
Enrogel 569
Ephes-dammim 518
Ephesus 851
Ephraim, Stamm, Lage desselben 444
Ephraim Stadt 765
Ephraim Walds 570
Ephrath, Ephratha 259
Erech 115
Esau, wo er sich niedergelassen 258
Estaol 487
Etham 324. Wüste 335
Euphrat, Fluß 29
Eziongeber 601

F.

Fluß Egypti 227
Freystädte der Israeliten 454

G.

Gaas, Bach, Thal 437
Gad Fluß 573
Gad, Stamm, was derselbe für einen Antheil bekommen 399
Gadarener, Land derselben 736
Galatien 836
Galeed 256
Galiläa, Land 665
Gallier, stammen von Gomer ab 77
Gath 502
Gathhepher 622
Gaza 500. 812
Geba 509
Gebirge iüdisches 678

Geder 426
Genezareth See 728. Land 724
Georgia, woher dieser Name komme 101
Gerar 234
Gergesener, Land derselben 736
Gerziter 522
Gesur Reich 565. dahin begibt sich Absalom 568
Gesuriter 522
Geter, Arams Sohn, wo er sich gesetzet 110
Gethsemane, Garten 773
Gezer 417
Gibbethon 613
Gibea 507
Gibeon, Stadt 411
Gibeoniter, Städte derselben 411
Gihon, Berg, Brunn 554. Fluß 23. 25.
Gilboa 481. 523
Gilead 256. 465. 481
Gilgal 407. König der Heyden daselbst 432
Gergositer, wo sie gewohnet 182. 230
Gob 571
Gog, Bedeutung in der Schrift 102
Gomer, wo er sich angebauet 70, Colonien desselben 76
Gordiäische Gebirge, da selbst soll die Arche sich nieder gelassen haben 45
Gosen in Egypten 262. 305
Gosen in Canaan 421
Gozan 624
Gräber königliche zu Jerusalem 539. u. f.
Griechenland, was es im N. T. bedeute 877
Gros-cairo 286. u. f.
Gur 620

H.

Habor 624
Hagarener heißen die Ismaeliter 244
Hai, Ai 410
Halah 624
Halle Josephs zu Groscairo 286
Ham, Anbauung der Nachkommen desselben 123
Ham, Stadt der Zuzim 389
Hamath, Reich 561
Hamathiter 186
Hanes, Tahpanhes 301
Haran, Stadt 175
Hareth, Wald 520
Harod, Brunn 480
Haroseth der Heyden 474
Havilah, Land 9
Hazeroth 357
Hazor 422. 474
Hebron, Stadt, 217. u. f. Thal 260

Helam 567
Heliopolis, Stadt in Egypten 303
Hellespont, Ursprung dieses Namens 86
Henah 627
Hepher 428
Hermon Berg 463. auf der Abendseite des Jordans 464
Hesbon, Stadt 398
Hethiter, Nachkommen des Canaan, wo sie sich niedergelassen 180
Heviter, Nachkommen des Canaan, wo sie gewohnet 182
Hiddeckel, Fluß, ist der Tigris 20. u. f.
Hierapolis, hieß Magog 104
Hierapolis, Stadt 830
Hinnom, Thal 552
Hobah 217
Hor, Berg, Aaron stirbt daselbst 370
Horeb Berg 342. u. f. 352
Horim, die alten Einwohner des Gebirges Seir 252
Horiter, wo sie gewohnet 188
Hormah 426
Hul, Familie desselben, wo sie gewohnet 115

J.

Jabbock Fluß 258
Jabes-Gilead 507
Jacobs-Brunn 715
Jaeser 573
Jagbeha 483
Jahza 481
Jamnia 644
Japhet, wo sich seine Nachkommen niedergelassen 69
Jarmuth 425
Javan, wo er sich angebauet 79. Colonien desselben 85. Spur dieses Namens 94
Ibleam 620
Iconien 824
Idumäa 663
Jebusiter, wo sie gewohnet 181
Jericho 408. 765
Jerusalem, alter Zustand dieser Stadt 527. Namen derselben 528. Beschreibung derselben 530. u. f. 683. u. f. Tempel daselbst 702. u. f. Thore 546. u. f.
Jesreel, Stadt und Thal 479
Jetur, Ismaels Sohn 244
Jieabarim 377
Jion 611
Illyrien 876

Indien 631
Inseln der Heyden 66
Jokneam 430
Joktan, Sohn desselben 122
Joktheel 621
Jordan, Fluß 203. 691. u. f.
Joppe 810
Josaphat, Thal 553
Josephs Kornhäuser zu Altcairo 293
Ismaeliter, wo sie gewohnet 242. heißen auch Hagarener 244
Israel, Abtheilung dieses Landes 606. u. f.
Issaschar Stamm, Antheil desselben 445
Istob, Land 565
Iturära 668
Juda, Stamm, Gränzen desselben 439. u. f.
Judäa, Land, Ursprung dieses Namens 662

K.

Kades in der Wüste ist von Kades-barnea unterschieden 359. u. f.
Kadmoniter 230
Karkor 483
Kedar, Ismaels Sohn, wo er gewohnet 243
Kedemoth, Stadt und Wüste 401
Kedes 430
Kegila 520
Kenisiter 230
Keniter 228
Kibroth-Hatta 357
Kidron Bach 774
Kinder des Morgenlandes 478
Kir des Königes in Assyrien 624
Kiriath-Arba 257
Kiriath-iearim 413. 501
Kiriath-sanna 419
Kiriath-sepher 419
Kison Fluß 475
Kittim, wo sie sich niedergelassen 81. Colonien derselben 87
Königsthal 217. 530

L.

Lachis 417
Land, jenseit des Jordans unter die Stämme Ruben und Gad, und unter den halben Stamm Manasse vertheilet 386. Wer dasselbe zuerst bewohnet 387
Land, das heilige, woher dieser Name 659. Nachricht von demselben 659. u. f.
Laodicea 872
Lasah oder Dan 216
Lasharon 428

Lehabim, Nachkommen des Mizraim, wo sie gewohnet 134
Leviten, was sie für Städte bekommen 450. u. f.
Libanon Berg 455. Nachricht von demselben 455. u. f.
Libna 416. 619
Lodebar 558
Loths Nachkommen, wo sie sich niedergelassen 248
Lubim 609
Ludim, Nachkommen des Mizraim, wo sie gewohnet 132
Lycaonien 824
Lycien 890
Lydda 811
Lystra 825

M.

Maachath Reich 565
Macedonien, das Land der Cettim 87. was im N. Testament darunter begriffen werde 877
Machpela Höle 237
Madai erste Anbauung desselben 104. Colonien 107
Magdala 754
Magog erste Anbauung 100. Colonien 103
Mahanaim 257
Makeda 415
Mamre Ebene, Eiche 220. 222
Manasse, halber Stamm bekommt auf der Abendseite des Jordans seinen Antheil 444; wo der andere halbe Stamm seinen Antheil bekomen 400
Maon 521
Mara Wasser daselbst 336. u. f.
Maß ließ sich um den Berg Masius nieder 117
Medien, Reich 633
Meder stammen nicht von Madai ab 104
Meer, galiläisches 723
Meer rothes 328. Durchgang der Israeliten durch dasselbe 327. Ort, wo die Israeliten heraus gekommen 336
Megiddo 429
Memphis, wegen der Pyramiden berühmt 274. 285. 290
Meonenim Ebene 484
Merom Wasser 421
Meropes, was dieser Name bey dem Homero bedeute 147
Meroß 477
Mesech, wo er gewohnet 96 Colonien desselben 99
Mesopotamien 904
Metheg-Amma 556

Michmas 508
Midian, wo sich seine Nachkommen gesetzet 246. 405
Migdol Stadt 299. 325
Migron 511
Miletus 895
Millo 483. Hauß Millo was es bedeute 532. u. f.
Minnith 485
Misrephot-maim 425
Mitylene 878
Mizpa, Stadt 257. 504. Land 424
Mizraim, der zweyte Sohn des Ham, wo er sich gesetzet 131. Nachkommen desselben 132
Moabiter, Wohnungen derselben 249. 396
Modin 640
Moreh Ebene 190
Moria Land 236. Berg 557
Myra 890
Mysien 839

N.

Nabathäi 243
Nahor, Stadt 238
Naioth 512
Nain 729
Naphthali Stamm, Antheil desselben 447. u. f.
Naphthali Stadt 637
Naphtuhim Nachkommen des Mizraim, wo sie sich gesetzet 135
Nazareth 675
Neapolis 842
Nebaioth Ismaels Sohn, wo er gewohnet 243
Nebo, Berg 378
Nicopolis 842
Nil Fluß 306. heißt sonst Sihor 307. ist nicht der Gihon 307. Ursprung und Lauf 309. Ueberschwemmungen 310. fernere Nachricht 310. u. f.
Nimrod der jüngste Sohn des Chus 147. seine Eroberungen 148. wo er gewohnet 149
Ninive, Nachricht von dieser Stadt 159. 671. andere Städte die diesen Namen geführet 161
No 297
Noah, wo er nach der Sündflut gewohnet 142
Nob 519
Noba 483
Nod Land 41
Noph, Stadt 274. 290.

O.

Oelberg, bey Jerusalem 761

Og, Reich desselben 398
On, Stadt 262. 303
Ophra 477

P.

Padan Aram 113
Palmyra 579. u. f.
Pamphylien 822
Paphos 822
Papyrus, Pflanze in Egypten 314
Paradieß, Lage desselben 35. u. f.
Paran Wüste 235. 353
Patara 884
Pathros 294
Pathrusim, Nachkommen des Mizraim 135
Patmos 882
Pelusium 300
Peor, Baal Peor 404
Peräa, Landschaft ienseit des Jordans 669
Peresiter 230
Persepolis 642
Persia 630. u. f.
Perga 823
Pergament, Erfindung desselben 314
Pergamus 863
Pethor, Stadt des Bileam 404
Pharao, heißen die alten Könige in Egypten 271
Philadelphia 871
Philippi 843
Philister, Land derselben 497. Eintheilung 498
Phrygien, Ursprung dieses Namens 71. 829
Phut, Nachkommen des Ham, wo sie gewohnet 137
Pibeseth 303
Pihachiroth am rothen Meere 324
Pisga, Berg 278
Pison Fluß 9. 19
Pithom 306
Pnuel, Pniel 258
Pontus 838
Pontus euxinus 72
Priesterstädte 452
Ptolemais 885
Puteoli 899
Pyramiden in Egypten, Beschreibung derselben 274. u. f.

R.

Raama, wo er sich gesetzet 129
Rabbah, Hauptstadt der Ammoniter 394
Rages, Stadt 638
Rahab, oder Delta in Egypten 311
Rahels Grab 259. 507
Ramah 488. 493. 611
Ramathaim-Zophim 493
Rameses 301. 321

Raphidim, Lager der Israeliten daselbst 741
Rehob, Reich 559
Rehoboth, Stadt erbauet Nimrod 164. eine andere Stadt dieses Namens 165
Rephaim, wo sie gewohnet 232. 391. Thal 555
Resen, Stadt des Nimrod 166
Rezeph 628
Rhegium 898
Rhodus 884
Ribla 628
Riphat, wo er sich niedergelassen 74
Rogelim 570
Rom 674
Ruben, Stamm, was derselbe für einen Antheil bekommen 399. u. f.
Reisebeschreibung 212. u. f.
Salzthal 557
Samaria Stadt 613. Reich 665
Samariter, Herkunft derselben 758
Samos 881
Samothracien 842
Sarepta 719
Saron 812
Schilfmeer 328
Scio 879
Seba der Sohn des Chus, wo er gewohnet 128
Seba, Königin aus diesen Lande 604. 672
Seir, Gebirge, auf demselben läßt sich Esau nieder 281. alte Einwohner desselben 251. Ursprung dieses Namens 552
Seirath 472
Seleucia 819
Sem, erste Anbauung seiner Nachkommen 112
Sena 511
Sepharvaim 627
Shaveh, Königsthal 217
Shaveh-Kiriathaim 390
Sheba Enkel des Chus, wo er gewohnet 128; Nachkommen desselben heißen Sabäer 129
Sheba, Abrahams Enkel von der Ketura, wo er

S.

Sabta, ein Sohn des Chus, wo er sich gesetzet 130
Sabtecha, ein Sohn des Chus, wo er sich niedergelassen 130
Salamis 821
Salim 711
Salmone 894
Salzmeer, Nachrichten von demselben aus Maundrels

er sich niedergelassen 247
Sichem, Sichar 713
Siddim, Thal 200. aus demselben wird das Salzmeer 205
Sidon, Canaans Sohn wo er sich gesetzet 179
Sidon, Stadt 752
Sihon, Reich desselben 397
Sihor Fluß, so hieß der Nil 307
Silo 433
Siloa, Teich, Thurm 762
Simeon, Stamm, Antheil desselben 441
Simron, Simronmerom 423
Sin Wüste 340. 368
Sin oder Pelusium in Egypten 301
Sinai Berg 342
Sinear Land 140. u. f.
Siniter 185
Sittim 381
Smyrna 858. u. f.
Socho 518
Sodom 198. 206. u. f. 732
Soreck, Thal, Bach 488
Sparta 640
Sprachen Verwirrung zu Babel 145. u. f.
Spynx bey den Pyramiden 278
Stadt David 532
Saul Land 510
Succoth 259. in Egypten 322
Sukim 609
Sunem 523
Sur Wüste 335
Susan 632
Syene, Stadt, Thurm, 299
Syracusa 897
Syrer zu Rehob, Zoba, Gesur u. s. w. was sie bedeuten 566
Syrien 670
Syrophoenicien 746

T.

Taanah 429
Tabbath 482
Tabera 357
Tadmor 579. u. f.
Tapanhes, Hannes 300
Tahtim Hodsi Land 574
Tanis und Zoan, Namen eines Ortes 273
Tappua 427

Tarsus 814
Tekoa 569
Telaim 512
Tema, Ismaels Sohn, wo er gewohnet 243
Tharsis, wo er sich angebauet 74. Colonien desselben 89. Schiffe von Tarsis, was sie bedeuten 90. so viel als Carthago 93
Thebetz 484
Thessalonich 844
Thisbe 637
Thiras, Stammvatter der Thracier 107. Colonien desselben 108. u. f.
Thogarma, wo er sich niedergelassen 74
Thyatira 866
Tiberias See 723. Stadt 738
Timnath, Stadt 262. 487
Timnath-Seera 435
Tiphsah 578
Tirza 431
Tob, Land 485
Töpfersacker 775
Trachonitis 668
Tripolis 645
Troas 841
Tubal, wo er sich angebauet 97. Colonien desselben 98
Tyrus Stadt 747

U.

Ulai Fluß 633
Unterschied unter Argob, Basan und Gilead 403
Ur der Chaldäer 173. u. f.
Uz, Arams Sohn, wo er sich niedergelassen 114. 386.

W.

Weg, den die Israeliten genommen, da sie aus Egypten zogen 323. u. f.
Wüste von Judäa 690. in welcher unser Heiland versucht worden 695

Z.

Zabulon, Stamm, Antheil desselben 445
Zair 619
Zalma, Berg 484
Zamzummim 188
Zarephath, Zarpath 616
Zaretan 406
Zeboim

Zeboim Thal 510
Zemariter 186
Zered, Thal 376
Zereràth 482
Ziklag 522
Zin Wüste, siehe Sin.
Zion Burg 531. Berg 550
Ziph Wüste 520
Zoan Stadt 271. einerley mit Tanis 273
Zoar 199
Zoba 511. Reich 562
Zorah 486
Zumim, wo sie gewohnet 188
Zuph 506
Zuzim 188

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wells, Edward, 1667-1727

Eduard Wells der H. Schrift Doctors und Rectors in Cotesbach Historische Geographie des Alten und Neuen Testaments in vier Theilen abgefaßt

Bd.: 2

Nürnberg 1765

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Script.946(1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11116858-3